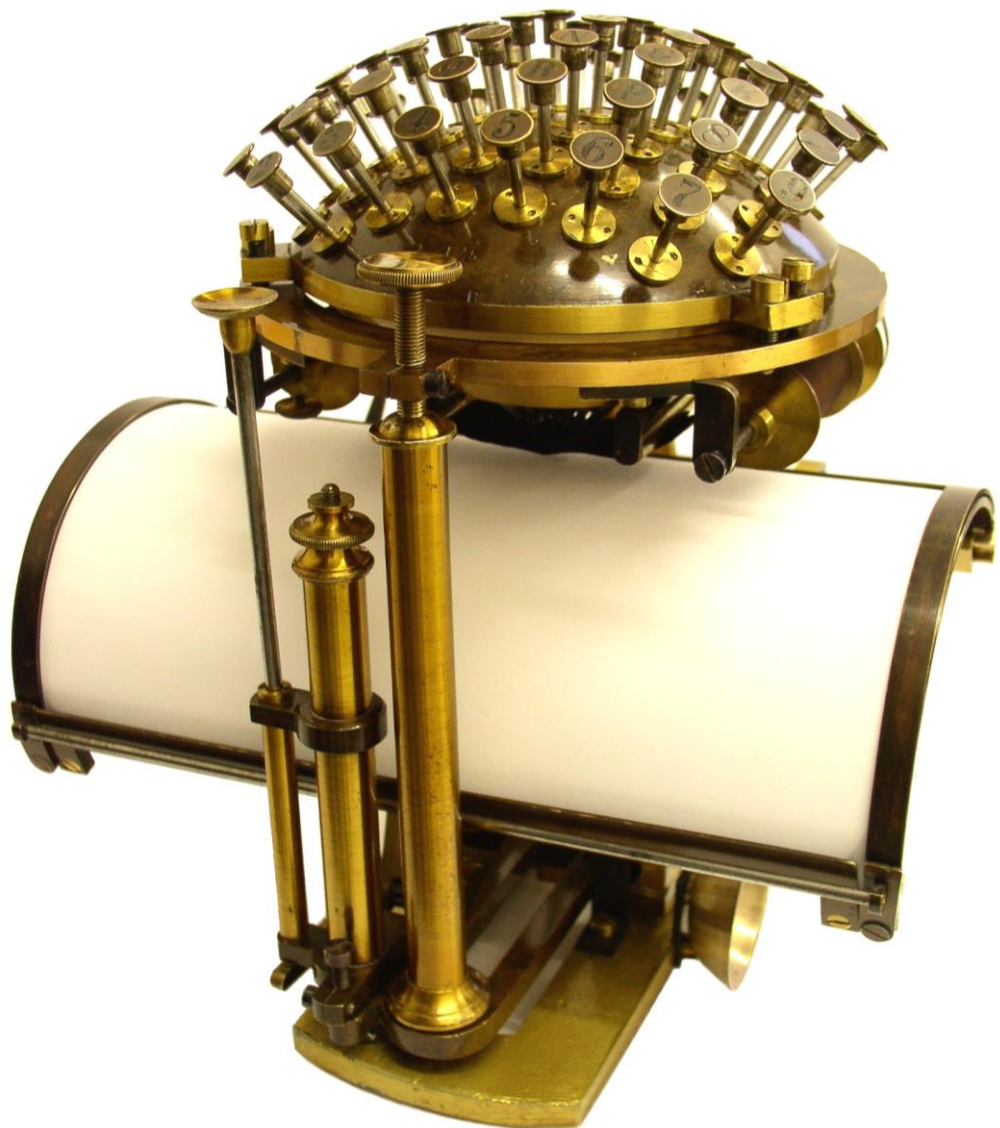


Typoskript Verlag
Dieter Eberwein

NIETZSCHES SCHREIBKUGEL



Ein Blick auf
Nietzsches Schreibmaschinenzeit
durch die Restauration der Schreibkugel

Dieter Eberwein

NIETZSCHES SCHREIBKUGEL

Ein Blick auf
Nietzsches Schreibmaschinenzeit
durch die Restauration der Schreibkugel

Typoskript-Verlag
Dieter Eberwein

Impressum:

NIETZSCHES SCHREIBKUGEL

Dieter Eberwein

2., überarbeitete und erweiterte Auflage

Erschienen 2005 im Eigenverlag:
Typoskript-Verlag, Dieter Eberwein,
34270 Schauenburg,
Über den Bienen 15

E-Mail: dieter.eberwein@web.de

Basislayout, Gestaltung, Redaktion: Dieter Eberwein

Titelbild: Nietzsches Schreibmaschine
Stiftung Weimarer Klassik, Bestand: Goethe-Nationalmuseum
Aufnahme: Dieter Eberwein

Druck und Bindung: EPS Kassel
Printed in Germany

ISBN-10: 3-00-015554-6

ISBN-13: 978-3-00-015554-6

Alle Rechte der Verbreitung, auch durch Film, Funk und Fernsehen,
fotomechanische Wiedergabe, Tonträger jeder Art, auszugsweiser
Nachdruck oder Einspeicherung und Rückgewinnung in
Datenverarbeitungsanlagen aller Art, sind vorbehalten.
Kein Teil dieses Buches darf ohne
schriftliche Genehmigung in andere Sprachen
übertragen oder übersetzt werden.

All rights reserved (including those of translation into other languages).
No part of this book may be reproduced in any form-by photoprinting,
microfilm, or any other means-nor transmitted or translated
into a machine language without written
permission from the publisher.

INHALT

Vorwort	8
Einleitung	11
 I. Kap. Geschichte der Malling-Hansen-Schreibkugel	 17
- Zur Person Malling Hansen	17
- Patentanträge	20
- Funktionsweise der Schreibkugel	22
- Kunden und Märkte	24
 II. Kap. Restauration von Nietzsches Schreibkugel	 27
- Zustandsbeschreibung	28
- Restauration der Schreibkugel	32
- Chronologie der Reparaturen	43
 III. Kap. Untersuchung der Typoskripte	 51
- Gruppenbildung	52
- Ermittlung der Farbbandvorschubrichtung	54
- Chronologie der Typoskripte	60
- Nietzsches Schreibverhalten	63
- Datierte Typoskripte	66
- Nietzsches Schreibleistung	68
- Nietzsches Anschlagskraft	73
- Variation der Anschlagskraft	75
 IV. Kap. Nietzsches Schreibmaschinenzeit	 79
- Kaufabsichten	79
- Kauf	82
- Schreibmaschinenzeit	83
- Chronologische Darstellung der Typoskripte	86
- Postkartengedicht	100
- Schreibmaschinengedicht	104
- Ende der Schreibmaschinenzeit	212

Schluss: Zusammenfassung der Ergebnisse	217
Danksagung	221
 Anhang	 223
- Farbband, Herstellung und Beschaffenheit	224
- Farbbandmechanismus der Schreibkugel	226
- Fehlermöglichkeiten beim Farbbandtransport	229
Vergrößerungen im Querformat	231
- Ambosshalter mit Reparaturspuren	233
- Schreibwiderstand (Kräfte und Gewichte)	235
- Währungstabelle	237
- Bahnfahrplan Genua-Monaco	239
- Remington Schreibmaschine	243
- Hall Schreibmaschine	245
- Chronologisch sortierte und datierte Typoskripte	247
- Anschläge pro Tag	255
- Schreibleistung	259
- Schreibzeit auf Tagesbasis	261
- Zuordnung der Typoskripte auf Farbbandzonen	263
 Bibliographie	 265

Die Wissenschaft gibt dem, welcher in ihr arbeitet und sucht, viel Vergnügen,
dem welcher ihre Ergebnisse lernt, sehr wenig.

Friedrich Nietzsche
(Menschliches, Allzumenschliches)

VORWORT

Es war einmal ein kleiner, neugieriger Junge, der niemals müde und alles hinterfragend durch seine große Welt zog. Eines Tages blieb er an einer unverschlossenen Tür stehen und konnte durch den Türspalt seine Urgroßmutter beobachten, wie sie eine alte, stehen gebliebene Tischuhr ansah und sehr traurig darüber war, dass die Uhr nicht mehr funktionierte. Die kleine Junghans-Uhr der Jahrhundertwende stand schon seit vielen Jahren still —, seit ihr Mann mit 36 Jahren verstorben war. Die Urgroßmutter war schon 83 Jahre alt und mit jedem Blick auf das Zifferblatt konnte sie ihrem Mann so nahe sein, als wäre keine Zeit vergangen.

Als jedoch ihre Zeit vergangen, bekam der kleine Junge die Uhr und war so von ihr ergriffen, dass auch er sie beinahe täglich ansah und hoffte, dass sie irgendwann wieder tickte, dass die Lebenszeit seiner Urgroßmutter und des unbekannten Urgroßvaters weiter lief. Kaum zehn Jahre alt, machte sich der Junge mit Werkzeug an das Uhrwerk und versuchte das Räderwerk zu verstehen und zu reparieren. Er bewegte vorsichtig ein Rad nach dem anderen und bemerkte, dass im Hintergrund gewisse Gesetzmäßigkeiten gelten mussten . . .

Nach mehrmaligen Versuchen gelang es ihm einige Jahre später, die Uhr zum Leben zu erwecken, die Zeiger bewegten sich wieder, aber die daran geknüpften Hoffnungen wurden nicht erfüllt. Der Junge war aus der zeitlosen Kindheit in der Wirklichkeit der Erwachsenen angekommen.

Diese Kindheit war meine Kindheit, und ich lernte später, wie man zuverlässige feinmechanische Geräte konstruiert, baut und auch repariert. Kein Uhrwerk und keine Maschine konnte sich ab dieser Zeit durch eine Verkleidung meinem Blick entziehen. Jedes Hebel- oder Räderwerk trug schließlich die Handschrift ihres Konstrukteurs und wollte entdeckt und bewundert werden.

Auf der Suche nach immer neuen technischen Meisterstücken stieß ich - vor vielen Jahren - bei dem Gang über einen Flohmarkt auf eine portable Schreibmaschine aus den 30er Jahren, eine Mercedes-Selekta, die meinen Blick sofort fesselte. Ich hob sie vom Boden auf, betrachtete sie sorgfältig von allen Seiten, drehte sie einige Male hin und her, sah unter die Farbbandklappen und setzte sie zuletzt behutsam auf einem Tisch ab. Diese Maschine musste ich haben.

Nachdem die Maschine gekauft und zu Hause auf meinem Tisch stand, wollte ich wissen, was unter diesem schönen Kleid steckte. Sofort war Werkzeug zur Hand und die äußeren Verkleidungsbleche schnell entfernt. Eine wunderbare Konstruktion von Hebeln, Achsen und Wellen lag vor mir. Ich hielt für einige Zeit inne, sah hinein und verlor jedes Zeitgefühl ... und wieder, eine Welt im Kleinen! Ist das denn möglich?

Warum hat der Konstrukteur so verschwenderisch mit dem goldenen Schnitt gearbeitet? Kein einziges Teil könnte länger, breiter oder höher gestaltet sein, ohne die Symmetrien zu stören. Aber das Innenleben sieht doch keiner!?

In den Folgejahren kamen weitere Schreibmaschinen hinzu, Groß und Klein, Dick und Dünn, einige bis zu 80 kg schwer und mit fahrbarem Untergestell, andere mit exotischen Tastaturen, Wählscheiben und Rechenfunktionen. Bei der Restauration sowie den nötigen Reparaturen konnte ich immer wieder die Handschrift des Konstrukteurs studieren und mich in ihn hineinversetzen. Besonders spannend wurde es bei den sehr kreativen Ausführungen aus dem ausgehenden 19. Jahrhundert. Je älter die Schreibmaschine war, umso schöner und hochwertiger glänzte sie mit verschwenderischen Details. Für mich galt es nun, immer weiter zurück zu forschen und die Anfänge der Schreibmaschinenentwicklung zu ergründen. Wann war der „Urknall“? Wer ist der Erfinder der Schreibmaschine?

Der Weg zur Beantwortung dieser Fragen ist sehr spannend und voll interessanter Geschichten. Es gab in der Mitte des 19. Jahrhunderts zahlreiche Bestrebungen, die Handschrift zu mechanisieren, die in Experimenten mit Schreibklavieren, Stempelmaschinen und webstuhlartigen Holzkonstruktionen ihren Höhepunkt fanden. Diese „Schreibgeräte“ brachten sogar eine Schrift auf das Papier, aber von einem marktfähigen Produkt waren sie weit entfernt. Die Suche nach der ersten funktions- und marktfähigen Schreibmaschine führte mich weit zurück in die Vergangenheit, und ließ mich Friedrich Nietzsche begegnen, der ebenso nach ihr gesucht hatte.

• • •

EINLEITUNG

Nietzsches Schreibkugel

Es ist das Jahr 1879, in dem der gerade 35-jährige Philosoph Friedrich Nietzsche wegen zunehmender Sehschwäche seine Baseler Professur aufgeben und fortan nach einer Schreibhilfe suchen muss. Nietzsche bezeichnet sich in einem Brief an seinen Freund Paul Rée als „*Siebenachtel-Blinder*“¹ und wird zudem von starken Kopfschmerzen geplagt.



Abb. 1: Friedrich Nietzsche (1882)
Stahlstich nach einem Foto²

In der Folgezeit will er nicht zum „*Kritzeln müssen*“³ verdammt sein und tauscht Anfang Februar 1882 voller Begeisterung⁴ Feder und Tintenfass gegen eine Malling-Hansen-Skrivekugle. Dieses neuartige Schreibgerät, die erste in Serie hergestellte Schreibmaschine der Welt, soll ihn bei der Fortsetzung der „Fröhlichen Wissenschaft“ unterstützen. Nietzsche hofft, die Malling-Hansen-Schreibkugel aus Kopenhagen als schnelle und unkomplizierte Schreibhilfe nutzen zu können und berichtet seinem Freund Franz Overbeck: „*Ich habe mit dem Erfinder der Schreibmaschine Hr. Malling-Hansen in Kopenhagen, Briefe gewechselt – ein solches Instrument, bei dem die Augen nach einer Woche Übung gar nicht mehr thätig zu sein brauchen, wäre unschätzbar für mich, ...*“⁵ Mit 400 Mark kostet sie aber das Doppelte seiner monatlichen Pension.⁶

¹ Brief an Paul Rée, September 1879, KSB 5, Nr. 879.

² Stahlstich nach einem Foto aus dem Jahr 1882 (orig. Foto, Bestand: Nietzsche-Archiv Weimar).

³ Bin ich verdammt zum Kritzeln müssen? Aus: „Scherz, List und Rache, Vorspiel in Deutschen Reimen“ in „Die fröhliche Wissenschaft“, Vers 59.

⁴ „Hurrah! Die Maschine ist eben in meine Wohnung eingezogen;“ Postkarte vom 11.02.1882 an Elisabeth Nietzsche in Naumburg, KGB III/1, S. 170.

⁵ Brief an Franz Overbeck in Zürich, 20/21.08.1881; KGB III/1, S. 117.

⁶ Die Schreibmaschine sollte inklusive Transport 400 Mark (500 Franken) kosten. Nietzsches Monatseinkommen/Pension lag bei 200 Mark (250 Franken).

Die Schreibmaschine wird deshalb, als Geschenk der Schwester Elisabeth, von seinem Freund Paul Rée im Februar 1882 nach Genua mitgebracht und kommt von der Reise schwer beschädigt an. Nach einer Woche Reparatur darf sie sich im Einsatz bewähren, doch der erste Umgang mit dem technischen Schreibgerät ist ernüchternd. Diese Maschine fordert von Nietzsche neben „Geduld, Takt und feinen Fingerchen“ mehr Aufmerksamkeit als seine Feder.

SCHREIBKUGEL IST EIN DING GLEICH MIR VON
EISEN
UND DOCH LEICHT ZU VERDREHN ZUMAL AUF REISEN.
GEDULD UND TAKT MUSS REICHLICH MAN BESITZEN
UND FEINE FINGERCHEN, UNS ZU BENUETZEN.

Abb. 2: Schreibmaschinengedicht⁷

Nach knapp zwei Wochen „FINGERÜBUNGEN“⁸ auf der Schreibmaschine muss Nietzsche fragen: „WANN WERDE ICH ES UEBER MEINE FINGER BRINGEN; EINEN LANGEN SATZ ZU DRUCKEN“.⁹ Doch die Maschine ist „DELICAT WIE EIN KLEINER HUND UND MACHT VIEL NOTH – UND EINIGE UNTERHALTUNG.“¹⁰ Die Zeilen laufen nicht wie gewünscht, es gibt doppelte bzw. auch fehlende Buchstaben und Zeichen. Alle Typoskripte müssen deshalb vom Autor mit Feder und Tinte korrigiert werden. „DIE SCHREIBMASCHINE IST ZUNAECHST ANGREIFENDER ALS IRGENDWELCHES SCHREIBEN“¹¹ und die Hoffnung schwindet mit jeder weiteren Zeile, bis Nietzsche das Experiment „SCHREIBMASCHINE“¹² am 24. März 1882 enttäuscht¹³ beendet.

Nietzsches Schreibmaschinenzzeit war kurz, sie dauerte nur ca. 6 Wochen und wird deshalb in der Literatur mit wenigen Sätzen dargestellt. Doch bei näherem Hinsehen öffnet sich ein Fenster in die Vergangenheit, welches einen Blick auf Nietzsches Schreibmaschinenzzeit gewährt und Antworten auf Fragen erlaubt, die bereits Nietzsche beschäftigten.

⁷ Quelle: 500 Aufschriften, 71/234, Mp. 3, GSA-Weimar; abgebildet in: Friedrich Nietzsche Schreibmaschinentexte, hrsg. von Stephan Günzel und Rüdiger Schmidt-Grépály; Bauhaus Universitätsverlag, Weimar 2003, S. 61.

⁸ Brief an Franz Overbeck in Basel, Nr.: 204, KGB III/1, S. 173.

⁹ Brief an Heinrich Köselitz in Venedig, Nr.: 202, KGB III/1, S. 172.

¹⁰ Brief an Franz Overbeck in Basel, Nr.: 210, KGB III/1, S. 180.

¹¹ Brief an Franziska und Elisabeth Nietzsche in Naumburg, Nr.: 203, KGB III/1, S. 173.

¹² Insgesamt hat Nietzsche auf dieser Schreibmaschine in den Monaten Februar und März 1882: 16 Briefe, 1 Postkarte und weitere Typoskripte mit Versen verfasst. In Summe sind es 57 Seiten mit über 30.000 Anschlägen.

¹³ „Das verfluchte Schreiben! Aber die Schreibmaschine ist [...] unbrauchbar;“, Postkarte an Elisabeth Nietzsche in Naumburg, Nr.: 218, KGB III/1, S. 188.

Die Frage nach dem Grund für das Versagen der Schreibmaschine formuliert er am 23.03.1882 in einem Brief an Paul Rée: „*Die Schreibmaschine verweigert seit vorgestern den Dienst; ganz rätselhaft! Alles in Ordnung! aber kein Buchstabe ist zu erkennen.*“¹⁴ Wenige Tage später schreibt Nietzsche: „... *das Wetter ist nämlich trüb und wolkig, also feucht: da ist jedesmal der Farbstreifen auch feucht und klebrig, so dass jeder Buchstabe hängen bleibt, und die Schrift gar nicht zu sehen ist. Überhaupt!!*“¹⁵

Weil diese Diagnose den physikalischen Gesetzen¹⁶ widerspricht, stellt sich die Frage nach dem wahren Grund für das Versagen der Schreibmaschine.

Bei der Restauration¹⁷ der Schreibkugel im Jahr 2003 konnte ich dieser Frage nachgehen und auch die Spuren der früheren Reparaturen untersuchen. Da einige Teile der Schreibmaschine immer noch (oder schon wieder?) verbogen und andere korrodiert waren, kamen weitere Fragen hinzu. Was ist an der Schreibkugel noch im Originalzustand (wie zu Nietzsches Zeit)? Ist das „klebrige“ Farbband noch erhalten, oder wurde es später durch ein Neues ersetzt? Was wurde wann, von wem beschädigt bzw. zerstört? Was wurde wann, von wem repariert?

Und plötzlich stellte sich die Grundsatzfrage: Handelt es sich bei dieser Schreibkugel überhaupt um Nietzsches Schreibmaschine? In den 80er Jahren gab es Gerüchte, „*Schalck-Golodkowskis Schwarzgeld-Imperium habe Nietzsches Malling-Hansen auf dem freien Westmarkt schlicht verscherbelt.*“¹⁸

Im Verlauf des Restaurationsprozesses fragte ich mich, wie schnell wohl Nietzsche auf dieser Schreibmaschine geschrieben hat? Wie viel konnte er am Tag schreiben, und wie fest war sein Anschlag? Fragen über Fragen!

Genau in diesem Moment erfuhr ich von der Veröffentlichung aller Typoskripte in dem Buch „Friedrich Nietzsche Schreibmaschinentexte“.¹⁹ Da ich aus früheren Untersuchungen wusste, dass man aus dem Schriftbild einer Schreibmaschine gewisse Merkmale herauslösen und erklären kann, musste es doch möglich sein, zumindest einige meiner Fragen damit zu beantworten.

¹⁴ Brief an Paul Rée in Rom, Nr. 216, KGB III/1, S. 186f.

¹⁵ Postkarte an Elisabeth Nietzsche in Naumburg, Nr. 218, KGB III/1, S. 188.

¹⁶ Die „Klebewirkung“ der Typen verhält sich antiproportional zur steigenden Luftfeuchtigkeit. Je feuchter die Luft ist, umso weniger Tinte verdunstet aus dem Farbband, es bleibt geschmeidig und haftet/klebt weder an den Typen noch am Papier.

¹⁷ Die Restaurationszeit betrug über 100 Stunden und verteilte sich auf den Zeitraum Februar bis November 2003.

¹⁸ Friedrich Kittler in: Friedrich Nietzsche Schreibmaschinentexte, a. a. O., S. 102.

¹⁹ Friedrich Nietzsche Schreibmaschinentexte, hrsg. von Stephan Günzel und Rüdiger Schmidt-Grépály; Bauhaus Universitätsverlag, Weimar 2003.

Das Buch „Schreibmaschinentexte“ war schnell zur Hand, und die Fragezeichen vermehrten sich. Da war zu lesen, dass man bis heute darüber streitet, ob Nietzsche selbst das Schreibmaschinengedicht²⁰ verfasst hat oder, ob es sein damaliger Arzt, Dr. Breiting aus Basel, war. Auch ein interessanter Vers auf der „Postkarte an Unbekannt“²¹ erregte meine Aufmerksamkeit. An wen war diese nicht adressierte Postkarte gerichtet?

Aber ich wollte doch zuerst das Schriftbild der Typoskripte untersuchen! - Weil große Dinge bekanntlich in kleiner Verpackung kommen, mussten die Blätter zunächst vergrößert und unter hellem Licht betrachtet werden. Bereits nach der ersten Durchsicht konnte ich erkennen, dass hier Arbeit auf mich wartete, viel Arbeit. Wie war es möglich, dass auf einer Seite ein technischer Schreibmaschinenfehler im Schriftbild erkennbar ist, auf der Folgeseite ganz verschwindet, um auf der nächsten Seite wieder aufzutauchen? Nein, hier stimmt die Chronologie nicht. Wenn aber schon die wenigen datierten Briefe nicht stimmen, wie sieht es dann mit den vielen nicht datierten Typoskripten aus? In welcher Reihenfolge wurden sie geschrieben? Wann wurden sie geschrieben? Vielleicht gab es auch noch weitere heute unbekannte Typoskripte?

Aus einer gewissen Entfernung erschienen alle diese Fragen als unbeantwortbar. Vor mir lag eine lange Zeit intensiver Recherchen und Untersuchungen.

Während der Restauration untersuchte ich immer neue Details an Nietzsches Schreibmaschine, und in den Archiven durchleuchtete ich jeden einzelnen Buchstaben der Typoskripte. Nach einer gewissen Zeit waren mir alle 33.610 von Nietzsche verrichteten Tastenanschläge so bekannt, dass „die Augen gar nicht mehr tätig zu sein brauchten“.

Doch so einfach blieb es leider nicht. Hinter den Schriftbilduntersuchungen verbirgt sich viel Mathematik, die eine moderne Rechenmaschine meistern musste. Mit jedem zusätzlichen Merkmal wurden die mathematischen Funktionen komplexer, und der Computer nahm zeitweise schon menschliche Züge an: Er verweigerte seinen Dienst, stürzte ab, nahm sich wieder viel Zeit, um mir letztendlich mitzuteilen, dass er mich nicht mehr versteht. Es hat Tage gedauert, bis ich die falschen Parameter gefunden und die Funktionen so vereinfachen konnte, dass eine Versöhnung mit meinem Rechner möglich wurde.

²⁰ Friedrich Nietzsche Schreibmaschinentexte, a. a. O., S. 12.

²¹ „NEIN ES WIRD SO LEICHT KEIN GRUND
UNSRE SEELEN TRENNEN
GRUENDLICHER ALS JEDER GRUND“

Quelle: 500 Aufschriften, 71/232, GSA-Weimar, abgebildet in: Friedrich Nietzsche Schreibmaschinentexte, a. a. O., S. 39.

Auf einmal wurde es hell um mich herum, und ich musste feststellen, dass ich bis dahin im Dunkeln gesucht hatte. Nachdem sich die Augen den „Lichtverhältnissen“ anpassten, wurden immer mehr Details sichtbar. Meine Fragen konnte ich mit jedem Ergebnis schneller beantworten und somit immer tiefer in Nietzsches Schreibmaschinenzeit eintauchen. Ich bekam sogar Antworten auf Fragen, die ich noch gar nicht gestellt hatte.

Die Ergebnisse sind vielversprechend und werden im Folgenden in der Darstellung ihrer systematischen Suche eingebettet. Es beginnt mit den nötigen Hintergrundinformationen über die Malling-Hansen-Schreibkugel, die von ihrer Entstehung, über die Nutzung, bis hin zur Restauration, anhand zahlreicher Fotos dargestellt und erklärt werden.²² Im Anschluss wird die Untersuchung der Typoskripte behandelt und der Weg zur chronologischen Ordnung beschrieben, der es im Weiteren ermöglicht, einen Blick auf Nietzsches Schreibmaschinenzeit zu werfen. Die Antworten auf alle oben gestellten Fragen fließen somit in den Text ein und werden am Schluss zusammengefasst.

²² Die technisch komplizierten Details werden unter Berücksichtigung des Leseflusses vereinfacht wiedergegeben und die zu Grunde liegende Mathematik aus dem Text möglichst ferngehalten oder im Anhang dargestellt.

I. KAPITEL

GESCHICHTE
der Malling-Hansen-Schreibkugel

Hans Rasmus Johan Malling Hansen wurde am 15.09.1835 in Hunseby auf Lolland in Dänemark geboren. Der Vater war Hilfslehrer und starb schon wenige Jahre nach der Geburt des Sohnes. Es zeigte sich bereits sehr früh, dass Malling Hansen Talent zum Zeichnen hatte und sich gerne mit Mathematik beschäftigte. Nach seiner Konfirmation sollte er jedoch eine Malerlehre beginnen, aber der Lehensgraf F. M. Knuth erkannte seine Fähigkeiten und unterstützte ihn, bei seinen Bestrebungen zu studieren. Malling Hansen besuchte zunächst ein Seminar in Jonstrup und arbeitete danach als Lehrer in seiner Heimatgemeinde. Kurze Zeit später kam er nach Kopenhagen, wo er mit dem theologischen Studium begann. Es eröffnete sich bald die Möglichkeit einer Festanstellung als Lehrer in der königlichen Taubstummenschule, die Malling Hansen 1859 antrat.



Abb. 3: Lehrer der Königlichen Taubstummenschule in Kopenhagen (1861)¹

¹ Malling Hansen ist auf diesem Bild in der Mitte stehend abgebildet. Zu seiner Linken befindet sich der Schuldirektor Heiberg, Malling Hansens zukünftiger Schwiegervater. Abbildungserlaubnis mit freundlicher Genehmigung der Taubstummenschule in Kopenhagen.

Durch die Kriegshandlungen im Jahr 1864 wurde Malling Hansen aus Schleswig vertrieben und nutzte die Zeit, um das begonnene Studium zu beenden. 1865 konnte er die Prüfung ablegen und wurde als Direktor an die Taubstummen-Schule nach Kopenhagen berufen.² Im selben Jahr heiratete Malling Hansen die Tochter des früheren Schuldirektors Heiberg.

Während seiner Arbeit mit den Taubstummen machte der junge Pastor Malling Hansen die Feststellung, dass man mit der „Fingersprache“ 12 Lautzeichen in einer Sekunde wiedergeben konnte, während mit der gewöhnlichen Schrift nur 4 Lautzeichen pro Sekunde zu Papier gebracht werden konnten. Es musste also möglich sein, eine Maschine zu konstruieren, mit der man die Geschwindigkeit möglichst aller Finger zum Schreiben nutzen konnte. Malling Hansen experimentierte mit verschiedenen Tastaturen und ließ sich eine Porzellanhalbkugel anfertigen, auf welche er die Buchstaben des Alphabets aufmalte. Er versuchte, die Buchstaben der gesprochenen Wörter möglichst schnell zu treffen und entwickelte auf diese Weise seine Idealtastatur mit den Vokalen auf der linken und den Konsonanten auf der rechten Seite.³

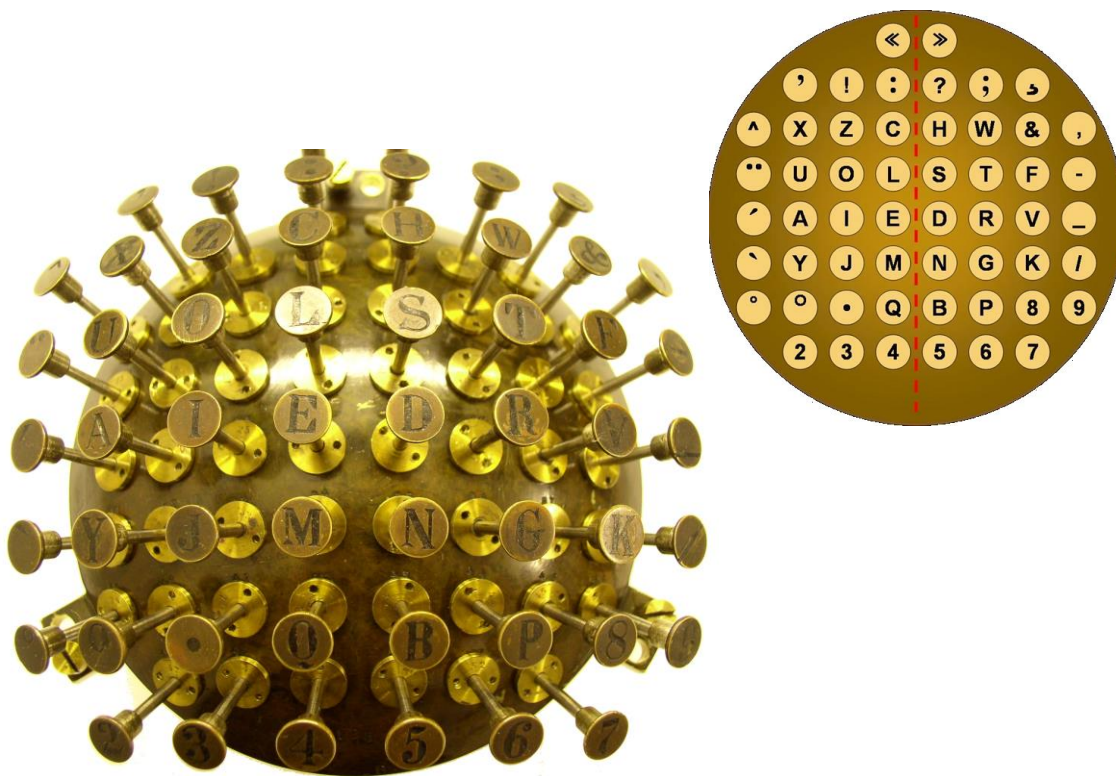


Abb. 4: Tastatur der Schreibkugel ⁴

² Vgl. Ernst Martin, Die Schreibmaschine und ihre Entwicklungsgeschichte, J. Meyer, Pappenheim, 1949, S. 460 f.

³ Die Anordnung der einzelnen Vokale bzw. Konsonanten wurde nach ihrer Häufigkeit vorgenommen. Demnach lagen die häufig verwendeten Tasten im mittleren Bereich.

⁴ Nietzsches Schreibkugel; Stiftung Weimarer Klassik, Bestand: Goethe-Nationalmuseum, Aufnahme: Dieter Eberwein.

Die Abfolge der Vokale und Konsonanten in den Wörtern erlaubte es, in einem bestimmten Takt zu schreiben, indem beide Hände sich möglichst abwechselnd betätigten. Auf diese Weise war das Erlernen des „Blindschreibens“ leichter und ein Verhaken der Typenstangen nicht mehr möglich.

Nachdem Malling Hansen im Winter 1867/68 die erste Schreibmaschine fertig konstruiert hatte, musste er sie produzieren lassen. Bei der Umsetzung dieser schwierigen Aufgabe halfen Christopher Peter Jürgensen⁵ und die Werkstätte Prof. E. Jüngers Mechanische Etablissement⁶ aus Kopenhagen. Die konstruktive Handschrift beider Herren ist in den Patentschriften⁷ bzw. den Schreibmaschinen zu erkennen.

Die ersten Modelle funktionierten mit einer elektromagnetischen Wagenauslösung und waren wegen den dafür benötigten Batterien sehr schwer (ca. 75 - 80 kg). Das relativ hohe Gewicht war jedoch kein Hinderungsgrund, im Jahr 1869 auf einer Ausstellung in Altona eine Auszeichnung zu erhalten.⁸



Abb. 5: Malling Hansen (ca. 1870) ⁹

⁵ Christopher Peter Jürgensen war Entwickler von mathematischen Instrumenten.

⁶ In der Feinmechanik-Werkstätte von Prof. Jüngers wurden neben Theodoliten später alle Schreibkugeln hergestellt und an die Kunden ausgeliefert.

⁷ Christopher Peter Jürgensen ist in 2 Patentschriften als Miterfinder des „Takygraf“ genannt. Es handelt sich dabei um eine Schreibkugel, die als Telegraph/Fernschreiber genutzt wurde.

⁸ Vgl. Otto Burghagen, Die Schreibmaschine, Verlag der Handels-Akademie, Hamburg 1898, S. 10.

⁹ Abbildungserlaubnis mit freundlicher Genehmigung der Taubstummen-Schule in Kopenhagen.

Der Erfolg bestärkte Malling Hansen, seine Maschine patentrechtlich schützen zu lassen.

Der 1. Patentantrag über die Schreibkugel wurde 1870 in London und in Kopenhagen eingereicht und angenommen, obwohl die Konstruktion eine gewisse Ähnlichkeit mit der Maschine von Foucauld¹⁰ und Odkolek¹¹ hatte.

Der 2. Patentantrag aus dem Jahr 1872 (London) beschreibt eine Schreibkugel, die als Fernschreiber¹² eingesetzt werden konnte.

Der 3. Patentantrag aus dem Jahr 1872 (USA) beschreibt, vereinfacht dargestellt, eine Schreibmaschine, die in einem edlen Holzkoffer untergebracht war. Die Schreibkugeltastatur war von außen offen zugänglich, wobei das Papier im Inneren auf einer Walze aufgespannt und elektromechanisch transportiert wurde.¹³

Neben der Industrieausstellung in Kopenhagen (1872) konnte Malling Hansen auch auf der Weltausstellung in Wien¹⁴ (1873) mit seiner Schreibkugel für Aufsehen sorgen, eine Goldmedaille¹⁵ überreicht bekommen und einen weiteren Produzenten¹⁶ für sich gewinnen.

Der 4. Patentantrag aus dem Jahr 1873 (USA) beschreibt eine ähnliche Schreibmaschine wie in Nr. 3, wobei der Holzkoffer weggelassen und die Konstruktion offen gestaltet wurde. Zusätzlich hat man die Walze gegen ein flaches Schreibbrett ausgetauscht.¹⁷

Der 5. Patentantrag aus dem Jahr 1874 (USA) beschreibt einen erweiterten Fernschreiber (Takygraf).

Der 6. Patentantrag aus dem Jahr 1875 (London) beschreibt zum ersten Mal die kleine „mechanische Schreibkugel“, jedoch noch ohne Farbbandmechanismus, denn die Einfärbung erfolgte bis 1878 durch Kohlepapier.

¹⁰ Foucauld beschäftigte sich ab 1851 mit der Konstruktion von Schreibmaschinen und nutzte bereits das Typenstangen-Prinzip.

¹¹ Odkolek, bis heute weitgehend unbekannt geblieben, konstruierte im Jahr 1860 in Prag eine Schreibmaschine, die der Malling-Hansen-Schreibkugel ähnlich ist.

¹² Das Modell „Takygraf“ funktionierte elektromechanisch mit Morse-Papierstreifen. Diese Patentschrift war bis 2002 unbekannt. Sie befindet sich heute in Privatbesitz.

¹³ Das einzig erhaltene Holzkoffer-Modell befindet sich heute im Dänischen-Technikmuseum in Helsingør.

¹⁴ Die Weltausstellung 1873 wurde am 01. Mai durch Kaiser Franz Joseph eröffnet. Es waren 53.000 Aussteller aus 35 Ländern vertreten. Die Weltausstellung dauerte bis zum 31. Oktober. In diesem Zeitraum wurden 7,255 Mio. Besucher gezählt. Der Eintritt betrug 1 Gulden (1,70 Mark).

¹⁵ 48 % der Aussteller bekamen eine Medaille.

¹⁶ Albert von Szabel gründete die 1. Österreichische Schnellschreibmaschinenfabrik in Wien und stellte die Schreibkugel in Kleinserie her. Sie konnte aber keine große Verbreitung finden, weil der dafür geforderte Preis von 600 Gulden für das elektrische und 300 Gulden für das mechanische Modell für die damalige Zeit zu hoch waren. (Vgl. Ernst Martin, Die Schreibmaschine a. a. O., S. 61).

¹⁷ Eine „offene Variante“ steht heute im Technikmuseum Berlin und im Dänischen-Technikmuseum.

Das Gewicht dieser Schreibmaschine betrug nur noch 6 Pfund (3 kg). Die Maße: Länge: 8 Zoll (20,32 cm), Breite/Tiefe: 7 1/2 Zoll (19 cm) und die Höhe: 8 5/8 Zoll (21,9 cm).

Der 7. Patentantrag aus dem Jahr 1875 (USA) beschreibt die „Schreibkugel“ aus Nr. 6.

Bis zu dieser Zeit hatte Malling Hansen eine „glückliche Hand“. Es ging immer in eine Richtung - aufwärts! Er hatte mit seiner Frau 7 Töchter und bereiste die Metropolen Europas, um auf Ausstellungen seine Schreibmaschinen vorzustellen. Doch im Jahr 1876, er ist gerade 41 Jahre alt, folgt ein tiefer Einschnitt. Seine Frau stirbt mit 35 Jahren bei der Geburt von Zwillingen, die beiden Mädchen waren auch tot. Nach diesem Schicksalsschlag dauerte es 2 Jahre, bis Malling Hansen wieder einen Patentantrag stellte - seinen letzten Patentantrag.

Der 8. Patentantrag aus dem Jahr 1878 (USA) beschreibt den Farbbandmechanismus der Schreibkugel.

Auf der internationalen Ausstellung 1878 in Paris konnte Malling Hansen die vollendete Schreibkugel mit Farbbandmechanismus der Weltöffentlichkeit vorstellen und verkaufte an einem Tag 10 Maschinen an einen Kunden aus Südamerika.¹⁸

Es ist überliefert, dass Malling Hansen bei Schnellschreibvorführungen auf der Schreibkugel bis zu 800 Anschläge pro Minute schaffte. Ein junger Assistent, der ihn bei der Ausstellung die meiste Zeit vertrat,¹⁹ soll sogar bis zu 900 Anschläge pro Minute erreicht haben.²⁰

Für die späteren Schreibmaschinenkonstruktionen mit Gelenkhebeln und Segmentführung war diese Schreibgeschwindigkeit unerreichbar hoch. Doch 900 Anschläge pro Minute bedeuten 15 Anschläge pro Sekunde. Diese Geschwindigkeit war nur bei den elektromechanischen Modellen mit Papierstreifen umsetzbar, wie sie in einigen Telegrafestationen eingesetzt wurden. Auf der mechanischen Schreibkugel hätte bei dieser enormen Schreibgeschwindigkeit jeweils nach 3 Sekunden (45 Zeichen) die Zeilenschaltung betätigt und bereits nach 11 Minuten und 40 Sekunden das Farbband von Hand umgestellt werden müssen. Für diese Schreibgeschwindigkeit war die mechanische Schreibkugel nicht ausgelegt.

¹⁸ Die Schreibkugel kostete anfangs 400 Dänische Kronen (bzw. 450 Mark, 560 Schweizer Franken, 263,53 Österreichische Gulden, 560 Französische Franc oder 106,67 Dollar). Siehe Währungstabelle im Anhang, S. 237.

¹⁹ Eine Weltausstellung dauerte von Anfang Mai bis Ende Oktober. Malling Hansen konnte sein Produkt deshalb nicht selbst vorführen.

²⁰ Christian Barnholdt (dänischer Malling-Hansen-Forscher) hat über diese Zusammenhänge in div. Zeitungsartikeln berichtet. Er hat zudem Handschriften aus Malling Hansens Nachlass ins Englische übersetzt.

Funktionsweise der mechanischen Schreibkugel

Die mechanische Schreibkugel funktionierte nach einem einfachen und doch genialen Prinzip. Das Papier wurde in einen quer zum Nutzer liegenden, gewölbten Papierrahmen eingespannt und die Schreibkugel heruntergeklappt. Nun lagen 54 von Federn geführte Typenstangen auf einer Halbkugel so angeordnet, dass man die Tasten oben bequem mit 10 Fingern bedienen konnte, während sie unten alle auf einen Druckpunkt zusammenliefen.

Da jede Typenstange aus einem anderen Winkel auf das Papier trifft, musste jeder Buchstabe in einem bestimmten Winkel verzerrt abgebildet werden. Der quer zum Nutzer liegende Papierrahmen machte es zudem erforderlich, die Typen um 90 Grad gedreht und wegen des erwünschten Abdrucks zusätzlich gespiegelt, von professionellen Kupferstechern in aufwendiger Handarbeit gravieren zu lassen. Dieser Umstand macht jede Maschine einzigartig und verleiht ihr einen „Fingerabdruck“.

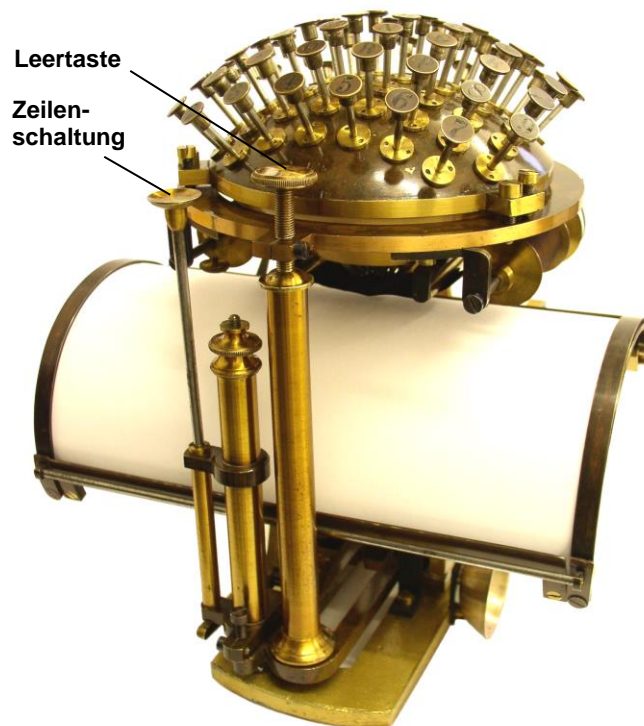


Abb. 6: Malling-Hansen-Schreibkugel ²¹

Bei jedem Tastendruck schlugen die Typen auf das Papier, hinter welchem ein „Amboss“ als Gegenhalter platziert war. Erst mit dem Anschlag auf diesen Amboss konnte der pendelnd aufgehängte Oberbau eine Schaltklinke auslösen, die den gewölbten Papierrahmen um Buchstabenbreite weiter rückte. Kurz vor Erreichen des Zeilenendes ertönte ein Glockensignal, und man konnte die Zeilenschalttaste betätigen.

Der automatische Farbbandmechanismus²² arbeitete im Hintergrund. Bei jedem Tastendruck wurde die gesamte Halbkugel nach unten gedrückt, wodurch der Farbbandvorschub durch Hebel und Federzungen ausgelöst wurde.

²¹ Nietzsches Schreibkugel; alle folgenden Aufnahmen der Schreibmaschine wurden bei den Restaurationsarbeiten im Jahr 2003 von Dieter Eberwein erstellt.

²² Der automatische Farbbandmechanismus wird im Anhang, S. 226 ff. erklärt.

War das Farbband nach einiger Zeit auf die festgeschraubte Rolle (B) übergelaufen,²³ so klappte man die Halbkugel hoch und drehte die Schraube (a) auf der losen (leeren) Farbbandrolle (A) fest. Danach lockerte man bei der vollen Farbbandrolle (B) die bisher feste Schraube (b) und schaltete anschließend den Richtungsstellhebel (c), der am Gestell festgemacht ist, um. Nachdem die Halbkugel wieder heruntergeklappt wurde, konnte man weiterschreiben, und das Farbband lief in die entgegengesetzte Richtung.

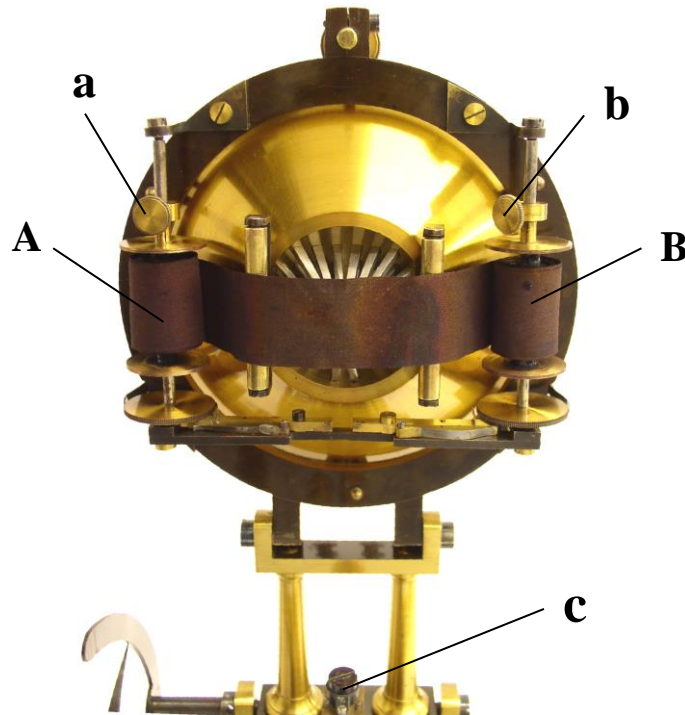


Abb. 7: Farbbandmechanismus der Schreibkugel

Sicht: hochgeklappte Schreibkugel

Die manuelle Farbbandumstellung forderte von dem Benutzer ein gewisses Maß an technischem Verständnis. Bedingt durch die genannten 2 Einstellschrauben an den Farbbandrollen und dem Stellhebel für die Vorschubrichtung entstehen 8 Einstellungsmöglichkeiten,²⁴ bei denen der automatische Farbbandtransport aber nur in 2 Fällen (nach rechts oder nach links) funktioniert. Bei den anderen 6 Varianten klemmt der Mechanismus, und es entsteht ein Schaden an der Maschine²⁵ und dem Farbband.²⁶ Diese Farbbandumstellung sollte auch Nietzsche Probleme bereiten, doch dazu später mehr.

²³ Die Farbbandlänge beträgt 3,5 m. Bei einem Farbbanddurchlauf konnten 10.300 Anschläge verrichtet werden.

²⁴ Siehe Anhang, S. 229.

²⁵ Aufgrund der Spannung können sich die Vorschubfedern und -zungen verbiegen. Für den Benutzer ist dieser Vorgang kaum zu bemerken.

²⁶ Bei falscher Einstellung klemmt der Vorschub, die Typen schlagen meißelartig immer auf dieselbe Stelle des Farbbandes und zerstören die Baumwollfasern.

Kunden und Märkte

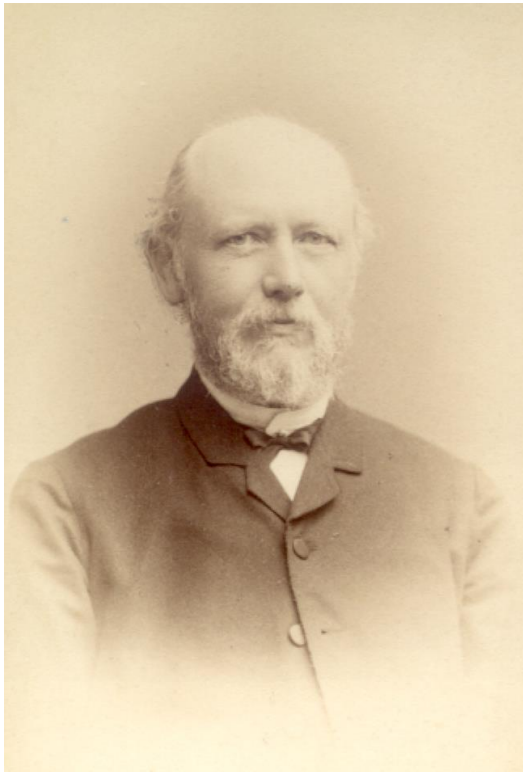
Malling Hansen ließ die verschiedenen Varianten der Schreibmaschine z. T. zeitgleich in Kleinserien fertigen, wobei die Anordnung der Tasten sowie länderspezifische Buchstaben und Zeichen auf Wunsch der Kunden gestaltet wurden. Es gab spezielle Modelle für die Telegraphie mit Morse-Papierstreifen, ein kryptisches Modell, ebenso einige Modelle für Blinde mit der sog. Moon'schen Tastatur. Weil Malling Hansen zudem ein guter Freund von Moldenhauer, dem Direktor der Königlichen Blindenschule in Kopenhagen war, entstand der Mythos, die Malling-Hansen-Schreibkugel wäre für Blinde entwickelt worden.²⁷ Dies ist aber falsch. Die wenigen Versuchsmodelle für Blinde entstanden in der Spätzeit der Schreibkugellentwicklung. Es zeigte sich aber, dass Blinde mit dieser Schreibmaschine nicht arbeiten konnten. Bereits das Papiereinlegen war zu kompliziert, von der manuellen Farbbandumkehr ganz zu schweigen.

Malling Hansen wollte, gemäß überlieferten Aufzeichnungen, mit seinen Schreibmaschinen die Stenografie in den Parlamenten ersetzen und die Büros dieser Welt damit ausstatten, um die oft unleserliche, langsame Handschrift zu mechanisieren.²⁸ Er wollte es Menschen mit schwachem Augenlicht ermöglichen, druckreife Manuskripte zu erstellen und anderen mit bestem Augenlicht es versagen, die Texte des kryptographischen Modells zu entziffern.

Die beispiellose optische Gestaltung sowie die technische Präzision der Malling-Hansen-Schreibkugel blieben in der gesamten Schreibmaschinengeschichte unerreicht. Es wurde bis heute bereits mehrfach versucht, Nachbauten dieser Schreibmaschine herzustellen, doch selbst mit modernster Technik ist das handwerkliche Geschick der alten Meister nicht zu ersetzen. Keiner der Nachbauten funktioniert so wie das Original. Doch in den Anfangsjahren der Schreibmaschinenentwicklung war es schwerer, eine Maschine zu verkaufen, als eine zu bauen. Es gab noch keinen Markt für dieses Produkt, dafür aber viele Hemmnisse und Vorurteile.

²⁷ Christian Barnholdt hat aufgrund überlieferter Aufzeichnungen als erster darauf hingewiesen, dass die Schreibkugel nicht für Blinde entwickelt wurde.

²⁸ Die automatische Schlittenführung in Verbindung mit dem Zeilenschluss-Signal und dem zusätzlichen automatischen Farbbandmechanismus erlaubten es, auf dieser Schreibkugel relativ problemlos zu schreiben. Als nachteilig empfanden es die Nutzer der damaligen Zeit, dass nur Papier im Kleinoktavformat (20,8 x 13,3 cm) beschrieben werden konnte und dass die Maschine nur Großbuchstaben schrieb (Vgl. Otto Burghagen, *Die Schreibmaschine*, 1898, a. a. O., S. 10). Die verdeckte Schreibweise war zweitrangig: „Im Grunde genommen ist jedoch die Frage der Sichtbarkeit der Schrift ganz belanglos. Es ist einzig und allein Gewohnheitssache, und nur der Übergang von der Feder zur Maschine ist etwas störend. Sobald wir erst die nötige Sicherheit im Arbeiten auf der Maschine erlangt haben, brauchen wir unsere Augen garnicht mehr. – man sieht eben mit den Fingern!“ (Otto Burghagen, *Die Schreibmaschine*, 1898, a. a. O., S. 30).



Malling Hansen warb deshalb in div. Zeitungsartikeln²⁹ mit den Vorzügen seiner Schreibkugel und ließ auch Kundenmeinungen³⁰ abdrucken. Der gebührende Erfolg blieb ihm dennoch versagt. Malling Hansen verkaufte weniger als 200 Schreibkugeln des „vollkommenen Modells“ an seine Kunden und starb mit 55 Jahren, am 27.09.1890, in Kopenhagen.

Abb. 8: Malling Hansen
(im Jahr 1890) ³¹

Nietzsche zählt zu den prominentesten Kunden von Malling Hansen, obwohl seine Schreibmaschine, mit der Nummer 125, durch einen Reiseschaden stark beeinträchtigt, ihre wahre Qualität und Schönheit nicht mehr unter Beweis stellen konnte.

Doch, was passierte mit der Schreibmaschine auf der Reise? Was wurde repariert, und wie hat Nietzsches Schreibkugel die vergangenen 121 Jahre überstanden?

Um diese Fragen zu beantworten, wurde die Schreibkugel in einer modernen Restaurationswerkstatt unter die Lupe genommen und mit feinen Werkzeugen untersucht.

²⁹ Die Leipziger Illustrierte Zeitung von 1872 bezeichnet auf Seite 293 die Maschine als Epochenmachende, wenn der Erfinder das leistet, was er versprach. „Er wollte es möglich machen, in finsterner Nacht, auf den Wellen des Meeres geschaukelt, über einen Knüppeldamm hinwegfahrend, im Bette liegend, mit stenographischer Schnelligkeit, jedoch in gewöhnlicher Buchstabenschrift zu schreiben oder korrekter zu sagen, zu drucken.“ (Ernst Martin, Die Schreibmaschine und ihre Entwicklungsgeschichte, a. a. O., 461).

³⁰ Kundenurteil (von Konsul F. H. Wolff aus Berlin) als Werbung in einem Zeitungsartikel von 1880: „Seit einigen Wochen schreibe ich auf der Schreibkugel, die alle meine Ansprüche erfüllt. Bereits jetzt glaube ich, so schnell wie mit der Feder schreiben zu können, aber es ist bei weitem nicht so anstrengend. Nachdem mir die Zeichenlage vertraut, ist es mir völlig gleichgültig, ob ich bei Licht oder im Dunkeln schreibe. Beiläufig schrieb ich auf Reisen im Eisenbahnwagen Depeschen und Briefe, und die Erschütterungen störten mich nicht.“ (Übersetzung aus dem Dänischen; Zeitungsartikel abgebildet in: Døvehistorisk tidsskrift, Mai 2003, S. 13).

³¹ Abbildungserlaubnis mit freundlicher Genehmigung der Taubstummen-Schule in Kopenhagen.

II. KAPITEL

RESTAURATION von Nietzsches Schreibkugel und Erkenntnisse über frühere Reparaturen

Für den fachgerechten Erhalt und die Pflege alter Maschinen, Kunst- und Kulturgegenstände ist Fingerspitzengefühl und Fachwissen nötig. Neben Geduld und handwerklichen Fähigkeiten werden kunsthistorische Kenntnisse sowie technologisches und naturwissenschaftliches Wissen gefordert, was ohne eine Spezialisierung u. U. zu einer Beschädigung oder gar Zerstörung der schützenswerten Objekte führen kann.¹ Aber auch eine Spezialisierung schützt nicht vor neuen, unlösbar erscheinenden Aufgaben und Anforderungen. Die Suche nach dem geeigneten Mittel, um einen Schaden zu beheben, bedeutet Forschung. Das Studium alter Fertigungsverfahren und –techniken erfordert ebenso viel Zeit wie die Auseinandersetzung mit der Geschichte des Restaurationsobjektes. Jede Restauration beginnt deshalb mit einer detaillierten Zustandserfassung und einem genauen Restaurationsplan.

Wie hat Nietzsches Schreibmaschine die vergangenen 121 Jahre überstanden?

Zunächst wurde die Schreibmaschine optisch untersucht und in allen nötigen Details fotografiert.² Anschließend folgte eine vorsichtige mechanische Untersuchung mit Funktionsprobe einzelner Teile, wobei alle Arbeiten bei konstanter Temperatur und Luftfeuchtigkeit sowie unter strikter Vermeidung von Hautkontakt³ durchgeführt wurden.

Die folgende Zustandsbeschreibung von Nietzsches Schreibkugel wird mit Rücksicht auf den Lesefluss etwas verkürzt und vereinfacht wiedergegeben. Die Bezeichnungen der einzelnen Maschinenteile werden nur dann erklärt und anhand von Fotos dargestellt, wenn es für das weitere Textverständnis nötig ist.

¹ Vor jeder Restauration stellt sich deshalb die Frage: Jetzt oder später restaurieren? Eine Restauration bedeutet immer ein Eingriff in die Geschichte des jeweiligen Objektes, mit der Gefahr einer weiteren Beschädigung und muss deshalb sehr sorgfältig abgewogen werden.

² Die Restauration wurde protokolliert und mit über 500 Fotos dokumentiert.

³ Durch Hautkontakt reagiert das Metall mit dem Hautschweiß, es entsteht die sog. Kontaktkorrosion.

Zustandsbeschreibung von Nietzsches Malling-Hansen-Schreibkugel mit der Seriennummer 125 (am 04. Februar 2003).⁴

- Die Maschine funktioniert nicht.
- Exponierte Stellen sind vorwiegend sauber, sonst leicht verschmutzte Ecken und Korrosionsspuren an verschiedenen Teilen. Es sind div. Schrammen und Druckstellen zu erkennen.
- Die meisten Schraubenschlitze zeigen deutliche Reparaturspuren.
- Die Deckelschraube (Verwendung als Leertaste) ist sehr stark verbogen (ca. 13 Grad, siehe Abb. 10 auf S. 29).
- Der Papierträger hängt schief in der Maschine (Abb. 11, S. 30). Die Zentralwelle ist auf der rechten Seite aus der Zentrierung gesprungen (Abb. 9, S. 29), obwohl die rechte Zentrierschraube weiterhin komplett eingedreht ist.
- Die linke Zentrierspitzenaufnahme der Zentralwelle ist nach außen gebogen.
- Die Zugfeder des Papierträgers ist abgerissen und nur zur Hälfte erhalten.
- Die Führungsschiene des Papierträgers ist stark verbogen (ca. 4 Grad, siehe Abb. 12, S. 30).
- Ein Papierblatt im Oktavformat kann nicht eingelegt werden, weil der gewölbte Rahmen nicht geöffnet werden kann. Die Schließhaken klemmen, und der Rahmen ist auf der linken Seite deutlich sichtbar verbogen. Der untere linke Bogen zeigt zudem einen tiefen Riss an der Oberfläche (Abb. 12, S. 30).
- Der Farbbandvorschub funktioniert nicht. Die kleinen Blattfedern sind verbogen.
- Das Farbband ist durchgerissen und mit div. Knicken und Falten aufgewickelt (Abb. 13, S. 31).
- Alle 54 Typenstangen sind im Originalzustand erhalten. Es klemmen die Buchstabentasten C, H, W (zu ¼ eingedrückt) sowie die Taste ' & ' (Abb. 14, S. 31).
- Die Typenstange R ist unterhalb des Tastenkopfes stark verbogen.
- Die Tastenköpfe von H und I sind verdreht.
- Alle anderen Typenstangen funktionieren einwandfrei, zeigen aber deutliche Korrosionsspuren. Die Druckfedern sind intakt.
- Der Glockenhammer ist verbogen, ebenso der Hammerhalter. Es fehlt der Auslöser für den Hammer.

⁴ Zusätzlich zu der Seriennummer 125 ist ein 'B' eingeschlagen. Diverse Einzelteile tragen die Kleinseriennummer '9'. (Die darauf folgende Schreibkugel mit der Seriennummer 126 trägt die Kleinseriennummer '10' und steht heute im Odsherreds Museum in Nykøbing/Dänemark.)

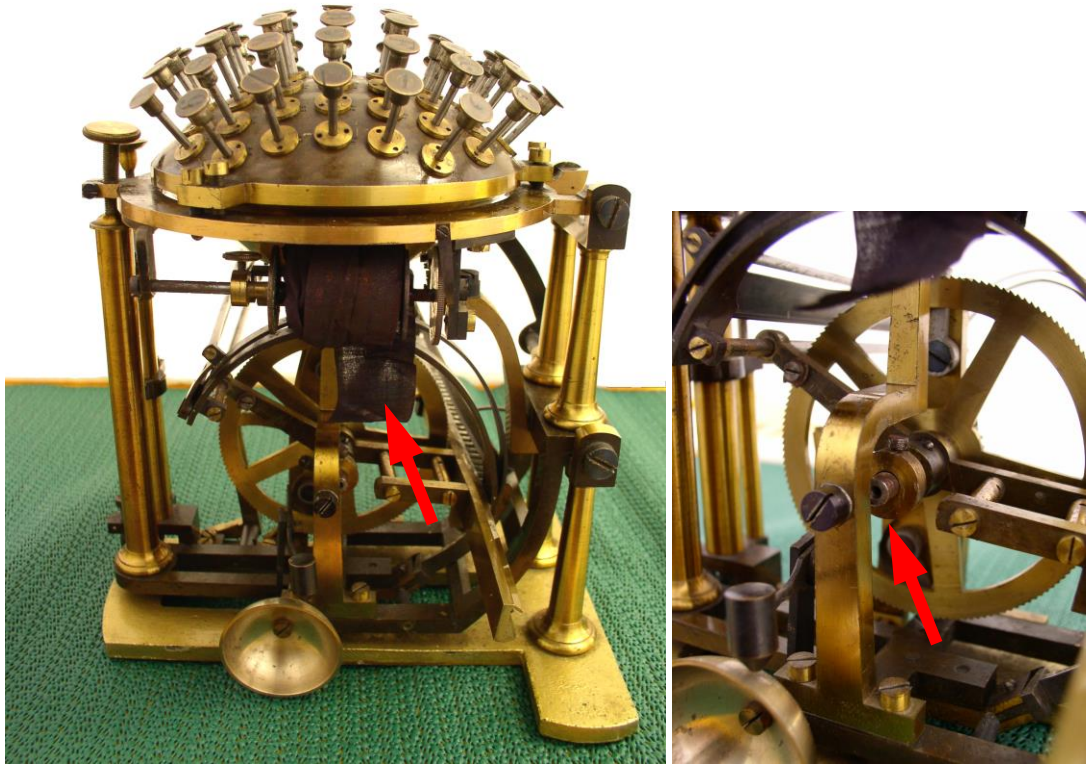


Abb. 9: Dokumentationsfoto⁵ (abgerissenes Farbband, fehlende Papierträgerfeder, die Zentralwelle ist auf der rechten Seite ausgehängt).

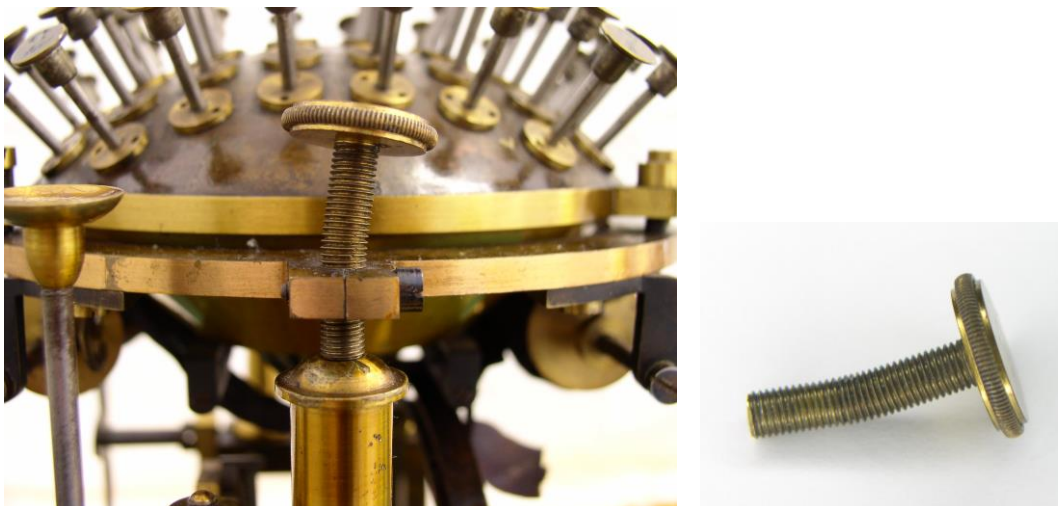


Abb. 10: Die Deckelschraube (Verwendung als Leertaste) ist sehr stark verbogen (ca. 13 Grad).

⁵ Alle Dokumentationsfotos entstanden im Jahr 2003, in hochauflösendem Digitalformat. Auf diese Weise ist es später möglich, die kleinsten Details zu vergrößern.

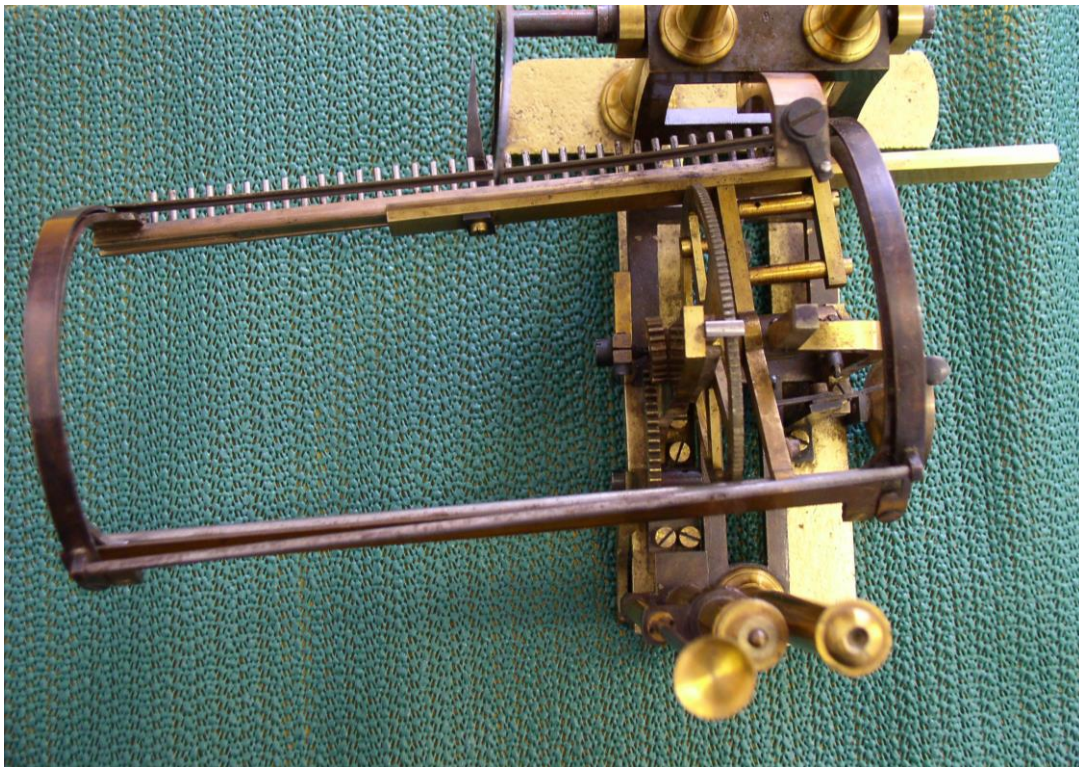


Abb. 11: Der Papierträger hängt schief in der Maschine.

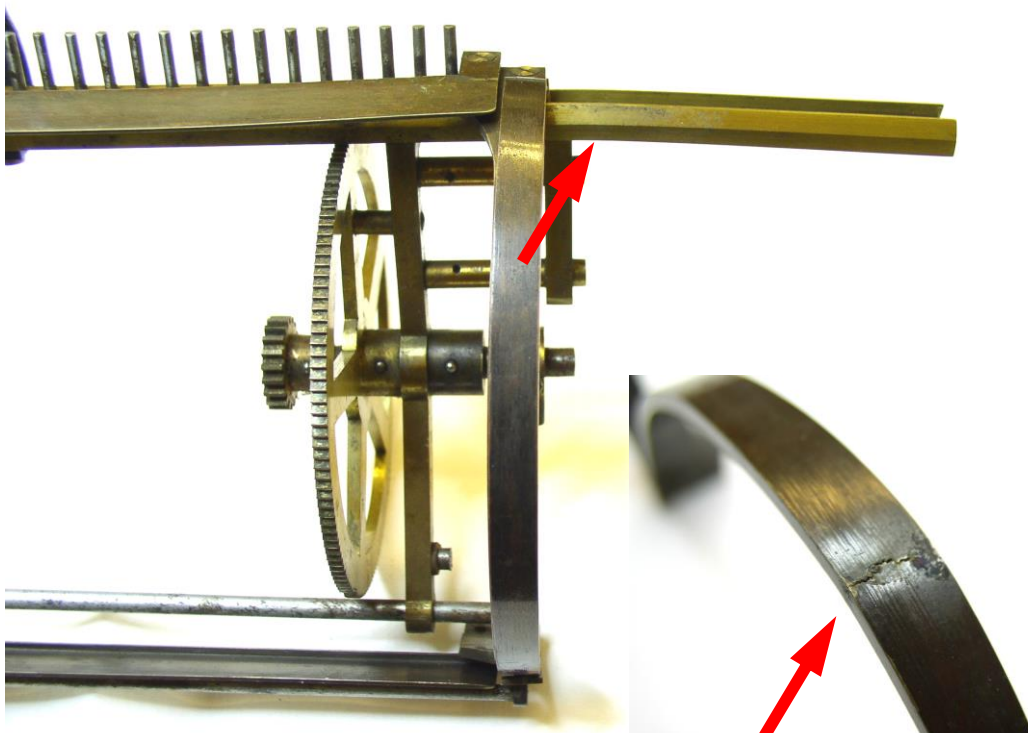


Abb. 12: Die Führungsschiene des Papierträgers ist stark verbogen.
Der linke gewölbte Rahmen ist verbogen und an der Oberfläche eingerissen.

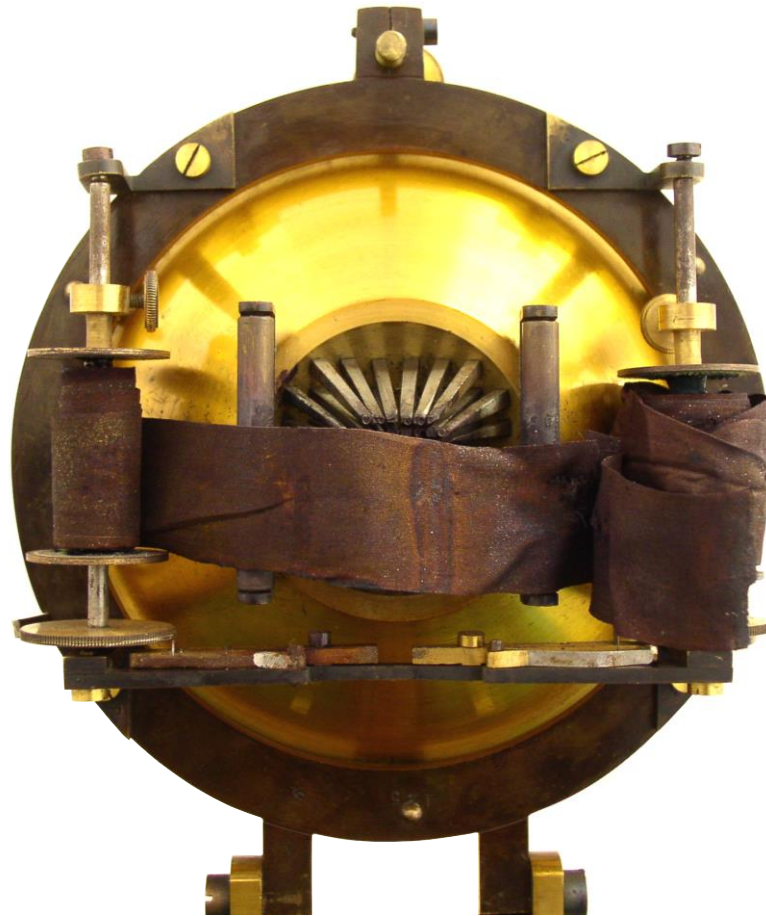


Abb. 13: Das Farbband ist durchgerissen und mit div. Knicken und Falten aufgewickelt.



Abb. 14: Typenstangen - verdreht, verklemmt, verbogen, verschmutzt.

Die Restauration von Nietzsches Schreibkugel war sehr schwierig, weil viele verbogene Teile aus einer Messinglegierung bestehen, die beim Zurückbiegen sehr leicht brechen kann. Durch das einmalige Verbiegen in der Vergangenheit entstand eine sog. Kaltumformung, bei der die Festigkeit und Härte beträchtlich anstieg, während die Dehnung gleichzeitig abnahm. Diesen Zustand kann man nur durch ein „Entfestigungsglühen“⁶ bei ca. 350 °C⁷ wieder rückgängig machen. Damit wird die Dehnung erhöht und die Zugfestigkeit wieder herabgesetzt. Doch die polierten und z. T. lackierten Oberflächen der verbogenen Teile hätten bei dieser Temperatur Schaden genommen. Um Verfärbungen des Materials zu vermeiden, durfte die zugeführte Temperatur an der Oberfläche 80 °C nicht übersteigen, wobei im Inneren 350 °C wirken mussten. Es galt, das Unmögliche zu lösen.

Die Suche nach dem geeigneten Verfahren ist immer spannend und das Ergebnis niemals absehbar. Es folgten Berechnungen des Wärmeverlaufes, bei indirekt eingeleiteter Wärme und Skizzen einer Biegevorrichtung, mit gleichzeitiger Kühlung der Außenflächen. Bei der Deckelschraube (Leertaste) lagen die berechneten Temperaturen, bei einer Biegung von maximal 2 Grad, im positiven Bereich und verlangten nach einer Umsetzung in die Wirklichkeit. Doch die Entspannungszeiten des Materials waren enorm, und die mechanischen Kräfte beim Biegen mussten von den feinen Gewindespitzen ferngehalten werden. Nach weiteren Skizzen und Überlegungen war es plötzlich ganz einfach zu lösen. Die Biegekräfte konnten durch „Aufschrauben“ einer genau passenden Stahlzugfeder direkt in die Gewindeflanken übertragen werden. Es konnte also losgehen.

Bei der Deckelschraube, die um 13 Grad im Gewinde verbogen war, waren insgesamt 6 Biegevorgänge nötig, mit jeweiliger Erwärmung des Gewindes auf ca. 350 °C und bei gleichzeitiger Kühlung des Schraubenkopfes auf ca. 80 °C. Das Schraubengewinde musste nach jedem Biegevorgang langsam abkühlen, damit sich das Messinggefüge auf den jeweiligen Winkel einstellen konnte. Mit der Entspannung des Materials wich auch meine Anspannung. Es hat funktioniert! Keine Oberfläche hatte sich verändert. Aber diese Schraube war nicht das schwierigste Teil.

Die Führungsschiene des Papierträgers war zwar nur um ca. 4 Grad verbogen, aber es handelt sich bei diesem Teil um eine Schwalbenschwanzpassung, deren Flanken auf ein hundertstel Millimeter genau parallel sein müssen. Neue Berechnungen führten zu einer anderen Biegevorrichtung, auf der die gleichen Temperaturen wie bei

⁶ Entfestigungsglühen wird auch Entspannungsglühen oder Erholungsglühen genannt.

⁷ Der Schmelzpunkt von Messing (CuZn) liegt bei ca. 900 °C; die Gießtemperatur liegt bei 1000 - 1050 °C.

der Deckelschraube zum Erfolg führten. Die Passung funktioniert wieder und der Papierträger gleitet in der Führungsschiene wie zu Nietzsches Zeit.

Keines der weiteren verbogenen Teile ließ sich durch irgendeine Routine richten. Es gab immer andere Vorgaben. Der eingerissene gewölbte Papierrahmen beanspruchte ebenso viele graue Zellen wie die verbogenen Typenstangen. Und dann fing die eigentliche Restaurationsarbeit erst an.

Die nötige Beseitigung von Schmutz und Korrosion machte es erforderlich, die Schreibkugel komplett in ihre Einzelteile zu zerlegen. Dabei wurden zunächst folgende Baugruppen gebildet: die Schreibkugel mit den Typenstangen, der restliche Oberbau, der Papierträger und der gesamte Unterbau.

Restauration der „Schreibkugel“ mit 54 Typenstangen

Da es sich bei der Schreibkugel um die erste in Serie hergestellte Schreibmaschine der Welt handelt, wurden alle Typenstangen durch Schlagzahlen gegen ein Vertauschen geschützt. Jede der 54 Typenstangen war mit derselben Nummer gestempelt wie das dafür vorgesehene Loch in der Halbkugel. Mit dieser Schlagzahl wollte Malling Hansen nicht nur ein Vertauschen der Typenstangen verhindern, sondern auch die Einbaurichtung vorgeben.



Abb. 15: Hohle Schreibkugel und Typenstange⁸

⁸ Bei einer früheren Reparatur wurden trotz der Schlagzahlen zwei Kopflochmuttern (Nr.: 51 und 52) vertauscht. Diese Anordnung wurde nach der Restauration beibehalten.

Alle 54 Typenstangen wurden ausgebaut und von Korrosion befreit. Die Federn befanden sich in einem sehr guten Zustand und mussten nicht behandelt werden. Die Druckkraft einer Feder entspricht 100 Gramm bzw. 1 Newton. Die Anschlagkraft beim Schreiben ist aber höher (siehe Anhang, S. 235), weil bedingt durch die verschiedenen Eingriffswinkel, die Reibung der Typenstange hinzukommt.



Abb. 16: Korrosion an den Typenstangen
Vorher-Nachher-Darstellung



Bei der gereinigten und von Korrosion befreiten Typenstange '3' (Nr. 48) zeigte sich eine feine Kerbe, die sich in der Spektralanalyse als Lötstelle entpuppte. Diese Typenstange musste in der Vergangenheit abgebrochen und von einem Mechaniker gelötet worden sein. Wegen des verwendeten Messinglots war dieser unbekannte Mechaniker gezwungen, die vorhandene Messingscheibe gegen eine Stahlscheibe auszutauschen.⁹ Da er zudem tiefe Schraubstockspuren¹⁰ an der Typenstange hinterlassen hat, erlauben diese Bearbeitungsspuren eine Rekonstruktion des Hergangs.



Abb. 17: Lötstelle
an Typenstange 3

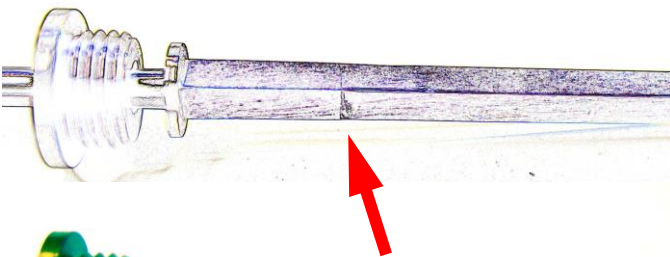


Abb. 18: Lötstelle
im Blauspektrum

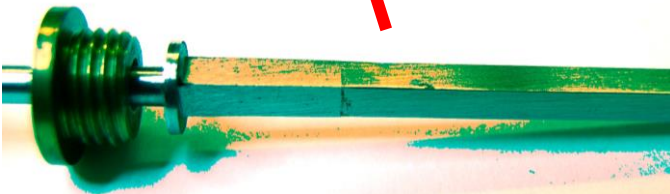


Abb. 19: Lötstelle
im Grünspektrum

⁹ Die vorhandene Messingscheibe (am Übergang zur Vierkantstange) wäre bei den Lötarbeiten geschmolzen, weil das Messinglot denselben Schmelzpunkt hat.

¹⁰ Es sind deutliche Schraubstockspuren auch an Typennummer 7 zu erkennen.

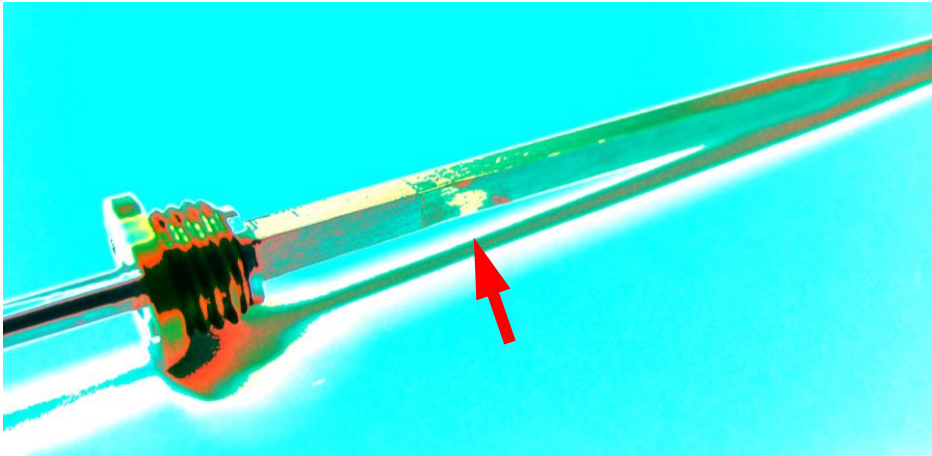


Abb. 20: Lötstelle an Typenstange '3' mit erkennbarem Messinglotaustritt

Da man in der Werkstatt von Malling Hansen die gebrochene Typenstange gegen eine Neue ausgetauscht hätte, muss diese Reparatur später und in einer anderen Werkstatt erfolgt sein. Dieser Mechaniker hatte die verbogene Typenstange '3' (Nr. 48) ausgebaut und in einem Schraubstock gerichtet, wobei die gehärtete Typenstange abgebrochen ist. Der Mechaniker musste sie löten und die weiteren verbogenen Typenstangen vor dem Biegen anlassen.¹¹ Auf diese Weise brach keine Typenstange mehr ab.

Alle später¹² verbogenen Typenstangen (H, R, O, W, T, 2, 9) wurden bei der Restauration thermisch entspannt und anschließend in einer Biegevorrichtung mit Kunststoffbacken gerichtet.



Abb. 21: Verbogene Typenstange

Die Typen wurden aufgrund der fortgeschrittenen Korrosion zunächst von Tintenresten befreit und der Zustand mikroskopisch begutachtet. Im zweiten Schritt konnte die Korrosion chemisch entfernt werden. Da die Korrosion in die geschlossenen Buchstaben (Typen D und O) bisher nicht vorgedrungen war, blieben diese Tintenablagerungen für mögliche spätere Untersuchungen unangetastet. Die entfernten Tintenreste aus den anderen Typen wurden trotzdem aufgehoben.

¹¹ Durch das Anlassen entstand eine Blaufärbung, die heute noch an der Typenstange 'S' (Typennummer 19) zu erkennen ist.

¹² In der Zeit um 1945 wurden viele Typenstangen verbogen. Dazu später mehr.

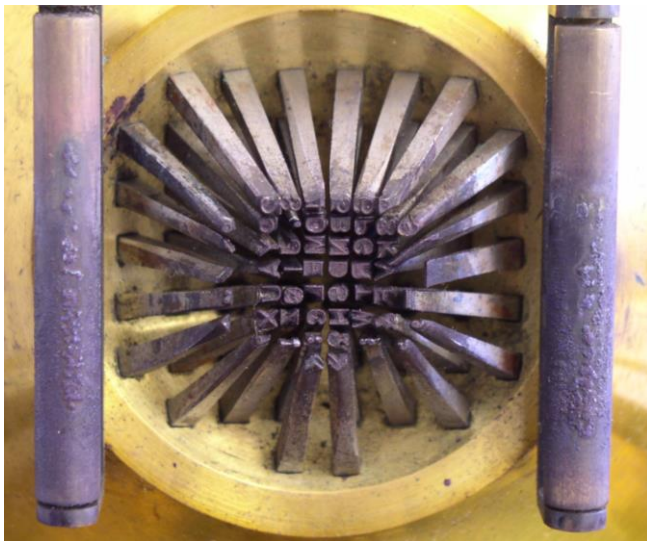


Abb. 22:
Korrodierte und mit Tinte
zugesetzte Typen

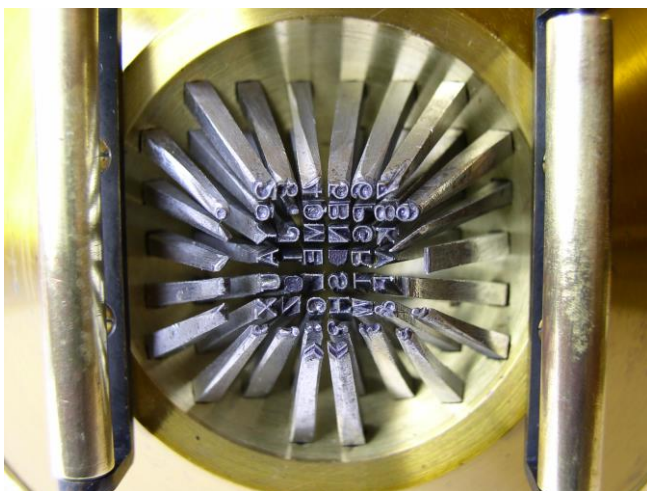


Abb. 23:
Restaurierte Typen

Die gereinigten und von Korrosion befreiten Typen hinterlassen einen sehr klaren Abdruck auf dem Papier.¹³ Mit dem vergrößerten Abdruck kann die erste Frage beantwortet werden: Ist diese Schreibkugel Nietzsches Schreibmaschine?

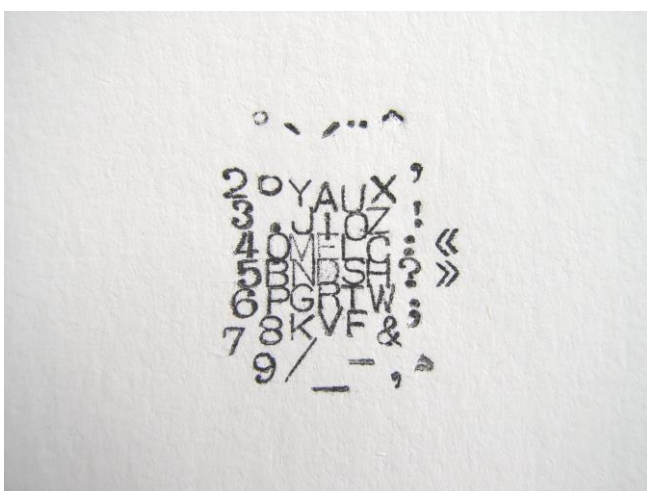


Abb. 24:
Schriftbild
der restaurierten Typen

¹³ Dieser Abdruck entstand mit Kohlepapier und ist hier ca. 2-fach vergrößert dargestellt. Die orig. Buchstabenhöhe beträgt 2 mm. Die Untersuchungen erfolgten bei 10- bis 50-facher Vergrößerung.

1. Frage: Ist diese Schreibkugel Nietzsches Schreibmaschine?

Jede Malling-Hansen-Schreibkugel hinterlässt einen „Fingerabdruck“ auf dem Papier, weil die Typen in Handarbeit graviert wurden.¹⁴ Dieser Umstand erlaubt es, die oben abgedruckten Typen mit den Buchstaben in Nietzsches Briefen zu vergleichen. Bei der ersten Durchsicht fallen 2 markante Buchstaben auf, ein zu kurz geratenes T und ein tief sitzendes C. Diese charakteristischen Buchstaben finden sich sowohl auf dem Typenabdruck als auch in Nietzsches Briefen (und sonstigen Typoskripten) wieder. Aber auch alle anderen Buchstaben, Zahlen und Zeichen wurden vermessen und mit dem Schriftbild in Nietzsches Briefen verglichen.¹⁵

Die vollständige Übereinstimmung lässt nur eine Aussage zu:

Es ist Nietzsches Schreibmaschine.

Der Einbau der 54 Typenstangen erfolgte sehr sorgfältig. Alle Schrauben und Stirnlochmuttern wurden so eingebaut, wie sie im Ursprungszustand eingesetzt waren. Jeder Schraubenschlitz hat dieselbe optische Richtung wie vorher, zudem wurden keine Schraubenschlitze bzw. Stirnlöcher beschädigt oder geweitet. Die sichtbaren Werkzeugspuren sind auf frühere Reparaturen zurückzuführen und verdeutlichen den Umgang der Mechaniker mit dieser Maschine.

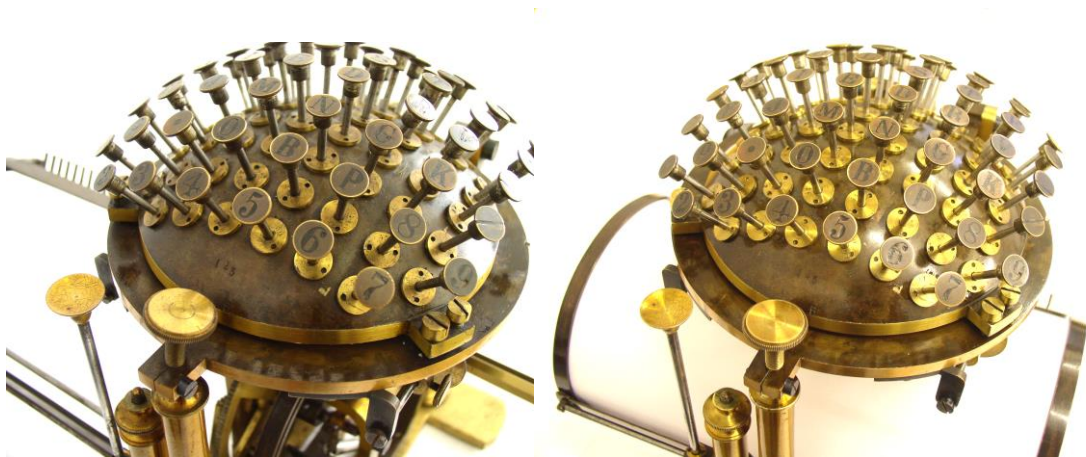


Abb. 25: Vorher-Nachher-Darstellung der montierten Schreibkugel

¹⁴ Siehe Kap I, Funktionsweise der Schreibkugel, S. 22.

¹⁵ Zum Vergleich wurden Schriftstücke von anderen Malling-Hansen-Schreibkugeln untersucht und deutliche Abweichungen unter den einzelnen Maschinen festgestellt. Im Kap IV, Nietzsches Schreibmaschinenzeit, ist auf S. 80 eine Schriftprobe abgedruckt, die Malling Hansen an Nietzsche geschickt hatte. Bei dieser Schriftprobe fällt schon mit bloßem Auge ein ungleichmäßiges E auf.

Sämtliche Korrosion wurde auf chemischem Wege entfernt, deshalb zeigen die Oberflächen heute wieder ihren originalen Zustand, und man kann die Gebrauchs- sowie Reparaturspuren erkennen und untersuchen.

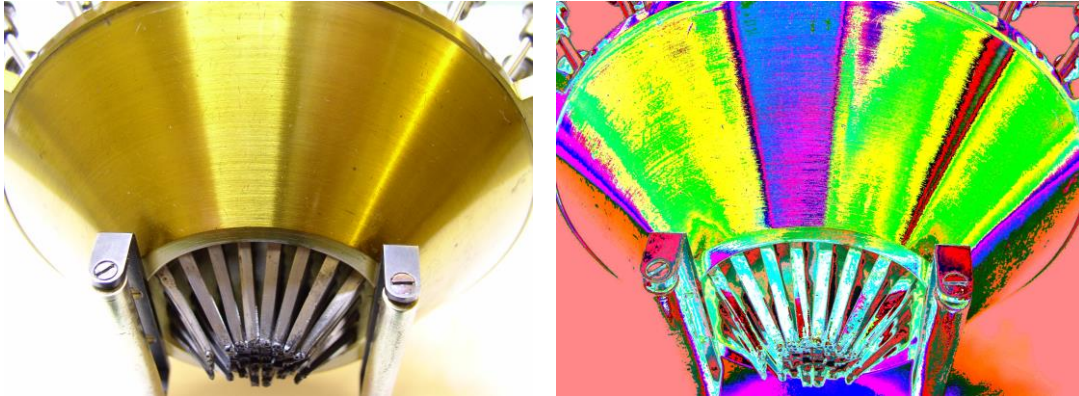


Abb. 26: Untersuchung der restaurierten Schreibkugel auf Reparaturspuren

In bestimmten Farbspektren zeigen sich sehr deutliche Gebrauchsspuren und Beschädigungen, welche in die folgenden Untersuchungsergebnisse einfließen.¹⁶ Mit diesem Verfahren ist es möglich, die Handhabung der Maschine durch den Nutzer zu studieren, weil auch die feinsten Druckstellen und Kratzer bleibende Spuren hinterlassen. In der folgenden Abbildung sind feine Kratzer auf den glatten Flächen zu erkennen, die mit bloßem Auge nicht sichtbar wären.

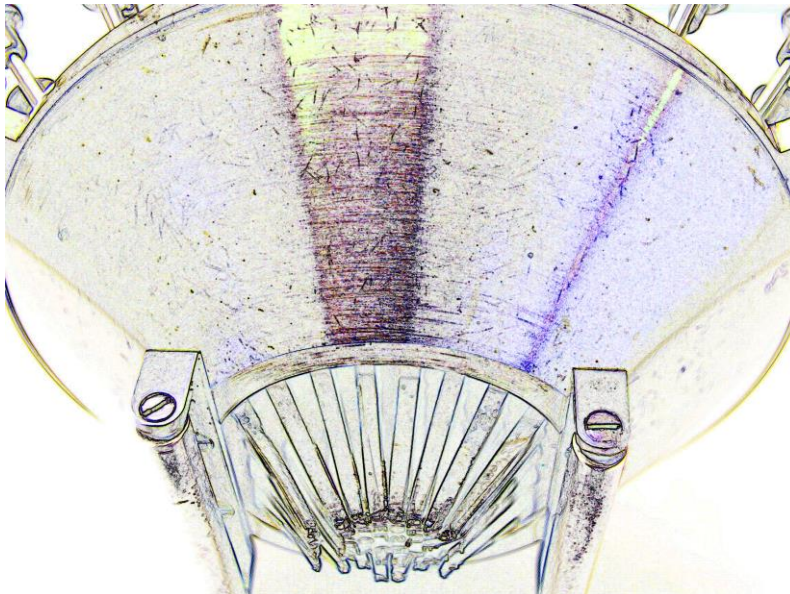


Abb. 27: Feine Kratzer auf den glatten Flächen

¹⁶ Es würde hier zu weit führen, alle Details („Kratzer und Beulen“) aufzuführen. Die im Folgenden nicht mehr dargestellten Beschädigungen fließen trotzdem in die Ergebnisse ein.

Restauration des restlichen Oberbaus

Der gesamte Oberbau wurde zerlegt und die Einzelteile gereinigt. Dabei wurde auch der komplette Farbbandmechanismus chemisch gereinigt, gegen Korrosion geschützt und die Tintenablagerungen entfernt.¹⁷ Einzig das Farbband wurde nicht behandelt, sondern nur faltenfrei aufgewickelt. Weil das Farbband in der Mitte gerissen und der Mechanismus nicht mehr beansprucht werden soll, wurde der wieder funktionierende Farbbandtransport durch den Richtungsstellhebel ausgeschaltet.

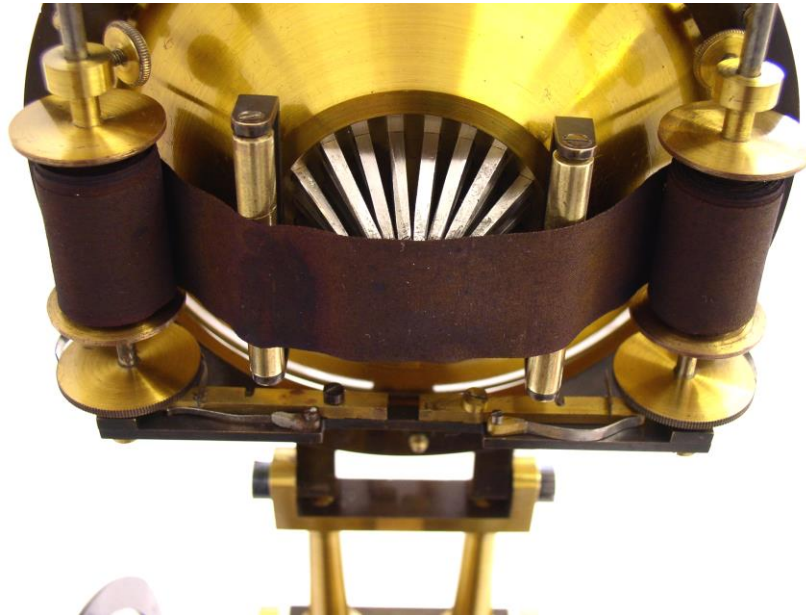


Abb. 28: Restaurierter Oberbau mit Farbbandmechanismus

Da die Funktionsweise des automatischen Farbbandantriebes in der Literatur nur ungenau beschrieben und die Details auch in Fachkreisen unbekannt sind, wurde der gesamte Farbbandmechanismus auf einem gesonderten Blatt (siehe Anhang, S. 226) dokumentiert und zudem in einer Animation¹⁸ veranschaulicht.

Restauration der Baugruppe „Papierträger“

Der Papierträger mit der Zentralwelle und den dazugehörigen Zahnrädern wurde nach dem Korrosionsschutz wieder in die rechte Zentrierung eingehängt und die Zentrierschrauben eingestellt. Das große Vorschubzahnrad mit den beiden Sperrklinken und den dazugehörigen Blattfedern wurde ausgerichtet und in seine Ursprungslage gebracht. Zuletzt musste die Zahnstange für den Vorschub des Papierträgers an der richtigen Stelle eingesetzt werden, damit Papieranfang und Blattende wieder stimmen.

¹⁷ Die entfernten Tintenablagerungen wurden für spätere Untersuchungen aufgehoben. Zur Herstellung und Beschaffenheit von Farbändern im 19. Jahrhundert siehe Anhang, S. 224.

¹⁸ Die Animation kann bei Vorträgen vorgeführt und erklärt werden.

Die abgerissene Zugfeder wurde durch eine neue Feder¹⁹ ersetzt, damit der Papierträger im Gleichgewicht bleibt und keine weiteren Schäden entstehen können.

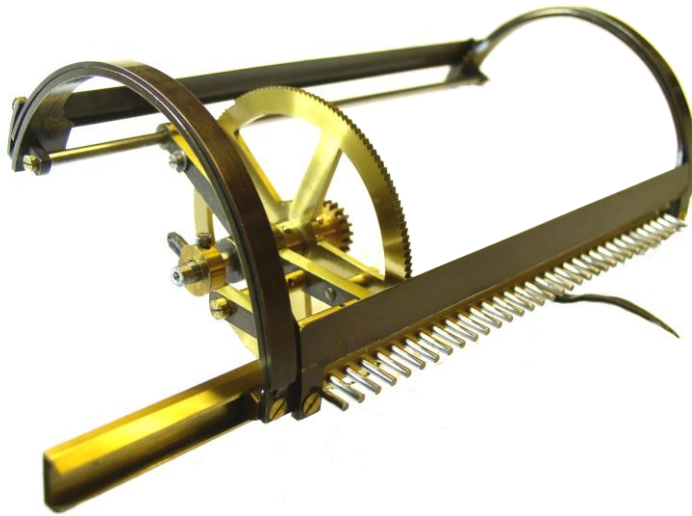


Abb. 29:
Papierträger

Restauration des gesamten Unterbaus

Der gesamte Unterbau und die angrenzenden Teile wurden zerlegt und die Einzelteile mit speziellen chemischen Mitteln gereinigt. Dabei wurde auch die verborgene Hauptzugfeder für den Auslösemechanismus von Korrosion befreit. Nach der Reinigung zeigten sich auch hier div. Reparaturspuren. In der Vergangenheit wurde zudem mehrfach an den verschiedenen Blattfedern sowie an dem Ambosshalter gebogen. Bei dem Ambosshalter wurde eine Unterlage aus Lötzinn eingesetzt, um andere verbogene Teile auszugleichen (siehe Abb. 31).

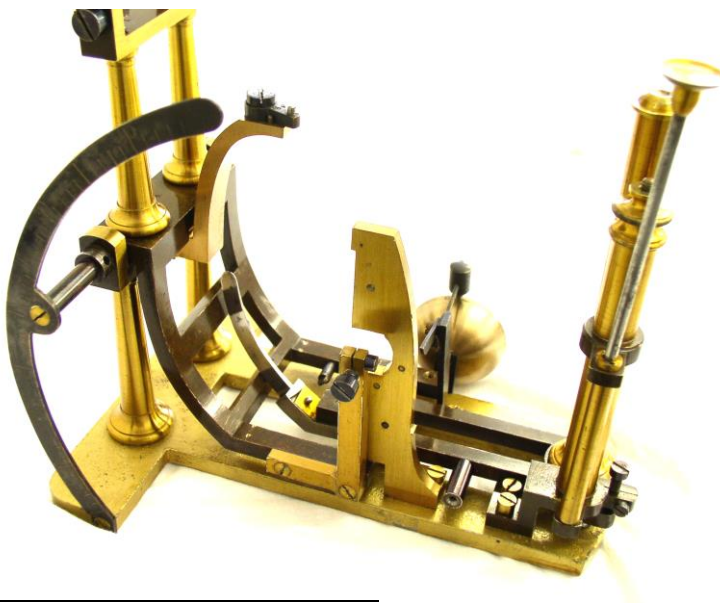


Abb. 30: Restauration der
Baugruppe „Unterbau“

¹⁹ Diese Feder ist das einzige neu ersetzte Teil an Nietzsches Schreibmaschine. Sie hat eine Zugkraft von 1 kp (1000 Gramm, 10 Newton). Die passende Feder wurde von H. Paul Holtkamp aus Warburg kostenlos zur Verfügung gestellt. Er hat bereits mehrere Nachbauten der Malling-Hansen-Schreibkugel für Museen erstellt.

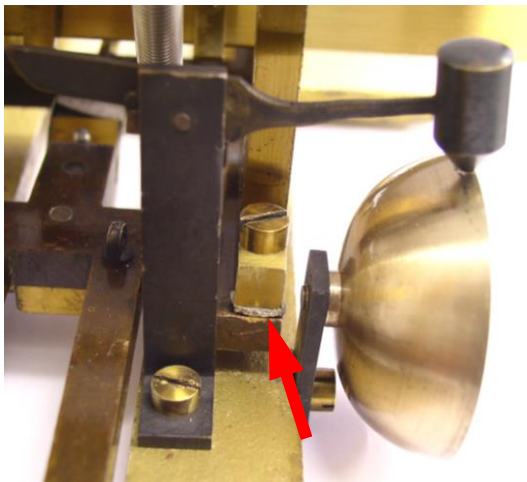


Abb. 31: Reparaturspuren
Ambosshalter mit Unterlage aus Lötzinn

Beim Schreiben entstehen Schwingungen, die von einem vollflächig aufliegenden Amboss aufgenommen und absorbiert werden müssen. Da die Unterlage nur unter der vorderen Schraube liegt, führt dies zu einer ungleichmäßigen Kräfteverteilung im Ambosshalter. Das relativ weiche Lötzinn gibt mit der Zeit dem Druck nach, und der Amboss lockert sich.

Diese Ausführung deutet auf einen nachlässigen Mechaniker oder auf eine eilige Reparatur hin. Doch der Mechaniker hat zudem noch grobe Biegespuren am Ambosshalter hinterlassen. Die tiefen Abdrücke der Schraubstockbacken sind in Abb. 34 deutlich zu erkennen. Aus dem groben Muster der Schraubstockbacken ist zu schließen, dass es sich um keinen Feinmechaniker- oder Uhrmacherbetrieb handelt.²⁰

Abb. 32: Der Ambosshalter
zeigt deutliche Reparaturspuren

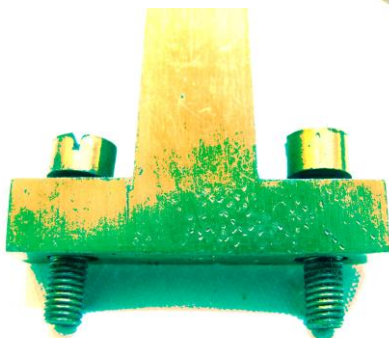


Abb. 33: Die Biegerichtung
wird im Grünspektrum sichtbar

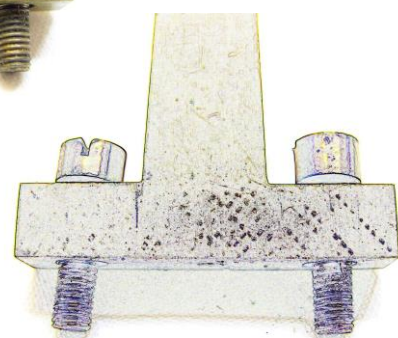
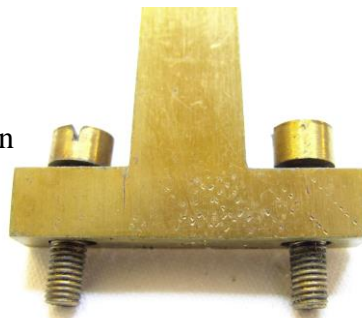


Abb. 34: Das grobe Muster
der Schraubstockbacken

²⁰ Das grobe Muster der Schraubstockbacken zeigt erhebliche Lücken, die auf eine starke Beanspruchung in einem Schlosserbetrieb schließen lassen (siehe Vergrößerung im Anhang, S. 233).

Die restaurierte Schreibkugel

Durch die Restauration wurde Nietzsches Schreibkugel wieder in den Zustand von 1882 bzw. 1883 versetzt, wobei alle späteren Gebrauchs- und Reparaturspuren erhalten blieben. Bei den Biege- und Restaurationsarbeiten wurden nur jene Beschädigungen beseitigt, die nach 1945 entstanden waren.

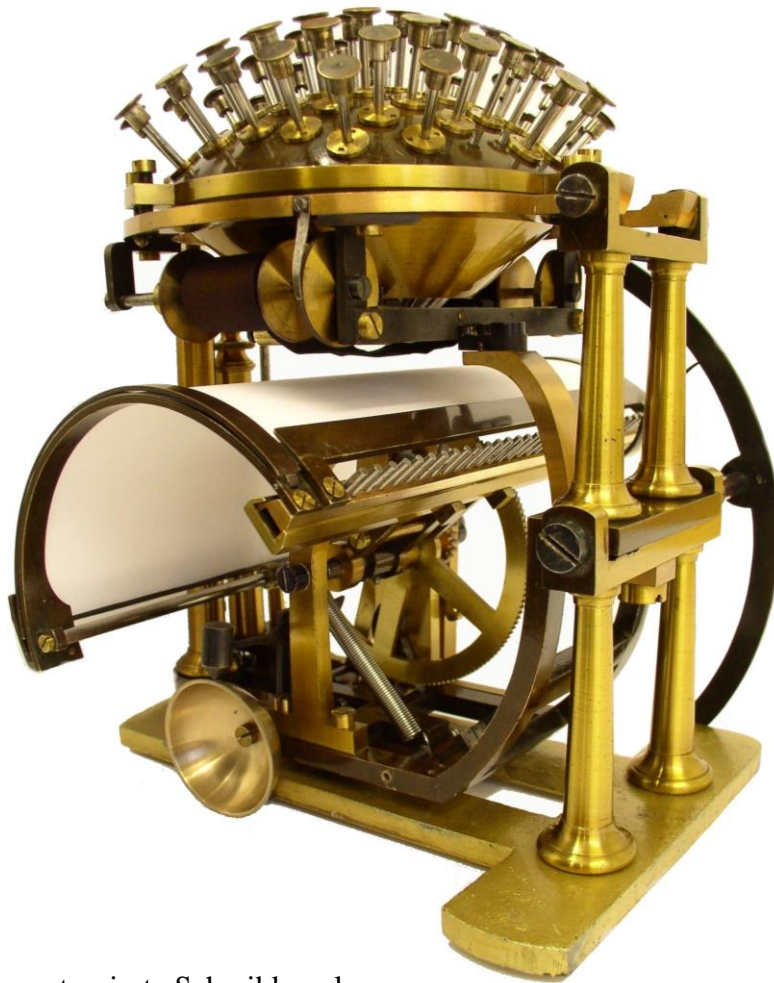


Abb. 35: Die restaurierte Schreibkugel

Die während der Restauration untersuchten früheren Reparaturspuren ließen Zusammenhänge erkennen, die es erlauben, eine Chronologie der Reparaturen zu erstellen. Weil die Reparaturen sich auch im Schriftbild niederschlagen, können auf Grundlage der verlässlich datierten Briefe alle Reparaturen genau erklärt und datiert werden.

Es ist damit möglich, weitere Fragen zu beantworten:

- 2. Frage:** Was ist an der Schreibkugel noch im Originalzustand (wie zu Nietzsches Zeit)?
- 3. Frage:** Was wurde wann, von wem beschädigt bzw. zerstört?
- 4. Frage:** Was wurde wann, von wem repariert?

Chronologie der Reparaturen an Nietzsches Schreibmaschine

Die Auslieferung der fertigen Schreibkugel erfolgte bei Prof. E. Jüngers Mechanische Etablissement in Kopenhagen (siehe S. 19).

01.02.1882 Brief von Carl v. Gersdorff aus Leipzig an Heinrich Köselitz in Venedig:
*„Rée ist heute mit der Malling-Hansenschen Schreibkugel zu Nietzsche gereist.“*²¹

04.02.1882 Anlieferung in Genua mit Transportschaden.

05.02.1882 Brief von Paul Rée aus Genua an Elisabeth Nietzsche in Naumburg:
*„ . . . Aber keine Rose ohne Dorn – der Dorn ist diesmal die Schreibmaschine. Sie ist etwas verbogen. Aber ein Mechanikus hier versichert mir, sie vollkommen wiederherzustellen. Denken Sie nur, die Klötze, zwischen welche sie eingeklemmt war, hatten sich gelöst; unbegreiflicherweise waren sie schlecht geleimt. Eigentlich hätten sie eingelassen oder angenagelt sein sollen. Dadurch ist sie im Kasten hin und her geworfen. Aber ängstigen Sie sich bitte nicht. Unter allen Umständen liefere ich sie in dem Zustande ab, in welchem sie war. Sobald der Mechanikus fertig, schreibe ich wieder.“*²²

05.02.1882 Brief von Nietzsche aus Genua an Heinrich Köselitz in Venedig:
*„Gestern kam Dr. Rée an; er wohnt im Nachbarhause und bleibt einen Monat. [...] Die Schreibmaschine (eine Sache von 500 frs.) ist hier, aber - mit einem Reise-Schaden: Vielleicht muß sie wieder zur Reparatur nach Kopenhagen, heute werde ich von dem ersten hiesigen Mechaniker darüber Bescheid erhalten.“*²³

(04. - 11.02.1882) 1. Reparatur durch einen Mechaniker in Genua

Zustand: Stark verbogene Typenstangen, vordere Hauptsäule nach hinten verbogen, und weitere leicht verbogene Teile. Die Schreibmaschine funktioniert nicht!

Der Mechaniker baut nahezu alle Typenstangen aus und beschädigt dabei viele Kopflochmutter und Schraubenschlitze.²⁴ Die verbogene Typenstange '3' (Nr. 48) wird ebenso ausgebaut und in einem Schraubstock²⁵ gerichtet, wobei sie abbricht. Der Mechaniker lötet die Typenstange mit Messinglot und muss wegen desselben Schmelzpunktes die vorhandene Messingscheibe durch eine Stahlscheibe ersetzen. Die weiteren verbogenen Typenstangen werden vor dem Biegen angelassen.²⁶ Auf diese Weise bricht keine Typenstange mehr ab.

²¹ KGB III/7/1, Friedrich Nietzsche, Briefwechsel. Nachbericht zur dritten Abteilung. Kritische Gesamtausgabe, begründet von Giorgio Colli und Mazzino Montinari, weitergeführt von Norbert Müller und Annemarie Pieper, Walter de Gruyter, Berlin/New York 2003; S. 868.

²² KGB III/7/1, S. 870.

²³ KGB III/1, S. 166.

²⁴ Stark beschädigt sind die Kopflochmutter der folgenden Typennummern: 5, 6, 9, 10, 11, 12, 14, 16, 17, 18, 19, 20, 25, 27, 28, 29, 30, 31, 33, 35, 36, 37, 40, 41, 44, 47, 50, 51 und 52.

²⁵ Deutliche Schraubstockspuren sind auch an Typennummer 7 zu erkennen.

²⁶ Die Typenstange 'S' (Nr.: 19) zeigt durch das Anlassen/Erwärmen eine deutliche Blaufärbung.

Da die vordere Hauptsäule leicht verbogen ist, stimmt der Typenaufschlag nicht mehr. Die Typen treffen den Amboss nicht mittig und vollflächig. Der Mechaniker erkennt das Problem, aber nicht dessen Ursache. Er biegt den Ambosshalter in Richtung der Typenmitte und muss zudem noch eine Unterlage aus Lötzinn am Sockel des Ambosshalters einsetzen. Dabei hinterlässt er an dem Ambosshalter grobe und tiefe Abdrücke der Schraubstockbacken, die auf einen Schlosserbetrieb schließen lassen.

In Summe dauern alle Löt-, Biege- und Einstellarbeiten nicht länger als zwei Tage. Der Mechaniker gibt vor, eine Woche daran zu arbeiten.

10.02.1882 Brief von Nietzsche aus Genua an Franziska und Elisabeth Nietzsche in Naumburg:

„Mit der Schreibmaschine ist noch nichts entschieden; ein äußerst geschickter Mechaniker hat jetzt eine Woche daran gearbeitet, sie herzustellen. Morgen soll sie „fertig“ sein. Hoffen wir das Beste!

Wie bin ich von Euch, meine Lieben, beschenkt worden!“²⁷

11.02.1882 Postkarte von Nietzsche aus Genua an Heinrich Köselitz in Venedig:

„Die Schreibmaschine ist da, aber schwer beschädigt - es wird schon eine Woche an ihr „repariert.“²⁸

11.02.1882 (Nachmittag) Postkarte von Nietzsche aus Genua an Elisabeth Nietzsche in Naumburg:

„Hurrah! Die Maschine ist eben in meine Wohnung eingezogen; sie arbeitet wieder vollkommen. - Ich weiß noch nicht, was die Reparatur gekostet hat. Freund R(ée) hat es mir nicht sagen wollen.“²⁹

11.02.1882 Brief von Paul Rée aus Genua an Elisabeth Nietzsche in Naumburg:

Sie bewegt sich, geht! Ich hatte doch aber gleich solch présentiment, als ob Droschkenfahrten ihr nicht zuträglich seien. Jetzt ist sie aber vollständig in Ordnung; sogar, unglaublich zu sagen, besser als vorher. Die Buchstaben standen etwas zu weit auseinander auf dem Papier, wenn nicht ein Stückchen Papier von einer strapaziösen Dicke unter der einen Feder lag. Dieser Fehler ist gelegentlich der hiesigen Bearbeitung verschwunden. Außerdem hat es noch einen Vortheil, dass Ihr Herr Bruder, falls noch einmal etwas passiren sollte, doch hierunten einen Eingeweihten hat. Gestern war<en> wir beide so glücklich. Ich hätte die Schreibmaschine fast umarmt, als sie wirklich wieder funktionirte, aber heute hat Ihr Herr Bruder leider, leider wieder einen Anfall. Auch er knüpft sonst die schönsten Hoffnungen an die Maschine.“³⁰

²⁷ KGB III/1, S. 169.

²⁸ KGB III/1, S. 170.

²⁹ KGB III/1, S. 170.

³⁰ KGB III/7/1, S. 874.

(06.03.1882) 2. Reparatur durch den Mechaniker in Genua

Zustand: Die Maschine funktioniert nicht mehr, weil das Farbbandende erreicht ist.

Da die manuelle Farbbandumstellung von dem Benutzer ein gewisses Maß an technischem Verständnis forderte, war sie für den reinen Anwender zu kompliziert (siehe Seite 23 und Anhang, S. 229). Aber auch der Mechaniker war damit überfordert. Nachdem er den Richtungs-Stellhebel nach links umgeschaltet und die Schraube an der linken Farbbandrolle festgedreht hatte, vergaß er die Schraube an der rechten Farbbandrolle zu lösen. Nach wenigen Tastenanschlägen musste er feststellen, dass sich die linke Farbbandvorschubfeder verbogen hatte bzw. ganz abgebrochen war. Die linke Farbbandvorschubfeder sowie die Rückholfeder werden ersetzt und unsauber, ohne Ausbau der Einzelteile, eingelötet.

07.03.1882 Brief von Nietzsche aus Genua an Elisabeth Nietzsche in Naumburg:
„Diese Maschine war wieder einmal in Reparatur.“³¹

(13.03.1882) 3. „Reparatur“ durch den Mechaniker in Genua

Zustand: Die Maschine funktioniert nicht mehr, weil das Farbbandende erreicht ist.

Die Farbbandrichtung wird diesmal von dem Mechaniker nicht umgestellt, sondern das gesamte Farbband ausgebaut und ein bereits vorhandener Einriss in der Mitte des Bandes genäht. Danach wird das Farbband auf die rechte Rolle aufgewickelt und wieder eingebaut.³² Somit ist eine Richtungsumstellung nicht mehr nötig.

(20.03.1882) 4. Reparatur durch den Mechaniker in Genua

Zustand: Die Maschine funktioniert nicht mehr, weil das Farbbandende erreicht ist.

Die Farbbandrichtung wird von dem Mechaniker umgestellt, indem er den Richtungs-Stellhebel nach rechts umschaltet, anschließend die Schraube an der rechten Farbbandrolle festdreht und die Schraube an der linken Farbbandrolle löst. Die Schreibmaschine funktioniert wieder.

Nach weiteren 2 Tagen bzw. 3547 Anschlägen löste sich aber der Ambosshalter und die Schreibmaschine wurde zunehmend unbrauchbar.

23.03.1882 Postkarte von Nietzsche aus Genua an Paul Rée in Rom:

„Die Schreibmaschine verweigert seit vorgestern den Dienst; ganz rätselhaft! Alles in Ordnung! aber kein Buchstabe ist zu erkennen.“³³

³¹ KGB III/1, S. 175.

³² Das Farbband wird zufällig auch in der Höhe verstellt. Die Farbe ist deshalb wieder dunkler (lila).

³³ KGB III/1, S. 186.

24.03.1882 letztes Typoskript

Zustand: schwache Abdrücke wegen lockerem Amboss;

Die z. T. sehr schräg laufenden Typenstangen aus dem äußeren Bereich können sich mit dem lockeren Amboss kurzzeitig verklemmen.

27.03.1882 Postkarte von Nietzsche aus Genua an Elisabeth Nietzsche in Naumburg:
*„Das verfluchte Schreiben! Aber die Schreibmaschine ist seit meiner letzten Karte unbrauchbar; das Wetter ist nämlich trüb und wolkig, also feucht: da ist jedesmal der Farbstreifen auch feucht und klebrig, so dass jeder Buchstabe hängen bleibt, und die Schrift gar nicht zu sehen ist. Überhaupt!! - - -,“*³⁴

(Zeitraum: vom 24.02. bis 03.05.1883)³⁵

5. Reparatur durch Nietzsches Arzt (Dr. Carl Breiting aus Basel) in Genua

Dr. Breiting hat den Ambosshalter festgezogen und einen Teil des Farbbandes mit Tinte nachgetränkt.³⁶ Danach konnte er auf der Schreibmaschine ca. 2000 Anschläge verrichten.³⁷

Nietzsche nennt den Arzt erstmalig in folgenden Briefen:

06.03.1883 Brief von Nietzsche aus Genua an Franz Overbeck in Basel:

*„Man nennt diese Krankheit hier Influenza. Dr. Breiting (der erste Arzt Genua's und mir äußerst zugethan) hat mir Chinin verordnet;“*³⁸

07.03.1883 Brief von Nietzsche aus Genua an Heinrich Köselitz in Venedig:

*„Ein Basler Arzt sorgt für mich und hat mir natürlich Chinin verordnet:“*³⁹

27.04.1883 Brief von Nietzsche aus Genua an Elisabeth Nietzsche in Rom:

„Was die Schreibmaschine betrifft, so hat sie ihren Knacks weg: wie Alles, was characterschwache Menschen eine Zeitlang in den Händen haben, seien dies nun Maschinen oder Probleme oder Lou's. Aber mein hiesiger Arzt, ein Basler, der mich hier von einer Malariahaften influenza kurirt hat, macht sich ein Vergnügen daraus, sie bei sich zu haben und zu „kurieren“; und wirklich, er zeigte mir neulich einen Vers, den er mit ihr zuwege gebracht hatte und der anfieng:

*„Schreibkugel ist ein Ding gleich mir von Eisen“ –*⁴⁰

³⁴ KGB III/1, S. 188.

³⁵ Nietzsche hält sich vom 24. Februar bis 02. Mai 1883 in Genua auf. Am 03. Mai 1883 reist er ab nach Rom.

³⁶ Insgesamt hat Dr. Breiting 70 cm Farbband, ausgehend von der rechten Farbbandrolle - zwischen 800 und 1500 mm, mit Tinte getränkt.

³⁷ 2000 Anschläge entsprechen ca. 2 vollen Seiten im Kleinoktavformat (208 x 133 mm).

³⁸ KGB III/1, S. 338.

³⁹ KGB III/1, S. 340.

⁴⁰ KGB III/1, S. 369.

Später entstandene Schäden/Beschädigungen an Nietzsches Schreibmaschine

- Glockenhammer verbogen und Glockenhammerauslöser abgebrochen,
- Papierträger ausgehängt und die Führungsschiene des Papierträgers stark verbogen,
- Papierträgerfeder abgerissen (Zugfeder mit 1 kp Zugkraft - entspricht 1 kg),
- der gewölbte Rahmen des Papierträgers auf der linken Seite stark verbogen und eingerissen (von Hand zusammengedrückt beim Abreißen der Feder?),
- verbogene Typenstangen (H, R, O, W, T, 2, 9); Tastenkopf von 'I' verdreht,
- obere Einstellschraube (Leertaste) sehr stark verbogen (13°),
- Farbband bei 2,33 m eingerissen, weil bei ausgetrocknetem Farbband und verstelltem Richtungs-Stellhebel getippt wurde. Nach weiteren Schreibversuchen hatte sich, bedingt durch den blockierten Farbbandmechanismus, die rechte Farbbandvorschubfeder verbogen, und das Farbband ist bei 2,31 m durchgerissen.

Diese Schäden entstanden (aufgrund der dafür benötigten, gewaltsamen Kräfte) vermutlich in der Zeit um 1945. Es ist überliefert, dass am 06. Dezember 1945 das Nietzsche-Archiv in Weimar von den sowjetischen Truppen verschlossen wurde, mit der Absicht den gesamten Bestand später abzutransportieren bzw. zu vernichten.⁴¹ Nach kurzer Zeit wurden der Nietzsche-Nachlass und auch die Bibliothek des Hauses in 111 Holzkisten verpackt und für einige Monate ausgelagert. Die beschlagnahmten Gegenstände umfassten das gesamte Inventar des Nietzsche-Archivs.⁴² Nach langwierigen Verhandlungen zwischen der Sowjetischen Militär Administration (vertreten durch Leutnant Boroehowski) und Prof. Hans Wahl, dem Direktor des Nietzsche-Archivs, konnte der Bestand am 04.07.1946 wieder zurückgegeben werden.⁴³ Zu verdanken war dies u. a. dem persönlichen Einsatz des Thüringischen Landespräsidenten Dr. Paul.⁴⁴ Die 111 Kisten mit dem beschlagnahmten Inventar kamen aber nicht vollständig zurück. Einige Kisten waren ersatzweise mit Büchern der Stadtbibliothek Weimar gefüllt. Auf diese Weise bekam die Sowjetische Militär Administration eine lückenlose Übergabe-Bescheinigung,⁴⁵ denn die Vollständigkeit des Be-

⁴¹ Wolfgang Stephan: Der Zugriff der sowjetischen Militär-Administration auf Nietzsches Nachlass 1946 und seine Retter, in: Nietzsche-Studien 27, 1998.

⁴² Vgl. Hans Wahl, Akte 72/2627 (22.04.1947), GSA-Weimar; Der Hinweis auf diese Akte ist Frau Dr. Roswitha Wollkopf (Goethe- und Schiller-Archiv Weimar) zu verdanken.

⁴³ Am 04.07.1946 schreibt Dr. Hans Wahl an den Oberbürgermeister H. Faust, dass der Rücktransport begonnen hat und am 05.07.1946 zu Ende geführt wird (GSA-Weimar, Akte 72/2627).

⁴⁴ Am 10.07.1946 schreibt Dr. Wahl an den Landespräsidenten Dr. Paul: „Bei dieser Gelegenheit darf ich Ihnen, sehr geehrter Herr Landespräsident, danken dafür, daß Sie sich eingesetzt haben, für die Erhaltung des Nietzsche-Archivs. Ohne Ihr Eingreifen wäre es wahrscheinlich für Weimar verloren gewesen. Die Kisten standen transportbereit im Sauckel-Werk.“ (GSA, Akte 72/2627).

⁴⁵ Am 09.07.1946 unterschreibt H. Dr. Wahl eine Übergabe-Bescheinigung der 111 Kisten. „Ich bestätige, daß mir am heutigen Tage 111 Kisten mit dem Inhalt des Nietzsche-Archivs von dem Beauftragten der SMA Leutnant Boroehowski ordnungsgemäß übergeben worden sind.“ (GSA-Weimar, Akte 72/2627).

standes konnte ohnehin niemand mehr prüfen. Es gab neben dem Hausmeister, Herrn Tiedemann, nur noch einen Mitarbeiter, Herr Rolf Dempe, der lediglich wusste, wie die Bücher vorher im Archiv verteilt waren.⁴⁶

Was durch die sowjetischen Soldaten nicht beschädigt oder entwendet wurde, war kurze Zeit später wieder in Gefahr: Im Goethe- und Schiller-Archiv in Weimar wird in der Akte 72/2627 ein Zeitungsartikel aufbewahrt, in dem Herr Richard Blunck schreibt: „... das (vorher unverändert erhaltene) Sterbezimmer Nietzsches sei von dem Weimarer Vorsitzenden des „Kulturbundes zur demokratischen Erneuerung Deutschlands“ belegt, der dort wohne und koche. Die Bestände des Archivs seien zunächst größtenteils von Sowjetsoldaten entfernt, dann aber wenigstens zu einem Teile zurückgebracht worden. Was fehle, wisse man nicht, und habe man nicht prüfen können.“⁴⁷ Der Direktor des Nietzsche-Archivs, Prof. Wahl bestätigt dies in einem Brief vom 06.01.1947 an das Wohnungsamt der Stadt Weimar: „Im Nietzsche-Archiv wohnt seit Monaten der Schriftsteller Franz Hammer mit seinen Angehörigen unter Benutzung einer großen Anzahl von Möbeln des Archivs in acht Räumen. Weiterhin benutzt zwei Räume die Landesleitung des Kulturbundes.“⁴⁸

Herr Hammer sah sein Handeln in Nietzsches Haus jedoch nicht so dramatisch. Er schreibt am 28.06.1947 in einem Brief an Prof. Wahl: „Aus Nietzsches Wohnzimmer haben wir lediglich einen Geschirrschrank mit Butzenscheiben in Benutzung; ... Aus Frau Förster-Nietzsches Wohnzimmer haben wir das aufgeführte braune Bänkchen in Benutzung sowie den braunen Schaukelstuhl. ... Da wir ein Spinnrad ebenfalls nicht benötigen, hat meine Frau das Spinnrad weiter verschenkt - ... Was an sogenannten Sonnengardinen vorhanden war, ist in der Wäsche völlig zergangen, ... Den Teppich, der stellenweise kaputt war, hat meine Frau selbst geflickt.“⁴⁹

Bis zum Auszug am 02.01.1948 wird durch die Familie Hammer einiges beschädigt und vermutlich auch entwendet. Prof. Wahl schreibt an den Landessekretär H. Dornberger am 29.01.1948: „Herr Hammer ist nun Ende 47 ausgezogen. Was er bei der Einrichtung der Wohnung für seine Zwecke an ihr geschädigt hat, sagt Ihnen der beiliegende Bericht des Hausmeisters. Beim Auszug hat Herr Hammer nachts geräumt und gepackt und ist am Morgen schon verschwunden gewesen ... Sie sehen aus

⁴⁶ Prof. Hans Wahl, der Direktor des Nietzsche-Archivs in Weimar schrieb am 12.06.1946 an den Thüringischen Landespräsidenten: „Leider gibt es nur einen einzigen Menschen, abgesehen vom Hausmeister, der weiß, wie die Bücher usw. verteilt waren. ... denn die vollkommen durchgeschütteten Kartotheken sind nur in jahrelanger Arbeit wieder in einen benutzungsfähigen wissenschaftlichen Zustand zu versetzen.“ (GSA-Weimar, Akte 72/2627).

⁴⁷ GSA-Weimar, Akte 72/2627.

⁴⁸ Gemäß eines Hausmeisterprotokolls nutzte Herr Hammer div. Gegenstände und Möbel aus Nietzsches Nachlass, unter anderem: „1 Sofa, 1 Geschirrschrank, 1 Tisch braun – oval, 1 Kommode schwarz, ... „1 Aktenablagebock schwarz, Ausstellungsstücke, 1 Teppich, Ein geschnitzter Kürbis, 2 Kokosnüsse als Pokal gearbeitet.“ (GSA-Weimar, Akte 72/2627).

⁴⁹ GSA-Weimar, Akte 72/2627.

*der Anlage, was geschehen ist und die Frage ist nun, wer für die Wiederherstellung und den Ersatz gerade zu stehen hat.*⁵⁰ Der Bericht des Hausmeisters über den Zustand der Räume nach dem Auszug von Familie Hammer umfasst drei Seiten in Maschinenschrift.⁵¹ Weil der Kulturbund zur Demokratischen Erneuerung Deutschlands jede Verantwortung von sich weist,⁵² verteidigt sich H. Hammer in einem Brief an Prof. Wahl: *„Als der Kulturbund ins Haus zog, waren die wichtigsten Räume noch unter Siegel, die dann von der russischen Besatzung geöffnet wurden, um das beschlagnahmte Archiv fortzubringen. Als ich in die Dienstwohnung kam, konnte ich zunächst garnicht einziehen, da sie von der russischen Besatzung belegt war, die dann in einem der Räume noch wochenlang im Hause blieb. ... Da – wie gesagt – Nietzsches Wohn- und Sterbezimmer vor meinem Einzug geräumt war, kann man nicht mich für den Inhalt der Zimmer verantwortlich machen, ... Für Dinge, die auf dem Boden gestanden haben sollen, ... übernehme ich (...) keine Verantwortung!“*⁵³

Wer die Schreibmaschine beschädigt hatte, bleibt somit offen. Die Schließung des Archivs und die Gerüchte um eine Zerstörung des Bestandes führten bereits im Jahr 1947 zu Erkundigungen bzgl. der Schreibkugel durch den Verlag Peter Basten aus Aachen: *„Früher besass Weimar ein sogenanntes Nietzsche-Archiv. In diesem Archiv sollte sich auch eine der berühmten Schreibkugeln (Schreibmaschine) des Erfinders Malling-Hansen befinden. Bitte, teilen Sie uns mit, ob nach vermuteter Auflösung des Nietzsche-Archivs diese Schreibmaschine noch erhalten geblieben ist und wo sie Interessenten, Fachleuten oder der Öffentlichkeit noch zugänglich gemacht wird.“*⁵⁴ Die folgende Antwort vom 14.05.1947 war kurz: *„Das Nietzsche-Archiv ist nicht aufgelöst, sondern im Neuaufbau begriffen. Bis zur Neueröffnung der Stiftung Nietzsche-Archiv können Auskünfte an seinen Beständen leider nicht gegeben werden.“*⁵⁵

Wie bereits beschrieben, hat die Schreibmaschine zwar schwere Beschädigungen erlitten, sie ist aber - bis auf den fehlenden Mahagoni-Koffer - noch vorhanden.

Alle in dieser Zeit entstandenen Beschädigungen an Nietzsches Schreibmaschine (das gerissene Farbband ausgenommen) wurden bei der Restauration behoben. Die genaue Datierung der Beschädigungen und Reparaturen erfolgte auf Grundlage der Typoskriptuntersuchungen, die im Folgenden erklärt werden.

⁵⁰ GSA-Weimar, Akte 72/2627.

⁵¹ „... Es fehlen weiterhin: 1 Spinnrad vergoldet, ein kleines schwarzes Bücherregal, mit Gold abgesetzt (samt den Büchern) ...“ (GSA-Weimar, Akte 72/2627).

⁵² Brief vom 31.01.1948 an Prof. Wahl: „Es liegt also klar auf der Hand, dass für die Wiederherstellung und den Ersatz abhanden gekommener Gegenstände Herr Hammer verantwortlich ist.“

⁵³ Brief vom 28.02.1948 (GSA-Weimar, Akte 72/2627).

⁵⁴ Brief vom 29.04.1947 an die Stadtverwaltung Weimar (GSA-Weimar, Akte 72/2627).

⁵⁵ GSA-Weimar, Akte 72/2627.

gp 91.

LIEBER FREUND DAS WÄREN SCHON ABENTEUER NACH
MEINEM GESCHMACK! WÄREN NUR MEINE GESUNDHEIT
NACH MEINEM GESCHMACK! ICH WÜRDTE GERN EINE
COLONIE NACH DEN HOCHLANDEN MEXIKOS FUE-
HREN: ODER MIT REE IN DIE PALM-OASE BISKRAH
REISEN-NOCH LIEBER KÄME MIR EIN KRIEG. AM
LIEBSTEEN DIE NOETHIGUNG ZUM KLEINSTEN ANTHEIL
AN EINER GROSSEN AUFGEBERUNG. DIE GESUNDHEIT SAGT
ALLEM NEIN. WIR WAREN ZWEI TAGE IN MONACO, ICH
WIEBILIG OHNE ZU SPIELEN. DOCH WÄRE MIR
DEN ABEND IN DIESEN SÄALEN ZU VERBRINGEN
DIE ANGENEHMSTE ART DER GESELLIGKEIT. DIE MEN-
SCHEN SIND MIR DORT EBEN SO INTERESSANT ALS
DAS GOLD GLEICHGÜLTIG. -WIE VIEL GÄBE ICH
DARUM UEBER DIE MUSIK DES BARBIERS MIT IHNEN
GLEICH ZU DENKEN! ZULETZT IST AUCH DIES EINE
SACHE DER GESUNDHEIT. DIE MUSIK MUSS SEHR PASSI-
ONIRT ODER SEHR SINNLICH SEIN, UM MIR ZU GEFÄH-
REN. BEIDES IST DIESE MUSIK NICHT: DIE UNGEHEU-
RE GELENKIGKEIT IST MIR SOGAR FEINLICH WIE DER
ANBLICK EINES CLOWNS. ES IST NICHT UNMÖGLICH
DASS ICH ENDE MÄRZ NACH VENEDIG KOMME: ODER
GIEBT ES DORT STÖRENFRIEDE? ICH WILL SIE BIT-
TEN MIR ETWAS VON IHRER MUTH UND IHRER
BEHARRLICHKEIT ABZUGEBEN. -REE EHRT UND LIEBT
SIE GLEICH MIR.

IHR FREUND N.

Genau 4. März
1882.

2/12

Abb. 36: Typoskript in Originalgröße

Brief an Heinrich Köselitz in Venedig vom 4. März 1882.

(Die Datierung erfolgte später und wurde mit Bleistift hinzugefügt.)

Bestand: Goethe- und Schiller-Archiv Weimar.

III. KAPITEL

UNTERSUCHUNG DER TYPOSKRIPTE

Erstellung einer Chronologie und Rückschlüsse auf Nietzsches Schreibverhalten

Nietzsches Schreibmaschinenzeit beschreibt eine relativ kurze Episode von nur sechs Wochen des Jahres 1882, die im Vergleich zur Schaffenszeit des Philosophen wie ein Federstreich wirkt. Doch in den Monaten Februar und März entstanden 16 Briefe mit zusammen 22 Seiten, 1 Postkarte und weitere Typoskripte mit Versen - insgesamt 57 Seiten mit Schreibmaschinentexten,¹ die einen unglaublichen Schatz bergen. Die vermeintliche Anonymität der Maschinenschrift offenbart Details, die man aus einer Handschrift nicht herauslesen kann. Es ist möglich, die Anschlagskraft des Nutzers zu beschreiben, die Schreibgeschwindigkeit sowie den Übungseffekt herauszulösen und die Texte, in eine chronologische Ordnung zu bringen. Letzteres ist von besonderer Bedeutung, weil kein einziger Brief und kein einziges Typoskript von Nietzsche selbst datiert wurde. Die heute verlässlich datierten Briefe waren an Heinrich Köselitz gerichtet, der jeden Brief sofort nach Erhalt beantwortet und mit einem Datum versehen hatte. Alle anderen Briefe mussten später, aufgrund bestimmter Wortwendungen bzw. Hinweise im Text, datiert werden. Diese Vorgehensweise ist besonders aufwendig und trotzdem ungenau. Dies zeigt beispielsweise ein Brief von Nietzsche an Elise Fincke, der bis vor kurzem noch auf den 20. März 1882 datiert war und seit 2003, aufgrund von Hinweisen im Text, auf den 25. Februar 1882 umdatiert wurde.² Das erste Datum lag um 2 Tage versetzt, die neue Datierung sogar um 21 Tage, wie sich später zeigen wird.

Zunächst stellt sich die Frage: Wie kann man die Schreibmaschinentexte in eine chronologische Ordnung bringen?

Die Strategie heißt: Gruppen bilden, innerhalb welcher eine Ordnung hergestellt werden kann. Die möglichst kleinen Gruppen können in einem weiteren Schritt einzeln untersucht werden.

¹ Die nahezu vollständige Erhaltung und Überlieferung des Bestandes ist Nietzsches Schwester Elisabeth zu verdanken, die bereits ab ihrem siebenten Lebensjahr alles zu sammeln begann, was ihr Bruder geschrieben hatte.

² KGB III/7/1, Friedrich Nietzsche, Briefwechsel. Nachbericht zur dritten Abteilung. Kritische Gesamtausgabe, begründet von Giorgio Colli und Mazzino Montinari, weitergeführt von Norbert Miller und Annemarie Pieper, Walter de Gruyter, Berlin/New York 2003, S. 194.

Gruppenbildung

1. Als Erstes wird immer nach eindeutigen Hinweisen im Text gesucht. Redewendungen, Reisepläne und Geldgeschäfte können als grobe Hilfe dienen. In Nietzsches Briefen gibt es zwar viele Hinweise, aber auch viele Doppeldeutigkeiten, die diese Variante besonders erschweren. Noch schwieriger ist es bei den z. T. mehrmalig niedergeschriebenen Versen. Die endgültige Buchvariante ist nicht immer das letzte Typoskript. Bei dem Vers Nr. 258 heißt es in der Buchversion:³

„KEIN SIEGER GLAUBT AN DEN ZUFALL.“

Diese Variante findet sich auf dem Typoskript Nr. 11 und wurde am 19. Februar 1882 verfasst.⁴ Einige Zeit später,⁵ am 12. März 1882, hat Nietzsche diesen Vers nochmals verändert:

„SO WIE JEDER SIEGER SPRICHT,
SPRICHT DU: ZUFALL GIEBT ES NICHT.“

Aufgrund der Hinweise im Text würde man hier eine umgekehrte Reihenfolge vermuten. Doch es gibt auch relativ sichere Hinweise, wie z. B.:

„IN NÄCHSTER WOCHE GEHEN WIR AUF ZWEI TAGE NACH MONACO.“⁶
und 8 Tage später folgt ein Brief: „WIR WAREN ZWEI TAGE IN MONACO.“⁷

Mit dieser Variante kann bestenfalls eine grobe Chronologie erstellt werden, aber keine genaue Datierung von Briefen.

2. Die Schreibweise der einzelnen Buchstaben, z. B. Zahlen, Umlaute und Sonderzeichen ändert sich mit der Zeit, ebenso die Nutzung von Leerzeichen in Verbindung mit Interpunktionszeichen.

Bei Nietzsche fällt besonders die Schreibweise der Umlaute auf. Er schreibt am Anfang UE, später ein U, auf das er die Punkte mit der Feder ergänzt und zuletzt das Ü, wie es auf der Schreibmaschine vorgesehen ist. Dies erlaubt bereits eine sichere Drittelung des Bestandes.⁸

³ Die Fröhliche Wissenschaft, Drittes Buch, Vers 258.

⁴ Quelle: 500 Aufschriften, GSA-Weimar; abgebildet in: Friedrich Nietzsche Schreibmaschinentexte, a. a. O., S. 51.

⁵ Friedrich Nietzsche Schreibmaschinentexte, a. a. O., S. 91.

⁶ Brief an Heinrich Köselitz in Venedig, Nr.: 202, KGB III/1, S. 172.

⁷ Brief an Heinrich Köselitz in Venedig, Nr.: 205, KGB III/1, S. 174.

⁸ In Kap. IV wird Nietzsches Schreibweise ausführlich dargestellt und anhand der einzelnen Typoskripte erklärt.

3. Die Buchstabenanalyse ist eine zeitraubende Untersuchung, weil alle Buchstaben in eine Tabelle aufgenommen und bewertet werden müssen. Ob dieses „Erbsenzählen“ etwas nützt, weiß man leider erst am Schluss, wenn die Sortierung und Auswertung vorgenommen wurde.

Bei Nietzsches Typoskripten hat es sich gelohnt, alle 33.610 Anschläge zu untersuchen und zu bewerten. Im Schriftbild der Schreibmaschine zeigte sich zwar ein zunehmendes „Zusetzen der Typen“ mit Farbbandfarbe, Staub- und Baumwollfasern, doch das Farbband trocknete⁹ mit der Zeit etwas aus und lieferte immer schwächere Abdrücke, weshalb die Typenkontur schärfer wirkt. Die Merkmale „Sättigung des Farbbandes“ und „Zusetzen der Typen“ wurden deshalb in Verbindung gebracht und gemeinsam untersucht.

4. Die Farbbandfarbe konnte unabhängig von der Sättigung (bzw. Austrocknung) untersucht und anschließend klassifiziert werden. Da das Farbband bei der Malling-Hansen-Schreibkugel erst ab dem Jahr 1878 eingesetzt wurde, steckte diese Technik noch in den Kinderschuhen und verursachte aus produktionstechnischen Gründen z. T. erhebliche Schwankungen in der Farbe.¹⁰ Die Farbbandfarbe in Nietzsches Schreibmaschinentexten reicht von einem gesättigten Lila (in der Farbbandmitte), über das „normale Blau“, bis in den Grün-Bereich an den Farbbandenden. Die Farbbandfarbe kann aber nicht losgelöst von der Papierqualität und -beschaffenheit untersucht werden.

5. Bei der Papier-Untersuchung gilt es, neben der Papiersorte¹¹ und Ausführung (Linien, Format etc.) auch die Qualität und den Zustand¹² zu erfassen. Die Faltung des Papiers kann z. B. Hinweise auf einen Postversand (als Brief) geben und Zusammenhänge erkennen lassen, die später von Bedeutung sind. Der Typenaufschlag kann je nach Papiersorte und Farbbandzustand als „Prägung“ auf der Rückseite sichtbar werden.¹³

⁹ Ein Baumwollfarbband konnte die Tinte nicht so lange behalten wie ein späteres Seidenfarbband. Zur Herstellung und Beschaffenheit von Farbbändern im 19. Jahrhundert – siehe Anhang, S. 224 f.

¹⁰ Siehe Anhang, S. 224 f.

¹¹ „Ich brauche jährlich mindestens 4; feinstes, sehr starkes Papier (weiß), ungefähr 100 Blätter in jedem Buche.[...] Anbei das Format. Ja nicht größer!“ (Brief an Elisabeth Nietzsche, Mitte Juli 1881, Nr.: 131, KGB III/1, S. 107).

¹² Vergilbungen und Versprödungen des übersäuerten (holzschliffhaltigen) Papiers.

¹³ Am Anfang ist das Farbband gesättigt und weich, deshalb ist der Aufschlag auf der Rückseite des Papiers kaum erkennbar. Später wird das Farbband „härter“, bekommt z. T. sogar Löcher und lässt den Typenaufschlag auf der Rückseite des Papiers als „Prägung“ erkennen. In manchen Fällen (bei doppelten Seiten) kann man den Typenabdruck sogar auf dem Folgeblatt noch erkennen.

6. Frühere Reparaturen hinterlassen ihre Spuren im Schriftbild (siehe Kap. II) und erlauben eine weitere Eingrenzung des Bestandes. Ein verbogener Amboss lässt die Typen ungleichmäßig, ein lockerer Amboss besonders kreativ abdrucken. Im Schriftbild ist die gesamte Geschichte der Reparaturen für immer „gespeichert“. Doch es ist noch mehr zu erkennen.
7. Die Farbbandgeschwindigkeit in den Typoskripten zu ermitteln, ist der Schlüssel, um die vorsortierten Typoskripte punktgenau festzulegen. Damit ist es möglich, alle Texte innerhalb einer Farbbandrichtung¹⁴ (unabhängig vom Schreibmaschinentyp) chronologisch zu ordnen und zudem sehr genau, einer bestimmten Stelle auf dem Farbband zuzuordnen.

Diese Methode ist neu und wird deshalb im Folgenden kurz vorgestellt:

Ermittlung der Farbbandvorschubrichtung und -geschwindigkeit

Das Baumwollfarbband der Malling-Hansen-Schreibkugel ist 3,5 m lang, 25 mm breit und 0,16 mm dick. Bei dieser Farbbandlänge ergeben sich 70 mögliche Wicklungen auf einer Farbbandrolle. Das angetriebene Farbbandzahnrad (Vorschubzahnrad) hat 150 kleine Zähne,¹⁵ was bei einem Farbbanddurchlauf theoretisch 10.500 Anschläge erlauben würde. Da das Farbband aber nur eine nutzbare Länge von 3,35 m hatte,¹⁶ konnten von Nietzsche maximal 10.300 Anschläge¹⁷ in einem Farbbanddurchlauf verrichtet werden.

Im aufgerollten Zustand beschreibt das Farbband eine Spirale, die mit jeder Wicklung an Umfang zunimmt. Wenn das Farbband im Einsatz ist, wird die zunehmende Spule durch die Tastenauslösung zwar gleichmäßig angetrieben, mit jedem Tastenanschlag wird aber immer mehr Farbband auf die Rolle gewickelt.¹⁸ In der nebenstehenden Abbildung 37 wird diese Funktion dargestellt.

Durch die zunehmende Aufrollgeschwindigkeit des Farbbandes ändert sich auch die Buchstabendichte pro Wicklung. Auf die erste kurze Wicklung (1,2 cm) schlagen ebenso 150 Typen wie auch auf die letzte, relativ lange Wicklung (8,2 cm). Dies hat zur Folge, dass das Farbband nicht gleichmäßig belastet wird, denn am Anfang schlagen auf eine Farbbandlänge von 2 mm 27 Typen und am Ende nur 3,6 Typen.

¹⁴ Auf Nietzsches Schreibmaschine wurde die Farbbandrichtung 3-mal umgekehrt, d. h., es sind 4 Farbbanddurchläufe zu erkennen.

¹⁵ Ein Zahn hat ein Teilungsmaß (Zahnabstand) von 0,56 mm.

¹⁶ Aufgrund der ersten Wicklung und des Weges bis zum ersten Aufschlagpunkt waren ca. 7,5 cm an den Enden nicht nutzbar.

¹⁷ Dies entspricht ca. 10 vollen Seiten im Oktavformat.

¹⁸ Am Anfang wickeln sich nur 1,2 cm Farbband bei einer Umdrehung auf die Farbbandachse, am Ende sind es schon 8,2 cm.

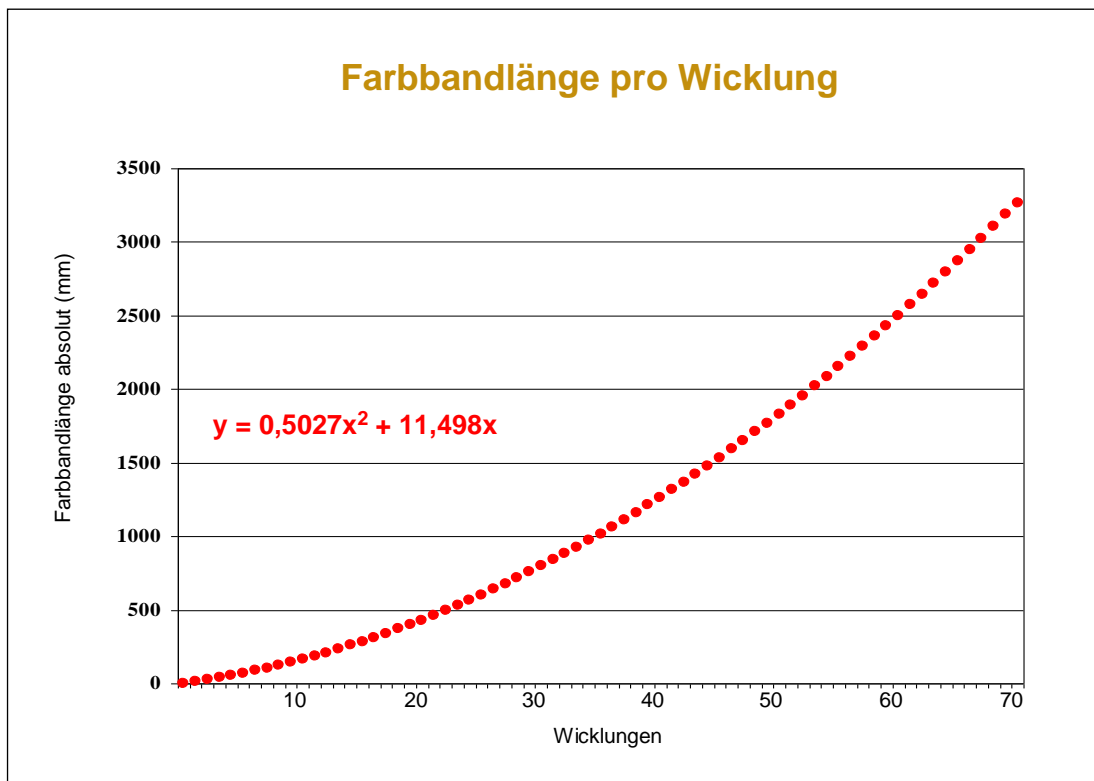


Abb. 37: Zunehmende Farbbandlänge pro Wicklung

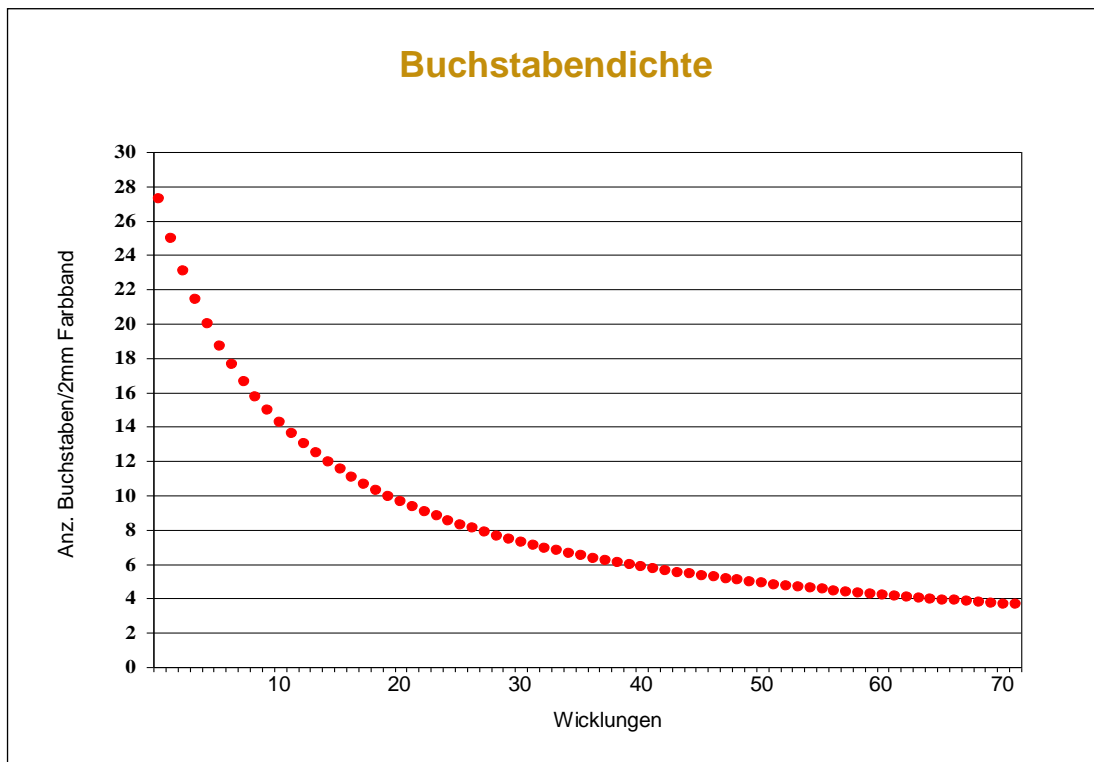


Abb. 38: Buchstabendichte pro 2 mm Farbband

Die beiden oben gezeigten Funktionen beschreiben die Farbbandlänge pro Wicklung und die Buchstabendichte pro Buchstabenhöhe.¹⁹ Beides zusammengekommen und in mathematische Formeln gekleidet ermöglicht es, die in den Typoskripten gemessene Buchstabendichte in Farbbandgeschwindigkeiten und in Farbbandlängen umzurechnen. Damit kann die gewünschte chronologische Ordnung hergestellt werden.

Mathematische Formeln
zur Berechnung der Farbbandlänge und Buchstabendichte

$$L = \left\{ (Wn \times di) + \left[\left(Wn \times a1 + \frac{Wn (Wn - 1) \times D}{2} \right) \times (2b) \right] \right\} \times \pi$$

$$Bd = \frac{h \times z1}{\left\{ di + \left[Wn \times (2 \times b) \right] \right\} \times \pi} \qquad Wn = \frac{A}{z1}$$

L = Farbbandlänge (bei bestimmter Wicklung)
 Bd = Buchstabendichte pro 2mm Farbband (bei bestimmter Wicklung)
 Wn = Wicklungsanzahl
 di = Innendurchmesser der Spule
 a1 = Wicklungsstart
 D = Differenzabstand der Wicklungen
 b = Farbbandstärke
 h = Buchstabenhöhe
 z1 = Zähnezahle des Spulenrades
 A = Anschläge

Abb. 39: Mathematische Formeln zur Berechnung der Funktionen²⁰

Doch zunächst einen Schritt zurück. Wie erkennt man die Buchstabendichte bzw. die Farbbandgeschwindigkeit in den Typoskripten?

Das Papier wurde bei der Malling-Hansen-Schreibkugel in einen quer zum Nutzer liegenden, gewölbten Papierrahmen eingespannt (siehe Kap. I, S. 22). Bei jedem Tastendruck wurde die gesamte Halbkugel nach unten gedrückt, wodurch der Farbbandvorschub durch Hebel und Federungen ausgelöst wurde. Das Farbband verlief ebenso quer zum Nutzer und somit in Längsrichtung über das Papier. Wenn das Farbband von der linken auf die rechte Farbbandrolle lief, musste es auf dem Blatt

¹⁹ Die Buchstabendichte pro Buchstabenhöhe beschreibt, wie viele Buchstaben auf das Farbband getippt werden können, bis das Farbband um eine Buchstabenhöhe (2 mm) weitergedreht wurde.

²⁰ Maße der Malling-Hansen-Schreibkugel: di = 3,5 mm, h = 2 mm, b = 0,16 mm; z1 = 150 Zähne. Die o. g. Untersuchungsmethode (inkl. der mathematischen Formeln) lässt sich auf jede Schreibmaschine mit Farbbandmechanismus anwenden.

(im Schriftbild) von oben nach unten zu erkennen sein, und es war durch einen besonderen Umstand sogar sehr deutlich zu erkennen. Da die Baumwollfasern eines Farbbandes aus dem 19. Jahrhundert noch nicht so fein und gleichmäßig²¹ wie die des 20. Jahrhunderts beschaffen und gewebt waren, konnten viele charakteristische, ungleichmäßige Faserspuren in den abgedruckten Buchstaben gefunden werden. Die optische Vermessung dieser Spuren über einige Zeichen bzw. Zeilen hinweg erlaubte es, die Farbbandgeschwindigkeit zu berechnen.

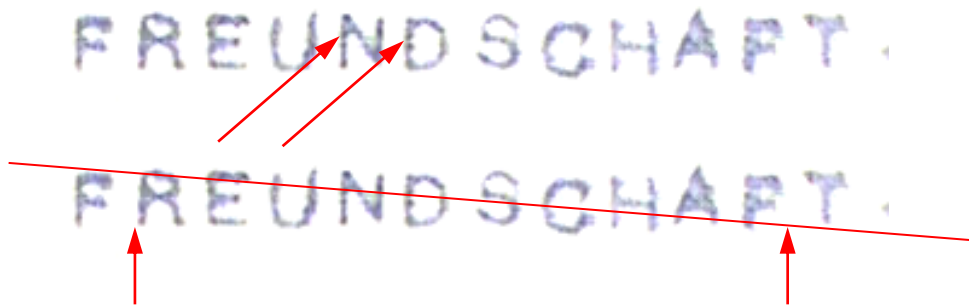


Abb. 40: Messung der Buchstabendichte pro Buchstabenhöhe ²²

In der oben stehenden Abbildung ist bei dem Buchstaben N ein etwas größerer Faserknoten markiert, der sich in dem folgenden Buchstaben D etwas tiefer wieder findet. Durch diese beiden Punkte kann eine Hilfslinie gezogen und der Farbbanddurchlauf durch eine Buchstabenhöhe ausgezählt werden. In dem obigen Beispiel beträgt die Buchstabendichte 10. Es sind somit 10 Anschläge nötig, damit das Farbband um 2 mm weiter bewegt wird. Durch diese Buchstabendichte ist die Geschwindigkeit des Farbbandes leicht berechnet und eine genaue Lokalisierung des Typoskriptes auf dem Farbband möglich.²³

Doch hier gibt es ein kleines Problem. Die Typen sind nicht gleich groß, in ihren Maßen und Proportionen sehr verschieden und im Schriftbild nicht auf gleicher Höhe. Auf diese Weise entsteht eine Ungenauigkeit, die bei kurzen Texten (es gibt z. B. Einzeiler mit nur 42 Anschlägen) keine chronologische Ordnung erlaubt. Aus diesem Grund musste die Buchstabendichte durch eine Winkelmessung bestimmt werden, wobei die Hilfslinie bei einer 10-fachen Vergrößerung sehr genau ausgemessen und entsprechend umgerechnet wurde.²⁴

²¹ Zur Herstellung und Beschaffenheit von Farbbändern im 19. Jahrhundert siehe Anhang, S. 224.

²² Vergrößerung aus Typoskript Nr. 9 (Schreibmaschinentexte, a. a. O., S. 17).

²³ Für die Buchstabendichte 10 lässt sich in Abb. 38, S. 55, bereits die Wicklung 19 ablesen.

²⁴ Der Unterschied zwischen der Buchstabendichte 24 und 25 beträgt nur 4 Bogenminuten. Bei der Buchstabendichte 25 beträgt der Winkel $1^{\circ}58'30''$ und bei der Buchstabendichte 24 genau $2^{\circ}2'42''$.

Die Richtung der Hilfslinie zeigt zudem die Farbbandrichtung an. Im obigen Beispiel läuft das Farbband von oben nach unten über das Blatt, d. h. von der linken auf die rechte Farbbandspule. Ein weiterer Indikator für die Farbbandrichtung ist der Buchstabe E. Wenn er oben fett abgedruckt ist und unten schwach, dann ist das Farbband von oben nach unten durchgelaufen.²⁵

Aufgrund der präzisen Winkelmessung und der Farbbandrichtungsbestimmung sollte es nun möglich sein, die Typoskripte in eine chronologische Ordnung zu bringen. Weil die Farbbandgeschwindigkeit²⁶ mit jedem Zeichen zunimmt, hat jede einzelne Zeile ihre eigene messbare Geschwindigkeit.²⁷ Auf diese Weise kann in einem Typoskript z. B. in der ersten Zeile die Geschwindigkeit 8 und in der letzten Zeile die Geschwindigkeit 9 gemessen werden. Das Folgeblatt muss demnach mit der Geschwindigkeit 9 anfangen und mit evtl. 10,5 aufhören. Wenn es aber mit 9,5 anfängt und mit 11 aufhört, kann die Aussage getroffen werden, dass dieses Blatt zu einem anderen Farbbanddurchlauf gehört, oder es könnte zwischen diesen Blättern ein weiteres unbekanntes Blatt mit den Geschwindigkeiten 9 – 9,5 gegeben haben. Für ein fehlendes Typoskript mit bekannter Anfangs- und Endgeschwindigkeit kann zudem die Anzahl der getippten Zeichen (Textlänge) und die genutzte Farbbandlänge berechnet werden.

Aus den Reparaturspuren²⁸ und der Typoskriptanalyse wurde erkennbar, dass das Farbband am Anfang von der linken auf die rechte Farbbandrolle lief. Bei Erreichen des Farbbandendes wurde die Laufrichtung umgekehrt, wobei der Mechaniker einen Fehler gemacht hatte, durch den sich eine Farbbandvorschubfeder sowie die zugehörige Rückholfeder sehr stark verbogen hatten und ersetzt werden mussten.²⁹ Beim nächsten Farbbandende nahm der Mechaniker die Farbbandrollen aus der Maschine, wickelte das Farbband ab und nähte einen Einriss in der Mitte des Bandes. Nachdem er das Farbband auf die bis dahin leere (rechte) Farbbandrolle wieder aufgewickelt hatte, musste er nach dem Einbau keine Richtungsumstellung mehr vornehmen. Das Farbband lief aber wieder in dieselbe Richtung wie vor der Reparatur. Erst bei erneutem Erreichen des Farbbandendes konnte der Mechaniker die Farbbandrichtung wie vorgesehen umstellen.

²⁵ Wenn das Farbband von oben nach unten läuft, ist der obere Teil eines Buchstabens etwas fetter abgedruckt, weil das Farbband auf dem Weg nach unten immer weiter von den Typen abgenutzt wird.

²⁶ Die Farbbandgeschwindigkeit läuft entgegengesetzt zur Buchstabendichte. Am Anfang ist die Farbbandgeschwindigkeit gering und die Buchstabendichte hoch.

²⁷ Die Geschwindigkeitsmessung jeder einzelnen Zeile ist für die spätere Chronologie von Bedeutung, weil Nietzsche auf bereits beschriebenen Blättern immer wieder einige Zeilen hinzufügte.

²⁸ Siehe Kap. II, Restauration von Nietzsches Schreibkugel.

²⁹ Siehe Kap. II, Chronologie der Reparaturen, S. 45.

Durch die ermittelbare Farbbandrichtung in den Typoskripten kann die entgegengesetzte Schreibrichtung³⁰ auf dem Farbband dargestellt werden.

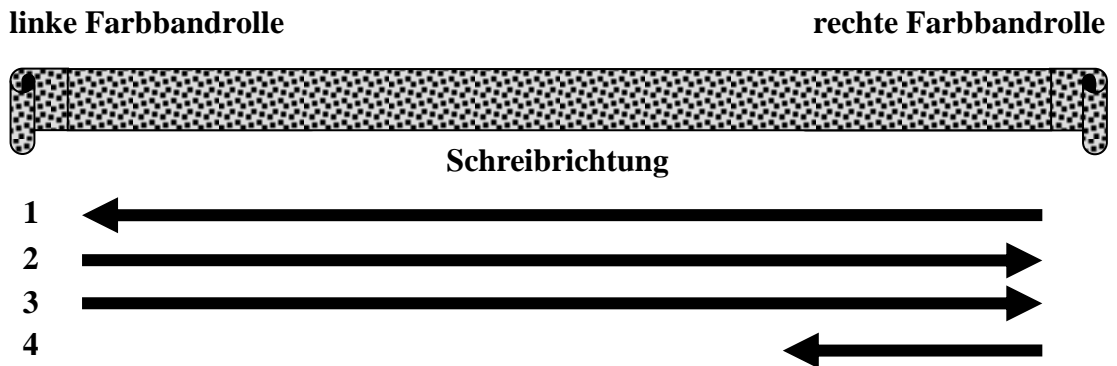


Abb. 41: Schreibrichtung auf dem Farbband
in Nietzsches Typoskripten

Die Berechnung der Farbbandgeschwindigkeiten erlaubt die Erstellung einer genauen Chronologie der Typoskripte innerhalb eines Farbbanddurchlaufes bei einer bestimmten Schreibrichtung. Bei mehreren gleichgerichteten Farbbanddurchläufen wird die Zuordnung der Blätter erschwert. Glücklicherweise ist in Nietzsches Typoskripten der erste Farbbanddurchlauf mit dem Letzten nicht zu vertauschen, weil bis dahin die Typen stark zugesetzt waren und ihre Spuren im Text deutlich hinterlassen haben. Für die Unterscheidung der Typoskripte aus dem 2. und 3. Farbbanddurchlauf mussten dafür alle Register aus der Gruppenbildung gezogen werden.

Zunächst wurde die Buchstabendichte pro Buchstabenhöhe gemessen und in eine Geschwindigkeit umgerechnet. Aufgrund der berechneten Daten konnte schon die Mehrzahl dieser Typoskripte in eine genaue Reihenfolge gebracht werden. Dies war aber nur möglich, wenn die Endgeschwindigkeit eines Blattes mit der Anfangsgeschwindigkeit des Folgeblattes genau korrespondierte.³¹ Es gab auch Blätter, deren Geschwindigkeiten aus mathematischer Sicht in beide Farbbanddurchläufe passten. Für diese Zuordnung wurden die Buchstabenanalyse, die Schreibweise der Umlaute, die Farbbandfarbe und die Papieruntersuchung herangezogen.

³⁰ Wenn das Farbband von links nach rechts läuft, bildet sich die Schrift auf dem Farbband in Rückwärtsrichtung ab. Die Schreibrichtung findet somit entgegengesetzt zu der Farbbandrichtung statt. Weil die Textspuren (Typenaufschläge) auf dem Farbband nicht zu erkennen sind (auf eine Farbbandlänge von 2 mm wurden bis zu 25 Buchstaben abgedruckt), wurden die Farbbandspuren in den Typoskripten (im Schriftbild) gesucht.

³¹ Es konnte z. B. ein Blatt mit der Geschw. 6 - 7 mit dem Folgeblatt Geschw. 7 - 8 in Zusammenhang gebracht werden, wenn in dem parallelen Farbbanddurchlauf an der gleichen Stelle z. B. Geschw. 6,5 - 8,5 und das Folgeblatt mit Geschw. 8,5 - 9 vorlag.

Auf diese Weise konnten alle bekannten Typoskripte aus Nietzsches Schreibmaschinenzeit - mit höchster Sicherheit - chronologisch geordnet werden. Weiterhin zeigten sich zwei Lücken in der Chronologie, d. h. zwei Typoskripte, die wir bis heute nicht kennen.³² Damit waren die nächsten Fragen beantwortet:

5. Frage: In welcher Reihenfolge wurden die Typoskripte geschrieben?

Die chronologische Reihenfolge der Typoskripte wird in dem folgenden Schaubild dargestellt (siehe Vergrößerung auf S. 263).

6. Frage: Gab es noch weitere, heute unbekannte Typoskripte?

Es gab zwei unbekannte Texte, zum einen ein Text mit ca. 160 Anschlägen im ersten Farbbanddurchlauf und ein Brief mit ca. 700 Anschlägen im dritten Farbbanddurchlauf (gelb markiert).

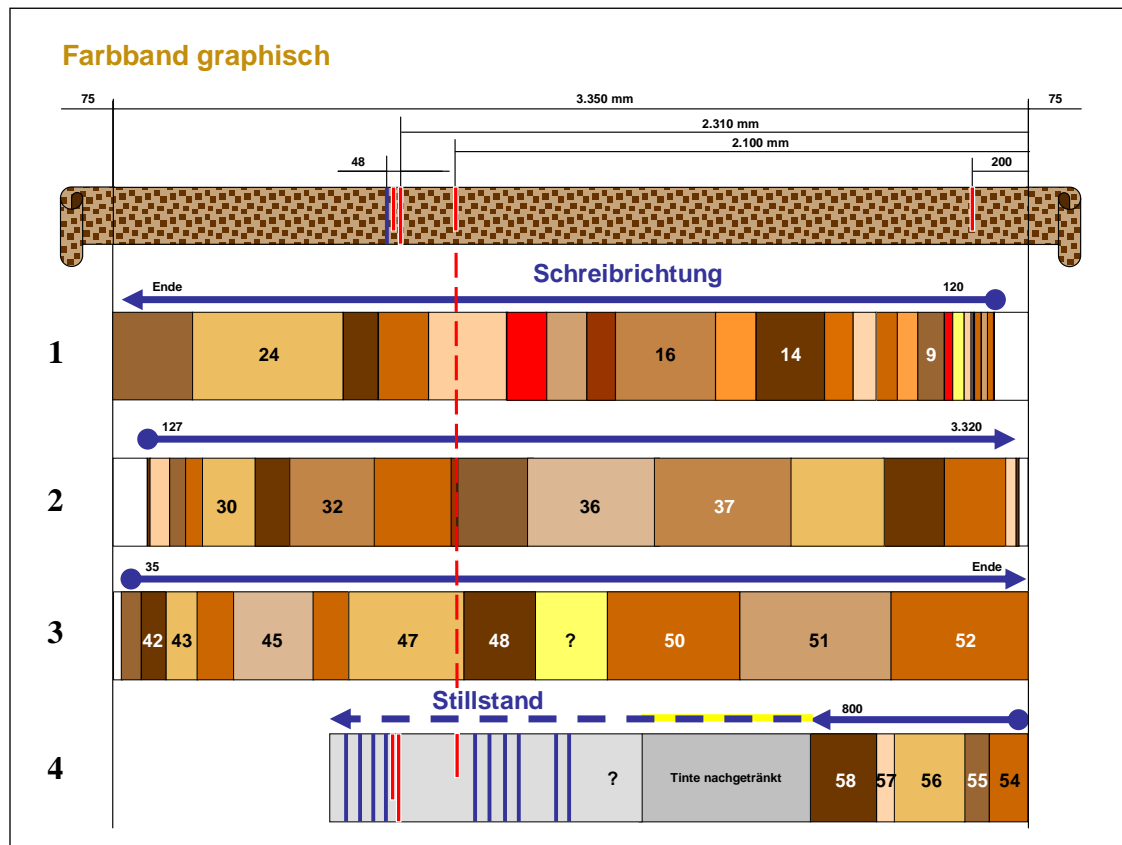


Abb. 42: Chronologische Reihenfolge der Typoskripte mit Farbbandzuordnung³³

Die Briefe wurden mit laufenden Nummern dargestellt (siehe Vergrößerung auf S. 263).

³² Auf diesen Punkt wird noch ausführlich eingegangen.

³³ Nietzsche startet mit dem Farbband (ausgehend vom nutzbaren Bereich) bei 12 cm, weil 11,9 cm auf der Farbbandwalze festgeklebt sind. Er schreibt bis zum Ende des Farbbandes, bis die Tintenfarbe grün wird. Das Farbband wird von einem Mechaniker gewendet und startet wieder bei 12 cm Länge. Nietzsche schreibt bis zum Ende, bis die Schreibmaschine stehen bleibt. Das Farbband wird danach nicht gewendet sondern ausgebaut, genäht und an den Anfang zurückgedreht. Es startet nun bei 3,5 cm Länge. Nachdem das Farbband wieder bis an das Ende beschrieben wurde, wird es gewendet und startet gleich am Anfang mit grüner Farbe.

Die o. g. Abbildung zeigt die Typoskripte in chronologischer Reihenfolge unter Berücksichtigung ihrer jeweiligen Länge und Lage auf dem Farbband. Die Briefe sind mit Nummern versehen und werden später einzeln erklärt. Auf die unbekannten Typoskripte, ein Text mit ca. 160 Anschlägen im ersten Farbbanddurchlauf und ein Brief mit ca. 700 Anschlägen im dritten Farbbanddurchlauf, wird ebenso später eingegangen. Diese Texte sind jedoch nicht mit dem unbekannten Bereich aus dem vierten Farbbanddurchlauf zu vergleichen. Dieser Bereich wurde nach Nietzsches Schreibmaschinenzeit von einem Baseler Arzt, Dr. Carl Breiting,³⁴ maximal bis zu den markierten Stillständen beschrieben. Hier zeigt sich ein mit Tinte nachgetränkter Bereich,³⁵ der ausgehend von Nietzsches letztem Typoskript ca. 70 cm beträgt. Da die Schreibmaschine nach dieser Zeit über viele Jahre nicht mehr genutzt wurde, haben sich unter den Farbbandrollen³⁶ Ablagerungen gebildet, die heute als dunkle Stellen sichtbar werden. Auf dem Farbband sind insgesamt 6 Stillstände zu erkennen, das bedeutet, die Schreibmaschine muss in den ersten Jahrzehnten nach Nietzsches Schreibmaschinenzeit immer wieder hervorgeholt und ausprobiert worden sein.

Der auffälligste Stillstand wird in der folgenden Abbildung dargestellt. Es sind die Ablagerungen an den beiden Farbbandrollen zu erkennen, wobei das Farbband an der rechten Farbbandrolle (bei 2,31 m von rechts) durchgerissen ist. Zwischen den Farbbandrollen wurde durch mehrfachen Typenaufschlag (Schreibversuche) bei blockiertem Farbbandmechanismus das Farbband zerstört, ja regelrecht durchgemeißelt. Im Folgenden ist das Farbband durch die ansteigende Vorschubspannung abgerissen.

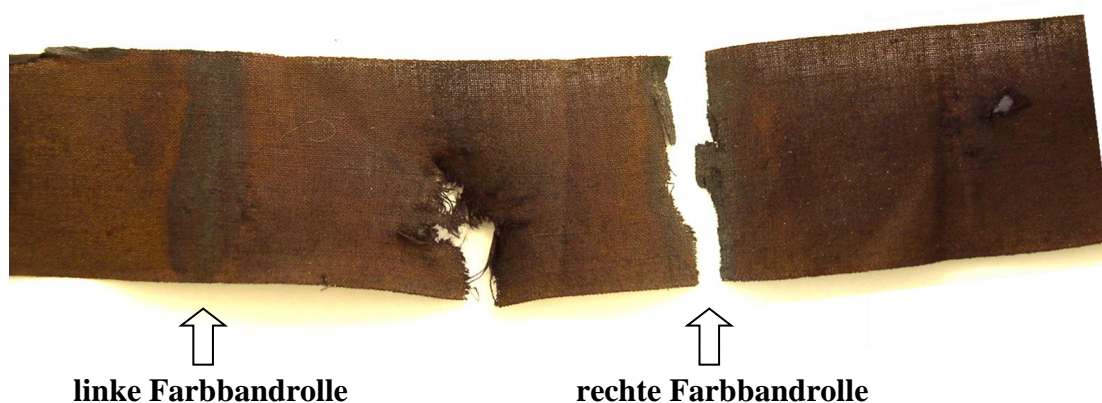


Abb. 43: Farbbandstillstand mit Zerstörungen durch Schreibversuche

³⁴ In Kap. II (Chronologie der Reparaturen) beschrieben.

³⁵ Es wurde mit anilinhaltiger Tinte nachgetränkt. Das Anilin ist heute als Salz auskristallisiert. Zur Herstellung und Beschaffenheit von Farbbändern im 19. Jahrhundert siehe Anhang, S. 224.

³⁶ Die Farbbandrollen sind in Abb. 7, auf S. 23 zu erkennen.

Es gibt auch einen Farbbandeinriss (bei 2,10 m von rechts), der schon zu Nietzsches Zeit vorhanden war und genäht wurde. Nietzsche schreibt am 21. März 1882 an Paul Rée unter einen Schreibmaschinenbrief in Handschrift:

„Leben Sie wohl! Die Schreibmaschine will nicht mehr, es ist gerade die Stelle des geflickten Bandes.“



Abb. 44: Die Stelle des geflickten Bandes (heute wieder eingerissen)

Nietzsche hatte sich in dem Brief zwar geirrt, die Stelle des geflickten Bandes war nicht der Grund für das Aussetzen der Maschine,³⁷ denn diese Naht war zu jener Zeit an einer anderen Stelle. Und dort, in Abb. 42 mit einer durchgehenden roten Linie gekennzeichnet, ist die Naht in den jeweiligen Typoskripten im Schriftbild erkennbar.³⁸ In den Texten ist aber noch eine weitere markante Stelle zu finden. Bei 20 cm von rechts ist eine kleine Falte (später ein kleiner Einriss) im Schriftbild der Typoskripte auszumachen. Diese Falte war bis zur Untersuchung der Typoskripte noch unbekannt, weil das Farbband bei der Restauration nicht vollständig abgewickelt wurde. Auf diese Weise wurde Nietzsches Schreibmaschine ein Jahr nach der Restauration nochmals untersucht und das Farbband ganz abgewickelt. Die Falte fand sich genau an der bezeichneten Stelle.

Damit war wieder eine Frage beantwortet.

7. Frage: Ist das orig. Farbband noch erhalten, oder wurde es später durch ein Neues ersetzt?

Das Farbband ist Nietzsches Farbband! Jede Falte und jeder Einriss stimmt mit dem Schriftbild der Typoskripte überein. Zudem konnte die jeweilige Farbe in den Typoskripten einem bestimmten Farbbandabschnitt zugeordnet werden.

³⁷ Der wahre Grund für das Aussetzen der Schreibmaschine wird später, in Kap. IV Nietzsches Schreibmaschinenzeit, erklärt.

³⁸ Im ersten Farbbanddurchlauf ist im Schriftbild nur ein kleiner Riss zu erkennen, während im zweiten Farbbanddurchlauf das Farbband nahezu durchgerissen ist (siehe Abb. 44) und genäht werden musste. Im dritten Farbbanddurchlauf ist die große Naht im Schriftbild zu erkennen.

Nachdem die chronologische Ordnung der Typoskripte hergestellt und durch die Lage auf dem Farbband überprüft werden konnte, schob sich sogleich die nächste Frage in den Vordergrund: Wann wurden die Typoskripte geschrieben?

Für die Beantwortung dieser Frage sind die wenigen sicher datierbaren Briefe³⁹ an Heinrich Köselitz, ein Brief an Gustav Krug mit Poststempel⁴⁰ und die bekannten Reparaturen von besonderer Bedeutung. Es gibt noch einen weiteren glücklichen Zufall: Die sicher datierbaren Briefe sind über Nietzsches Schreibmaschinenzeit relativ gleichmäßig verteilt, d. h., es gibt in jeder Woche mindestens einen Brief an Heinrich Köselitz. Durch die bekannte Chronologie der Typoskripte und die datierbaren „Meilensteine“ ist es möglich, alle anderen Blätter in diese Zwischenräume zu verlegen. Da der Raum zwischen zwei datierten Briefen im längsten Fall sechs Tage beträgt, wurde Nietzsches Schreibverhalten auf evtl. Gleichmäßigkeiten untersucht. Wenn er jeden Tag eine gewisse Zeit mit dem Schreiben verbringen würde, ließe sich eine entsprechende Gleichverteilung der nicht datierten Typoskripte innerhalb einer Woche vornehmen.

Was berichten die Quellen über Nietzsches Tagesablauf und Schreibverhalten?

Nietzsches Schwester Elisabeth schreibt am 24.09.1882 in einem Brief an Clara Gelzer: „*Fritz ist eben auch peinlich ordentlich pünktlich und zur Askese geneigt.*“⁴¹ Nietzsche legt aber nicht nur Wert auf Pünktlichkeit, der gesamte Tagesablauf ist genau geregelt. Er schreibt am 02.04.1880 an seine Mutter, dass Köselitz ihm jeden Tag zur gleichen Zeit vorliest, um „*¼ nach 2 Uhr und Abends halb acht*“.⁴² In einem weiteren Brief wird der Tagesablauf vervollständigt: „*Alle Morgen um 5 kalte Gesamtwaschung, täglich 5-7 Stunden Bewegung. Von 7-9 Abends still im Dunkeln sitzen (so auch in Genua, wo ich ohne Ausnahme jeden Abend von 6 an zu Hause war: ...*“⁴³

Nietzsches Schreibverhalten wird aber hauptsächlich von seinen Augen bestimmt, d. h. von seinem Augenleiden. Auf einer Postkarte an seinen Freund Franz Overbeck in Basel schreibt Nietzsche am 19.07.1880: „*Mit meinen Augen steht es freilich sehr schlimm, ich kann sie nicht mehr schonen als ich sie schone, und doch vertragen sie*

³⁹ Die heute verlässlich datierten Briefe waren an Heinrich Köselitz in Venedig gerichtet, der jeden Brief sofort nach Erhalt beantwortet und mit einem Datum versehen hatte. Die Laufzeit der Briefe betrug in Italien 1 Tag.

⁴⁰ KGB III/7/1, S. 190.

⁴¹ KGB III/7/1, S. 913.

⁴² Postkarte vom 02.04.1880, an Franziska Nietzsche, Nr.: 20, KGB III/1, S. 14.

⁴³ Postkarte vom 24.08.1880, an Franziska Nietzsche, Nr.: 142, KGB III/1, S. 121.

eigentlich weder Lesen noch Schreiben mehr; gelegentlich eine Viertelstunde zu finden ist das Kunststück.“⁴⁴ Ein Jahr später, am 18.08.1881, schreibt er an seine Schwester in Naumburg: *„Wenn ich nicht mit meinen guten Viertelstunden geize, so habe ich ein schlechtes Gewissen.“*⁴⁵ Die „gute Viertelstunde“ begegnet uns häufig in Nietzsches Briefen: *„– aber, wie gesagt, die Augen! sie halten nicht mehr eine Viertelstunde Lesens aus, ohne Schmerzen zu machen.“*⁴⁶ Gegen Ende des Jahres 1882 muss Nietzsche eingestehen: *„Meine Augen gehen reißend abwärts, ich kann es nicht verhehlen. Ich werfe jetzt öfters etwas um, zerbreche etwas oder stolpere.“*⁴⁷ Am 30.01.1882, wenige Tage vor dem Eintreffen der Schreibmaschine in Genua, schreibt Nietzsche an seine Mutter in Naumburg: *„So! Mehr darf ich für diesen Tag nicht schreiben, die Augen schmerzen schon. -- Ich erwarte mit großem Verlangen die Ankunft des Dr. Rée –“*.⁴⁸

An diesem Tag schreibt Nietzsche neben diesem Brief noch eine Postkarte mit zusammengerechnet 3650 handgeschriebenen Buchstaben und Leerzeichen. Bei einer langsamen Handschrift,⁴⁹ mit ca. 130 Buchstaben und Leerzeichen pro Minute, ergibt sich eine Schreibzeit von ca. 28 Minuten. Die Auswertung aller Briefe aus den Jahren 1881, 1882 und 1883 hat ergeben, dass Nietzsche im Durchschnitt weniger als 15 Minuten pro Tag daran geschrieben hat.⁵⁰ Es gibt einzelne Ausreißer nach oben mit 20 oder 28 Minuten am Tag. Bei den täglichen Wanderungen entstehen zusätzlich handschriftliche Notizen, doch für die Briefe muss Nietzsche sich an den Tisch setzen und die Augen anstrengen. Er ist gezwungen, sich die Schreibzeit genau einzuteilen und mit den „guten Viertelstunden“ zu geizen.

Kurz nach seiner Schreibmaschinenzeit, am 08.05.1882, schreibt Nietzsche an den Verleger Ernst Schmeitzner in Chemnitz: *„Das erste Heft Ihrer Zeitschr(ift) war interessant genug; und zumal die Einleitung setzte mich in einiges Erstaunen, wegen der unerwarteten Gedanken-Harmonie mit mir. Dürfte ich nur lesen, so würde ich weiter lesen! Aber der Rest meiner Augen gehört ganz meinem Ziele. Für den Herbst können Sie ein M(anu)s(crypt) von mir haben: Titel „Die fröhliche Wissenschaft“ (mit vielen Epigrammen in Versen!!!).“*⁵¹

⁴⁴ KGB III/1, S. 31.

⁴⁵ KGB III/1, S. 115.

⁴⁶ Postkarte an Elisabeth Nietzsche in Naumburg, Nr.: 169, KGB III/1, S. 142.

⁴⁷ Brief vom 21.12.1881 an Franziska und Elisabeth Nietzsche in Naumburg, Nr.: 181, KGB III/1, S. 151.

⁴⁸ Brief vom 30.01.1882 an Franziska Nietzsche in Naumburg, Nr.: 194, KGB III/1, S. 165.

⁴⁹ Nietzsche schreibt in der Vorrede zur Morgenröte (5. Teil): „überdies sind wir beide Freunde des lento, ich ebensowohl als mein Buch. [...] – endlich schreibt man auch langsam.“

⁵⁰ Bei einer Schreibgeschwindigkeit von maximal 130 Buchstaben und Leerzeichen pro Minute.

⁵¹ Postkarte vom 08.05.1882 an Ernst Schmeitzner in Chemnitz, Nr.: 224, KGB III/1, S. 191.

Die Hinweise über Nietzsches Schreibverhalten in den Briefen waren sehr hilfreich und für eine Datierung der Typoskripte bzw. eine Gleichverteilung auf die genannten Zwischenräume richtungweisend. Doch erst die Auswertung aller handschriftlichen Briefe aus dem Zeitraum 1881 bis 1883 brachte den Durchbruch und zeigte in einer Berechnung, dass die „gute Viertelstunde“ ein ernstzunehmender Durchschnittswert war. Die Gleichverteilung der nicht datierten Typoskripte in die relativ kurzen Zwischenräume konnte mit dem Muster der handschriftlichen Briefe verglichen werden. In einer Computersimulation zeigte sich, dass für eine Verschiebung aus dem Gleichgewicht, erhebliche Änderungen der Grundvoraussetzungen nötig wären. Erst wenn z. B. die angenommene langsame Schreibgeschwindigkeit (Handschrift mit 130 „Anschlägen“/Min.) auf eine sehr schnelle Schrift von 200 Buchstaben und Leerzeichen pro Minute ansteigen würde, müssten wenige Typoskripte um einen Tag verschoben werden. Dafür würden aber Lücken und Unregelmäßigkeiten auftreten, die es in der Zeit von 1881 bis 1883 bei den übrigen Briefen nicht gab.

Im Folgenden werden die chronologisch geordneten Typoskripte in das jeweilige Kalenderblatt eingetragen und somit datiert (siehe Vergrößerungen auf S. 247 ff.). Die einzelnen Blätter werden noch mit laufenden Nummern dargestellt, weil erst im Kap. IV eine genaue Darstellung jedes einzelnen Typoskriptes mit Erklärungen zu Nietzsches Schreibverhalten erfolgt.

Die Datierung aller Blätter im Monat März ist sicher. Aufgrund der günstig liegenden „Meilensteine“ und der sicher datierbaren Reparaturen an den jeweiligen Montagen (06., 13., und 20. März) ergibt sich keine Möglichkeit einer Verschiebung. Im Februar hingegen sind 7 Blätter⁵² mit einer Unsicherheit von plus/minus einem Tag angegeben. Die Wahrscheinlichkeit, dass alle 7 Blätter um einen Tag verschoben werden müssen, ist aber sehr gering.

⁵² Die unsicher datierten Typoskripte befinden sich an den folgenden Tagen: 13., 14., 19., 20., 21., 26. und 27. Februar 1882.

III. Kapitel - Untersuchung der Typoskripte

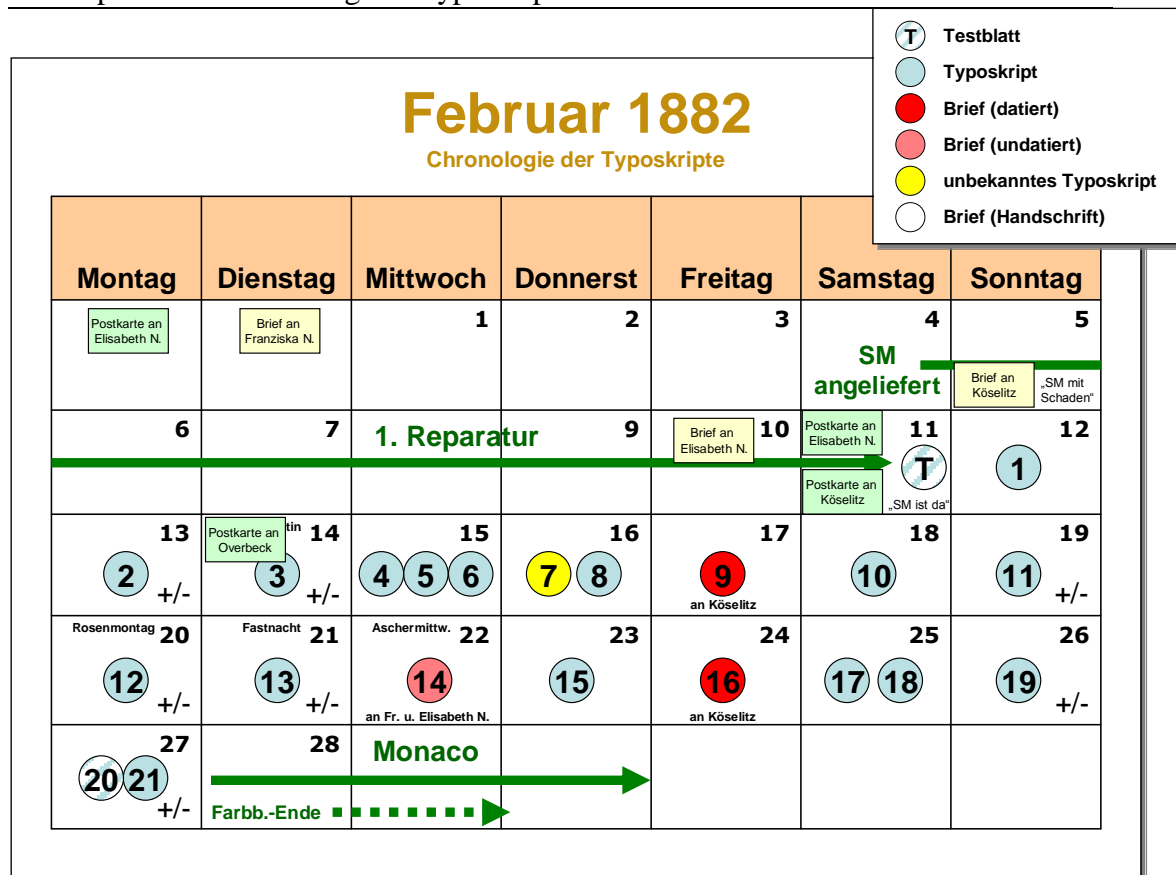


Abb. 45: Chronologisch sortierte und datierte Typoskripte im Februar 1882

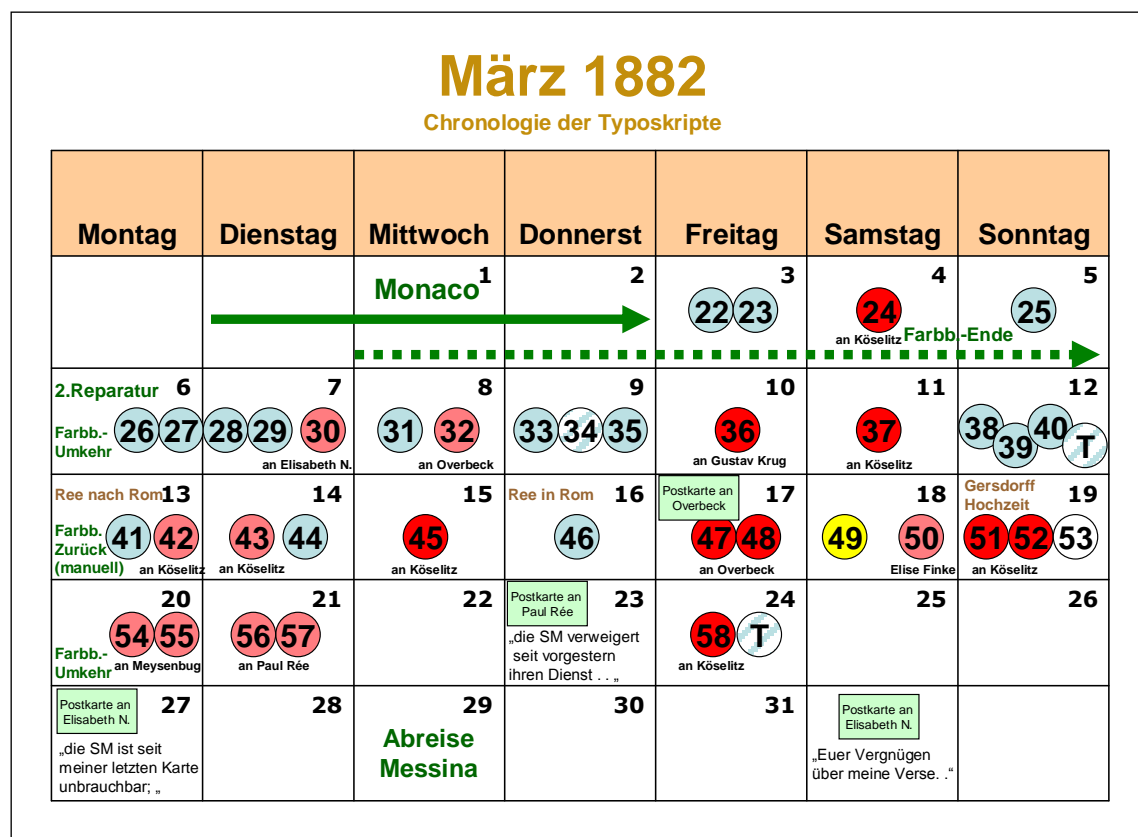


Abb. 46: Chronologisch sortierte und datierte Typoskripte im März 1882

Die heutige Datierung der Briefe konnte nun überprüft werden:

Brief Nr. 9, an Heinrich Köselitz (KGB III/1, Nr. 201) wurde am 17.02.1882 geschrieben.

Die heutige Datierung stimmt.

- ✗ Brief Nr. 14, an Franziska und Elisabeth Nietzsche (KGB III/1, Nr. 203) wurde am 22.02.1882 geschrieben. Die heutige Datierung lautet auf Ende Februar. Dieser Brief ist mit dem Brief an Heinrich Köselitz (KGB III/1, Nr. 202) in der Reihenfolge vertauscht.

- ✗ Brief Nr. 16, an Heinrich Köselitz (KGB III/1, Nr. 202) wurde am 24.02.1882 geschrieben. Die heutige Datierung lautet auf Ende Februar. Dieser Brief ist mit dem Brief an Franziska und Elisabeth Nietzsche (KGB III/1, Nr. 203) in der Reihenfolge vertauscht.

Brief Nr. 24, an Heinrich Köselitz (KGB III/1, Nr. 205) wurde am 04.03.1882 geschrieben. Die heutige Datierung stimmt.

- ✗ Brief Nr. 30, an Franziska und Elisabeth Nietzsche (KGB III/1, Nr. 206) wurde am 07.03.1882 geschrieben. Die heutige Datierung lautet auf 04.03.1882 und ist falsch.

- ✗ Brief Nr. 32, an Franz Overbeck (KGB III/1, Nr. 204) wurde am 08.03.1882 geschrieben. Die heutige Datierung lautet auf Anfang März. Dieser Brief ist mit den Briefen (KGB III/1, Nr. 205 und 206) in der Reihenfolge vertauscht.

Brief Nr. 36, an Gustav Krug (KGB III/1, Nr. 207) wurde am 10.03.1882 geschrieben. Diese Datierung stimmt.

Brief Nr. 37, an Heinrich Köselitz (KGB III/1, Nr. 208) wurde am 11.03.1882 geschrieben. Die heutige Datierung stimmt.

Brief Nr. 45, an Heinrich Köselitz (KGB III/1, Nr. 209) wurde am 15.03.1882 geschrieben. Die heutige Datierung stimmt.

Brief Nr. 47/48, an Franz Overbeck (KGB III/1, Nr. 210) wurde am 17.03.1882 geschrieben. Die heutige Datierung stimmt.

- ✗ Brief Nr. 50, an Elise Finke (KGB III/1, Nr. 212) wurde am 18.03.1882 geschrieben. Die heutige Datierung lautet auf den 25.02.1882 (KGB III/7/1, S. 194) und ist falsch.

Brief Nr. 51/52, an Heinrich Köselitz (KGB III/1, Nr. 213) wurde am Sonntag, den 19.03.1882 geschrieben. Die heutige Datierung lautet auf 20.03.1882, weil die Post den Brief erst am Montag befördern konnte.

Brief Nr. 54/55, an Malwida von Meysenbug (KGB III/1, Nr. 214) wurde am 20.03.1882 geschrieben. Die heutige Datierung lautet auf 21.03.1882, weil der Brief zusammen mit dem Brief (KGB III/1, Nr. 215) verschickt wurde.

Brief Nr. 56/57, an Paul Rée (KGB III/1, Nr. 215) wurde am 21.03.1882 geschrieben. Die heutige Datierung stimmt.

- ✗ Brief Nr. 58, an Heinrich Köselitz (KGB III/1, Nr. 217) wurde am 24.03.1882 geschrieben. Die heutige Datierung lautet auf 21.03.1882 (KGB III/7/1, S. 200) und ist falsch.

Damit war eine weitere Frage beantwortet.

8. Frage: Sind die Briefe richtig datiert? Wann wurden die nicht datierten Briefe und Typoskripte geschrieben?

Von 15 Briefen sind heute 9 Briefe richtig datiert. Die chronologisch geordneten Typoskripte wurden ebenso in das jeweilige Kalenderblatt eingetragen, wobei 7 von 57 Blättern mit einer Toleranz von plus/minus einem Tag angegeben werden mussten.

Geht es um die Frage der Schreibleistung⁵³ in den Monaten Februar und März, so können aufgrund der sicheren chronologischen Reihenfolge und der bekannten Anschläge pro Typoskript, die 7 Blätter mit einer Datierungsunsicherheit von plus/minus einem Tag durch eine Wochendarstellung nahezu ausgeglichen werden. Es ergibt sich folgendes Bild bei den Anschlägen pro Woche:

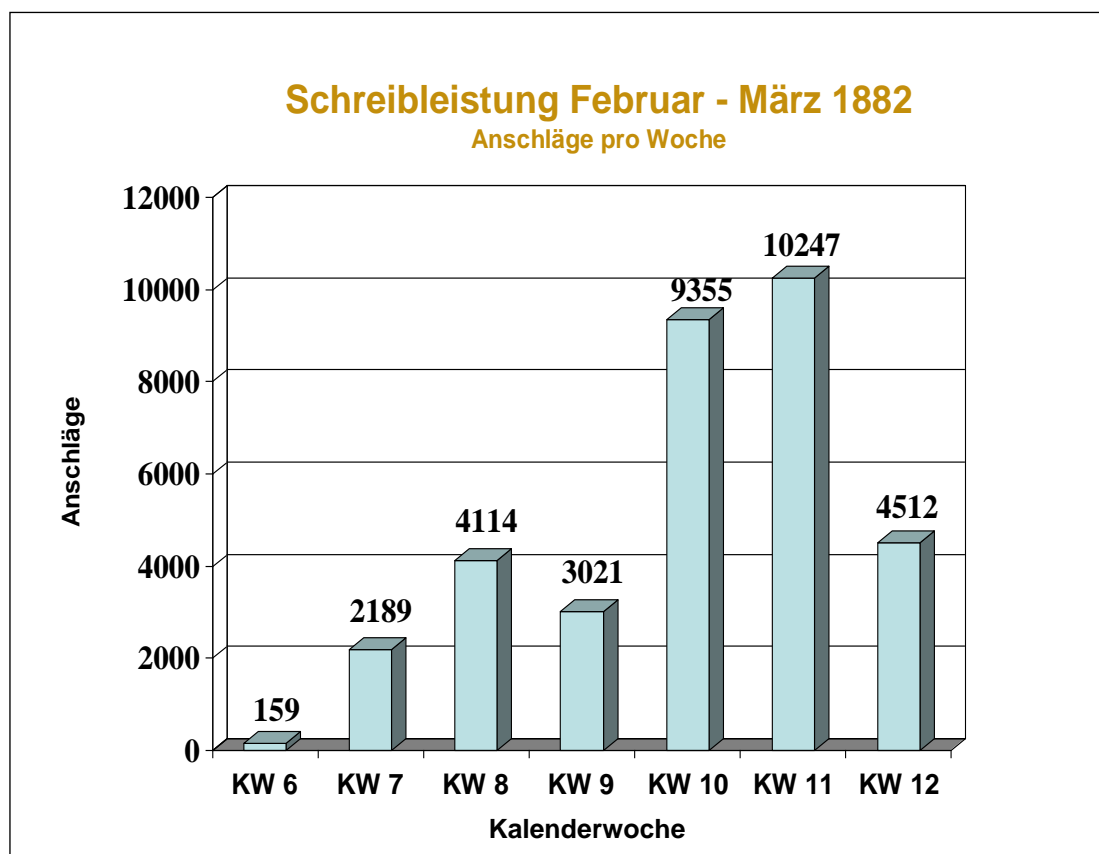


Abb. 47: Anschläge pro Woche in den Monaten Februar und März 1882

⁵³ Die Schreibleistung bezeichnet die Anzahl der Anschläge pro Zeiteinheit.

Wird dieses Bild um die fehlenden Tage⁵⁴ bereinigt, ergibt sich eine interessante Darstellung, aus der in den ersten Wochen ein konstanter Anstieg der Schreibleistung zu erkennen ist. Nietzsche schreibt von Tag zu Tag mehr, obwohl seine tägliche Schreibzeit nahezu gleich bleibt (siehe Seite 64). Dieser Anstieg der Schreibleistung ist somit auf den Übungseffekt zurückzuführen. Nietzsche schreibt immer schneller auf seiner Schreibmaschine, doch ab KW 11 (13. bis 19. März) beginnt eine Abflachung der Kurve.

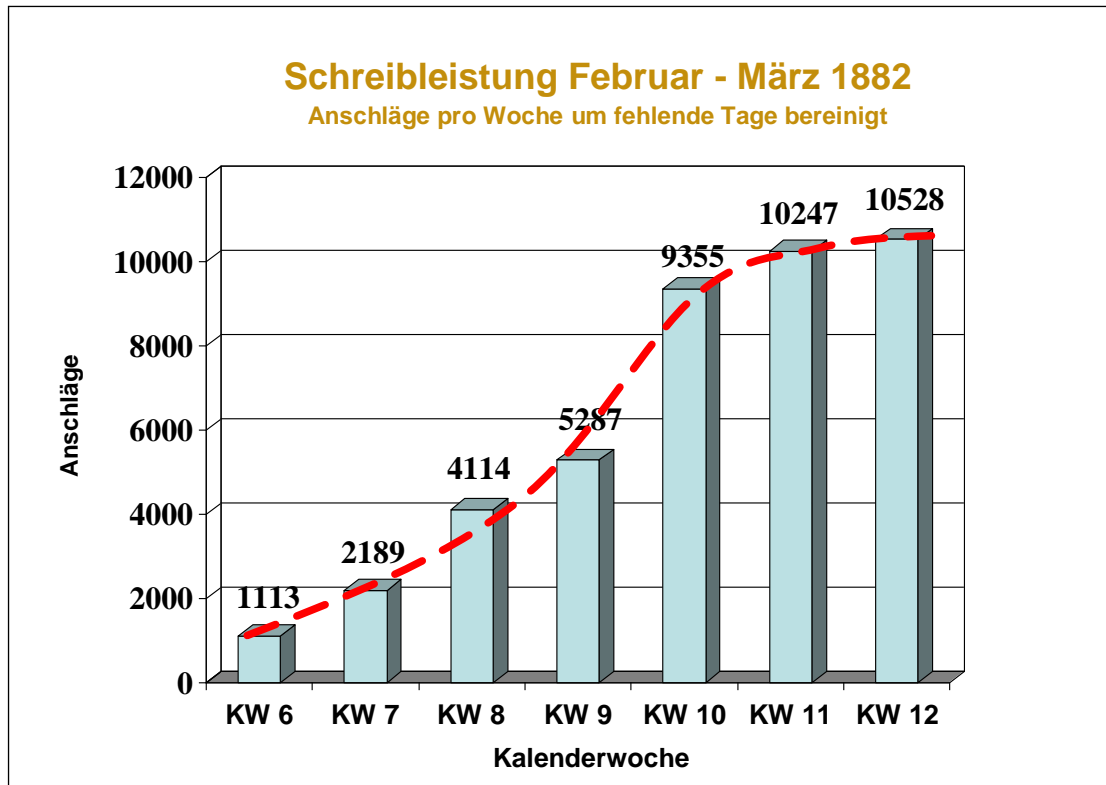


Abb. 48: Anschläge pro Woche - um fehlende Tage bereinigt

Paul Rée schreibt am 17.03.1882 in einem Brief an Elisabeth Nietzsche:

„Die Schreibmaschine nutzt Ihr Herr Bruder immer; aber das blinde Finden der Buchstaben macht ihm allerdings noch viel Mühe.“⁵⁵ Ohne das Blindschreiben muss Nietzsche seine Augen sehr anstrengen und kommt über eine bestimmte Schreibgeschwindigkeit nicht hinaus. Aber wie hoch war Nietzsches Schreibgeschwindigkeit?

Zunächst werden die bekannten Anschläge pro Tag ausgewertet und um die fehlenden Tage bereinigt. Mittels dieser Wertetabelle kann eine Funktion erzeugt werden, die alle Streuungen ausgleicht.

⁵⁴ Der Monaco-Ausflug mit 3 Tagen wird in KW 9 herausgerechnet sowie 6 Tage in der KW 6 und 4 Tage in KW 12. An diesen Tagen hat Nietzsche nicht auf der Schreibmaschine geschrieben.

⁵⁵ KGB III/7/1, S. 877 f.

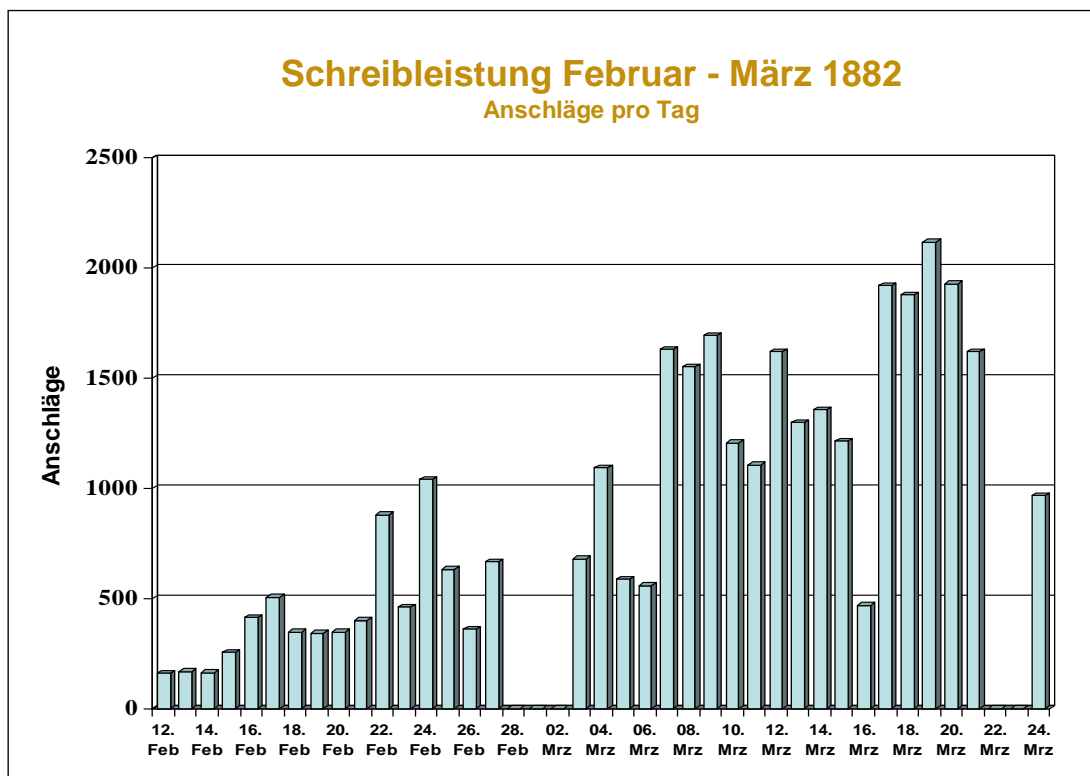


Abb. 49: Anschläge pro Tag in den Monaten Februar und März

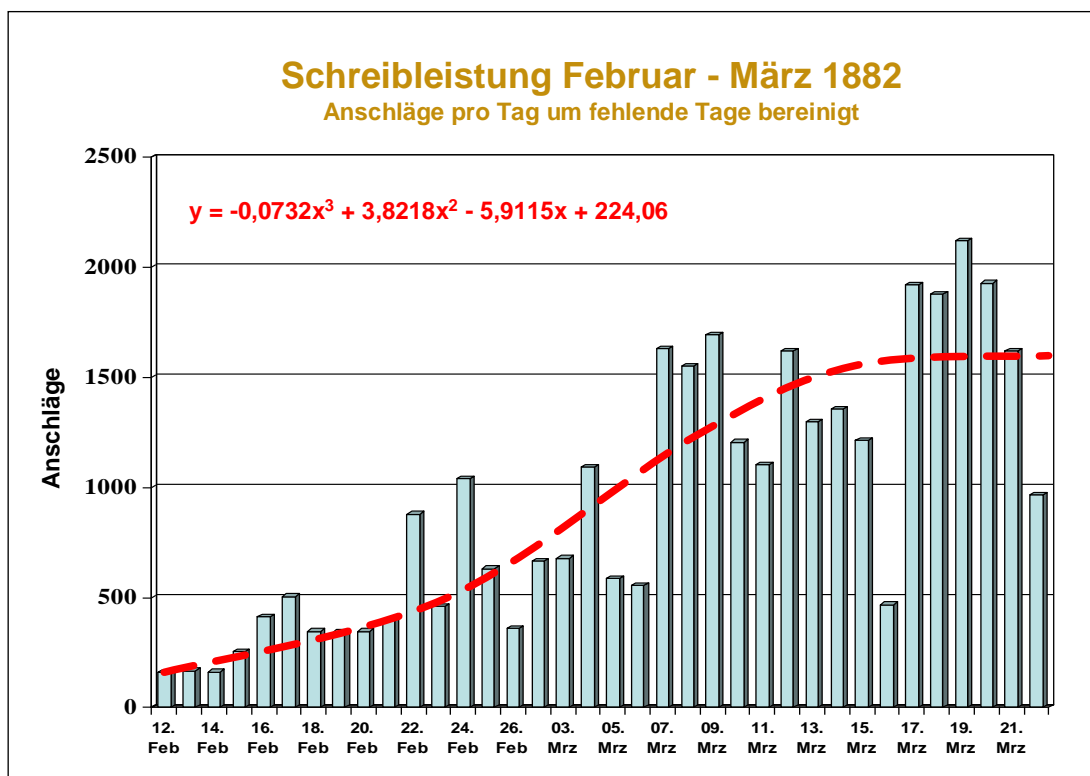


Abb. 50: Anschläge pro Tag - um fehlende Tage bereinigt

Die ermittelte Funktion beschreibt den Anstieg der Schreibleistung, was bei der bekannten, nahezu konstanten täglichen Schreibzeit, auf den Übungseffekt zurückzuführen ist. Durch die bekannten Anschläge pro Typoskript und einer durchschnittlichen Schreibzeit von ca. 15 Minuten pro Tag ergibt sich eine Funktion, welche die Schreibgeschwindigkeit in Anschlägen pro Minute, bezogen auf den jeweiligen Tag, beschreibt.

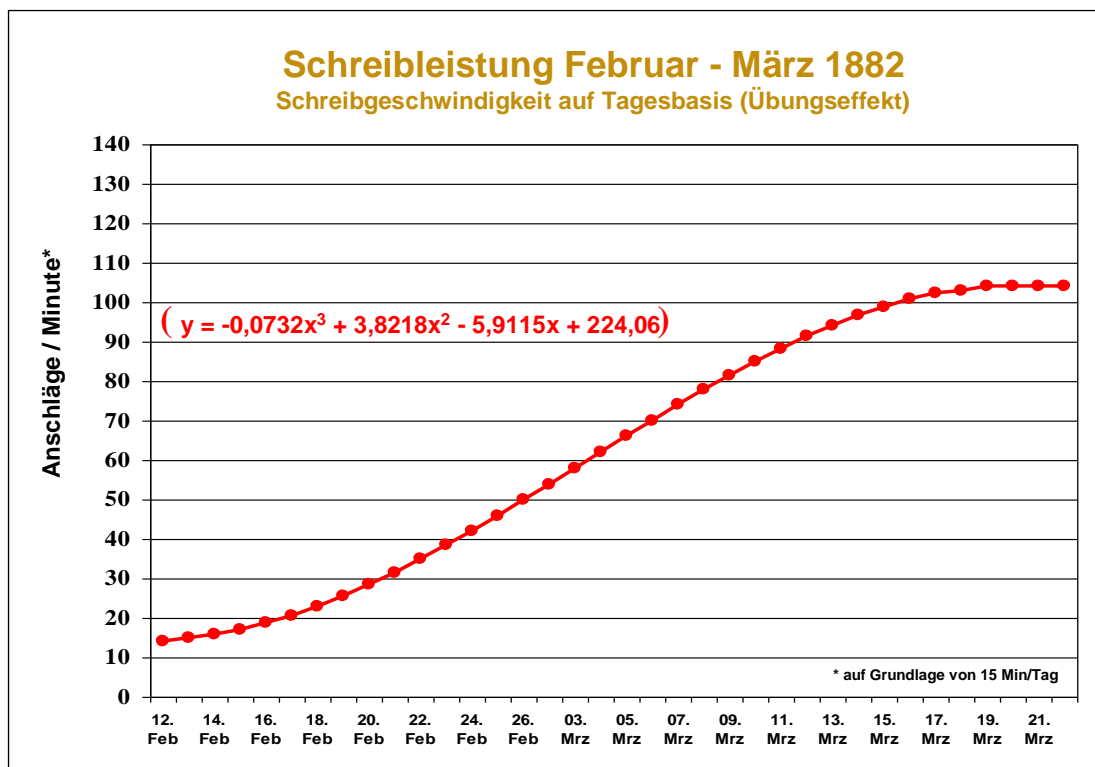


Abb. 51: Schreibgeschwindigkeit ⁵⁶

9. Frage: Wie schnell schrieb Nietzsche?

Die Kurve zeigt einen langsamen Anstieg der Schreibgeschwindigkeit beginnend am 12. Februar mit ca. 15 Anschlägen pro Minute. Bereits eine Woche später macht sich die Übung bemerkbar, die Schreibgeschwindigkeit nimmt mit jedem Blatt zu und steigt konstant auf ca. 100 Anschläge pro Minute an – bis in der Mitte des März ein Punkt erreicht ist, der ohne Blindschreiben in diesem Tempo nicht weiter gesteigert werden kann. Die Schreibgeschwindigkeitsfunktion flacht ab.

Nietzsche erreicht mit der Schreibmaschine weder das erhoffte Blindschreiben, um seine Augen zu schonen, noch eine Geschwindigkeitssteigerung gegenüber seiner

⁵⁶ Diese Schreibgeschwindigkeit gilt als Richtwert, weil die Eingangsvoraussetzungen indirekt ermittelt wurden. Die maximale Schwankungsbreite liegt am Anfang bei -2 und am Ende bei -10 Anschlägen pro Minute. Somit könnte im ungünstigsten Fall die Schreibgeschwindigkeit am Anfang ca. 13 und am Ende ca. 90 Anschläge pro Minute betragen haben.

langsamen Handschrift.⁵⁷ Die gehegten „*schönsten Hoffnungen an die Maschine*“⁵⁸ werden nicht erfüllt. Hinzu kommen noch die häufigen Reparaturen⁵⁹ und zum Schluss der lockere Amboss, der das Schreiben nahezu unmöglich machte.

Die bisherigen Ergebnisse erlauben es, einer weiteren Frage nachzugehen.

10. Frage: Wie lange schrieb Nietzsche am Tag an den einzelnen Typoskripten?

Die jeweilige Schreibzeit pro Typoskript ermittelt sich nach den geleisteten Anschlägen pro Tag und der dazugehörigen Schreibgeschwindigkeit. Die Anschläge pro Typoskript⁶⁰ und die Schreibgeschwindigkeitsfunktion sind bekannt. Die stetig ansteigende Schreibleistung in den Monaten Februar und März wird durch eine ebenso stetig steigende Schreibgeschwindigkeit ausgeglichen, weil Nietzsche wie beschrieben einen konstanten Tagesablauf mit nahezu gleichbleibenden Schreibzeiten hatte.⁶¹ Durch die Kombination dieser Faktoren ist es möglich, die Schwankungen der einzelnen Schreibzeiten pro Tag darzustellen.

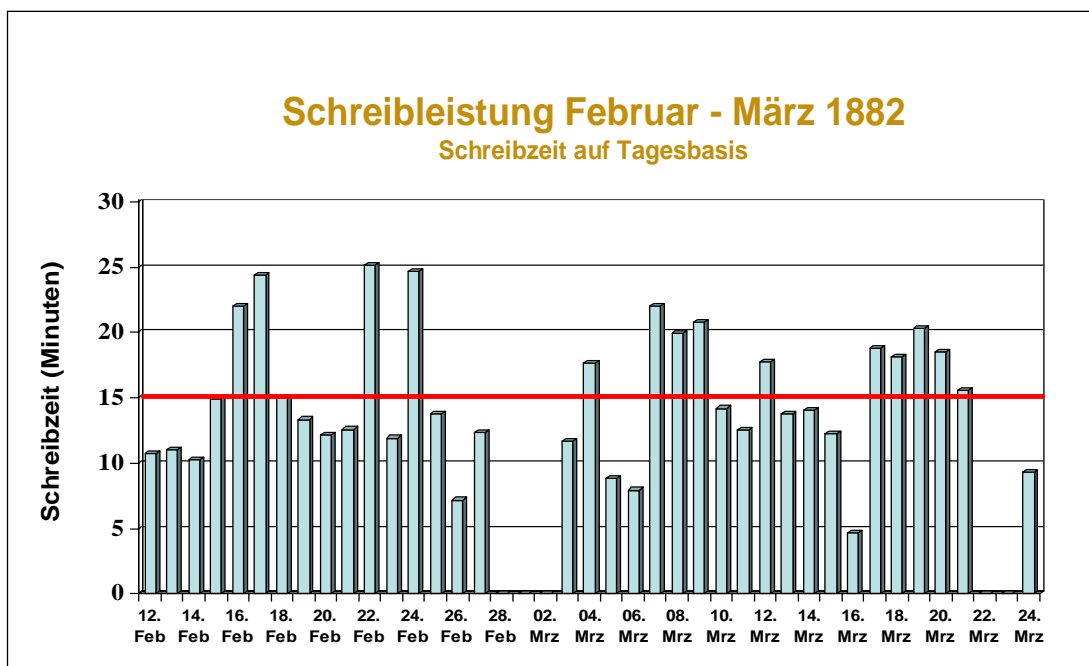


Abb. 52: Schreibzeit pro Tag in Minuten⁶²

⁵⁷ Langsame Handschrift mit ca. 110 - 130 „Anschlägen“ pro Minute (siehe S. 64).

⁵⁸ Siehe KGB III/7/1, S. 874.

⁵⁹ Siehe Kap II, Chronologie der Reparaturen, S. 43 ff.

⁶⁰ Siehe Abb. 49, S. 70 und Anhang, S. 255 ff.

⁶¹ Diese Eingangsvoraussetzung spiegelt sich in der durchschnittlichen Schreibzeit von 15 Minuten pro Tag im Ergebnis wider.

⁶² Die Toleranzangabe der Schreibgeschwindigkeitsfunktion (siehe FN 56, S. 71) könnte sich im ungünstigsten Fall durch längere durchschnittliche Schreibzeiten (2 bis 3 Minuten pro Tag) bei den Tagesleistungen auswirken.

Der oben dargestellte Zeitraum beschreibt Nietzsches Schreibmaschinenzeit, in welcher 57 Typoskripte mit insgesamt 33.610 Anschlägen und einer reinen Schreibzeit von zusammengerechnet ca. 9 Stunden entstanden.

In diesen Wochen hat Nietzsche 841-mal die Zeilenschaltung betätigt, was bei der gemessenen Federkraft von 1000 Gramm 841 kg entspricht.⁶³ Zudem musste er für jeden Buchstaben, der auf das Papier abgedruckt werden sollte, ca. 600 Gramm drücken, was bei 33.610 Anschlägen über 20 Tonnen bedeutet. Obwohl Nietzsche mit der Malling-Hansen-Schreibkugel eine besonders leichtgängige Schreibmaschine erworben hatte (siehe Anhang, S. 235), reicht seine Tagesleistung von 100 kg bis ca. 1,2 Tonnen, die mit „Geduld, Takt und feinen Fingerchen“⁶⁴ bewegt werden mussten.

Es stellt sich die Frage: Wie fest war Nietzsches Anschlag?

In einem Brief an Heinrich Köselitz, vom 24. Februar 1882, fragt Nietzsche: „WANN WERDE ICH ES UEBER MEINE FINGER BRINGEN; EINEN LANGEN SATZ ZU DRUCKEN!“⁶⁵ Die Zeilen laufen nicht wie gewünscht, es gibt doppelte bzw. auch fehlende Buchstaben⁶⁶ und Zeichen, die im Schriftbild stören.

Für die nachträgliche Bestimmung der Anschlagskraft sind diese Unregelmäßigkeiten ein wichtiger Schlüssel. Doch wie kam es zu den doppelten Buchstaben?

Bedingt durch ihren technischen Aufbau war die Malling-Hansen-Schreibkugel freischwingend aufgehängt. Bei jedem Tastendruck schlugen die Typen auf das Papier, hinter welchem ein „Amboss“ als Gegenhalter platziert war. Erst mit dem Anschlag auf diesen Amboss konnte der pendelnd aufgehängte Oberbau eine Schaltklinke auslösen, die den gewölbten Papierrahmen um Buchstabenbreite weiter rückte.⁶⁷

Der Anschlag funktionierte somit zweistufig. In der ersten Stufe druckte die Type durch das Farbband auf das Papier, unter welchem der Amboss die Abdruckkraft aufnahm. In der zweiten Stufe wurde mit zunehmender Kraft dieser Amboss weitergedrückt und bewirkte durch eine Schaltklinke die Auslösung.

Wenn eine Taste zu schwach angeschlagen wurde, konnte der jeweilige Buchstabe zwar abgedruckt werden, aber ohne eine Auslösung für den Weitertransport des Papierträgers. Der nächste Buchstabe druckte sich somit auf den Ersten.

⁶³ Siehe Anhang „Schreibwiderstand“ (Gewichte und Federkräfte der Schreibmaschinen), S. 235.

⁶⁴ Friedrich Nietzsche Schreibmaschinentexte, a. a. O., S. 61.

⁶⁵ KGB III/1, S. 172.

⁶⁶ Doppelte Buchstaben in den Typoskripten: Nr. 10, 16, 17, 19, 20, 23, 24, 25, 30, 32, 35 (häufig), 37 und Nr. 38; bzw. in dem Buch: „Friedrich Nietzsche Schreibmaschinentexte“, a. a. O.: S18, 20, 21, 22, 24, 53, 55, 59, 60, 69, 75, 83 (häufig) und Seite 85.

⁶⁷ Siehe Kap I, Funktionsweise der Malling-Hansen-Schreibkugel, S. 22.

Die nötigen Feder- und Auslösekräfte können auch heute noch an der Schreibmaschine gemessen werden:⁶⁸ Bei einem Tastendruck⁶⁹ zwischen 150 und 200 Gramm wird nur die Typenstange bewegt. Es kommt dabei zu keinem Abdruck der Type. Erst ab einem Anschlagdruck von ca. 400 Gramm erfolgt ein Abdruck, jedoch ohne Bewegung des Farbbandmechanismus und ohne eine Auslösung des Papierträgers. Der vorgesehene Anschlagdruck für einen vollständigen Abdruck mit Auslösung erfordert ca. 600 Gramm. Für einen Leerschritt hingegen werden nur 500 Gramm benötigt, wobei auch hier der Farbbandmechanismus weiterbewegt wird.

Die doppelten Buchstaben entstehen somit bei einem relativ schwachen Anschlag, der zwischen 400 und 600 Gramm liegt. Es ist auffällig, dass Nietzsches Typoskripte mit doppelten Buchstaben in dem Zeitraum vom 24. Februar bis 12. März geschrieben wurden. In dieser Zeit steigt die Schreibgeschwindigkeit stark an (siehe Schaubild auf S. 71). Die auffälligsten Blätter mit doppelten Buchstaben hat er nach seiner Monaco-Reise geschrieben.⁷⁰

Die vollständige Zeilenschaltung erfordert einen Tastendruck von 1000 Gramm, den Nietzsche in div. Typoskripten nicht aufbringt. Dies hat zur Folge, dass die Zeile nicht wie gewünscht am linken Rand anfängt, sondern etwas eingerückt ist. Infolge des schwachen Druckes (zwischen 800 und 1000 Gramm) konnte der Schaltzahn für den Zeilenabstand den Papierträger nicht vollständig um eine Zeile vorwärts schieben, weshalb jede eingerückte Zeile außerdem noch etwas zu weit oben liegt.

Die schwache Zeilenschaltung zeigt sich im gesamten Zeitraum, vom ersten bis zum letzten Typoskript.

11. Frage: Wie fest war Nietzsches Anschlag?

Die doppelten Buchstaben sowie die unvollständige Zeilenschaltung deuten auf ein Schreiben mit „feinen Fingerchen“ hin. Der relativ schwache Anschlag hat 600 Gramm (6 Newton) kaum überstiegen, die Zeilenschaltung lag zwischen 800 und nur wenig über 1000 Gramm (6 bis 10 Newton).

Bei der Auswertung der Anschlagsintensität zeigte sich eine auffällige Variation der Anschlagskraft, deren individuelle Merkmale Rückschlüsse auf den Autor erlauben. Durch diese Untersuchungsmethode können maschinengeschriebene Texte ihrem jeweiligen Autor zugeordnet werden.

⁶⁸ Siehe Anhang Schreibwiderstand (Gewichte und Federkräfte der Schreibmaschinen), S. 235.

⁶⁹ Die Bezeichnung Druck ist nicht im physikalischen Sinne zu verstehen. Hier handelt es sich um eine Kraft: z. B. 1000 Gramm = 10 Newton.

⁷⁰ Siehe Abbildung 36 auf Seite 50.

Variation der Anschlagskraft

Neben der physikalisch messbaren Anschlagsintensität hinterlässt jeder Nutzer durch die Variation seiner Anschlagskraft einen individuellen „Fingerabdruck“ im Schriftbild der Typoskripte, der die charakteristischen Merkmale für immer festhält.

Da ein stärkerer Typenaufschlag mehr Tinte auf das Papier bringt als ein relativ schwacher Aufschlag, lässt sich die Variation der Anschlagskraft in bestimmten Farbspektren visualisieren (siehe Abb. 53) und auf charakteristische Merkmale untersuchen. Bei dieser Methode ist es unerheblich, ob das Ein- oder Zehnfinger-System genutzt wird. Der Nutzer hinterlässt im Schriftbild der Typoskripte einen individuellen 26-stelligen Code,⁷¹ der später eine eindeutige Zuordnung zum Autor erlaubt. Auf diese Weise wird die vermeintlich anonyme Maschinenschrift sprechend.

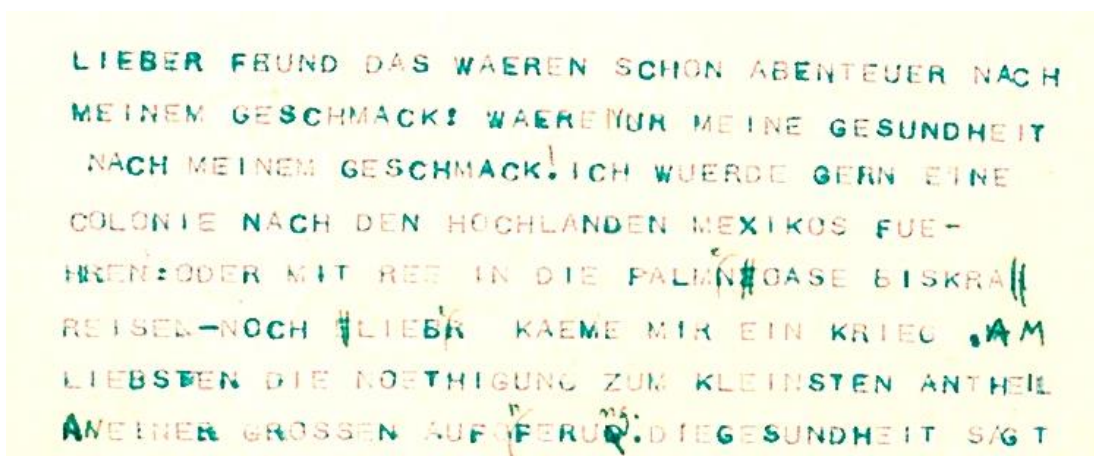


Abb. 53: Visualisierung der Anschlagskräfte im Rot/Blau-Spektrum ⁷²

Bereits durch eine einfache Einteilung der Farbintensität in Blau (starker Abdruck), Rot (schwacher Abdruck) und Mittel (für beide Farben in einem Buchstaben), kann eine statistische Auswertung der Anschlagskräfte erfolgen.⁷³ Damit bekommt jeder Buchstabe einen charakteristischen Wert für die jeweilige Häufigkeit (stark, mittel oder schwach) und kann mit dem Muster anderer Typoskripte (auch Typoskripte anderer Autoren) verglichen werden.

⁷¹ Da jeder Buchstabe des Alphabetes vom Nutzer in einer individuellen Art angeschlagen wird, ergeben sich entsprechend viele Unterscheidungskriterien. Durch die individuelle Nutzung von Umlauten, Zahlen und Zeichen, können sich die Unterscheidungskriterien noch beträchtlich erhöhen und den „Fingerabdruck“ verfeinern.

⁷² Ausschnitt aus Nietzsches Brief an Heinrich Köselitz vom 4. März 1882 (Bestand: Goethe- und Schiller-Archiv Weimar).

Blau = starker Anschlag, rot = schwacher Anschlag.

⁷³ Für die Berechnung der Anschlagskräfte wird nach der Auswertung im Rot/Blau-Spektrum jeder Buchstabe mit dem Faktor seiner Flächenpressung (Druck = Kraft pro Fläche) multipliziert. Beispiel: Der Buchstabe I bringt bei einem Abdruck weniger Fläche auf das Papier als der Buchstabe H. Bei gleicher Farbintensität im Rot/Blau-Spektrum lässt sich daraus herleiten, dass der Buchstabe I um den Wert seiner Flächenpressung leichter angeschlagen wurde als der Buchstabe H. Die ermittelten Flächenfaktoren erlauben somit eine exakte Berechnung der Anschlagskraft.

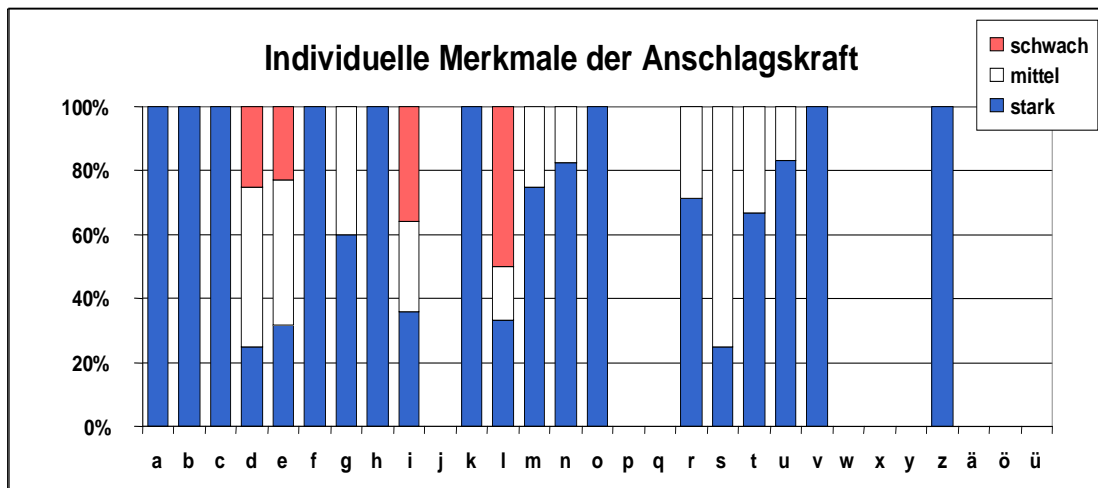


Abb. 54: Nietzsches Anschlagskräfte am 16. Februar 1882

In Nietzsches ersten Typoskripten zeigt sich eine Häufung der schwachen Anschläge im mittleren Tastaturbereich, bei den Buchstaben D, E, I und L und ein relativ gleichmäßiger Anschlag im äußeren Tastaturbereich. Dies deutet auf ein Schreiben mit einer Hand. Bereits nach einer Woche setzt Nietzsche mit zunehmender Übung beide Hände zum Schreiben ein. Ab diesem Zeitpunkt ändert sich auch der „maschinelle Fingerabdruck“ (siehe folgende Abbildung):

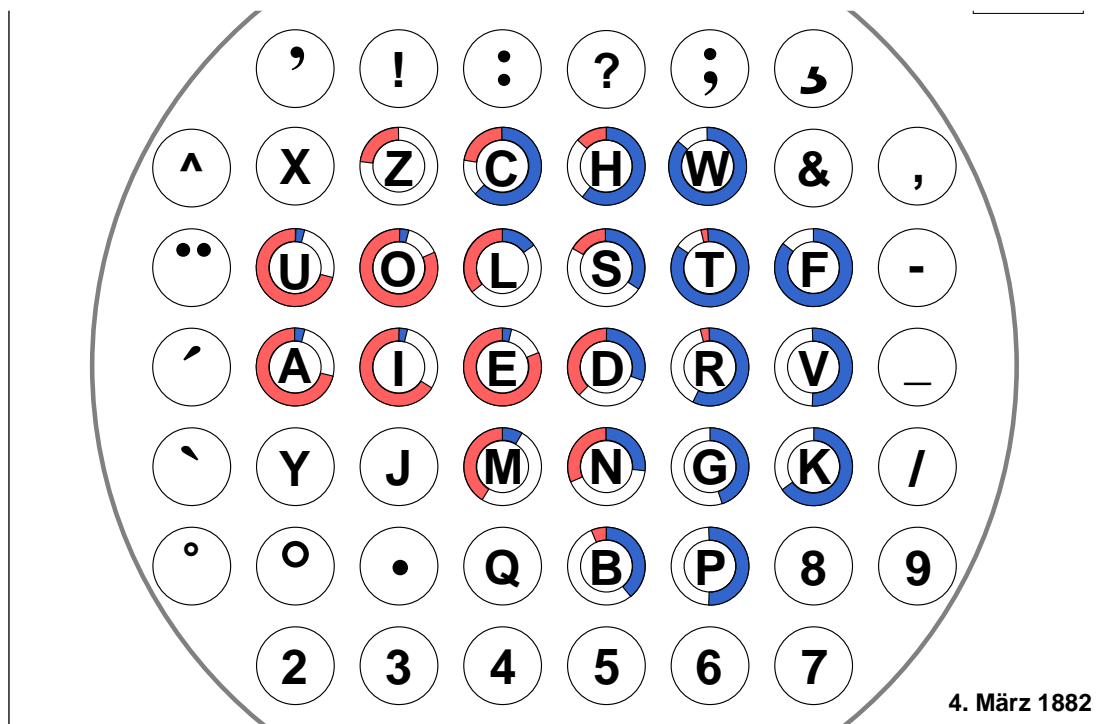


Abb. 55: Bild der Tastatur mit farblich dargestellter Verteilung der Anschlagskräfte

Im obigen Schaubild zeigt sich eine hohe Variation der Anschlagskraft mit vielfach wechselnder Intensität und eine erkennbare Häufung der festen Anschläge (blau) bei den rechts liegenden Tasten sowie eine entsprechende Häufung der schwachen Anschläge (rot) auf der linken Seite der Tastatur bei den Buchstaben A, E, I, O, U, Z, L und M. Die „schwache linke Hand“ wird hier besonders deutlich sichtbar.

Nietzsches Schreibweise hat sich durch den bereits dargestellten Übungseffekt signifikant geändert. Mit dem Einsatz der linken Hand schreibt er zwar immer schneller, es entstehen durch den relativ schwachen Anschlag aber gehäuft doppelte Buchstaben, die im Schriftbild stören. Eine Auswertung hat gezeigt, dass die Mehrzahl der erzeugten doppelten Buchstaben auf die „schwache linke Hand“ zurückzuführen ist.⁷⁴

Weil mit dieser Untersuchungsmethode ein maschinengeschriebener Text entschlüsselt und aufgrund der hinterlassenen individuellen Fingerabdrücke, seinem jeweiligen Autor zugeordnet werden kann, wird die vermeintliche Anonymität der Maschinenschrift aufgehoben. Somit kann auch Heideggers Bemerkung, dass in der Maschinenschrift alle Menschen gleich aussehen,⁷⁵ widerlegt werden.

Die weiteren Ergebnisse dieser Untersuchungsmethode werden im folgenden Kapitel beschrieben, wobei auf die einzelnen Typoskripte im Detail eingegangen wird. Die noch offenen Fragen (Postkarte an Unbekannt, das Schreibmaschinengedicht und die zwei unbekannten Texte) werden ebenso an der jeweiligen Stelle beantwortet.

⁷⁴ Bereits die Hälfte der doppelten Buchstaben ist auf die Buchstaben (A, E und I), die mit der linken Hand bedient werden, zurückzuführen.

⁷⁵ Vgl. Martin Heidegger, zit. nach Jacques Derrida, Heideggers Hand (Geschlecht II), hrsg. v. Peter Engelmann, Wien 1988 [1978], S. 75.

IV. KAPITEL

NIETZSCHES SCHREIBMASCHINENZEIT

Nietzsches Schreibmaschinenzeit wird beginnend mit den ersten Kaufabsichten im August 1881 dargestellt und anhand der einzelnen Typoskripte,¹ aus den Monaten Februar und März des Jahres 1882, in der Reihenfolge ihrer Entstehung abgebildet und kommentiert.² Bei den Typoskript-Abbildungen handelt es sich um Originalfotografien, auf denen auch die handschriftlichen Vermerke und später hinzugefügte Nummerierungen erkennbar sind.³

Kaufabsichten

Bereits mit 35 Jahren (im Jahr 1879) muss Friedrich Nietzsche wegen zunehmender Sehschwäche und von starken Kopfschmerzen geplatzt seine Baseler Professur aufgeben und nach einer Schreibhilfe suchen. Auf einer Postkarte vom 13.07.1881 schreibt er an Franz Overbeck: „*Verzeihung, mein lieber guter Freund! Ja die Barbarei meiner Handschrift, die niemand mehr lesen kann, ich auch nicht!*“⁴ Nietzsche kommt sich „oft wie der Krikelkrakel vor, den eine unbekannte Macht über's Papier zieht, um eine neue Feder zu probiren.“⁵ Deshalb setzt er sich mit dem bekannten Schreibmaschinenerfinder Malling Hansen in Verbindung. Am 14.08.1881 schreibt Nietzsche an Köselitz: „*Die Anschaffung einer Schreibmaschine geht mir im Kopf herum, ich bin in Verbindung mit ihrem Erfinder, einem Dänen aus Kopenhagen.*“⁶ Am 20/21.08.1881 wird er konkreter und schreibt an Franz Overbeck: „*Ich habe mit dem Erfinder der Schreibmaschine Hr. Malling-Hansen in Kopenhagen, Briefe gewechselt – ein solches Instrument, bei dem die Augen nach einer Woche Übung gar nicht mehr thätig zu sein brauchen, wäre unschätzbar für mich, aber es ist nichts für*

¹ 15 Briefe (plus ein nicht überlieferter Brief), mit zusammen 21 Seiten (22 Seiten), 1 Postkarte und weitere Typoskripte mit Versen - insgesamt 57 Seiten mit Schreibmaschinentexten.

² Die Mehrzahl der Typoskripte befindet sich heute im Goethe- und Schiller-Archiv in Weimar. Zwei Briefe an Franz Overbeck liegen in der Universitätsbibliothek Basel und ein Brief an Paul Rée im Literaturarchiv in Marbach.

³ Alle hier abgebildeten Typoskripte wurden bereits in dem Buch „Friedrich Nietzsche Schreibmaschinentexte“ von Stephan Günzel und Rüdiger Schmidt-Grépály, a. a. O., bereits in Farbe abgebildet und die handschriftlichen Vermerke kritisch kommentiert. Dieses Werk findet hier seine Fortsetzung, indem die einzelnen Typoskripte chronologisch geordnet, datiert und die Zusammenhänge erklärt werden. Auf jedem abgebildeten Typoskript wird zusätzlich die Seitenzahl aus dem Buch „Schreibmaschinentexte“ angegeben. Im Anhang (S. 251 ff.) findet sich zudem eine chronologische Übersicht mit diesen Seitenzahlen.

⁴ Postkarte vom 13.07.1881 an Franz Overbeck in Basel, Nr.: 127, KGB III/1, S. 105.

⁵ Brief vom ?? .08.1881 an Heinrich Köselitz in Venedig, Nr.: 143, KGB III/1, S. 122.

⁶ Brief vom 14.08.1881 an Heinrich Köselitz in Venedig, Nr.: 136, KGB III/1, S. 113.

mich „Armen –Mann“ – mit Kasten und „zur Versendung bereit verpackt“, also noch ohne Transport kostet es 375 R.Mark. Es wiegt 6 Pfund und ist 8 Zoll lang. Eine Schriftprobe lege ich bei.“⁷

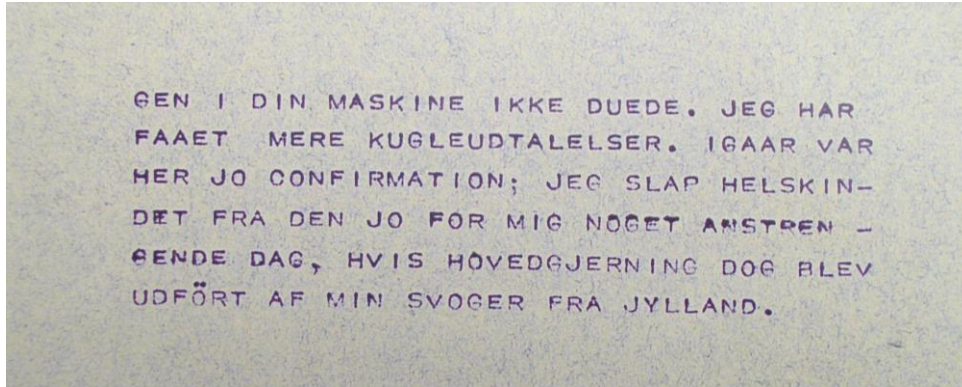


Abb. 56: Schriftprobe der Malling-Hansen-Schreibkugel⁸

Diese Zeilen wurden von Malling Hansen mit „feinen Fingerchen“⁹ geschrieben, aber nicht auf Nietzsches zukünftiger Schreibmaschine. Das Schriftbild der Schriftprobe ist ein vollständig anderes. Bei der Buchstabenanalyse fällt ein kleines E auf, das T hingegen ist im Normalmaß, während der Buchstabe J etwas zu groß geraten ist. Auch die Proportionen der einzelnen Buchstaben unterscheiden sich von denen an Nietzsches Schreibmaschine. Das Farbband hatte gerade 3,5 cm vom Anfang zurückgelegt und lief von links nach rechts. In der Schriftprobe ist zudem noch eine Farbbandnaht bzw. -falte erkennbar. Sie beginnt in der vierten Zeile bei dem Wort NOGET von oben ins Schriftbild zu laufen, erst in dem Wort DAG ist sie wieder verschwunden.

Der Inhalt dieser Schriftprobe ist ebenso interessant und aufschlussreich. Der Text beginnt mit dem Satz: „... in Deiner Maschine taugt nicht. Ich habe mehrere Kugeläußerungen erhalten.“¹⁰ Das Wort UDTALELSER bedeutet neben Äußerung noch Stellungnahme oder Kommentar. In diesem Zusammenhang bekommen die ersten Sätze einen anderen Sinn. Wahrscheinlich war Malling Hansen über seinen Schreibkugel-Produzenten¹¹ verärgert und schreibt ihm, dass er mehrere Beschwerden erhalten hatte.¹²

⁷ Brief vom 20/21.08.1881 an Franz Overbeck in Zürich, Nr.: 139, KGB III/1, S. 117.

⁸ Grüne Karte im Postkartenformat. Abbildungserlaubnis mit freundlicher Genehmigung der Universitätsbibliothek Basel.

⁹ Durch einen schwachen Anschlag entstand am Anfang der 4. Zeile ein doppelter Buchstabe.

¹⁰ Eine Übersetzung des Textes findet sich bei: Martin Stingelin, Kugeläußerungen, a. a. O., S. 338.

¹¹ Siehe Kap. I, S. 19.

¹² Es ist bemerkenswert, dass Malling Hansen einen Beschwerdetext als Werbung für seine Schreibkugel an Nietzsche sendet, in dessen Schriftbild sogar eine Farbbandnaht zu erkennen ist.

Nietzsche schreibt am 21.08.1881 eine Postkarte an seine Schwester Elisabeth: „Herr Malling Hansen in Kopenhagen, der Erfinder der berühmten Schreibmaschine, hat mir jetzt zweimal geschrieben – aber es ist eine Sache für reiche Leute. Mit Transport wird es mindestens frs. 500 kosten. Die Maschine ist 8 Zoll lang, 6 Pfund schwer und befindet sich in einem Mahagonikasten. Der genaue Preis für Maschine Kasten und „zur Versendung verpackt“ (also noch ohne Transport) ist R.M. 375.“¹³

Diesem günstigen Preis muss eine Preisverhandlung¹⁴ vorausgegangen sein, denn die Schreibkugel kostete in Dänemark 400 Kronen.¹⁵ Dies entsprach 450 Mark bzw. 560 Schweizer Franken. Nietzsche bekommt die Schreibmaschine für 500 frs. bzw. 400 Mark inkl. Transport angeboten - oder 375 Mark ohne Transport. Der angebotene Preis von 400 Mark würde das Doppelte seines Monatseinkommens¹⁶ bedeuten.

Die ausgesuchte Schreibmaschine soll nicht nur bezahlbar, sondern auch leicht und transportabel sein wie sein gesamter Haushalt. „Nein, ein solcher Topf passt nicht in meinen Haushalt: welcher flüchtig und transportabel sein muß, wie ich selber (ebenso wenig als die erwähnte Schreibmaschine).“¹⁷ Die Kaufabsicht manifestiert sich immer deutlicher, und so schreibt Nietzsche am 04.12.1881 an seine Schwester in Naumburg: „Ja, die Schreibmaschine ist mir unentbehrlich [...] Also: ich will die Maschine kaufen – vorausgesetzt, dass Freund Rée sie mir mitbringt (daß sie nicht geschickt werden muß!) Auch möchte ich nicht gerade das Exemplar haben, auf dem Jedermann gespielt hat.“¹⁸

Nietzsche hatte schon mehrfach schlechte Erfahrungen mit dem Postversand¹⁹ gemacht und will zudem kein Vorführmodell erwerben. Es drängt sich aber der Ver-

¹³ Postkarte vom 21.08.1881 an Elisabeth Nietzsche in Naumburg, Nr.: 141, KGB III/1, S. 120.

¹⁴ Nietzsche achtet sehr auf seine Ausgaben: „Sehen Sie doch zu, noch Einzelheiten über Preise der Zimmer u.s.w. zu bekommen; ich habe gelernt, dass das Wissen um Preise die Hälfte der Sparsamkeit selber ist. (Hier habe ich monatlich, alles in allem, 80 Lire gebraucht – so billig kann man nur in großen Seestädten leben!).“ Brief vom 10.04.1881 an H. Köselitz in Venedig, Nr.: 101, S. 82.

¹⁵ Vgl. Ernst Martin, Die Schreibmaschine und ihre Entwicklungsgeschichte, a. a. O., S. 61.

¹⁶ Nietzsches Monatseinkommen/Pension lag bei 200 Mark (250 Franken).

¹⁷ Postkarte vom 18.09.1881 an Franz Overbeck in Zürich, Nr.: 149, KGB III/1, S. 128.
Mit dem Topf ist ein Dampfkochtopf (Papinianischer Kochtopf) gemeint.

¹⁸ Postkarte vom 04.12.1881 an Elisabeth Nietzsche in Naumburg, Nr.: 173, KGB III/1, S. 145.

¹⁹ „Meine liebe Mutter und Schwester, allen Euren guten Briefen folgt nun auch die gute Wurst nach, leider zerbrochen ... (Ich würde vorschlagen, derlei langes zwischen 2 glatte Hölzer zu packen).“ Postkarte vom 19.07.1881 an Elisabeth Nietzsche in Naumburg, Nr.: 129, KGB III/1, S. 106.
„In der That war Alles darin, was ich haben wollte – und Einiges mehr. Z.B. der herrliche Honig. Doch wollen wir's ja nicht ein zweites Mal probieren! Gewöhnlich läuft der Honig unterwegs aus – wovon mir gräuliche Geschichten erzählt wurden. [...] Sage doch meiner Lisbeth, dass die Kisten von Rom aus mich 87 frs. gekostet haben: und die Bücher sind dabei so verdorben worden, dass ich sagte: „noch zwei Mal und es ist Maculatur.“ Brief vom 21.06.1883 an Franziska Nietzsche in Naumburg, Nr.: 426, KGB III/1, S. 384.

dacht auf, dass Nietzsche aufgrund des hohen Preisnachlasses ein solches Schreibgerät bekommen haben könnte. Ein weiteres Indiz dafür ist der Buchstabe B unter der Seriennummer 125.²⁰ Dieses B wurde zuletzt eingeschlagen und findet sich bisher auf keiner weiteren Malling-Hansen-Schreibkugel. Mit dem Buchstaben B wird in Handwerksbetrieben vorwiegend etwas Zweitklassiges bezeichnet.

Kauf

Am 05.12.1881 hat sich Nietzsche für den Kauf der Schreibmaschine entschlossen und beauftragt seine Schwester mit der Abwicklung: „*Meine liebe Schwester, ich kenne die Hansen'sche Maschine recht gut, Hr. Hansen hat mir zweimal geschrieben und Proben, Abbildungen und Urtheile Kopenhagener Professoren über dieselbe geschickt. Also diese will ich (nicht die amerikanische, die zu schwer ist.).*“²¹

Das Gewicht der amerikanischen Remington-Schreibmaschine betrug 12,3 kg (zuzüglich einem Blechkoffer mit Holzboden von 4 kg).²² Im Jahr 1882 war bereits die Remington Nr. 2 auf dem Markt und kostete ca. 100 Dollar (420 Mark) ohne Transportkosten nach Europa.²³ Diese Schreibmaschine verkaufte sich so gut, dass bis zum Jahr 1882 bereits 3.278 Stück abgesetzt werden konnten, wobei die absoluten verkauften Stückzahlen sich jährlich verdoppelten. Als „Billig-Modell“ wurde aber weiterhin die Technik der Remington Nr. 1 (unter dem Namen „Nr. 4“) zu einem Preis von 75 Dollar (360 Mark) verkauft. Dieses Modell hatte noch keine Umschaltung und schrieb daher nur Großbuchstaben.

Im Jahr 1882 gab es bereits in verschiedenen europäischen Großstädten Remington-Vertretungen, so auch in Genua.²⁴ Nietzsche hatte somit die Möglichkeit, sich ein Bild von der Remington-Schreibmaschine zu machen. Sie war ihm aber zu schwer. Die Malling-Hansen-Schreibkugel hingegen kostete 450 Mark bzw. 106,67 Dollar, wog ca. 3 kg (ohne Holzkoffer) und verkaufte sich nur schleppend.²⁵ Vertretungen gab es für diese Maschine keine, sondern nur Schriftproben und gute Referenzen.

²⁰ Die Seriennummer und das 'B' sind in Abb. 15, S. 33, zu erkennen.

²¹ Postkarte vom 05.12.1881 an Elisabeth Nietzsche in Naumburg, Nr.: 175, KGB III/1, S. 146.

²² Zu den Gewichten, siehe Anhang, S. 235.

²³ Die Remington Nr. 2 (siehe Abbildung, S. 243) startete im Jahr 1879 mit einem Preis von 150 Dollar. Später wurde sie für 100 Dollar verkauft. Quelle: Leonhard Dingwerth, Kleines Lexikon Historischer Schreibmaschinen, a. a. O.

²⁴ Die Remington-Vertretung in Genua wurde von Fantoni geleitet. In Deutschland gab es die erste Remington-Vertretung bereits ab 1875 in Frankfurt. Bis 1882 folgten Hamburg und Berlin. Die Vertretungen wurden zunächst wegen den Remington-Gewehren gegründet.

²⁵ Nietzsches Schreibkugel aus dem Jahr 1882 trägt die Seriennummer 125.

Am 06.12.1881 schreibt Nietzsche an Franz Overbeck: *„Die Schreibmaschine ist eine Nothwendigkeit geworden, ich habe den Auftrag dafür gegeben, meine Schwester war deshalb in Leipzig und hat dort eine solche arbeiten sehn.“*²⁶

Nach der Schreibmaschinenbestellung hofft Nietzsche, die Feder bald nicht mehr einsetzen zu müssen: *„Wünschen Sie mir Glück und helles Wetter! ich nehme die Feder zur Hand, um das letzte Manuscript zu machen (die Schreibmaschine trifft erst in einem Vierteljahre ein).“*²⁷

Nietzsches Schreibmaschinenzeit

Die Schreibmaschine wird als Weihnachtsgeschenk²⁸ der Schwester Elisabeth von seinem Freund Paul Rée am 04. Februar 1882 nach Genua mitgebracht. Nietzsche berichtet am 05.02.1882 an Heinrich Köselitz: *„Gestern kam Dr. Rée an; er wohnt im Nachbarhause und bleibt einen Monat. Heute Abend werden wir Beide zusammen im Theater Carlo Felice sitzen, um Sarah Bernhardt zu bewundern, als la dame aux camélias (Dumas fils). Die Schreibmaschine (eine Sache von 500 frs.) ist hier, aber - mit einem Reise-Schaden: Vielleicht muß sie wieder zur Reparatur nach Kopenhagen, heute werde ich von dem ersten hiesigen Mechaniker darüber Bescheid erhalten.“*²⁹

Der Reiseschaden wurde im Kap. Chronologie der Reparaturen beschrieben und kam durch Droschkenfahrt³⁰ und Bahntransport³¹ zustande. Ein Mechaniker in Genua wird mit der Reparatur beauftragt.

Paul Rée schreibt am 05.02.1882 an Elisabeth Nietzsche: *„Aber keine Rose ohne Dorn – der Dorn ist diesmal die Schreibmaschine. Sie ist etwas verbogen. Aber ein Mechanikus hier versichert mir, sie vollkommen wiederherzustellen. Denken Sie nur, die Klötze, zwischen welche sie eingeklemmt war, hatten sich gelöst; unbegreiflicherweise waren sie schlecht / geleimt. Eigentlich hätten sie eingelassen oder angenagelt sein sollen. Dadurch ist sie im Kasten hin- und her geworfen. Aber ängstigen Sie sich bitte nicht. Unter allen Umständen liefere ich sie in dem Zustande ab, in welchem sie war. Sobald der Mechanikus fertig, schreibe ich wieder.“*³²

²⁶ Postkarte vom 06.12.1881 an Franz Overbeck in Basel, Nr.: 176, KGB III/1, S. 147.

²⁷ Postkarte vom 08.12.1881 an Heinrich Köselitz in Venedig, Nr.: 180, KGB III/1, S. 150.

²⁸ „Ich bin nämlich mit Deiner Schreibmaschinen-Schenkung noch nicht bei mir im Reinen.“
Postkarte vom 30.01.1882 an Elisabeth Nietzsche in Naumburg, Nr.: 193, KGB III/1, S. 163.

²⁹ Brief vom 05.02.1882 an Heinrich Köselitz in Venedig, Nr.: 195, KGB III/1, S. 166.

³⁰ „Ich hatte doch aber gleich solch présentiment, als ob Droschkenfahrten ihr nicht zuträglich seien.“
Paul Rée aus Genua an Elisabeth Nietzsche in Naumburg, KGB III/7/1, S. 874.

³¹ „Nicht wahr, ich erfahre genau die Stunde der Ankunft meines Freundes, daß ich am Bahnhof sein kann?“ Brief vom 30.01.1882 an Franziska Nietzsche in Naumburg, KGB III/1, Nr.: 194, S. 165.

³² Brief von Paul Rée aus Genua an Elisabeth Nietzsche in Naumburg, KGB III/7/1, S. 870.



Abb. 57: Koffer der Malling-Hansen-Schreibkugel ³³

Nietzsche hatte zu dieser Zeit andere Sorgen: *„Bis jetzt ist es mit Dr. Rées Besuch gegangen, wie es zu erwarten stand, nicht gut. Der erste Tag sehr guter Dinge; den zweiten hielt ich mit Benutzung aller Stärkungsmittel aus; den dritten Erschöpfung, nachmittags eine Ohnmacht; die Nacht kam der Anfall; den vierten zu Bett; den fünften stand ich wieder auf, um mich nachmittags wieder zu legen, den sechsten und bis jetzt immer Kopfschmerz und Schwäche. Kurz, wir müssen es noch lernen, zusammenzusein. Es ist eben gar zu angenehm, mit Dr. Rée zu verkehren; es gibt nicht leicht einen erquicklicheren Verkehr. Aber ich bin an das Gute nicht gewöhnt.“*³⁴

Und die Schreibmaschine? *„Mit der Schreibmaschine ist noch nichts entschieden; ein äußerst geschickter Mechaniker hat jetzt eine Woche daran gearbeitet, sie*

³³ Der orig. Mahagoni-Koffer von Nietzsches Schreibkugel ist seit ca. 1945 nicht mehr vorhanden. Die abgebildete Schreibkugel mit Koffer ist im Besitz des Norwegischen Wissenschafts- und Technikmuseums in Oslo (Fotos: Fredrik Oftebro). Bei diesem Koffer wurden die Holzklemmleisten mit Schrauben befestigt.

³⁴ Brief vom 10.02.1882 an Franziska und Elisabeth Nietzsche in Naumburg, Nr.: 197, KGB III/1, S. 169.

herzustellen. Morgen soll sie „fertig“ sein. Hoffen wir das Beste! [...] Wie bin ich von Euch, meine Lieben, beschenkt worden!“³⁵

Die Reparatur der Schreibmaschine dauert genau eine Woche,³⁶ wobei der Mechaniker einige Teile beschädigt, die er mit größerem Aufwand wieder herrichten muss. Weil er mit grobem und verschlissenen Werkzeug³⁷ arbeitet, benötigt er mehr Zeit für die Arbeiten. In Summe dürften alle Löt-, Biege- und Einstellarbeiten trotzdem nicht länger als zwei Tage gedauert haben. Der Mechaniker gibt vor, eine Woche an der Schreibkugel zu arbeiten und wird von Paul Rée dafür bezahlt.

Am Samstag, den 11.02.1882, ist die Schreibmaschine endlich repariert und wird von Paul Rée abgeholt. Sofort nach Erhalt schreibt Nietzsche eine Postkarte an die Schwester: *„Hurrah! Die Maschine ist eben in meine Wohnung eingezogen; sie arbeitet wieder vollkommen. - Ich weiß noch nicht, was die Reparatur gekostet hat. Freund R(ée) hat es mir nicht sagen wollen.“*³⁸

Und auch Paul Rée ist erleichtert. Er schreibt an Elisabeth Nietzsche: *„Sie bewegt sich, geht! Ich hatte doch aber gleich solch présentiment, als ob Droschkenfahrten ihr nicht zuträglich seien. Jetzt ist sie aber vollständig in Ordnung; sogar, unglaublich zu sagen, besser als vorher. Die Buchstaben standen etwas zu weit auseinander auf dem Papier, wenn nicht ein Stückchen Papier von einer strapaziösen Dicke unter der einen Feder lag. Dieser Fehler ist gelegentlich der hiesigen Bearbeitung verschwunden. Außerdem hat es noch einen Vorthail, dass Ihr Herr Bruder, falls noch einmal etwas passiren sollte, doch hierunten einen Eingeweihten hat. Gestern waren wir beide so glücklich. Ich hätte die Schreibmaschine fast umarmt, als sie wirklich wieder funktionirte, aber heute hat Ihr Herr Bruder leider, leider wieder einen Anfall. Auch er knüpft sonst die schönsten Hoffnungen an die Maschine.“*³⁹

An diesem Tag entsteht das erste Typoskript:

³⁵ Brief vom 10.02.1882 an Franziska und Elisabeth Nietzsche in Naumburg, Nr.: 197, KGB III/1, S. 169.

³⁶ Die 1. Reparatur dauerte vom 04. bis 11. Februar 1882.

³⁷ Siehe Kap. II, Chronologie der Reparaturen und Anhang, S. 233.

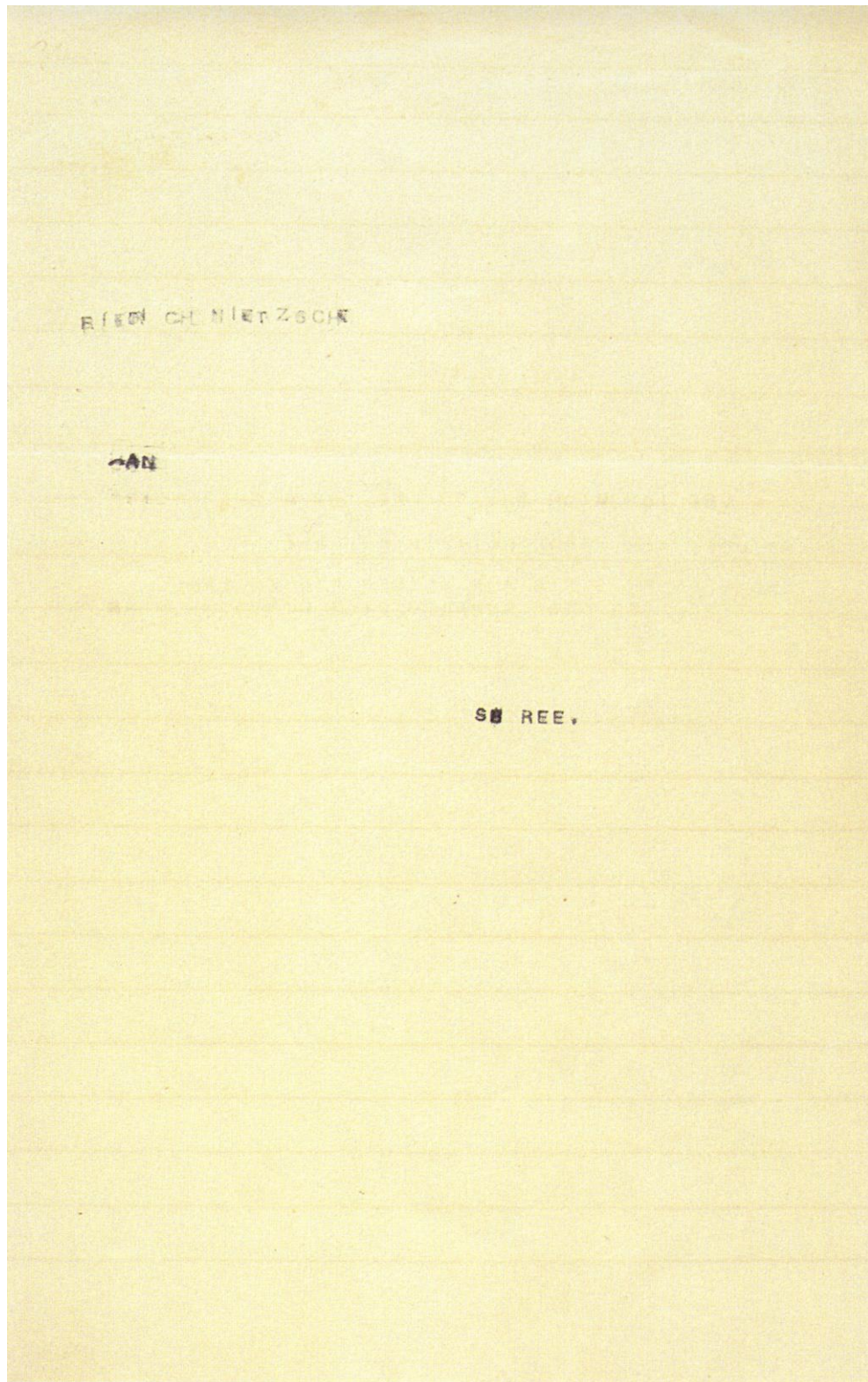
³⁸ Postkarte vom 11.02.1882 an Elisabeth Nietzsche in Naumburg, Nr.: 199, KGB III/1, S. 170.

³⁹ Brief von Paul Rée aus Genua (11.02.1882) an Elisabeth Nietzsche in Naumburg, KGB III/7/1, S. 874.

Weil Nietzsche an diesem Tag einen Anfall hatte, wird die Schreibmaschine (vermutlich) von Paul Rée ausprobiert. Er schreibt anstatt Paul Rée „SAU REE“. Die Buchstaben A und U liegen übereinander. Ein weiterer Buchstabe ist dabei nicht zu finden. Das Wort „REE“ zeigt zwar eine andere Anschlagsintensität als die Worte zuvor, aber aufgrund der wenigen getippten Buchstaben kann die Methode zur Identifizierung des Autors mittels der Anschlagskraftmethode hier nicht sicher angewandt werden.

Die sehr schwach zu erkennende erste Zeile „FRIEDRICH NIETZSCHE“ wurde später von Nietzsche geschrieben.

Im Folgenden werden Nietzsches Briefe und alle Typoskripte aus den „500 Aufschriften“ (GSA 71/234 Mp. 3) in ihrer chronologischen Reihenfolge dargestellt und das jeweilige Schriftbild auf der Seite links daneben kurz erläutert.



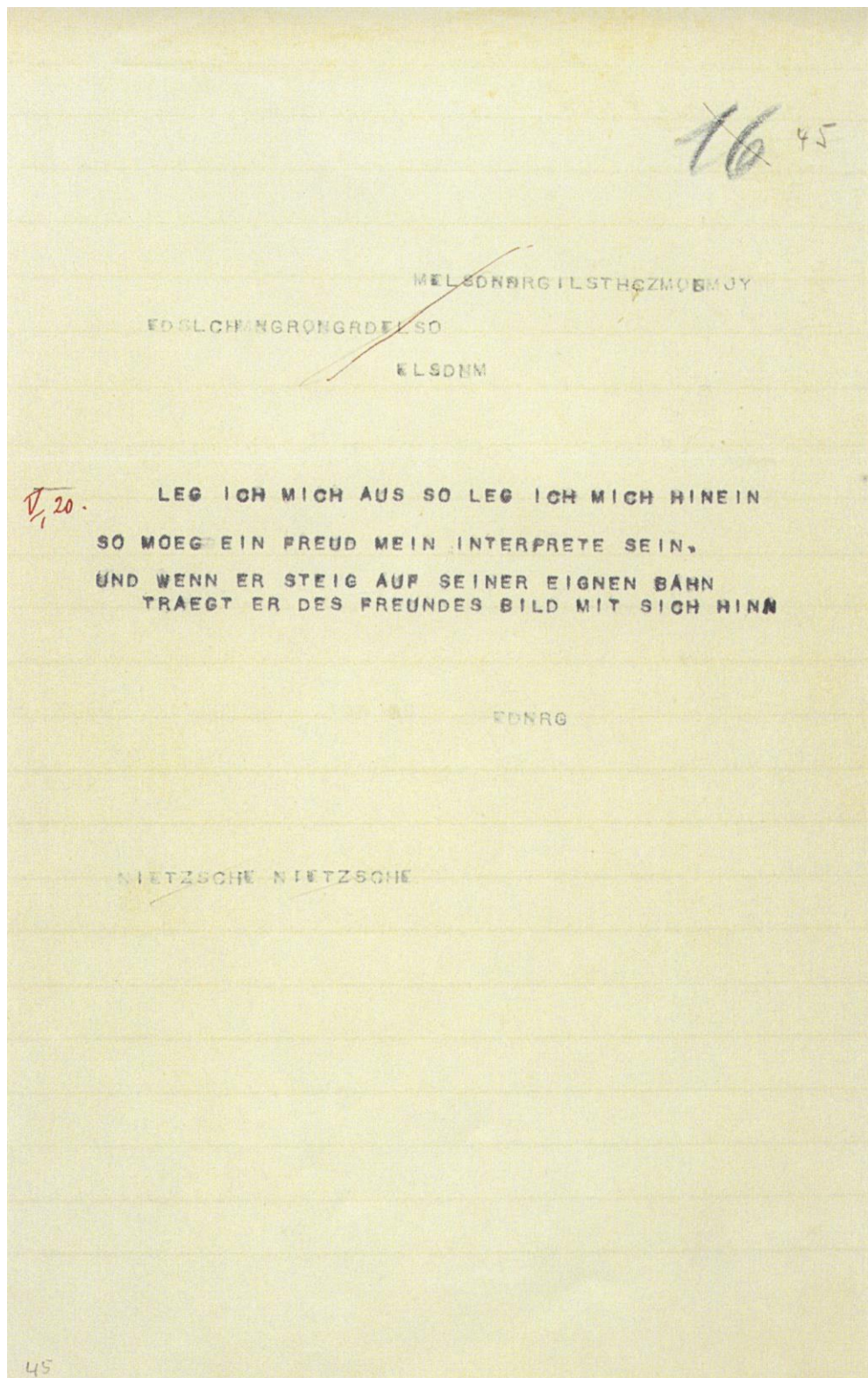
Samstag, 11.02.1882; Typoskript T1, Testblatt
(Schreibmaschinentexte, S. 97; 500 Aufschriften, GSA-Weimar)

Nietzsche wendet das Testblatt vom Vortag und beginnt das erste Typoskript mit „feinen Fingerchen“ und 15 Anschlägen pro Minute zu tippen. Für dieses Typoskript benötigt er ca. 10 Minuten (Schreibzeit).

Die eingerückten Zeilen deuten auf eine nicht vollständig durchgedrückte Zeilenschalttaste hin, wodurch sich die Zeilen auch etwas nach oben verschieben. Der doppelte Buchstabe am Zeilenende entsteht aufgrund des Zeilenschlusses.

Das fehlende N in dem Wort „FREUND“ führt zu einem neuen Wort mit weiteren Interpretationsmöglichkeiten, worauf bereits Martin Stingelin hingewiesen hat.⁴⁰

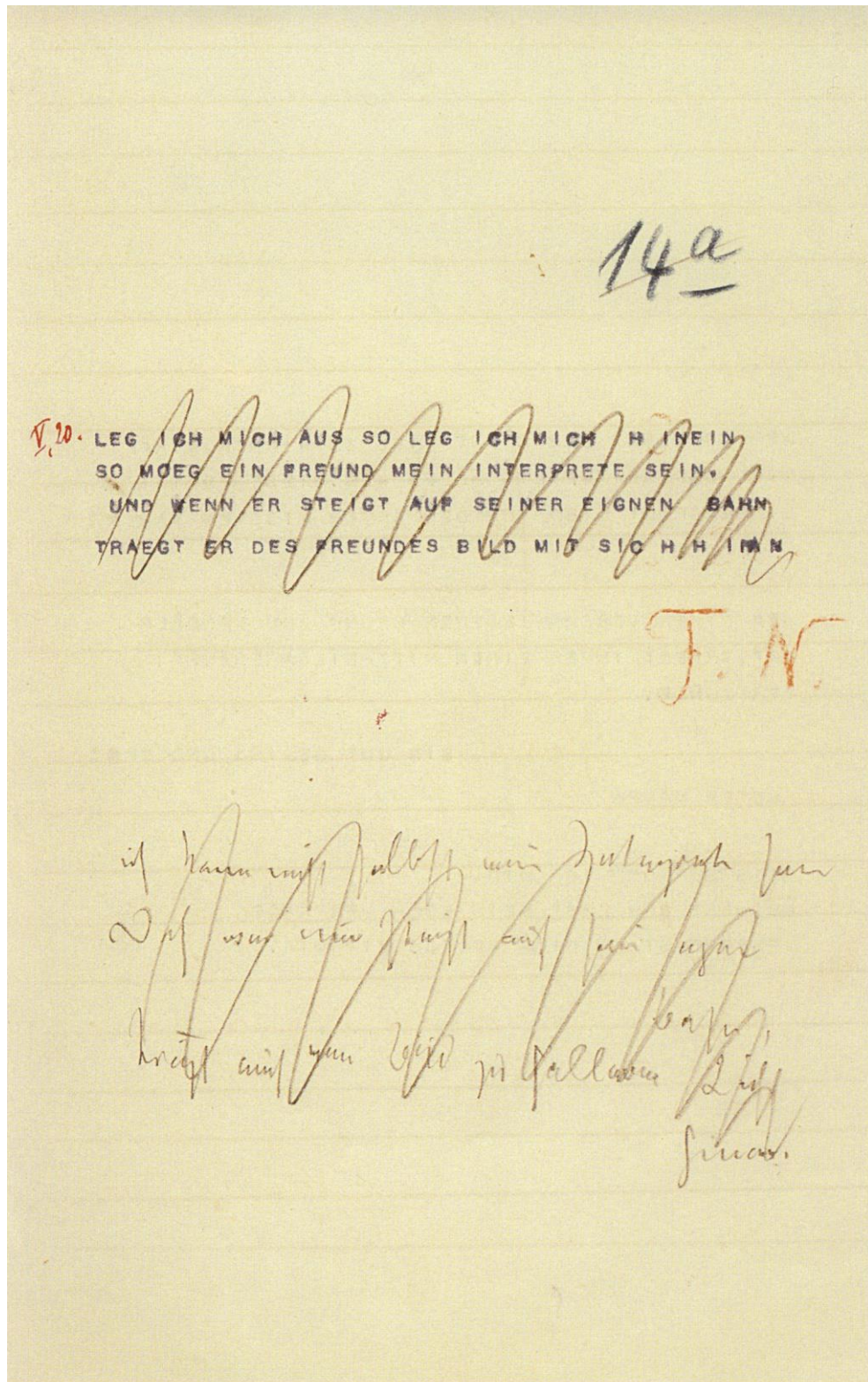
⁴⁰ Vgl. Martin Stingelin, Kugeläußerungen, Nietzsches Spiel auf der Schreibmaschine, in: Materialität der Kommunikation, hrsg. v. Hans Ulbrich Gumbrecht und K. Ludwig Pfeiffer, Frankfurt a. M. 1988.



Sonntag, 12.02.1882; Typoskript 1
(Schreibmaschinentexte, S. 89; 500 Aufschriften, GSA-Weimar)

Nietzsche startet mit „FINGERÜBUNGEN“:

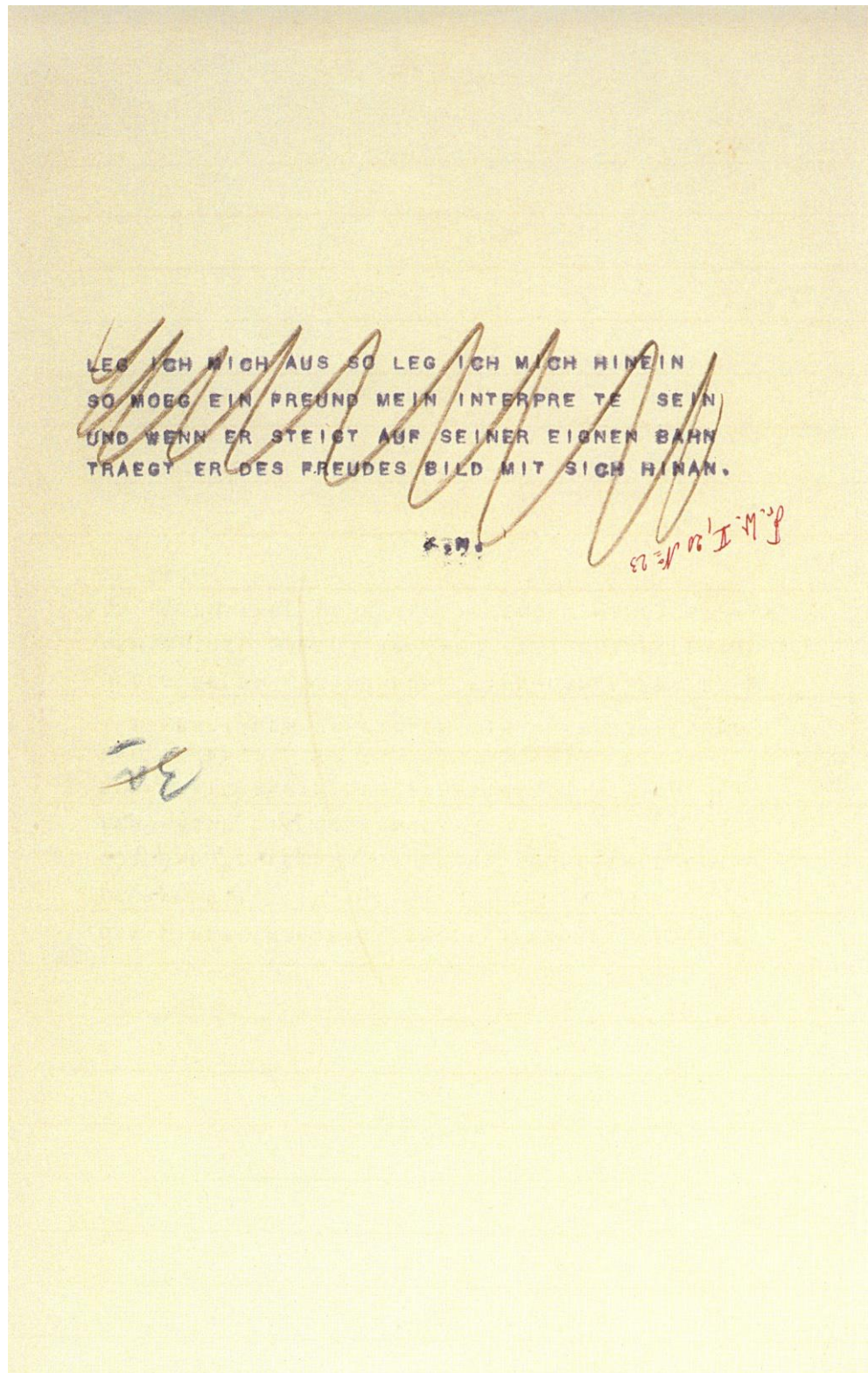
Diesen Vers signiert er mit einem Rotstift, obwohl er den Text später mit Bleistift durchstreichen wird.



Montag, 13.02.1882; Typoskript 2

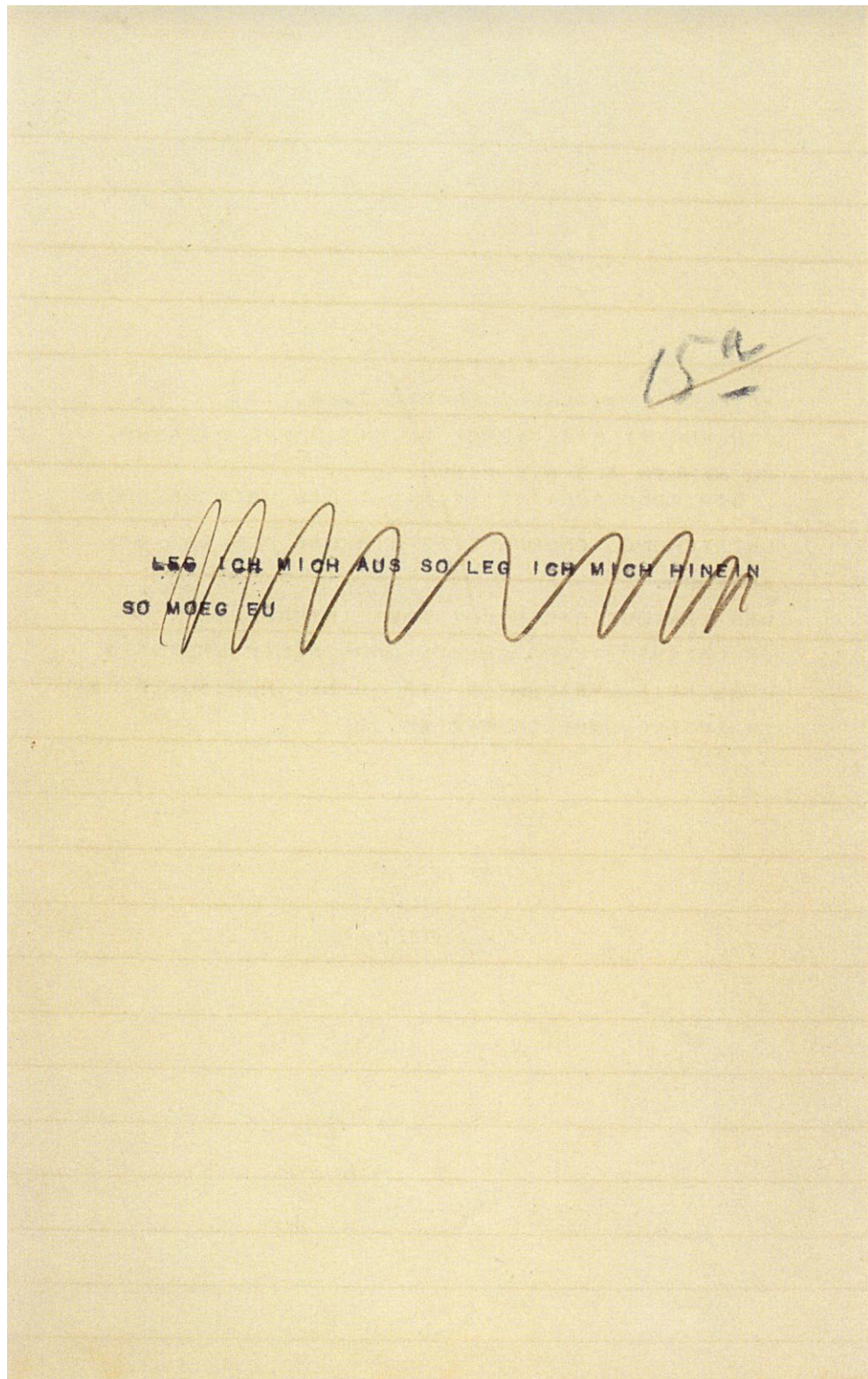
(Schreibmaschinentexte, S. 54; 500 Aufschriften, GSA-Weimar)

Diese Variante unterschreibt Nietzsche mit gedruckten Initialen. Da aber gerade eine Farbbandnaht „durch das Schriftbild läuft“, sind die Buchstaben „F.N.“ nicht zu erkennen. Er streicht den Text ebenfalls mit Bleistift durch.



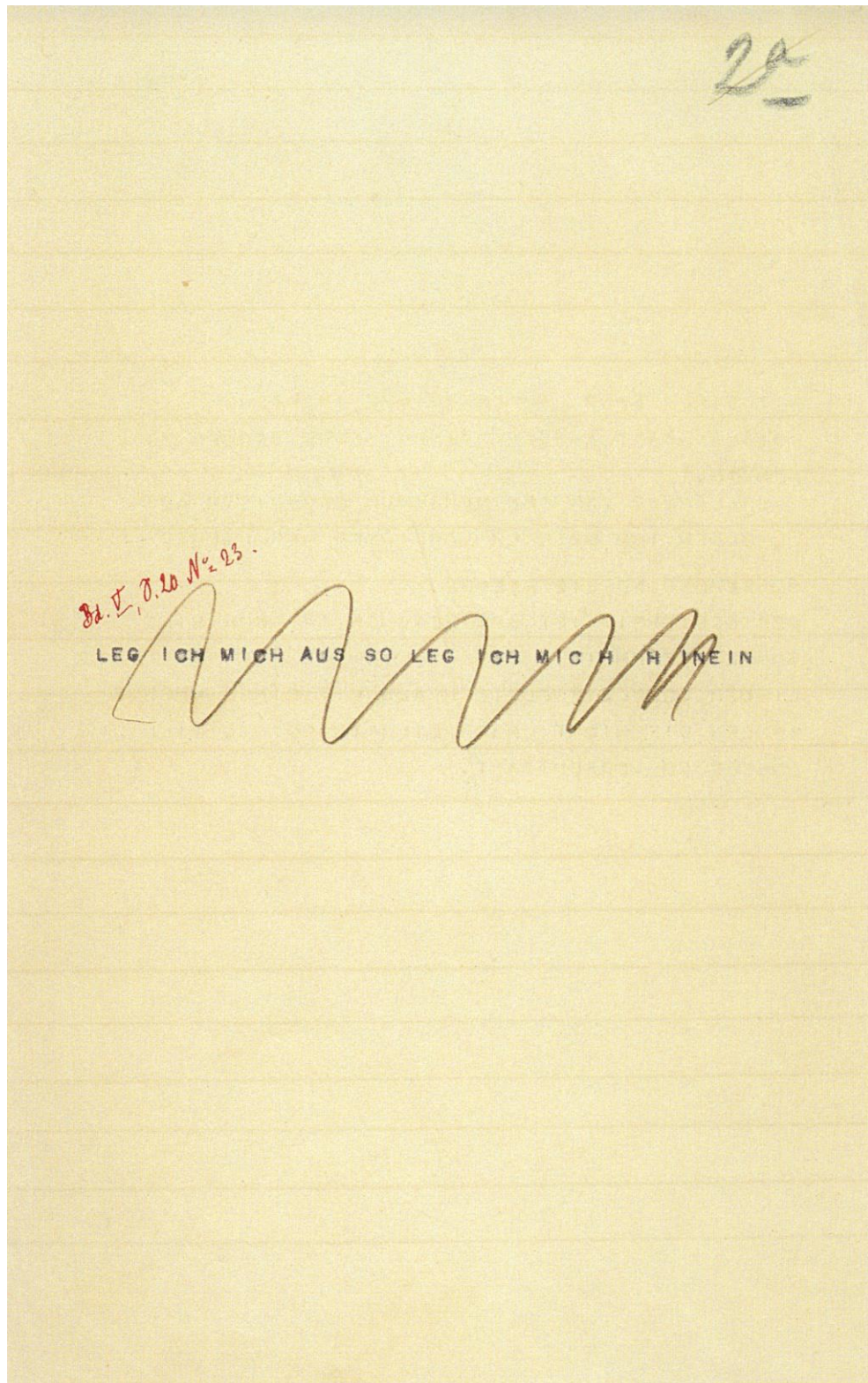
Dienstag, 14.02.1882; Typoskript 3
(Schreibmaschinentexte, S. 58; 500 Aufschriften, GSA-Weimar)

Nietzsche spannt ein neues Blatt ein, wobei er den Papierträger nicht an den Anfang zurück schiebt. Er schreibt in der folgenden Zeile sofort weiter. Weil die Naht in den Anfangsbuchstaben immer noch zu erkennen ist, hört er in der zweiten Zeile auf und spannt das Blatt aus. Diese Zeilen werden auch mit Bleistift durchgestrichen.



Mittwoch, 15.02.1882; Typoskript 4
(Schreibmaschinentexte, S. 52; 500 Aufschriften, GSA-Weimar)

Hier stören die großen Abstände zwischen den Wörtern. Bei durchgedrückter Leertaste kann mit einem „zitternden Anschlag“ eine zweite Auslösung erfolgen. Auch diese Zeile wird durchgestrichen.



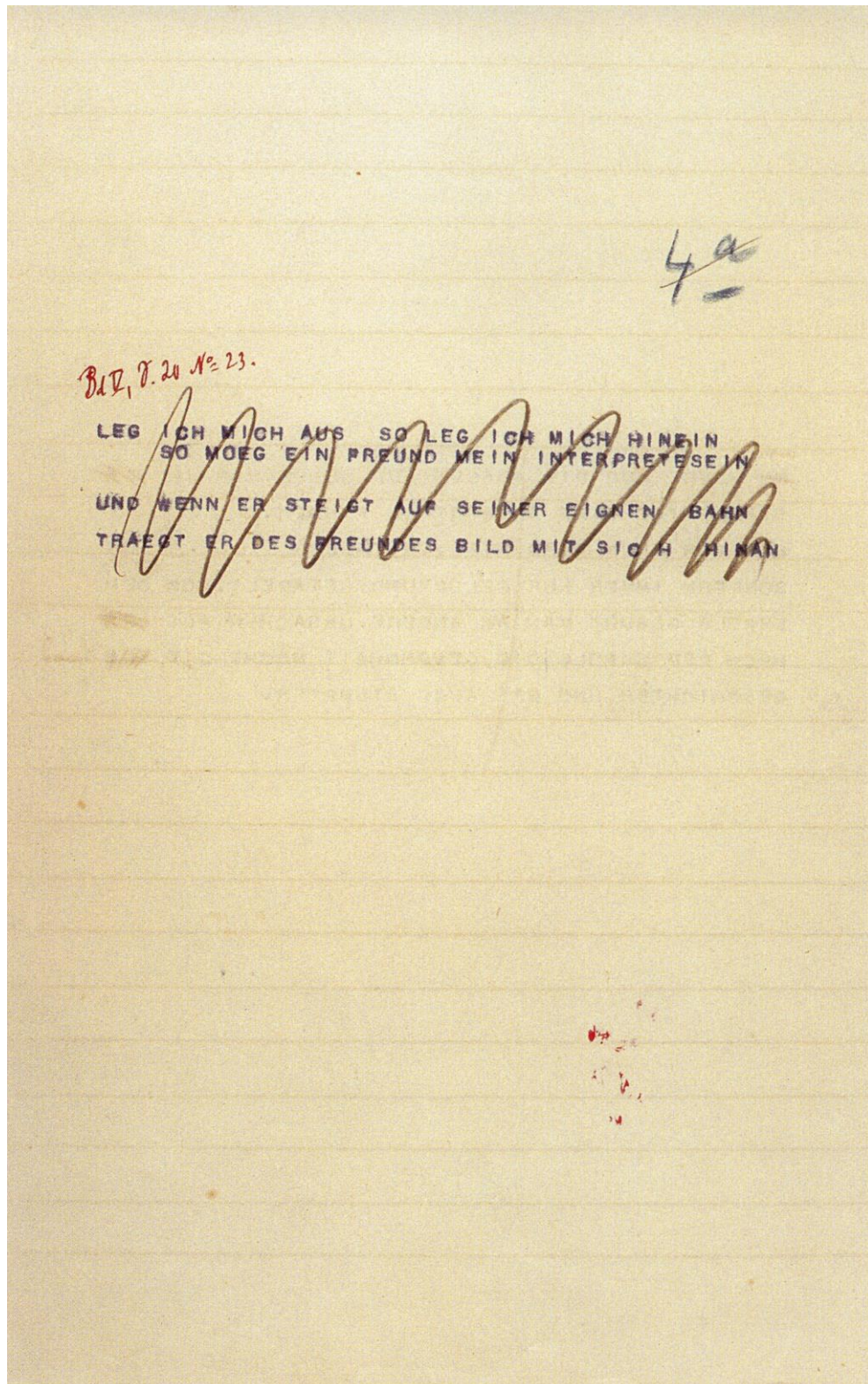
Mittwoch, 15.02.1882; Typoskript 5

(Schreibmaschinentexte, S. 66; 500 Aufschriften, GSA-Weimar)

... ein weiterer Versuch:

Nach den ersten beiden Zeilen spannt Nietzsche das Blatt aus und legt es etwas versetzt wieder ein, um die folgenden Zeilen zu schreiben.

Die eingerückte Zeile sowie die zu großen Wortabstände führen dazu, dass auch dieser Vers mit Bleistift durchgestrichen wird.



Mittwoch, 15.02.1882; Typoskript 6
(Schreibmaschinentexte, S. 56; 500 Aufschriften, GSA-Weimar)

Es folgt eine Postkarte, die nicht beendet und nicht adressiert wurde.

Aufgrund des Schreibzeitpunktes kann dieser Text nicht wie bisher angenommen an Lou von Salomé⁴¹ gerichtet gewesen sein. Nietzsche lernte Lou erst am 24.04.1882 in Rom kennen. Diese Postkarte war für eine andere Person bestimmt.

Nietzsche hat den Text⁴² aber noch fortgesetzt, was am unteren Rand dieser Postkarte in einer Vergrößerung zu erkennen ist. Der sehr hoch liegende Buchstabe A ragt etwas über die Zeile und ist neben einigen weiteren charakteristischen Buchstaben Spuren am unteren Rand zu erkennen. Diese Spuren erlauben eine Rekonstruktion der ersten Wörter:

„AUS GANZEM HOLZ „

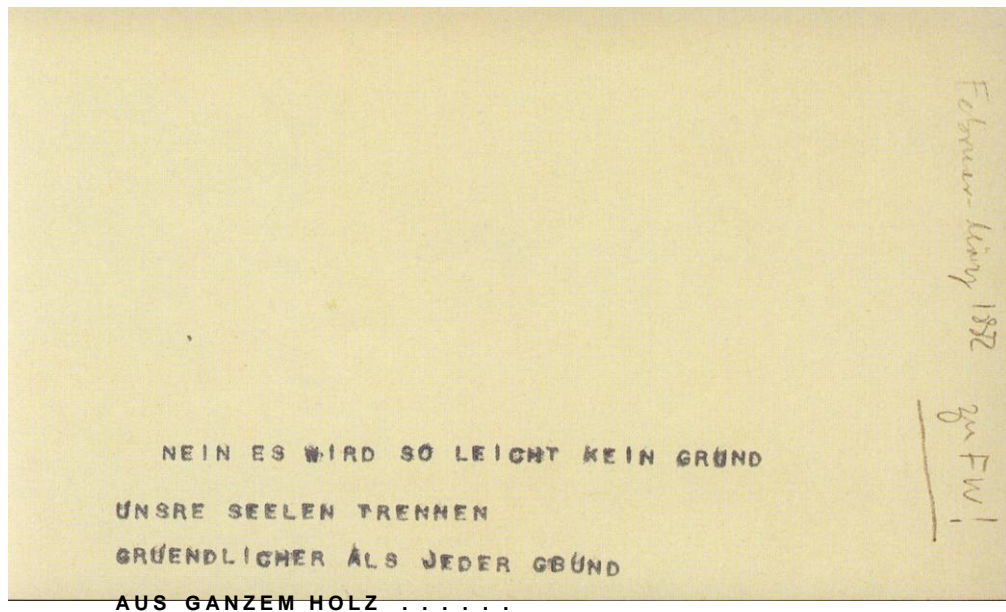
Einen entsprechenden Vers tippt Nietzsche einen Tag später nochmals ab und schickt ihn zusammen mit anderen Versen an Heinrich Köselitz in Venedig.

„LIEBER AUS GANZEM HOLZ EINE FEINDSCHAFT
ALS EINE GELEIMTE FREUNDSCHAFT.“

Die Farbband- und Typoskriptanalyse haben ergeben, dass hier noch 160 unbekannte Anschläge verrichtet wurden, bis das nächste Blatt eingelegt wurde. Auf dem Folgeblatt schreibt Nietzsche weiter, ohne den Papierträger zurück zu schieben. Dadurch ist nicht nur die Zahl der verrichteten Anschläge bekannt, sondern auch die Anzahl der geschriebenen Zeilen (6 unbekannte Zeilen).

⁴¹ Friedrich Kittler: Unser Schreibzeug, unsere Liebe – im Nachhinein; Nachwort in: Friedrich Nietzsche Schreibmaschinentexte, a. a. O., S. 104.

⁴² Die Postkarte passt von ihren Maßen (139 x 80 mm) nicht richtig in den Papierträger und verschiebt sich während des Schreibens, weshalb sich die Zeilen schief abdrucken. Das optimale Papierformat beträgt 208 x 133 mm.



Donnerstag, 16.02.1882; Typoskript 7
(Schreibmaschinentexte, S. 39; GSA-Weimar, 71/232)

12. Frage: An wen war die nicht adressierte Postkarte gerichtet? Wann wurde sie geschrieben?

Wenn es um Feindschaft und geleimte Freundschaft geht, kommt in dieser Zeit nur eine Person in Frage – Richard Wagner.

Mit Richard Wagner verband Nietzsche anfangs eine enge Freundschaft. In einem Brief vom 02. Februar 1882 an seine Schwester gesteht er: *„Gewiß, es sind die schönsten Tage meines Lebens gewesen, die ich mit ihm in Tribschen und durch ihn in Bayreuth verlebt habe. Aber die allmächtige Gewalt unsrer Aufgaben trieb uns auseinander und jetzt können wir nicht mehr zueinander, wir sind uns fremd geworden.“*⁴³

In diesen Februartagen drehen sich Nietzsches Gedanken häufig um Wagner. Die Uraufführung des Parsifal soll am 26.07.1882 in Bayreuth stattfinden und Nietzsche, als Besitzer eines Patronatsscheins,⁴⁴ kann seinen reservierten Platz nicht nutzen. An seine Schwester schreibt er: *„In Betreff des Bayreuther Platzes, der Dir natürlich ganz zu Gebote steht, habe ich sofort an Overbeck geschrieben. Hoffentlich ist es nicht zu spät. Es ist mir sehr lieb, dass Du dort sein willst; Du wirst meine Freunde dort finden. Ich aber – Verzeihung! – komme gewiß nicht hin,[..]“*⁴⁵

Am 13.07.1882, kurz vor der Aufführung des Parsifal, schreibt Nietzsche an Malwida von Meysenbug: *„Denken Sie, dass ich sehr zufrieden bin, die Parsifal-Musik nicht hören zu müssen.“*⁴⁶

Die Dichtung des Parsifal bekam Nietzsche bereits am 03.01.1878 von Wagner zugeschickt, worauf er im Mai 1878 ein Exemplar von „Menschliches, Allzumenschliches“ an Wagner senden ließ. Später bezeichnete Nietzsche dies als „geistiges Klingenkreuzen“. Auf eine Antwort hat er lange und doch vergebens gewartet.

Zwei Tage nach der nicht adressierten Postkarte schreibt Nietzsche auf seiner Schreibmaschine:⁴⁷

„EIN GUT GEBISS UND EINEN
GUTEN MAGEN
DIES WUENSCH ICH DIR,
UND HAST DU ERST MEIN BUCH VERTRAGEN
VERTRAEGST DU DICH GEWISS MIT MIR.“

Es lässt sich nicht genau festmachen, ab wann Nietzsche mit Wagner endgültig gebrochen hatte. Ein Auslöser könnte die Gestaltung des Parsifal-Stoffes und seiner christlichen Motive gewesen sein.

⁴³ KGB III/7/1, S. 869.

⁴⁴ KGB III/7/1, S. 177.

⁴⁵ Postkarte vom 30.01.1882 an Elisabeth Nietzsche in Naumburg, Nr.: 193, KGB III/1, S. 163.

⁴⁶ Brief vom 13.07.1882 an Malwida von Meysenbug, Nr.: 264, KGB III/1, S. 224.

⁴⁷ Friedrich Nietzsche Schreibmaschinentexte, a. a. O., S. 53.

Nach Wagners Tod schreibt Nietzsche am 21.02.1883 an Malwida von Meysenbug: *„W(agner) hat mich auf eine tödliche Weise beleidigt – ich will es Ihnen doch sagen! – sein langsames Zurückgehen und –Schleichen zum Christenthum und zur Kirche habe ich als einen persönlichen Schimpf für mich empfunden: meine ganze Jugend und ihre Richtung schien mir befleckt, insofern ich einem Geiste, der dieses Schrittes fähig war, gehuldt hatte. [..] Hätte er noch länger gelebt, oh was hätte noch zwischen uns entstehen können! Ich habe furchtbare Pfeile auf meinem Bogen, und W(agner) gehörte zu der Art Menschen, welche man durch Worte tödten kann.“*⁴⁸

Nietzsche reiste am 29. März 1882 (am Ende seiner Schreibmaschinenzeit) nach Messina, vielleicht in der Hoffnung auf ein persönliches Zusammentreffen mit Wagner, der zu dieser Zeit in Palermo weilte.

Doch bis dahin schreibt er noch einige Typoskripte, in denen er sich über Wagner äußert.

⁴⁸ Brief vom 21.02.1883 an Malwida von Meysenbug in Rom, Nr.: 382, KGB III/1, S. 335.

Nachdem Nietzsche die Postkarte aus dem Papierrahmen entnommen hatte, musste er erkennen, dass weniger als die Hälfte dessen was er geschrieben hatte, auf dem Papier zu sehen war. Er spannt ein neues Blatt ein und schreibt am nächsten Zeilenanfang los, ohne den Papierträger an die Anfangszeile zurück zu schieben.

Nietzsche schreibt ein Gedicht über sich und seine Schreibmaschine: (siehe S. 105).

Über dieses Schreibmaschinengedicht wurde bereits viel geschrieben und über den möglichen Autor gestritten. Anlass zu dem sog. „Nietzsche Forschungsstreit“ gab der folgende Brief von Nietzsche an seine Schwester vom 27.04.1883:

„Was die Schreibmaschine betrifft, so hat sie ihren Knacks weg: wie Alles, was characterschwache Menschen eine Zeitlang in den Händen haben, seien dies nun Maschinen oder Probleme oder Lou's. Aber mein hiesiger Arzt, ein Basler, der mich hier von einer Malariahaften influenza kurirt hat, macht sich ein Vergnügen daraus, sie bei sich zu haben und zu „kuriren“; und wirklich, er zeigte mir neulich einen Vers, den er mit ihr zuwege gebracht hatte und der anfieng:

*„Schreibkugel ist ein Ding gleich mir von Eisen“ –*⁴⁹

Nach der bisherigen Interpretation hieß es: *„die Anfangszeile ist der letzte Vers, von dem man weiß, daß er, allerdings von fremder Hand, auf dieser Maschine getippt worden ist.“*⁵⁰ Gegen diese These, dass höchstens die Anfangszeile von fremder Hand geschrieben wurde, wendet sich Stephan Günzel in dem Buch „Schreibmaschinentexte“: *„Das Gedicht wurde erstmals jedoch nicht von Nietzsche, sondern von einem in Genua weilenden Basler Arzt getippt,“*⁵¹ wobei betont wird, *„Nietzsche zitiert also nur den Anfang eines Verses, der aus den Händen des Arztes stammt, nicht den gesamten Vers.“* Hier wird der Arzt zum *„Ghostwriter Nietzsches, der einen Teil an dessen Wirkungsgeschichte mitschrieb.“*⁵²

Dr. Carl Breiting aus Basel war Fremdenarzt und Leiter des protestantischen Hospitals in Genua. Er behandelt Nietzsche aber erstmalig im Jahr 1883, was verschiedene Briefe belegen.⁵³

⁴⁹ Brief vom 27.04.1883 an Elisabeth Nietzsche in Rom, Nr.: 408, KGB III/1, S. 369.

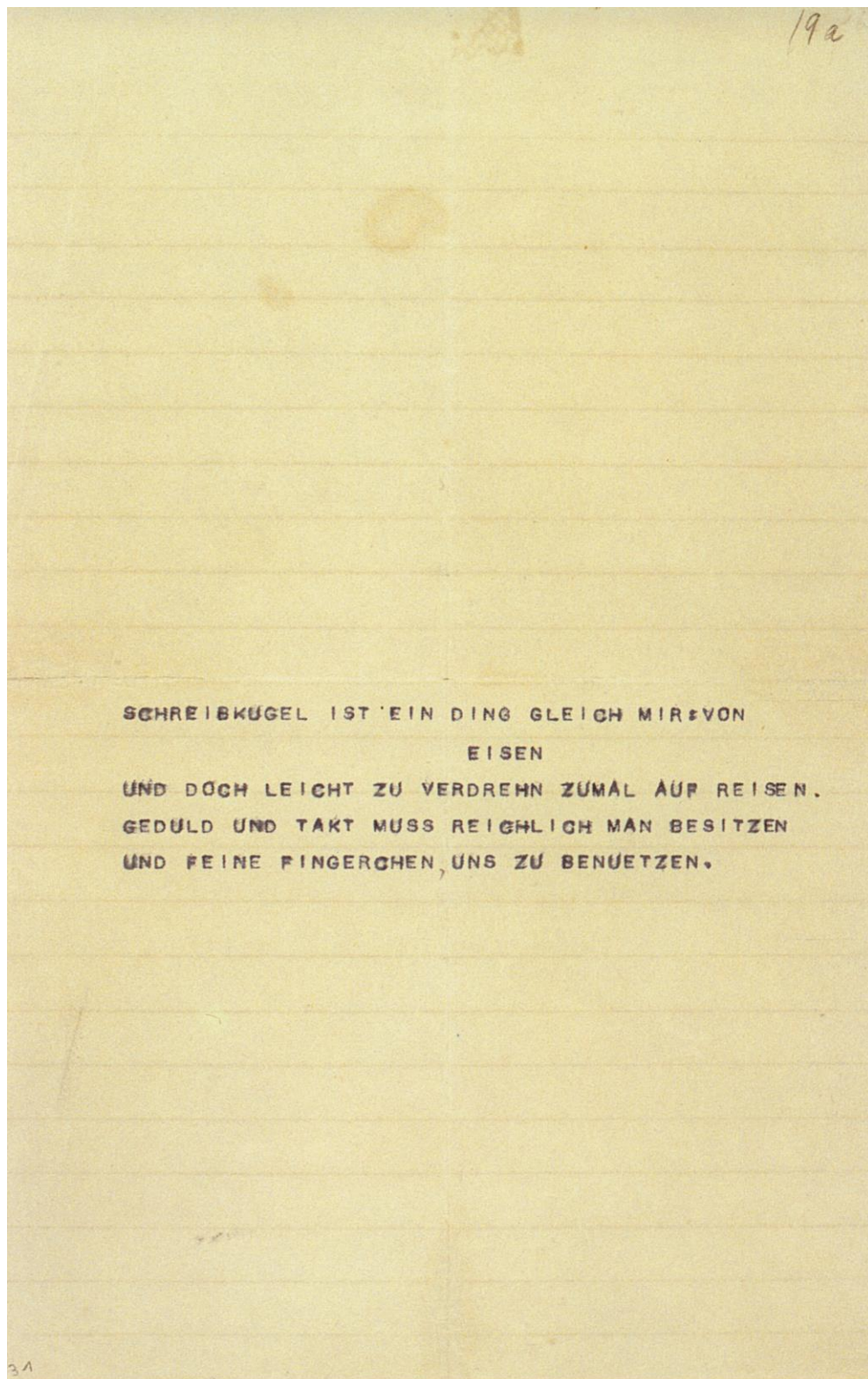
⁵⁰ Martin Stingelin, Kugeläußerungen, Nietzsches Spiel auf der Schreibmaschine, in: Materialität der Kommunikation, hrsg. v. Hans Ulbrich Gumbrecht und K. Ludwig Pfeiffer, Frankfurt a. M. 1988.

⁵¹ Friedrich Nietzsche Schreibmaschinentexte, a. a. O., S. 11.

⁵² Ebenda, S. 11.

⁵³ In einem Brief an Franz Overbeck vom 06.03.1883 schreibt Nietzsche: *„Man nennt diese Krankheit hier Influenza. Dr. Breiting (der erste Arzt Genua's und mir äußerst zugethan) hat mir Chinin verordnet,“* (Brief Nr.: 386, KGB III/1, S. 338).

Einen Tag später schreibt Nietzsche an Heinrich Köselitz, den er mit allen Absichten und Neuigkeiten auf dem Laufenden hält: *„Ein Basler Arzt sorgt für mich und hat mir natürlich Chinin verordnet.“* (Brief vom 07.03.1883 an Heinrich Köselitz in Venedig, Nr.: 387, KGB III/1, S. 340).



Donnerstag, 16.02.1882; Typoskript 8
(Schreibmaschinentexte, S. 61; 500 Aufschriften, GSA-Weimar)

13. Frage: Hat Nietzsche das Schreibmaschinengedicht verfasst oder war es sein damaliger Arzt, Dr. Breiting?

Die genaue Datierung des Briefes erlaubt es, hier den Autor dieser Zeilen eindeutig zu bestimmen. Nach der Chronologie folgt das Schreibmaschinengedicht direkt auf die nicht adressierte Postkarte und liegt punktgenau vor Nietzsches erstem Schreibmaschinenbrief an Heinrich Köselitz vom 17.02.1882. Zu dieser Zeit funktionierte die Schreibmaschine noch einwandfrei und musste nicht „kuriert“ werden.

Es ist kaum mehr von Belang, dass Nietzsche den Arzt Dr. Breiting zu dieser Zeit noch gar nicht kannte.

Der Autor des Schreibmaschinengedichtes ist Nietzsche!

Dr. Breiting hat das Gedicht ein Jahr später abgeschrieben, nachdem er die Schreibmaschine bei sich zu Hause „kuriert“ bzw. repariert hatte.⁵⁴ Als Vorlage diente ihm Nietzsches Schreibmaschinengedicht. Die doppelten Faltspurens⁵⁵ an Nietzsches Typoskript legen die Vermutung nahe, dass Dr. Breiting dieses Blatt sogar mitgenommen hatte.

Neben der ermittelten Chronologie und der genauen zeitlichen Einordnung dieses Typoskriptes kann die Autorschaft mithilfe der bereits vorgestellten Anschlagskraft-Methode⁵⁶ überprüft werden. Dabei wird das Schreibmaschinengedicht mit dem zeitlich am nächsten liegenden Typoskript, dem Postkartengedicht, verglichen.

Bei der Visualisierung der Anschlagskräfte (siehe folgende Seite, Abb. 58) zeigt sich zunächst das in Kap III beschriebene Muster mit schwachen Anschlägen (rot) bei den Buchstaben D, E, I und L sowie ein nahezu gleichmäßiger Anschlag bei den Buchstaben aus dem äußeren Tastaturbereich.

Obwohl in dem relativ kurzen Postkartengedicht einige wichtige Buchstaben fehlen, zeigt der Vergleich beider Typoskripte eine deutliche Übereinstimmung der ausgeübten Anschlagskräfte.

Der in den Typoskripten hinterlassene „Fingerabdruck“ entspricht Nietzsches Anschlagsmuster der ersten Woche und beweist die Autorschaft beider Texte.

⁵⁴ Siehe Kap. II, S. 46.

⁵⁵ Das Blatt ist doppelt gefaltet (siehe S. 105), obwohl es in der Vergangenheit nicht als Brief verschickt wurde.

⁵⁶ Siehe Kap. III, S. 75 ff., Variation der Anschlagkraft.

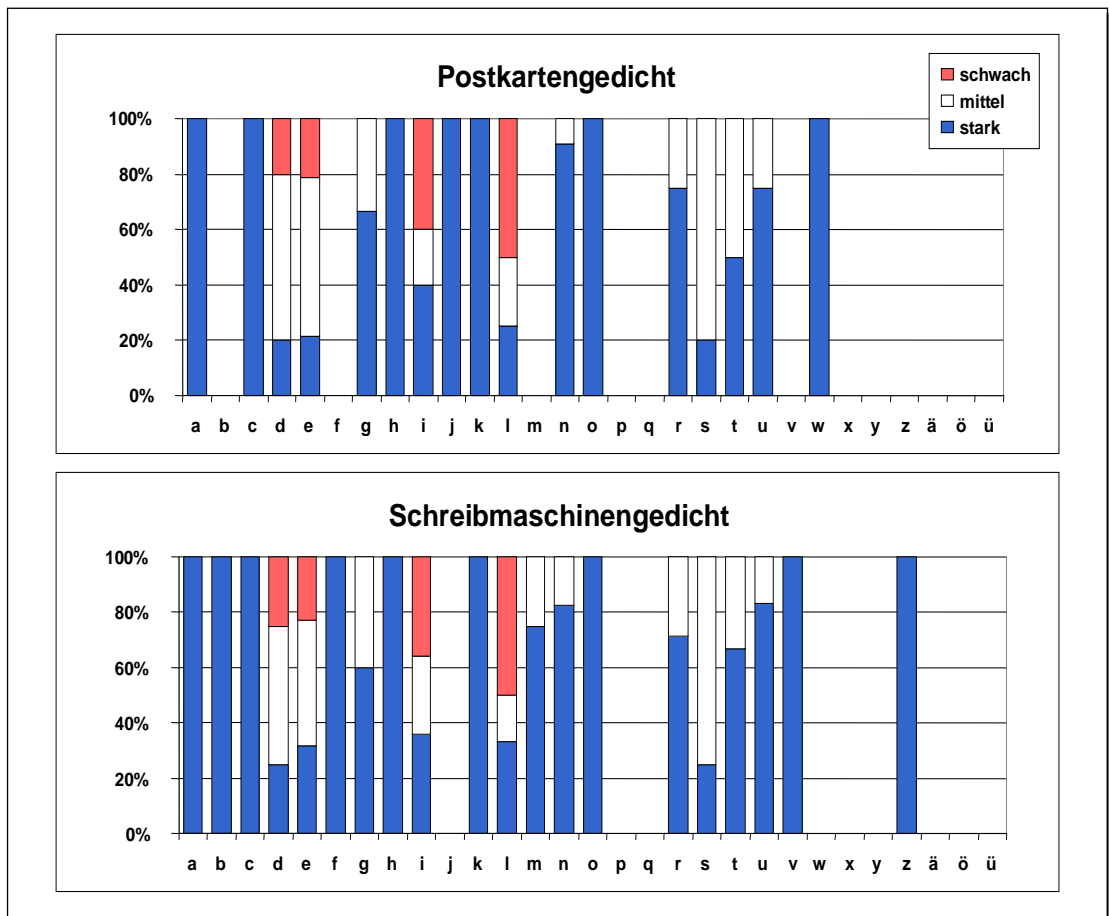


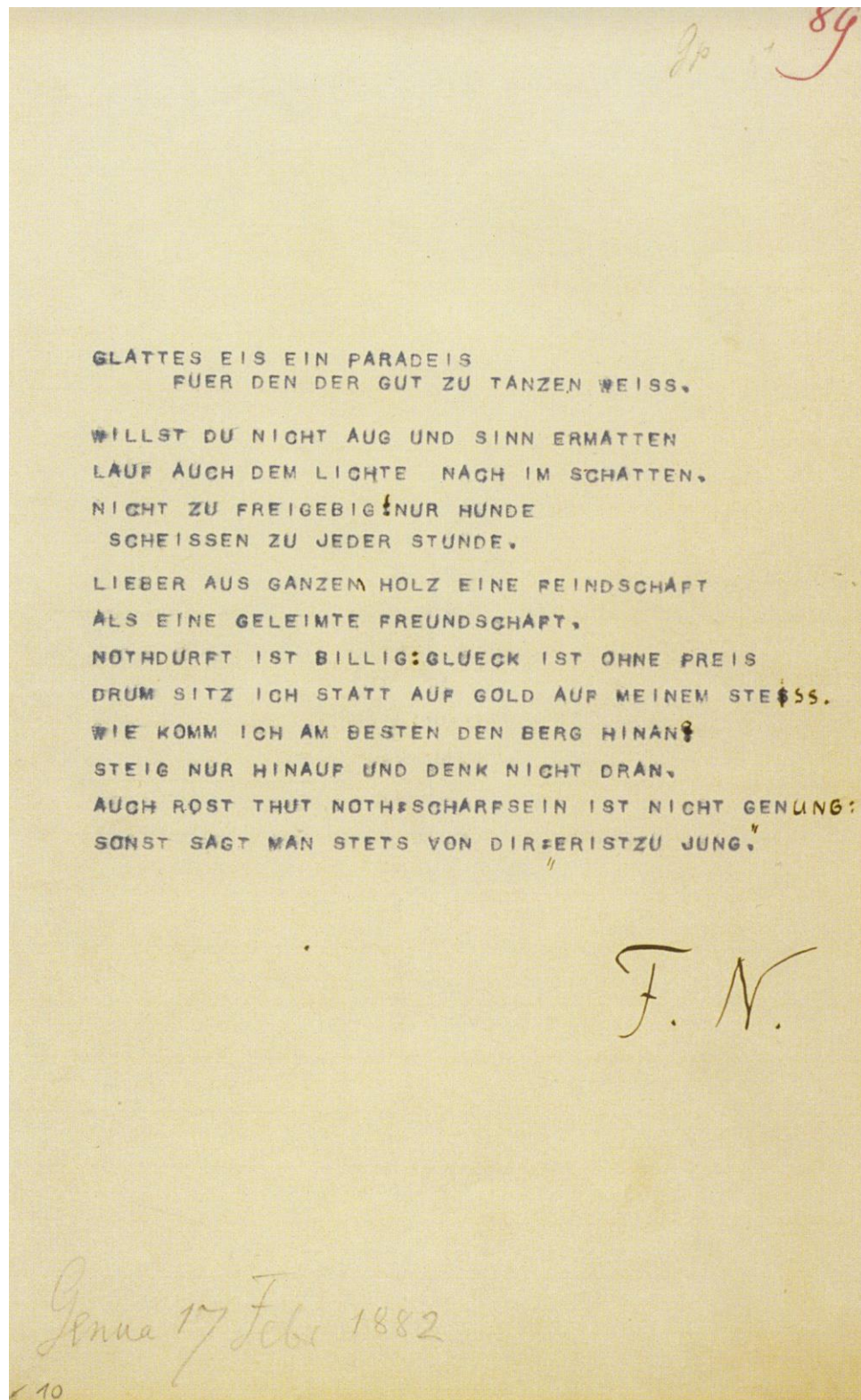
Abb. 58: Visualisierung der Anschlagskräfte in Nietzsches Typoskripten vom 16. Februar 1882

Mit den folgenden Versen entsteht Nietzsches erster Brief auf der Schreibmaschine. Er schickt ihn an Heinrich Köselitz in Venedig. Dieser antwortet wie immer, umgehend:

„Verehrter Herr Professor!

*Für Ihre gütig übersandte Schriftprobe danke ich Ihnen vielmals herzlich. Sowohl von der Deutlichkeit der Lettern, noch mehr aber von der Kernigkeit der Sprüche war ich sehr überrascht. Woher haben Sie auf einmal diesen altdeutschen Ton und den selben Geschmack in der Bilderrede? [...] Nun möchte ich gern sehen, wie mit dem Schreibapparat manipuliert wird; ich denke mir, dass es viel Übung kostet, bis die Zeilen laufen. Vielleicht gewöhnen Sie Sich mit diesem Instrument gar eine neue Ausdrucksweise an; - mir wenigstens könnte es so ergehen; ich leugne nicht, dass meine „Gedanken“ in der Musik und Sprache oft von der Qualität der Feder und des Papiers abhängen, [...]. Ich wünsche von Herzen, dass Ihnen mit jener Maschine eine wesentliche Erleichterung geschieht und beglückwünsche Sie, mit vielen Grüßen, gleichfalls an Herrn Dr. Rée, als Ihr dankbar ergebener Schüler.“*⁵⁷

⁵⁷ Brief von Heinrich Köselitz in Venedig (19.02.1882) an Nietzsche in Genua, KGB III/2, Nr.: 107, S. 229.

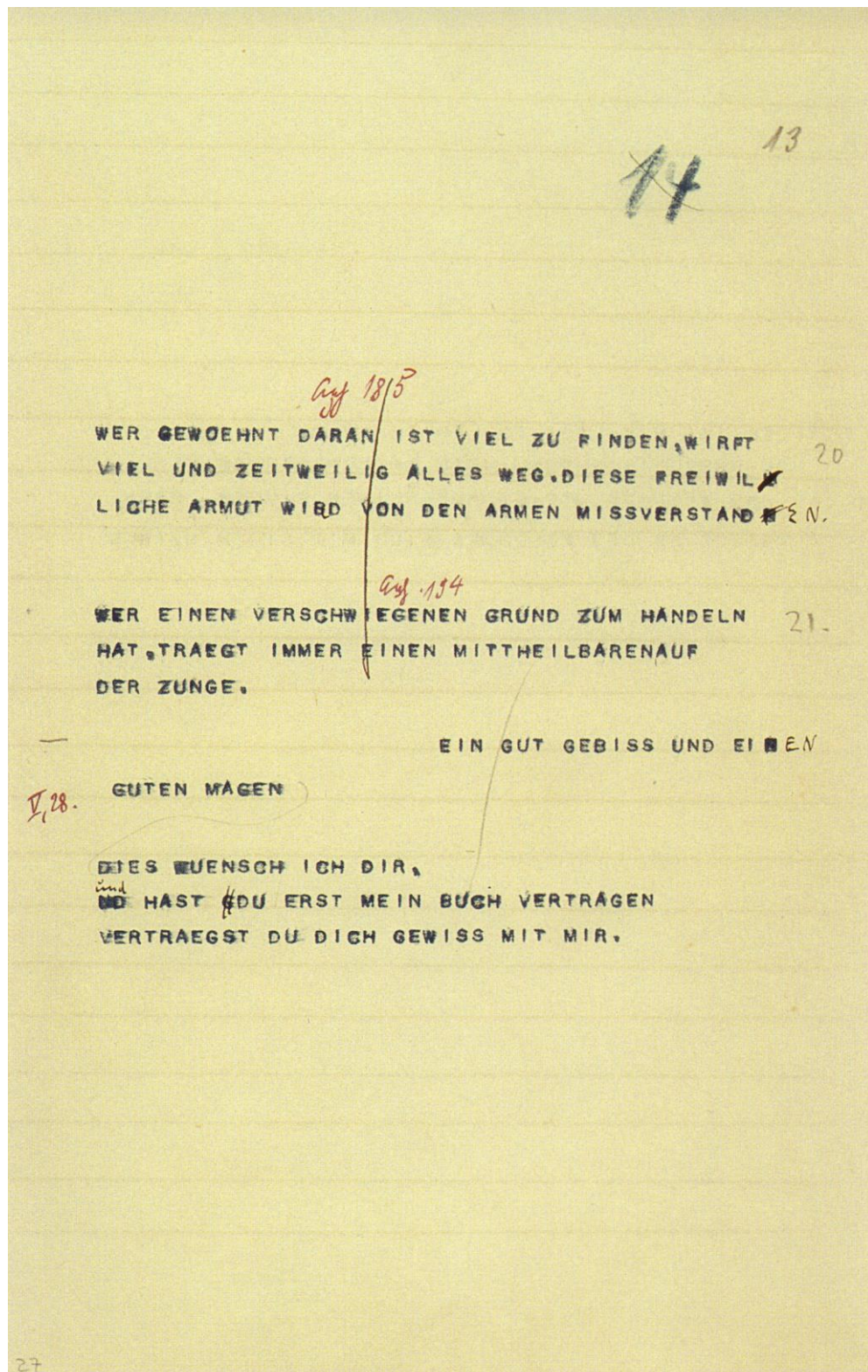


Freitag, 17.02.1882; Typoskript 9

Brief an Heinrich Köselitz in Venedig, KGB III/1, Nr.: 201

(Schreibmaschinentexte, S. 17; GSA-Weimar)

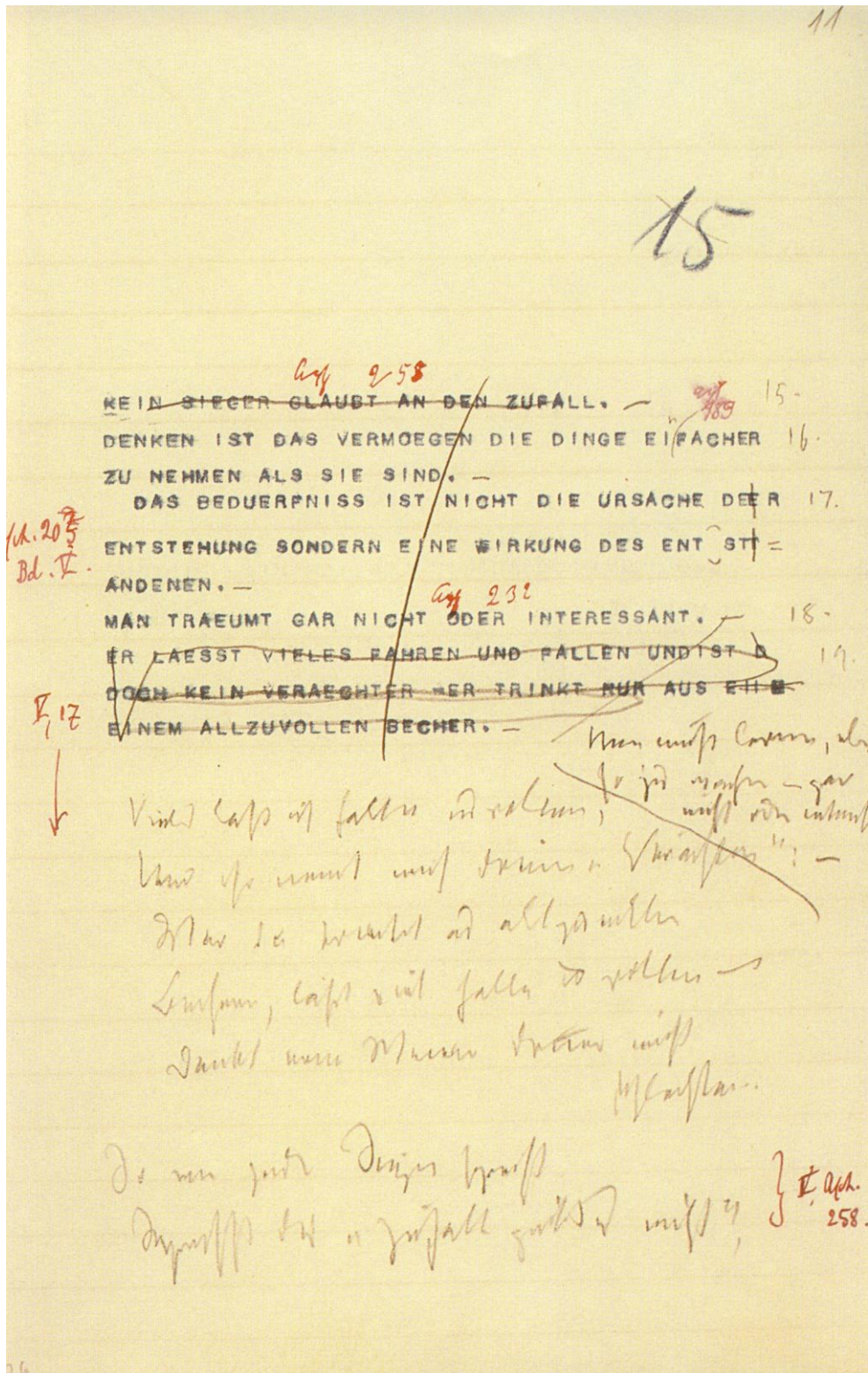
Nietzsche nimmt das Typoskript Nr. 2 zur Hand und schreibt diese Zeilen auf die Rückseite. Am Zeilenende gibt es immer wieder doppelte Buchstaben, wobei die fehlenden Buchstaben mit schwarzer Tinte ergänzt werden. In der vorletzten Zeile vertippt sich Nietzsche bei dem Wort „DU“ und schreibt GDU, weil G und D auf der Tastatur nebeneinander liegen.



Samstag, 18.02.1882; Typoskript 10

(Schreibmaschinentexte, S. 53; 500 Aufschriften, GSA-Weimar)

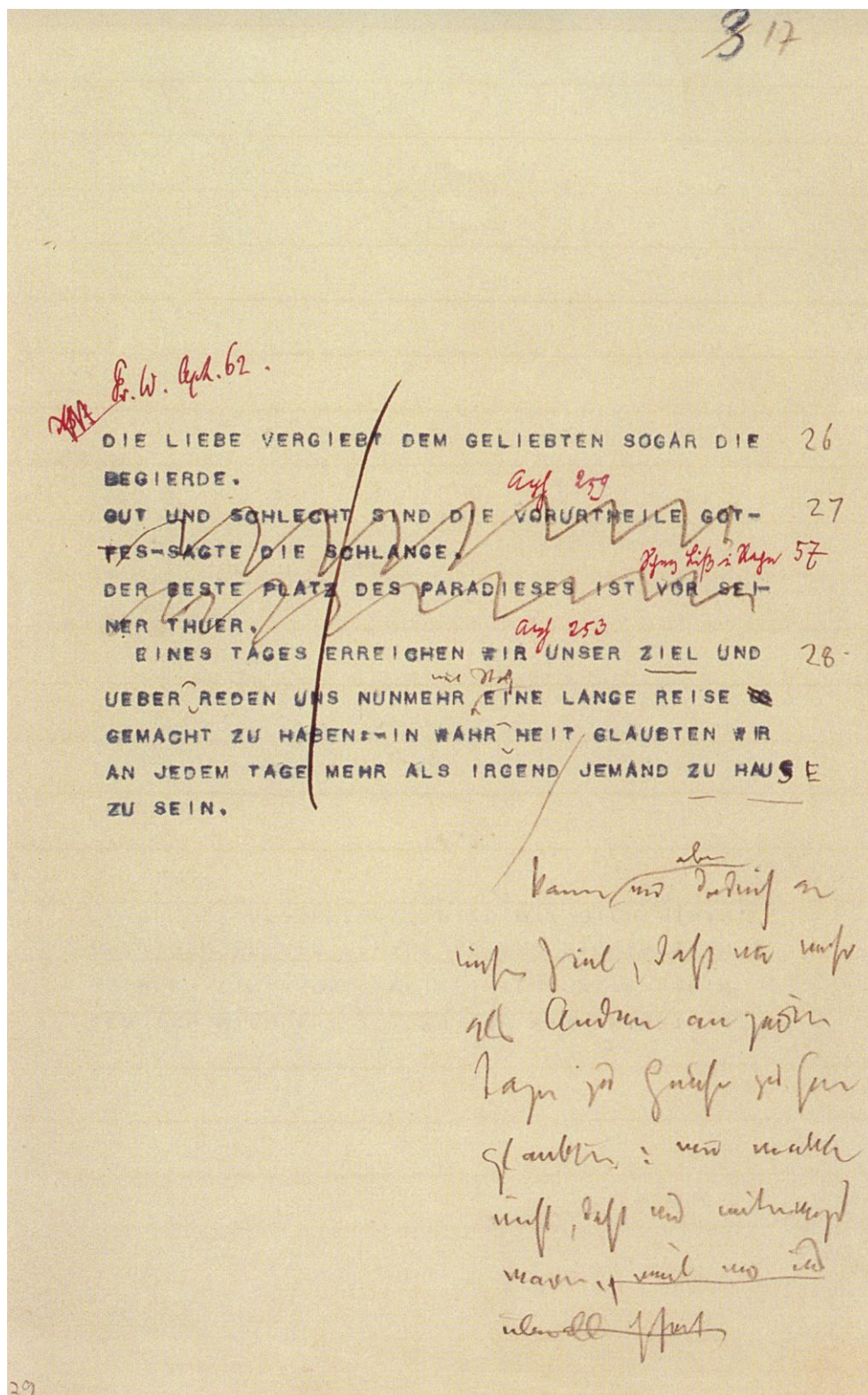
Auf die Rückseite von Typoskript Nr. 4 schreibt Nietzsche die folgenden Verse, wobei er am Ende der 4. und 5. Zeile die Buchstaben E und T doppelt anschlägt. Die bereits beschriebene schwache Zeilenschaltung ist auch hier zu erkennen.



Sonntag, 19.02.1882; Typoskript 11

(Schreibmaschinentexte, S. 51; 500 Aufschriften, GSA-Weimar)

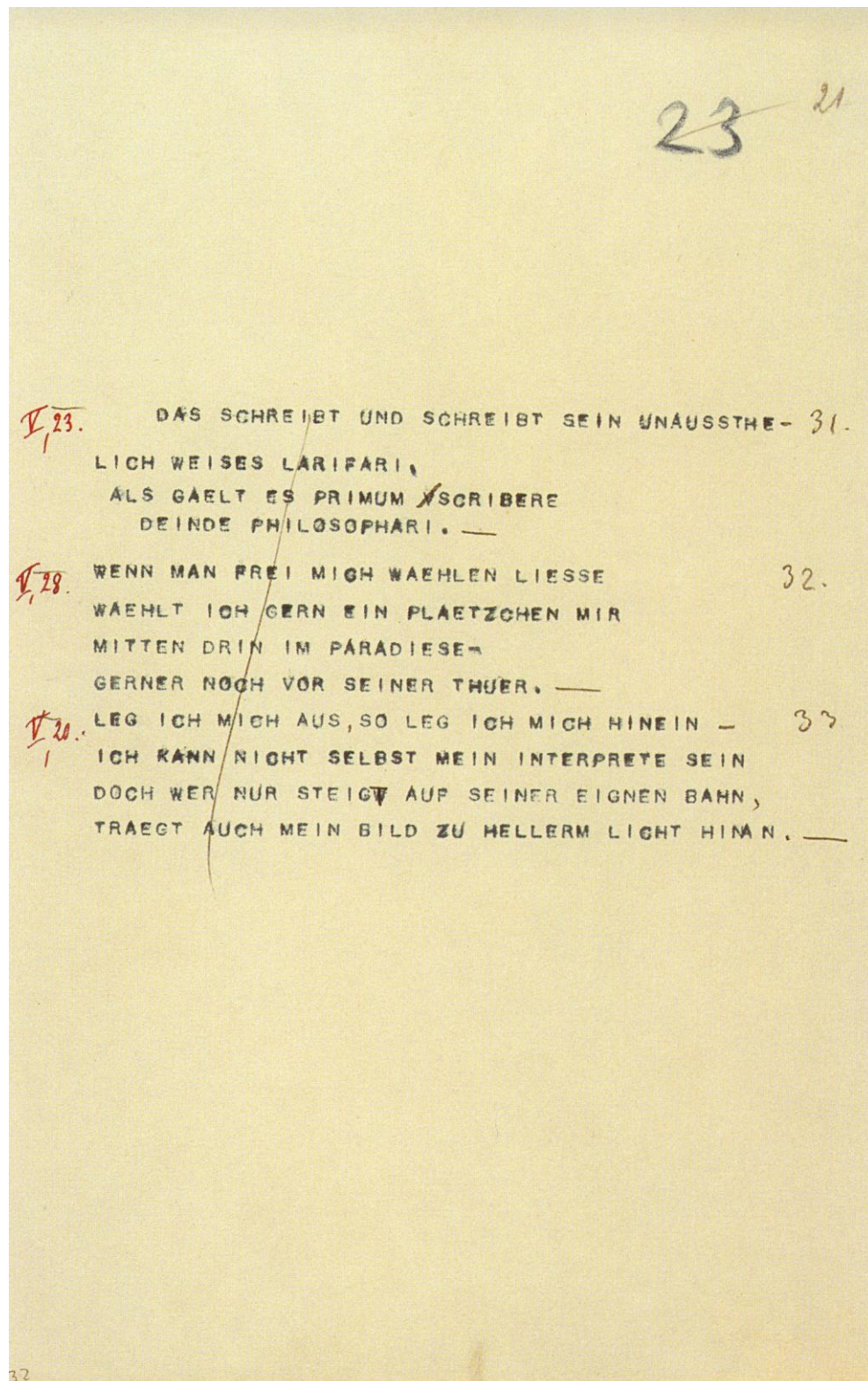
Diese Verse schreibt Nietzsche auf die Rückseite von Typoskript Nr. 3.



Montag, 20.02.1882; Typoskript 12

(Schreibmaschinentexte, S. 57; 500 Aufschriften, GSA-Weimar)

Den Vers „LEG ICH MICH AUS, SO LEG ICH MICH HINEIN ...“ schreibt Nietzsche hier in der endgültigen Buchfassung, wobei er sich in der vorletzten Zeile bei dem Wort „STEIGT“ vertippt. Er schreibt ein W und muss später das T mit Tinte korrigieren. Die Buchstaben W und T liegen auf der Tastatur untereinander.



Dienstag, 21.02.1882; Typoskript 13

(Schreibmaschinentexte, S. 63; 500 Aufschriften, GSA-Weimar)

In dem nebenstehenden Brief an Franziska und Elisabeth Nietzsche stehen folgende bemerkenswerte Zeilen:

„DIE SCHREIBMASCHINE IST ZUNAECHST
ANGREIFENDER ALS IRGEND WELCHES SCHREIBEN.“

Abgesehen von einem vertippten Buchstaben am Zeilenende (V und R liegen auf der Tastatur nebeneinander) schreibt Nietzsche diesen Brief nahezu ohne Fehler.

.

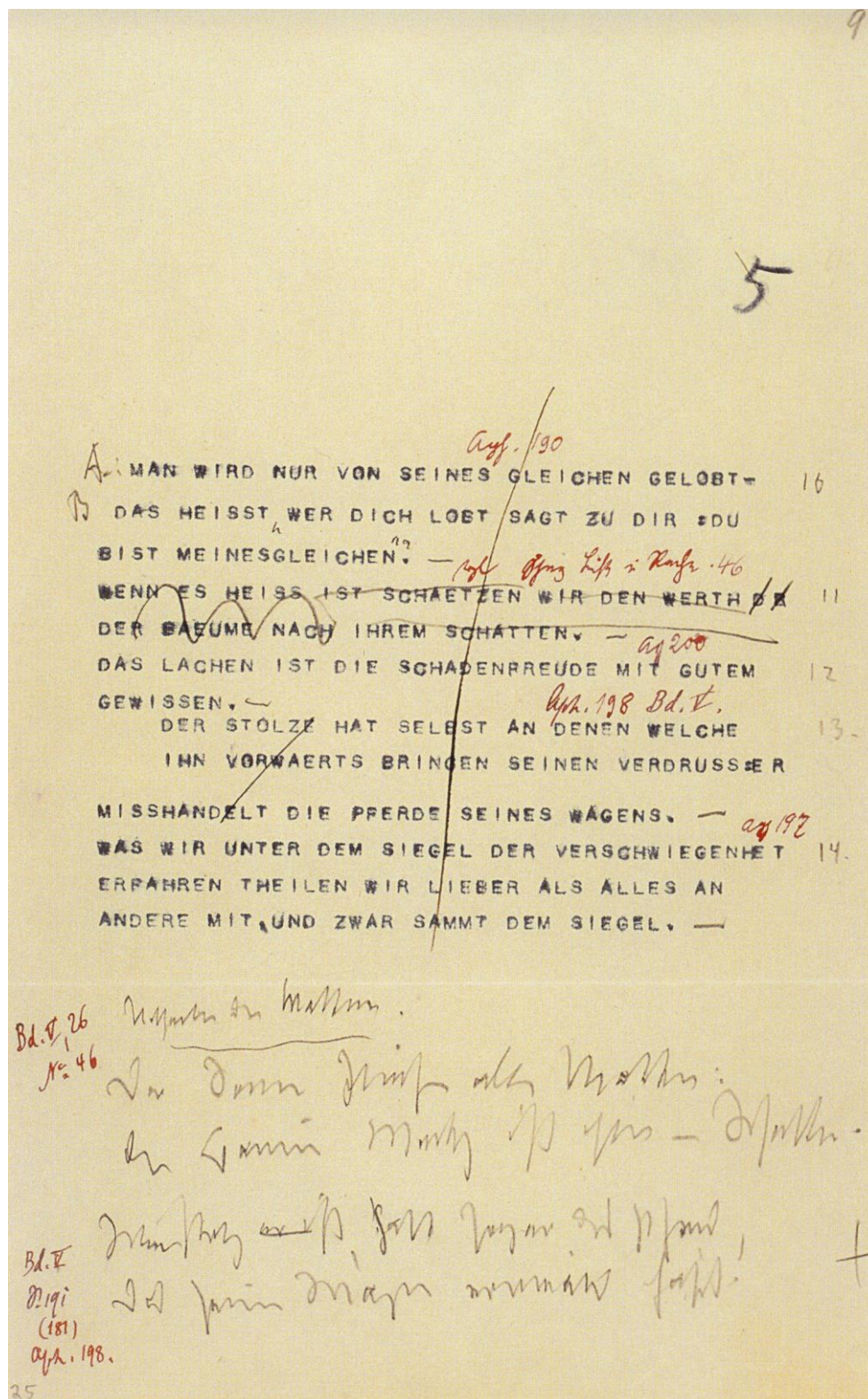
MEINE LIEBEN KOENNTE ICH NUR AUCH SO VIEL
 HEITERES MELDEN WIE VON EUCH KOMMT. ABER ICH
 BIN IMMER WIE HALBTODT UND DER LETZTE ANFALL
 GEHOERTE ZU MEINEN SCHLIMMSTEN. IN ALLEN ZWI-
 SCHENPAUSEN WIE ZWISCHEN ALLEM ELENDE SELBER
 LACHEN WIR VIEL UND REDEN GUTE UND BOESE DI-
 NGE. VIELLEICHT BEGLEITE ICH DEN FREUND AUF
 EINEM AUSFLUGE AN DIE RIVIERA. MOEGE SIE IHM
 SO GEFALLEN ALS IHM GENUA GEPACELT SICH BIN
 HIER DOCH SEHR ZU HAUSE. EINE MARQUESA
 DORIA HAT MICH ANFRAGEN LASSEN OB ICH IHR
 DEUTSCHEN UNTERRICHT GEBEN WOLLE. ICH HABE
 NEIN GESAGT. DIE SCHREIBMASCHINE IST ZUNAECHST
 ANGREIFENDER ALS IRGEND WELCHES SCHREIBEN.
 WAENHREND DES GROSSEN GARNEVALZUGES WAREN
 WIR AUF DEM FRIEDHOF DEM SCHÖNSTEN DER
 SCHÖNSTEN DER ERDE. MITTE MAERZ GEHT REE
 ZU FRL. VON MEYSENBURG NACH ROM. WIR BEIDE ZIE-
 HEN GENUA DER SORRENTINISCHEN LANDSCHAFT
 VOR. DREIMAL HABEN WIR IM MEERE GEBADET.
 MIT DEM HERZLICHSTEN DANKE UND GRÜSSE
 EUER F.

Mittwoch, 22.02.1882; Typoskript 14

Brief an Franziska und Elisabeth Nietzsche in Naumburg,

(Schreibmaschinentexte, S. 19; GSA-Weimar), KGB III/1, Nr. 203

Auf diesem Blatt sind viele eingerückte Zeilen zu erkennen, was auf den beschriebenen „schwachen Anschlag“ zurückzuführen ist.



Donnerstag, 23.02.1882; Typoskript 15

(Schreibmaschinentexte, S. 49; 500 Aufschriften, GSA-Weimar)

Nietzsche antwortet auf einen Brief von Heinrich Köselitz:

„SIE HABEN RECHT –UNSER SCHREIBZEUG ARBEITET MIT AN UNSEREN
GEDANKEN.WANN WERDE ICH ES UEBER MEINE FINGER BRINGEN, EINEN
LANGEN SATZ ZU DRUCKEN!“

Die Zeilen laufen nicht wie gewünscht, es gibt 18 mal doppelte bzw. auch fehlende Buchstaben und Zeichen. Das Typoskript muss von Nietzsche mit Feder und Tinte korrigiert werden. Diesen Brief wird er deshalb mit einem handschriftlichen Zusatz versehen: *„Teufel! Können Sie das auch l e s e n ?!“*

90.
gegen Ende Febr. 82.
Sp. 17

LIEBER FREUND IHR LOB MEINER REIME HAT MICH
SEHR UEBERRASCHT. MIT DERGLEICHEN UNTERHALTE
ICH MICH AUF MEINEN SPAZIERGÄNGEN. SEBASTIAN
BRÄUT KEINE ICH NICHT. SIE HABEN RECHT UNSER
SCHREIBZEUG ARBEITET MIT AN UNSEREN
GEDÄNKEN. WANN WERDE ICH ES UEBER MEINE FINGER
BRINGEN, EINEN LÄNGEN SATZ ZU DRÜCKEN! —
UEBRIGENS BIN ICH TROTZ DER ERQUICKLICHSTEN
GESELLSCHAFT IMMER FAST WIE HALBTODT. WIR HA-
BEN DREIMAL IM MEERE GEBÄDET. IN NÄCHSTER WO-
CHE GEHEN WIR AUF ZWEI TAGE NACH MONACO. MITE
MAERZ VERLÄESST MICH DER FREUND UM NACH ROM
UEBERZUSIEDELN. GENUA GERÄELLT IHM MEHR ALS
SORRENT UND NEAP. HABEN SIE VIELLEICHT GEHOERT
OB WAGNERS VON PALERMO ZURÜCK SIND ODER OB
SIE OSTERN IN ROM ERLEBEN WOLLEN? ICH HOERTE
IHRETWEGEN DEN BARBIERE. ES WAR DIE MUSTER-
HAFTESTE AUFFUEHRUNG, ALLES VONERSTEM RANG,
WIE MR. SCHIEN, SOGAR DER KAPPELLMEISTER. ABER DE
MUSIK MISSPIEL MIR. ICH LIEBE EIN GÄNZ ANDERES
SEVILLA. KÖNNEN SIE MIR NICHT EINE GROSSE
ZERSTREUUNG ERFINDENDZICH MÖECHE EIN PAAR
JAHRE IN ABENTEUERN VERBRINGEN UM MEINEN GEDÄNKEN
ZEIT, STILLE UNDRISCHE ERDRÜME ZU GEEN. — — — — —

IHR FREUND NIETZSCHE
ENDE FEBRUAR 1882.

J. Wülfel! Dürren-
Die hat auf Leben?!

Freitag, 24.02.1882; Typoskript 16

Brief an Heinrich Köselitz in Venedig, KGB III/1, Nr. 202

(Schreibmaschinentexte, S. 18; GSA-Weimar)

Die folgenden Verse schreibt Nietzsche auf die Rückseite von Typoskript Nr. 6. Weil der Widerstand des Papiertransportes auf der Schreibmaschine am Zeilenanfang und am Zeilenende am höchsten ist, finden sich an diesen Stellen, bedingt durch Nietzsches „schwachen Anschlag“, häufig fehlende sowie doppelte Buchstaben.

15

4

man
~~MAN~~ HOERT NUR DIE FRAGEN AUF WECHE MAN IM ~~ST~~ 22
 STANDE IST EINE ANTWORT ZU FINDEN.
 WAS WIR ²⁶⁴THUN WIRD NIE VERSTANDEN, 23.
 SONDERN IMMER NUR GELOBT UND GETADELT. ²⁶⁵VOR DEM
 ERFOLG GLAUET MAN AN ANDERE URSACHEN ALS ~~WIR~~ 24.
 NACH DEM ERFOLG. ²⁶⁶DIE GEWOHNHEIT MACHT DIE ~~WIR~~ ²⁶⁷hand 25
 GESCHICKTER UND DAS AUGE STUMPPER.

268 ²⁶⁹ ²⁷⁰ ²⁷¹ ²⁷² ²⁷³ ²⁷⁴ ²⁷⁵ ²⁷⁶ ²⁷⁷ ²⁷⁸ ²⁷⁹ ²⁸⁰ ²⁸¹ ²⁸² ²⁸³ ²⁸⁴ ²⁸⁵ ²⁸⁶ ²⁸⁷ ²⁸⁸ ²⁸⁹ ²⁹⁰ ²⁹¹ ²⁹² ²⁹³ ²⁹⁴ ²⁹⁵ ²⁹⁶ ²⁹⁷ ²⁹⁸ ²⁹⁹ ³⁰⁰

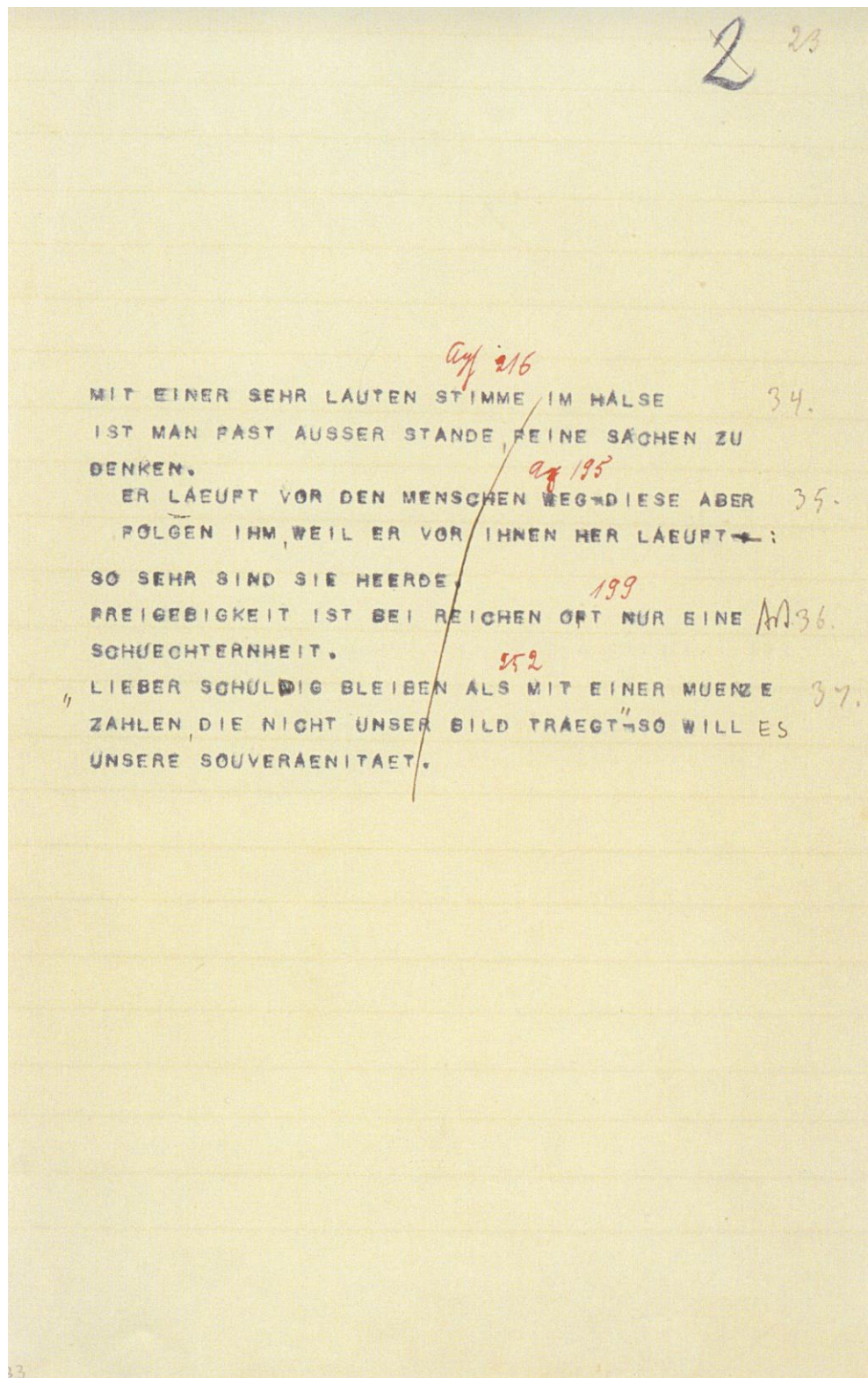
291 ²⁹² ²⁹³ ²⁹⁴ ²⁹⁵ ²⁹⁶ ²⁹⁷ ²⁹⁸ ²⁹⁹ ³⁰⁰

301 ³⁰² ³⁰³ ³⁰⁴ ³⁰⁵ ³⁰⁶ ³⁰⁷ ³⁰⁸ ³⁰⁹ ³¹⁰ ³¹¹ ³¹² ³¹³ ³¹⁴ ³¹⁵ ³¹⁶ ³¹⁷ ³¹⁸ ³¹⁹ ³²⁰ ³²¹ ³²² ³²³ ³²⁴ ³²⁵ ³²⁶ ³²⁷ ³²⁸ ³²⁹ ³³⁰ ³³¹ ³³² ³³³ ³³⁴ ³³⁵ ³³⁶ ³³⁷ ³³⁸ ³³⁹ ³⁴⁰ ³⁴¹ ³⁴² ³⁴³ ³⁴⁴ ³⁴⁵ ³⁴⁶ ³⁴⁷ ³⁴⁸ ³⁴⁹ ³⁵⁰

Samstag, 25.02.1882; Typoskript 17

(Schreibmaschinentexte, S. 55; 500 Aufschriften, GSA-Weimar)

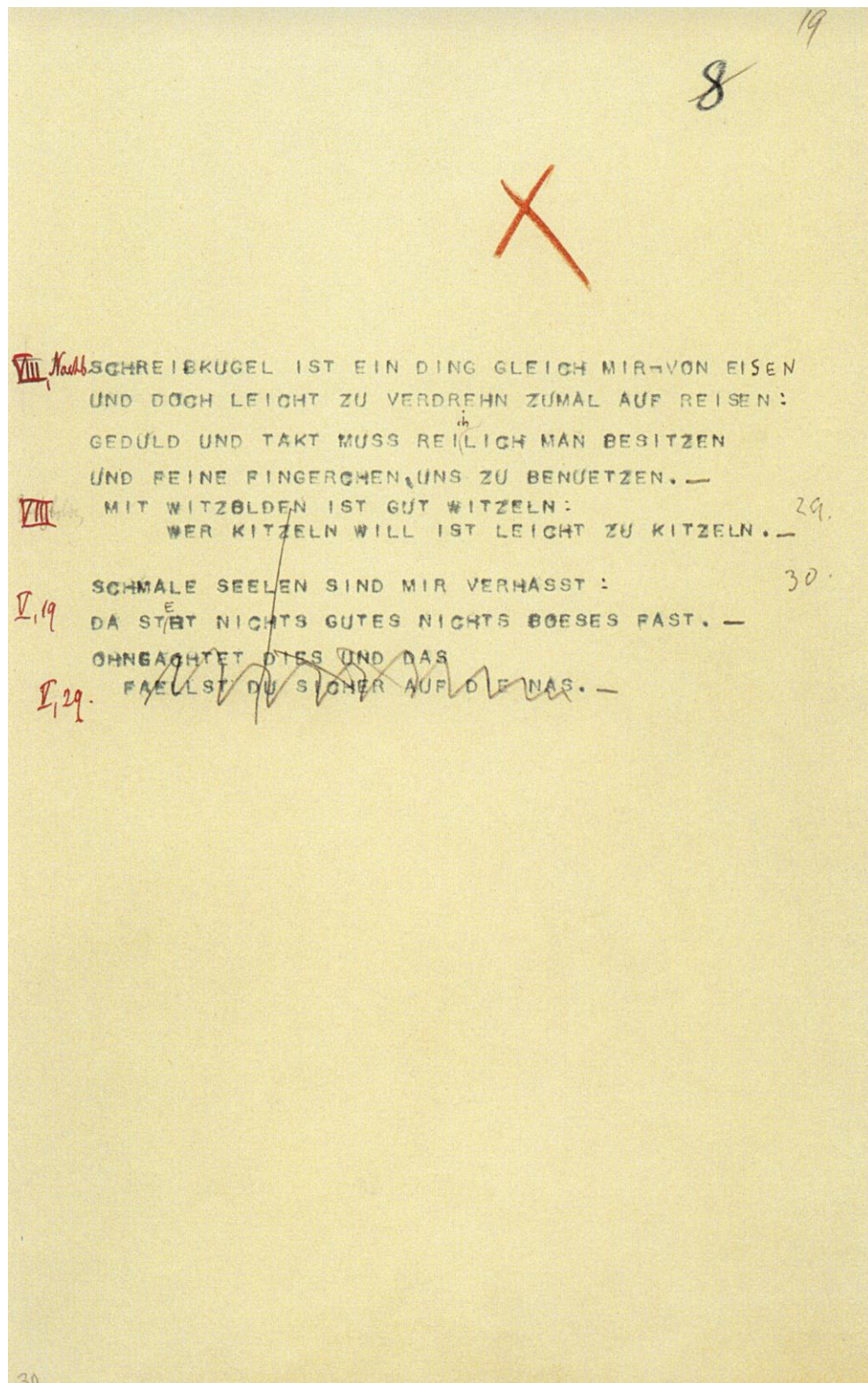
Die nebenstehenden Verse schreibt Nietzsche auf die Rückseite von Typoskript Nr. 5. In dem Wort „SCHULDIG“ tippt er statt einem D, das auf der Tastatur darunter liegende N. Das D wird später mit Bleistift korrigiert.



Samstag, 25.02.1882; Typoskript 18

(Schreibmaschinentexte, S. 65; 500 Aufschriften, GSA-Weimar)

Nietzsche schreibt das „Schreibmaschinengedicht“ als Fingerübung zum zweiten Mal, wobei die darauf folgenden Zeilen ohne ein Ausspannen des Blattes weiter geschrieben wurden.

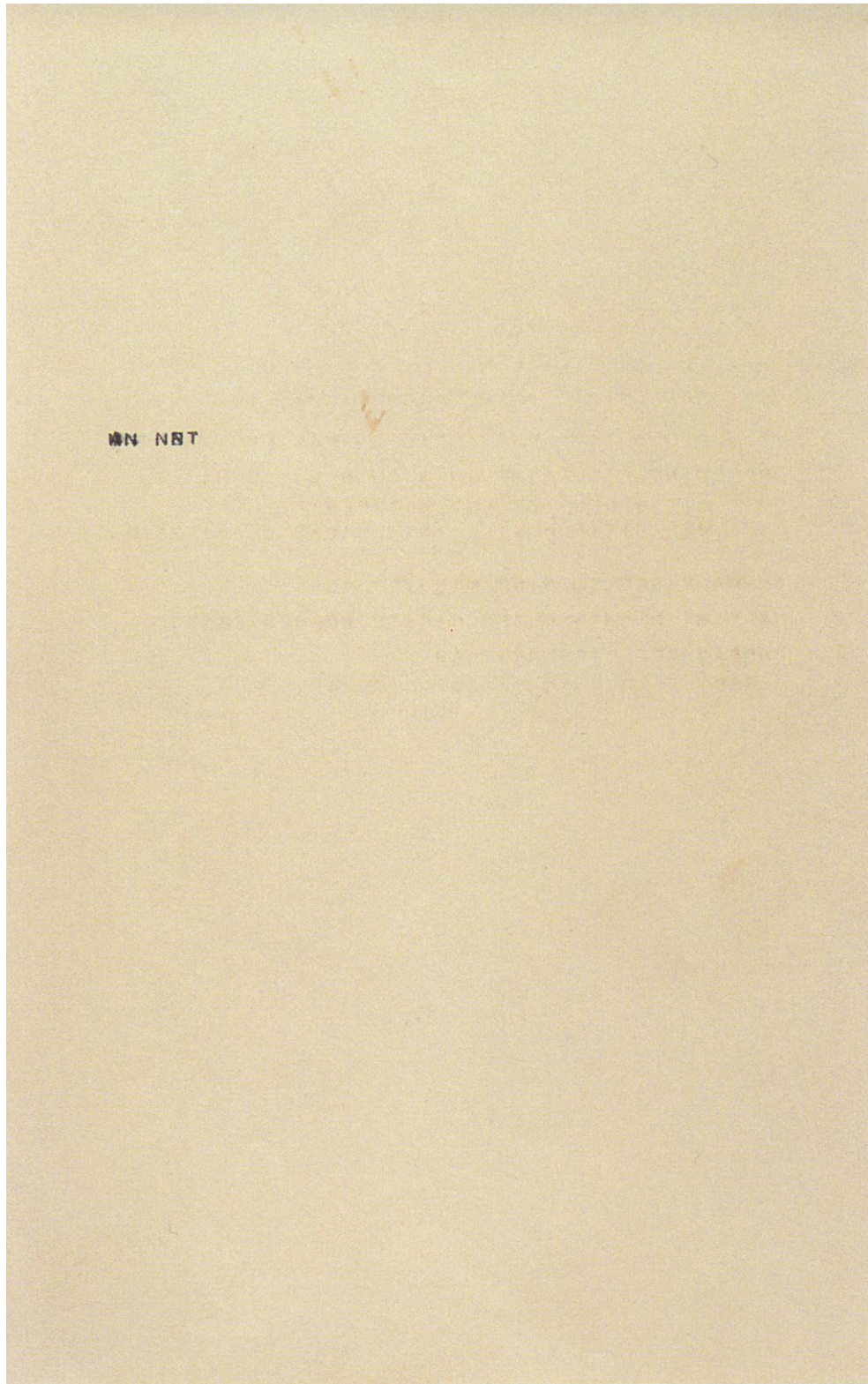


Sonntag, 26.02.1882; Typoskript 19

(Schreibmaschinentexte, S. 59; 500 Aufschriften, GSA-Weimar)

Hier handelt es sich um die Rückseite des Typoskriptes Nr. 19 vom Vortag. Es fängt mit doppelt gedruckten Buchstaben an (MAN NENNT) und wird deshalb von Nietzsche nicht weitergeführt.

Da die Schreibkugel nur bedingt sichtbare Schrift lieferte, musste man den Kopf zur Seite neigen, um die abgedruckten Buchstaben zu sehen. Es gab aber auch die Möglichkeit, die eigentliche „Schreibkugel“ (d. h. die Tastatur) hoch zu klappen und das Typoskript vollständig zu betrachten.



Montag, 27.02.1882; Typoskript 20
(Schreibmaschinentexte, S. 60; 500 Aufschriften, GSA-Weimar)

Nietzsche startet einen weiteren Versuch auf einem neuen Blatt, ohne den Papierträger zurück zu schieben. Das Farbband wird nach dem Wort „SCHULDIG“ plötzlich hell. Hier befindet sich eine Farbbandfalte mit einem kleinen Einriss – die spätere „Stelle des geflickten Bandes“.

„DER SONNE LAUF“ überschreibt Nietzsche mit „DER STERNE LAUF“.

Am selben Tag schreibt Carl v. Gersdorff aus Leipzig an Heinrich Köselitz in Venedig: „*Schreckliche Schreibkugel. Ich habe gewarnt, noch ehe ich sie kannte; aber was hilft das.*“⁵⁸ Gersdorff hatte von der missglückten Anlieferung der Schreibmaschine und der folgenden Reparatur erfahren.

Genau in dieser Zeit macht Nietzsche eine Schreibpause.⁵⁹ Er fährt mit seinem Freund Paul Rée für zwei Tage⁶⁰ nach Monaco – mit der Eisenbahn.

Hintergrundinformation:

Die Fahrzeit eines dampfbetriebenen Personenzuges betrug in den 80er Jahren im Normalfall 8 Stunden und 41 Minuten.⁶¹ Es gab aber auch kürzere Fahrzeiten, z. B. 6 Stunden und 44 Minuten mit einem Schnellzug, der im Vergleich zum Normalpreis von 18,80 Mark in der 1. Klasse bzw. 13,25 Mark in der 2. Klasse nochmals um ca. 10 % teurer war.⁶²

Genua-Ventimiglia (-Marseille).										440.		(Marseille-) Ventimiglia-Genua.										
Schn.-Z.-Pr. Pers.-Z.-Preise.										(Fahrplan vom 15. Mai 1880.)												
von Genua ab										Abg. Genua 438.....Ank.												
550	745	500	350	250	...	4 25	...	10 10	1 5	6 5	10 10	10 10	1 5	6 5	10 10	10 50	...					
1705	1195	1550	1085	775	6 17	9 56	...	11 44	2 43	6 53	...	10 10	1 37	7	...	8 12	11 15	4 7	8 12	9 30	...	
1895	1330	1720	1205	860	6 50	10 28	...	12 8	3 14	7 28	...	10 12	1 52	Ank.	Ventimiglia	...	4 12	7 10	12 23	4 20	6 47	10 52
2065	1455	1850	1325	940	6 35	10 20	11 2	12 45	3 18	7 25	...	10 20	1 52	Ank.	Ventimiglia	...	3 35	6 32	11 47	3 45	6 15	10 50
2340	1655	2155	1525	1000	7 10	10 53	11 30	12 45	3 41	7 50	...	10 54	1 53	Ank.	Ventimiglia	...	4 55	9 43	1 55	3 40	5 56	8 25
2595	1855	2355	1725	1060	7 35	11 19	11 50	12 45	4 24	8 28	...	10 58	1 53	Ank.	Ventimiglia	...	5 15	10 3	3 12	3 40	5 56	8 25
2840	2055	2555	1925	1120	8 10	12 0	12 20	12 45	5 0	9 20	...	11 23	1 53	Ank.	Ventimiglia	...	5 45	10 19	12 30	2 24	4 44	6 50
3095	2255	2755	2125	1180	8 35	12 25	11 28	12 45	5 25	10 11	...	11 28	1 53	Ank.	Ventimiglia	...	6 15	11 7	6 10	2 44	4 44	6 50
3340	2455	2955	2325	1240	9 5	12 55	11 28	12 45	6 0	10 41	...	11 28	1 53	Ank.	Ventimiglia	...	6 45	11 23	6 10	2 44	4 44	6 50
3595	2655	3155	2525	1300	11 5	1 25	1 19	12 45	6 30	11 28	...	11 28	1 53	Ank.	Ventimiglia	...	7 15	12 3	6 10	2 44	4 44	6 50
3840	2855	3355	2725	1360	12 30	2 0	1 50	12 45	7 0	11 28	...	11 28	1 53	Ank.	Ventimiglia	...	7 45	12 17	6 40	2 44	4 44	6 50
4095	3055	3555	2925	1420	1 5	2 10	1 50	12 45	7 30	11 28	...	11 28	1 53	Ank.	Ventimiglia	...	8 15	12 3	6 40	2 44	4 44	6 50
4340	3255	3755	3125	1480	2 30	2 40	2 10	12 45	8 0	11 28	...	11 28	1 53	Ank.	Ventimiglia	...	8 45	12 3	6 40	2 44	4 44	6 50
4595	3455	3955	3325	1540	2 55	3 10	2 40	12 45	8 30	11 28	...	11 28	1 53	Ank.	Ventimiglia	...	9 15	12 3	6 40	2 44	4 44	6 50
4840	3655	4155	3525	1600	3 30	3 40	3 10	12 45	9 0	11 28	...	11 28	1 53	Ank.	Ventimiglia	...	9 45	12 3	6 40	2 44	4 44	6 50
5095	3855	4355	3725	1660	4 5	4 10	3 40	12 45	9 30	11 28	...	11 28	1 53	Ank.	Ventimiglia	...	10 15	12 3	6 40	2 44	4 44	6 50
5340	4055	4555	3925	1720	4 35	4 45	4 10	12 45	10 0	11 28	...	11 28	1 53	Ank.	Ventimiglia	...	10 45	12 3	6 40	2 44	4 44	6 50
5595	4255	4755	4125	1780	5 15	5 25	4 50	12 45	10 30	11 28	...	11 28	1 53	Ank.	Ventimiglia	...	11 15	12 3	6 40	2 44	4 44	6 50
5840	4455	4955	4325	1840	5 55	6 5	5 30	12 45	11 0	11 28	...	11 28	1 53	Ank.	Ventimiglia	...	11 45	12 3	6 40	2 44	4 44	6 50
6095	4655	5155	4525	1900	6 35	6 45	6 10	12 45	11 30	11 28	...	11 28	1 53	Ank.	Ventimiglia	...	12 15	12 3	6 40	2 44	4 44	6 50
6340	4855	5355	4725	1960	7 15	7 25	6 50	12 45	12 0	11 28	...	11 28	1 53	Ank.	Ventimiglia	...	12 45	12 3	6 40	2 44	4 44	6 50
6595	5055	5555	4925	2020	7 55	8 5	7 20	12 45	12 30	11 28	...	11 28	1 53	Ank.	Ventimiglia	...	1 15	12 3	6 40	2 44	4 44	6 50
6840	5255	5755	5125	2080	8 35	8 45	8 10	12 45	13 0	11 28	...	11 28	1 53	Ank.	Ventimiglia	...	1 45	12 3	6 40	2 44	4 44	6 50
7095	5455	5955	5325	2140	9 15	9 25	8 50	12 45	13 30	11 28	...	11 28	1 53	Ank.	Ventimiglia	...	2 15	12 3	6 40	2 44	4 44	6 50
7340	5655	6155	5525	2200	9 55	10 5	9 30	12 45	14 0	11 28	...	11 28	1 53	Ank.	Ventimiglia	...	2 45	12 3	6 40	2 44	4 44	6 50
7595	5855	6355	5725	2260	10 35	10 45	10 0	12 45	14 30	11 28	...	11 28	1 53	Ank.	Ventimiglia	...	3 15	12 3	6 40	2 44	4 44	6 50
7840	6055	6555	5925	2320	11 15	11 15	10 40	12 45	15 0	11 28	...	11 28	1 53	Ank.	Ventimiglia	...	3 45	12 3	6 40	2 44	4 44	6 50
8095	6255	6755	6125	2380	11 55	11 55	11 20	12 45	15 30	11 28	...	11 28	1 53	Ank.	Ventimiglia	...	4 15	12 3	6 40	2 44	4 44	6 50
8340	6455	6955	6325	2440	12 35	12 35	11 50	12 45	16 0	11 28	...	11 28	1 53	Ank.	Ventimiglia	...	4 45	12 3	6 40	2 44	4 44	6 50
8595	6655	7155	6525	2500	13 15	13 15	12 30	12 45	16 30	11 28	...	11 28	1 53	Ank.	Ventimiglia	...	5 15	12 3	6 40	2 44	4 44	6 50
8840	6855	7355	6725	2560	13 55	13 55	13 10	12 45	17 0	11 28	...	11 28	1 53	Ank.	Ventimiglia	...	5 45	12 3	6 40	2 44	4 44	6 50
9095	7055	7555	6925	2620	14 35	14 35	13 50	12 45	17 30	11 28	...	11 28	1 53	Ank.	Ventimiglia	...	6 15	12 3	6 40	2 44	4 44	6 50
9340	7255	7755	7125	2680	15 15	15 15	14 30	12 45	18 0	11 28	...	11 28	1 53	Ank.	Ventimiglia	...	6 45	12 3	6 40	2 44	4 44	6 50
9595	7455	7955	7325	2740	15 55	15 55	15 10	12 45	18 30	11 28	...	11 28	1 53	Ank.	Ventimiglia	...	7 15	12 3	6 40	2 44	4 44	6 50
9840	7655	8155	7525	2800	16 35	16 35	15 50	12 45	19 0	11 28	...	11 28	1 53	Ank.	Ventimiglia	...	7 45	12 3	6 40	2 44	4 44	6 50
10095	7855	8355	7725	2860	17 15	17 15	16 30	12 45	19 30	11 28	...	11 28	1 53	Ank.	Ventimiglia	...	8 15	12 3	6 40	2 44	4 44	6 50
10340	8055	8555	7925	2920	17 55	17 55	17 10	12 45	20 0	11 28	...	11 28	1 53	Ank.	Ventimiglia	...	8 45	12 3	6 40	2 44	4 44	6 50
10595	8255	8755	8125	2980	18 35	18 35	17 50	12 45	20 30	11 28	...	11 28	1 53	Ank.	Ventimiglia	...	9 15	12 3	6 40	2 44	4 44	6 50
10840	8455	8955	8325	3040	19 15	19 15	18 30	12 45	21 0	11 28	...	11 28	1 53	Ank.	Ventimiglia	...	9 45	12 3	6 40	2 44	4 44	6 50
11095	8655	9155	8525	3100	19 55	19 55	19 10	12 45	21 30	11 28	...	11 28	1 53	Ank.	Ventimiglia	...	10 15	12 3	6 40	2 44	4 44	6 50
11340	8855	9355	8725	3160	20 35	20 35	19 50	12 45	22 0	11 28	...	11 28	1 53	Ank.	Ventimiglia	...	10 45	12 3	6 40	2 44	4 44	6 50
11595	9055	9555	8925	3220	21 15	21 15	20 30	12 45	22 30	11 28	...	11 28	1 53	Ank.	Ventimiglia	...	11 15	12 3	6 40	2 44	4 44	6 50
11840	9255	9755	9125	3280	21 55	21 55	21 10	12 45	23 0	11 28	...	11 28	1 53	Ank.	Ventimiglia	...	11 45	12 3	6 40	2 44	4 44	6 50
12095	9455	9955	9325	3340	22 35	22 35	21 50	12 45	23 30	11 28	...	11 28	1 53	Ank.	Ventimiglia	...	12 15	12 3	6 40	2 44	4 44	6 50
12340	9655	10155	9525	3400	23 15	23 15	22 30	12 45	24 0	11 28	...	11 28	1 53	Ank.	Ventimiglia	...	12 45	12 3	6 40	2 44	4 44	6 50
12595	9855	10355	9725	3460	23 55	23 55	23 10	12 45	24 30	11 28	...	11 28	1 53	Ank.	Ventimiglia	...	1 15	12 3	6 40	2 44	4 44	6 50
12840	10055	10555	9925	3520	24 35	24 35	23 50	12 45	25 0	11 28	...	11 28	1 53	Ank.	Ventimiglia	...	1 45	12 3	6 40	2 44	4 44	6 50
13095	10255	10755	10125	3580	25 15	25 15	24 30	12 45	25 30	11 28	...	11 28	1 53	Ank.	Ventimiglia	...	2 15	12 3	6 40	2 44	4 44	6 50
13340	10455	10955	10325	3640	25 55	25 55	25 10	12 45	26 0	11 28	...	11 28	1 53	Ank.	Ventimiglia	...	2 45	12 3	6 40	2 44	4 44	6 50
13595	10655	11155	10525	3700	26 35	26 35	25 50	12 45	26 30	11 28	...	11 28	1 53	Ank.	Ventimiglia	...	3 15	12 3	6 40	2 44	4 44	6 50
13840	10855	11355	10725	3760	27 15	27 15	26 30	12 45	27 0	11 28	...	11 28	1 53	Ank.	Ventimiglia	...	3 45	12 3	6 40	2 44	4 44	6 50
14095	11055	11555	10925	3820	27 55	27 55	27 10	12 45	27 30	11 28	...	11 28	1 53	Ank.	Ventimiglia	...	4 15	12 3	6 40	2 44	4 44	6 50
14340	11255	11755	11125	3880	28 35	28 35	27 50	12 45	28 0	11 28	...	11 28	1 53	Ank.	Ventimiglia	...	4 45	12 3	6 40	2 44	4 44	6 50
14595	11455	11955	11325	3940	29 15	29 15	28 30	12 45	28 30	11 28	...	11 28	1 53	Ank.	Ventimiglia	...	5 15	12 3	6 40	2 44	4 44	6 50
14840	11655	12155	11525	4000	29 55	29 55	29 10	12 45	29 0	11 28	...	11 28	1 53	Ank.	Ventimiglia	...	5 45	12 3	6 40	2 44	4 44	6 50
15095	11855	12355	11725	4060	30 35	30 35	29 50	12 45	29 30	11 28	...	11 28	1 53	Ank.	Ventimiglia	...	6 15	12 3	6 40	2 44	4 44	6 50
15340	12055	12555	11925	4120	31 15	31 15	30 30	12 45	30 0	11 28	...	11 28	1 53	Ank.	Ventimiglia	...	6 45	12 3	6 40	2 44	4 44	6 50
15595	12255	12755	12125	4180	31 55	31 55	31 10	12 45	30 30	11 28	...	11 28	1 53	Ank.	Ventimiglia	...	7 15	12 3	6 40	2 44	4 44	6 50
15840	12455	12955	12325	4240	32 35	32 35	31 50	12 45	31 0	11 28	...	11 28	1 53	Ank.	Ventimiglia	...	7 45	12 3	6 40	2 44	4 44	6 50
16095	12655	13155	12525	4300	33 15	33 15	32 30	12 45	31 30	11 28	...	11 28	1 53	Ank.	Ventimiglia	...	8 15	12 3	6 40	2 44	4 44</	

Nietzsche beschreibt den Monaco-Aufenthalt in einem Brief an seine Schwester: „*Meine lieben mit unsrer Reise nach Monaco haben wir Glueck gehabt - ich habe nicht gespielt und Rée hat wenigstens nicht verloren.*“⁶⁴ Paul Rée ist ein Spieler⁶⁵ und nutzt jede Gelegenheit, einen solchen Ort aufzusuchen. Doch Nietzsche „*ist das Gold gleichgueltig*“⁶⁶ Er schreibt an Heinrich Köselitz: „*Wir waren zwei Tage in Monaco. Ich wie billig ohne zu spielen. Doch waere mir den Abend in diesen Sälen zu verbringen die angenehmste Art der Geselligkeit.*“⁶⁷ Monaco ist für Nietzsche „*das Paradies der Hoelle.*“ denn „*Diese ganze Kueste ist unglaublich theuer als ob das Geld keinen Werth habe.*“⁶⁸ Nietzsche erfreut sich an den kleinen Dingen und schreibt seiner Schwester: „*Das Beste war mir ein ruhiges Stueendchen in einem prachtvollen Thee-Salon, wo uns ein gepudertes und buntes Geschoepf von Diener mit ausgezeichnetem Thee versah.*“⁶⁹

Die zwei Tage in Monaco bedeuten zwei Übernachtungen und enden mit der Heimreise am Donnerstag, den 2. März 1882. An diesem Tag kommt nur eine Zugverbindung in Frage, ein normaler Personenzug ab 09:03 Uhr mit der Ankunftszeit um 18:05 Uhr in Genua. Die Fahrzeit betrug somit 8 Stunden und 15 Minuten.⁷⁰ Ein späterer Zug wäre erst um 22:10 Uhr bzw. ein Schnellzug um 22:40 Uhr in Genua angekommen. Diese späten Zeiten stünden aber Nietzsches normalem Tagesablauf entgegen.⁷¹

Die Monaco-Reise beschreibt Nietzsche am Freitag, den 3. März 1882, in seinem nächsten Typoskript:⁷²

„HIER ROLLTE GOLD, HIER SPIELTE ICH MIT GOLDE
IN WAHRHEIT SPIELTE GOLD MIT MIR – ICH ROLLTE.“

⁶⁴ Typoskript Nr.: 30 (Buch: Schreibmaschinentexte, a. a. O., S. 22).

⁶⁵ Bei seiner Abreise, am 13.03.1882 wird Rée über Monte Carlo nach Rom fahren und sein gesamtes Bargeld verspielen.

⁶⁶ Typoskript Nr.: 24 (Buch: Schreibmaschinentexte, a. a. O., S. 21).

⁶⁷ Ebenda.

⁶⁸ Typoskript Nr.: 30 (Buch: Schreibmaschinentexte, a. a. O., S. 22).

⁶⁹ Ebenda.

⁷⁰ Die Uhrumstellung wurde berücksichtigt, siehe Anhang 241.

⁷¹ „Alle Morgen um 5 kalte Gesamtwaschung, täglich 5-7 Stunden Bewegung. Von 7-9 Abends still im Dunkeln sitzen (so auch in Genua, wo ich ohne Ausnahme jeden Abend von 6 an zu Hause war.“ Brief vom 24.08.1881 an Franziska Nietzsche in Naumburg, Nr.: 142, KGB III/1, S. 121.

⁷² Typoskript Nr.: 22 (Buch: Schreibmaschinentexte, a. a. O., S. 71).

Der beschriebene leichte Anschlag führt zu eingerückten Zeilen und doppelten Buchstaben, die das Geschriebene z. T. unleserlich machen.⁷³ In diesem Zusammenhang entsteht der folgende Vers:

„ICH SCHREIB NICHT MIT DER HAND ALLEIN,
DER FUSS WILL STETS MITSCHREIBER SEIN...“

Die Redewendung - „Mit dem Fuße schreiben“ - bedeutet unleserlich schreiben. Und der Fuß läuft Nietzsche „*durchs Papier*.“ Die Schreibmaschine macht dabei keine Ausnahme - der Fuß ist immer Mitschreiber.

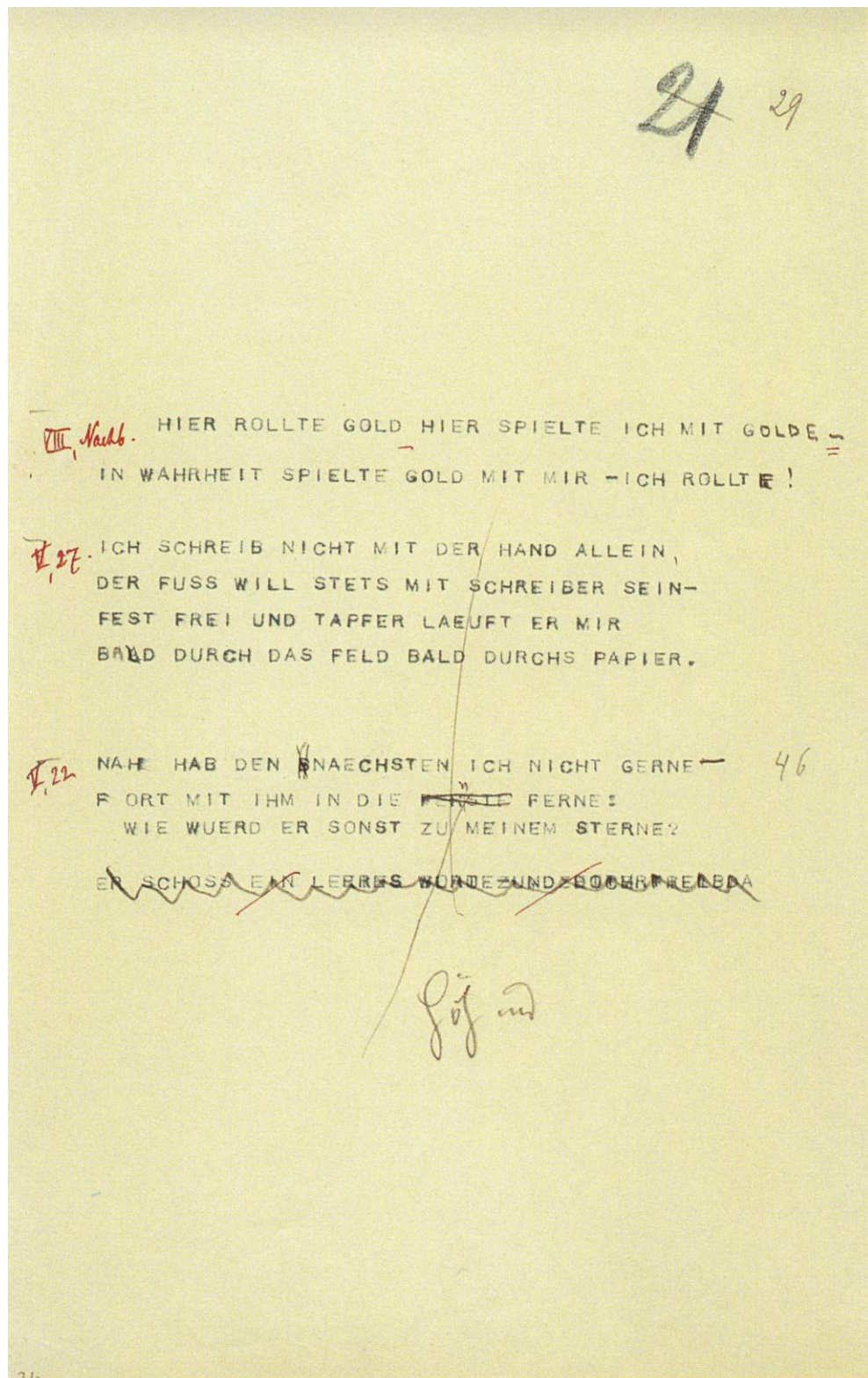
Aber auch hier erlaubt es Nietzsche, ausgelegt bzw. interpretiert zu werden. In der Literatur gibt es Interpretationen dieses Verses, die weniger auf die Schrift, sondern mehr auf das Schreibgerät abzielen.⁷⁴

Durch die genaue Datierung der Typoskripte können Nietzsches Verse besser verstanden und erklärt werden. Der nebenstehende Vers: „NAH HAB DEN NAECHSTEN ICH NICHT GERNE, FORT MIT IHM IN DIE FERNSTE FERNE.“, hätte aufgrund des Schreibzeitraumes (Februar/März) auf Paul Rée bezogen werden können, der zu dieser Zeit in Nietzsches Nachbarhaus gewohnt hatte. Doch mit dem Hintergrund der Monaco-Reise, die Nietzsche das „*Paradies der Hoelle*“ offenbarte, erscheint dieser Vers in einem anderen Licht.

Nach dem Vers „NAH HAB DEN NAECHSTEN ICH NICHT GERNE ...“ spannt Nietzsche das Blatt aus und legt es etwas versetzt wieder ein, um einen weiteren Vers zu schreiben. Doch diese Zeile beschreibt er aus Versehen mehrfach und streicht sie anschließend mit Bleistift durch.

⁷³ „Teufel! Können Sie das auch lesen?!“ Brief vom 24.02.1882 an Heinrich Köselitz in Venedig, Nr.: 202, KGB III/1, S. 172.

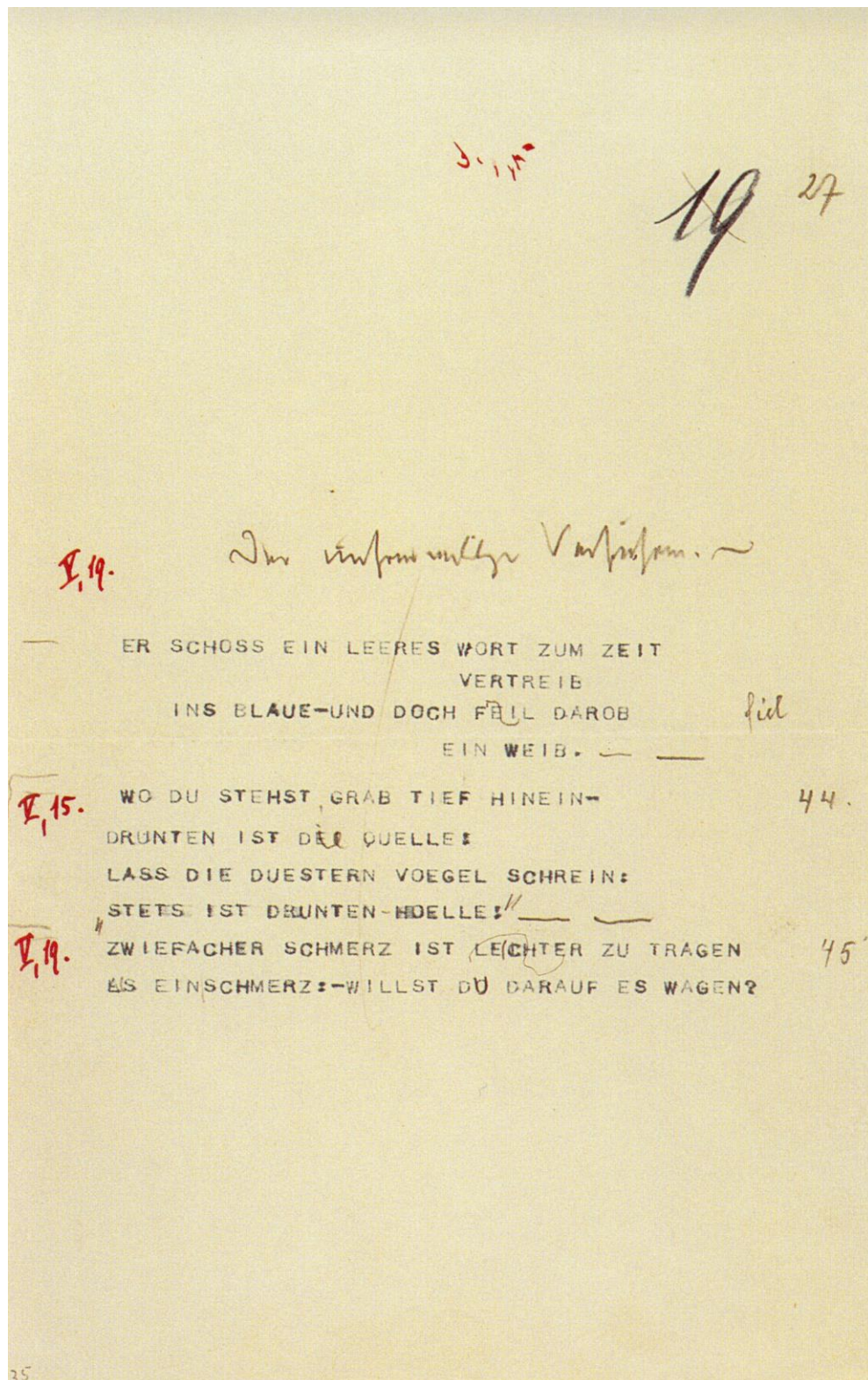
⁷⁴ „Berücksichtigt man die dominant vertikale Konstruktion der Maschine, so ist die Übertragung von den Füßen des Wanderers auf die nach unten tretenden Typenfüße eine mehr als treffende Analogie. Zudem bedeutet die Passivkonstruktion des >Gelaufen-Werdens< eines Autors durch den Fuß die Anerkennung der Eigendynamik somatischer bzw. allgemein: materieller Prozesse für das poetisch-philosophische Schreiben durch Nietzsche.“; Stephan Günzel in: Schreibmaschinentexte, a. a. O., S. 10.



Freitag, 03.03.1882; Typoskript 22

(Schreibmaschinentexte, S. 71; 500 Aufschriften, GSA-Weimar)

Nachdem ein neues Blatt eingelegt wurde, schiebt Nietzsche den Papierträger nicht vollständig zurück und schreibt den bereits begonnenen Vers nochmals nieder.



Freitag, 03.03.1882; Typoskript 23

(Schreibmaschinentexte, S. 69; 500 Aufschriften, GSA-Weimar)

In diesem Brief an Heinrich Köselitz gibt es viele Korrekturen, weshalb dieses Blatt auf Seite 50 in Farbe dargestellt wurde.

gp 91.

LIEBER FREUND DAS WÄREN SCHON ABENTEUER NACH
 MEINEM GESCHMACK! WÄREN MUR MEINE GESUNDHEIT
 NACH MEINEM GESCHMACK! ICH WÜRD GERN EINE
 COLONIE NACH DEN HOCHLANDEN MEXIKOS FÜ-
 HREN: ODER MIT REE IN DIE PALM-OASE BISKRAH
 REISEN-NOCH LIEBER KÄME MIR EIN KRIEG. AM
 LIEBSTE DIE NOETHIGUNG ZUM KLEINSTEN ANTHEIL
 AN EINER GROSSEN AUFGEBÜR. DIE GESUNDHEIT SAGT
 X ALLEM NEIN. WIR WAREN ZWEI TAGE IN MONACO, ICH
 WIEBILLIG OHNE ZU SPIELEN. DOCH WÄRE MIR
 DEN ABEND IN DIESEN SÄALEN ZU VERBRINGEN
 DIE ANGENEHMSTE ART DER GESELLIGKEIT. DIE MEN-
 SCHEN SIND MIR DORT EBEN SO INTERESSANT ALS
 DAS GOLD GLEICHGÜLTIG. - WIE VIEL GÄBE ICH
 DARUM UEBER DIE MUSIK DES BARBIERS MIT IHNEN
 GLEICH ZU DENKEN: ZULETZE IST AUCH DIES EINE
 SACHE DER GESUNDHEIT. DIE MUSIK MUSS SEHR PASSI-
 ONIRT ODER SEHR SINNLICH SEIN, UM MIR ZU GEFÄH-
 LICHEN. BEIDES IST DIESE MUSIK NICHT: DIE UNGEHEU-
 RE GELENKIGKEIT IST MIR SOGAR FEINLICH WIE DR
 ANBLICK EINES CLOWNS. ES IST NICHT UNMOEGLICH
 DASS ICH ENDE MAERZ NACH VENEDIG KOMME: ODER
 GIEBT ES DORT STÖRENFRIEDE? ICH WILL SIE BIT-
 TEN MIR ETWAS VON IHRER MUTH UND IHRER
 BEHARRLICHKEIT ABZUGEBEN. - REE EHRT UND LIEBT
 SIE GLEICH MIR.

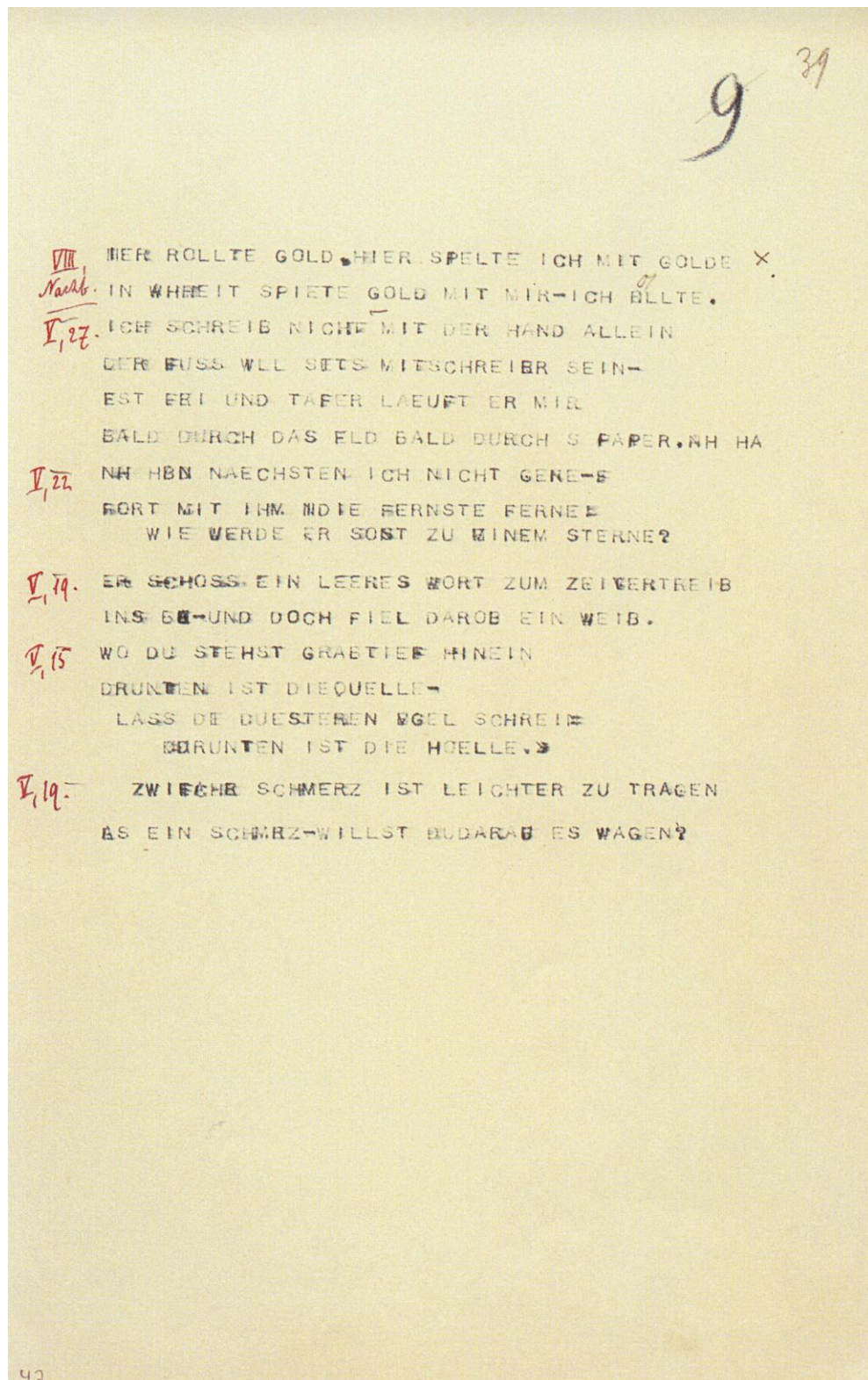
IHR FREUND N.

Jenna 4. März
1882.

12

Samstag, 04.03.1882; Typoskript 24,
 Brief an Heinrich Köselitz in Venedig, KGB III/1, Nr. 205
 (Schreibmaschinentexte, S. 21; GSA-Weimar)

Auf dem folgenden Blatt tippt Nietzsche die bereits am Freitag begonnenen Verse nochmals ab. Dabei schreibt er schon relativ schnell (ca. 66 Anschläge pro Minute) und mit einem schwachen Anschlag (es gibt 31 mal doppelte Buchstaben).



Sonntag, 05.03.1882; Typoskript 25

(Schreibmaschinentexte, S. 83; 500 Aufschriften, GSA-Weimar)

Am 06.03.1882 funktioniert die Schreibmaschine nicht mehr, weil das Farbbandende erreicht ist. Die Farbbandrichtung musste umgestellt werden.

Weil die manuelle Farbbandumstellung für den Anwender zu kompliziert war (siehe Seite 23), wird die Schreibmaschine wieder zu dem Mechaniker in Genua gebracht. Aber auch der Mechaniker ist mit dieser Technik überfordert und begeht bei der Umstellung einen Fehler.⁷⁵ Nach wenigen Tastenanschlägen verbiegt sich die linke Farbbandvorschubfeder und wird durch eine neue Feder ersetzt.

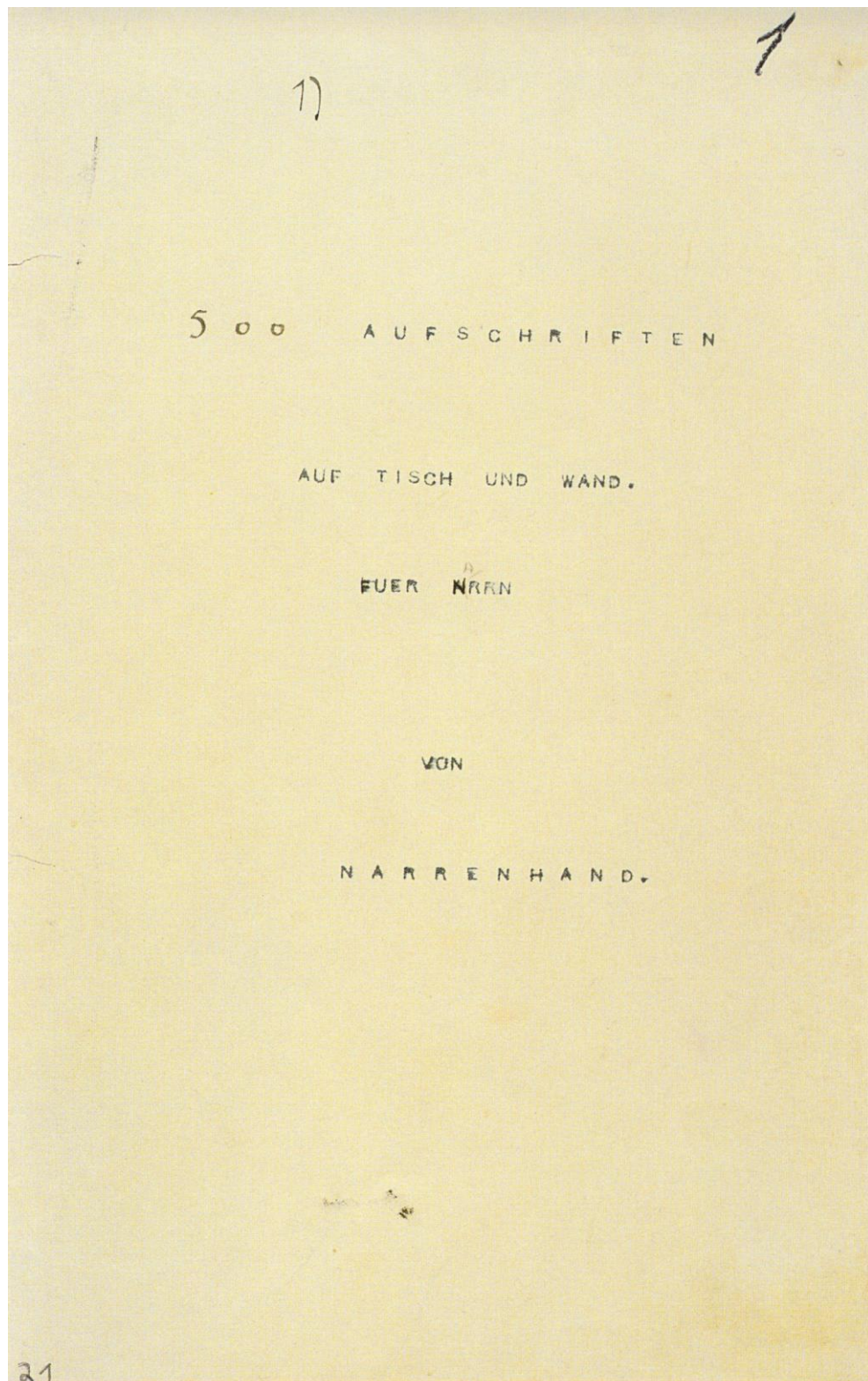
Nachdem die Schreibmaschine wieder einsatzbereit ist, schreibt Nietzsche dieses Titelblatt in Sperrschrift. Da die Schreibkugel mit einer entsprechenden Einrichtung nicht ausgestattet war, musste Nietzsche nach jedem getippten Buchstaben ein Leerzeichen einfügen. Die Zahl 500 wurde später mit Bleistift hinzugefügt.

Für Narren, von Narrenhand - „*denn Einer mit seinen Gedanken allein gilt als Narr, und oft genug auch sich selber: mit Zweien aber beginnt die „Weisheit“ und die Zuversicht und die Tapferkeit und die geistige Gesundheit.*“⁷⁶

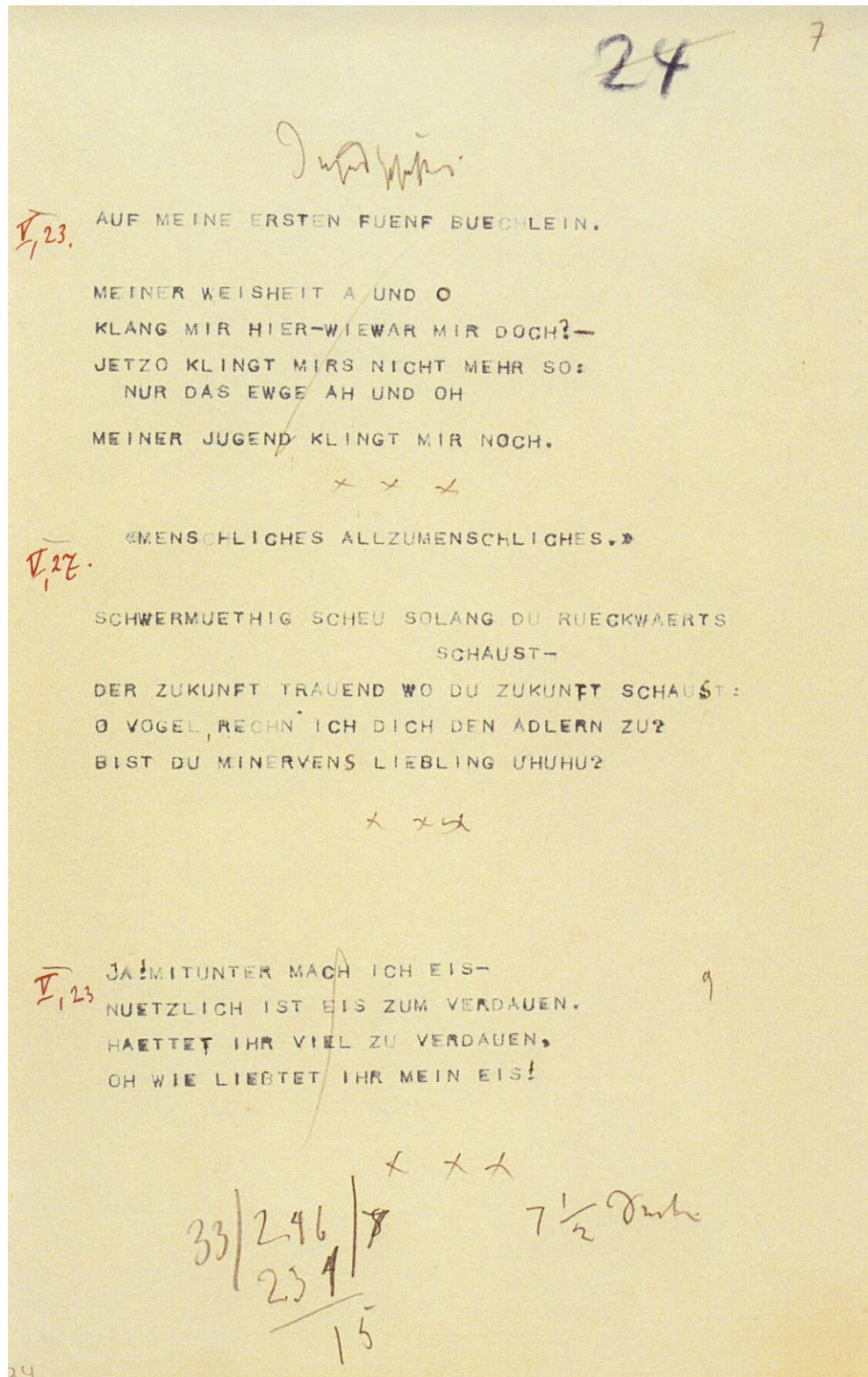
Das Wort „NARRN“ schreibt Nietzsche zunächst als „ARRN“, wobei er später das A mit einem N überschreibt. Das noch fehlende A setzt er zuletzt über die Zeile.

⁷⁵ Der Mechaniker hat den Richtungs-Stellhebel nach links umgeschaltet und die Schraube an der linken Farbbandrolle festgedreht. Die Schraube an der rechten Farbbandrolle hat er leider nicht gelöst (siehe Kap. II).

⁷⁶ Brief vom 10.04.1881 an Heinrich Köselitz in Venedig, Nr.: 101, KGB III/1, S. 82.



Montag, 06.03.1882; Typoskript 26
(Schreibmaschinentexte, S. 41; 500 Aufschriften, GSA-Weimar)

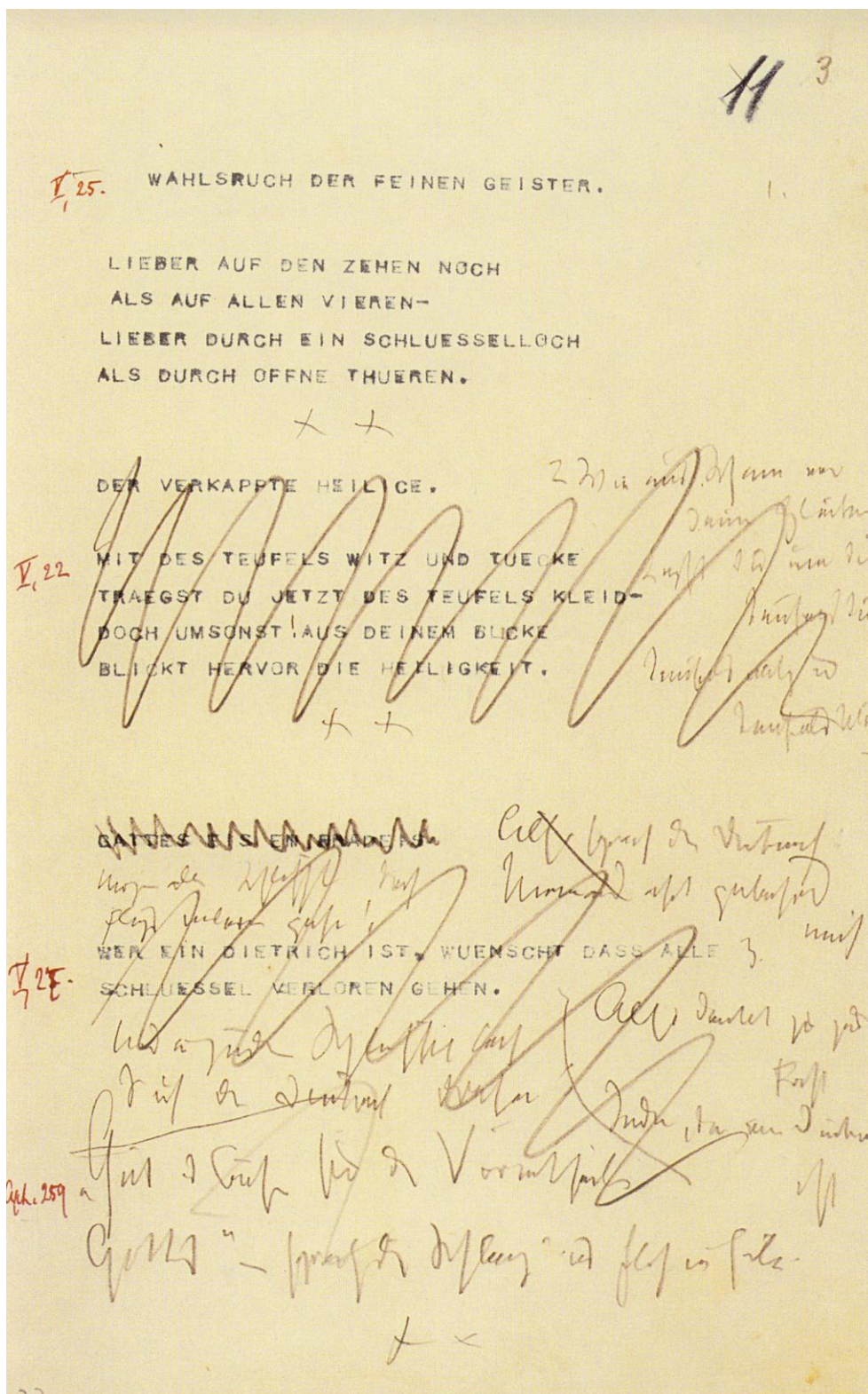


Montag, 06.03.1882; Typoskript 27

(Schreibmaschinentexte, S. 47; 500 Aufschriften, GSA-Weimar)

In der 6. Zeile tippt Nietzsche in dem Wort „HEILIGE“ statt einem G ein C. Da diese Buchstaben auf der Tastatur weit auseinander liegen, kann davon ausgegangen werden, dass er nicht blind schrieb, sondern das G mit dem C nur optisch vertauscht hatte.

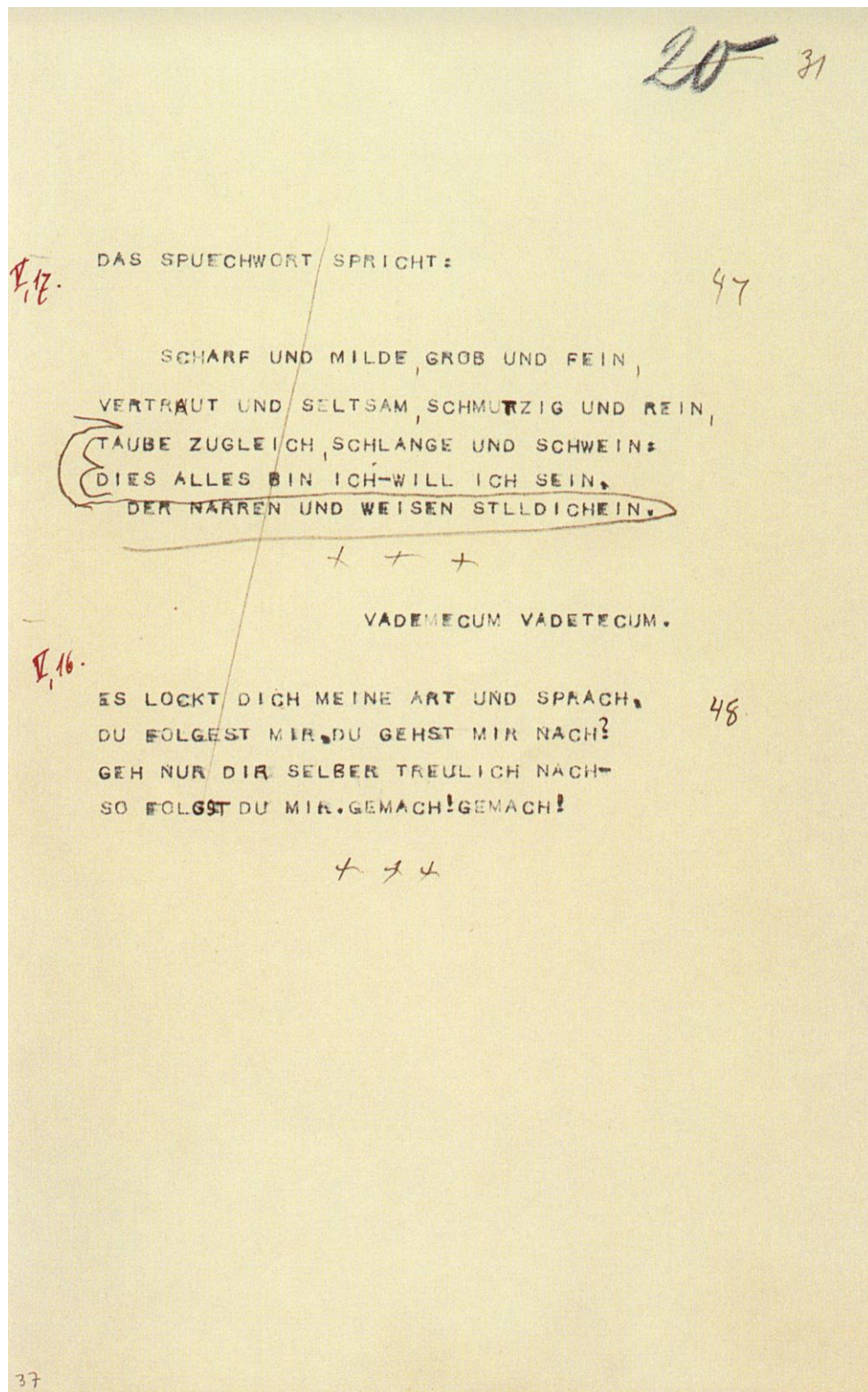
Nach dem bereits bekannten Vers „GLATTES EIS EIN PARADEIS ...“ spannt Nietzsche das Blatt aus, weil doppelte Buchstaben den Text unleserlich machen. Er legt das Blatt etwas versetzt wieder ein und schreibt noch einen Zweizeiler.



Dienstag, 07.03.1882; Typoskript 28

(Schreibmaschinentexte, S. 43; 500 Aufschriften, GSA-Weimar)

Auf diesem Blatt vertippt sich Nietzsche mehrfach und schlägt versehentlich einen benachbarten Buchstaben an (U/A, R/T und T/S). Es fehlen ebenso einige Buchstaben, was auf einen sehr schwachen Anschlag deutet.



Dienstag, 07.03.1882; Typoskript 29

(Schreibmaschinentexte, S. 73; 500 Aufschriften, GSA-Weimar)

Einen Tag nach der Farbbandumstellung und den beschriebenen Lötarbeiten an der Feder schreibt Nietzsche diesen Brief an seine Schwester in Naumburg. Der Brief endet mit: „DIESE MASCHINE WAR WIEDER EINMAL IN REPARATUR.“.

82

MEINE LIEBEN MIT UNSRER REISE NACH MONACO
 HABEN WIR GLUECK GEHABT-ICH HABE NICHT
 GESPIELT UND REE HAT WENIGSTENS NICHT VERLOR-
 EN. ES IST IN BEZUG AUF LAGE NATUR KUNST UND
 MENSCHEN DAS PARADIES DER HOELLE. DAS BESTE
 WAR MIR EIN RUHIGES STUENDCHEN IN EINEM
 PRACHTVOLLEN THEE -SALON, WO UNS EIN
 GEPUDERTES UND BUNTES GESCHOEPP VON DIE-
 NER MIT AUSGEZEICHNETEM THEE VERSAH. DIESE
 GANZE KUESTE IST UNGLAUBLICH THEUER ALS OB
 DAS GELD KEINEN WERTH HABE. MENTONE IST VON
 GERSDORFF FUER SEINE HOCHZEITSREISE INS AUG
 GEFASST WORDEN. DIE HOCHZEIT IST AM 19. MAERZ.
 GEBT MIR DOCH EINEN RATH IN BETREFF EINES HOCH-
 ZEITSGESCHENKES! WAGNERS SIND DIE EINZIGEN
 GEWESEN, DIE IHM NICHT ZU SEINER VERLOBUNG
 GRATULIRT HABEN. MEINER GESUNDHEIT IST DIESE
 JAHRESZEIT NICHT GUENSTIG. BEI DEN LETZTEN
 ANFAELLEN HABE ICH EINE UNGLAUBLICHE MENGE
 GALLE ERBROCHEN. DIESE MASCHINE WAR WIEDER
 EINMAL IN REPARATUR.

IN HERZLICHER
 LIEBE UND SEHR DANKBAR FUER EURE SCHOENEN
 BRIEFE

EUER F.

17

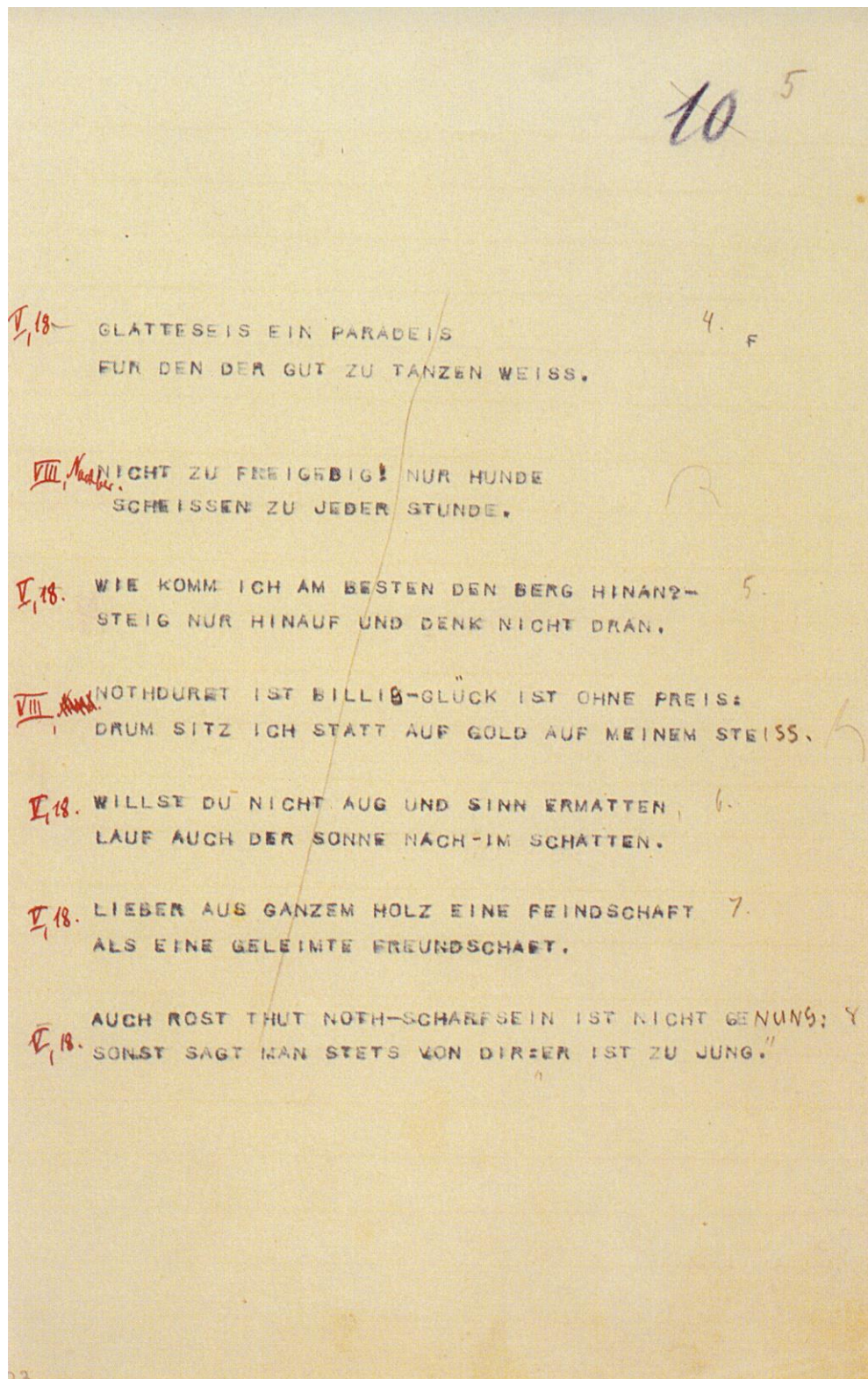
Dienstag, 07.03.1882; Typoskript 30

Brief an Franziska und Elisabeth Nietzsche in Naumburg

(Schreibmaschinentexte, S. 22; GSA-Weimar), KGB III/1, Nr. 206

Hier schreibt Nietzsche dieselben Verse nochmals ab, die er am 17. Februar an Heinrich Köselitz geschickt hatte, nur in einer anderen Reihenfolge.

Bis zu diesem Zeitpunkt hatte Nietzsche die Umlaute ohne Punkte geschrieben (z. B. das Ü als UE). In dem folgenden Typoskript (Nr. 31) tippte er - wahrscheinlich aus Versehen - nur ein U und setzt die Punkte später von Hand dazu.



Mittwoch, 08.03.1882; Typoskript 31

(Schreibmaschinentexte, S. 45; 500 Aufschriften, GSA-Weimar)

In dem folgenden Brief an Franz Overbeck, der „ZUGLEICH EINE FINGERUEBUNG“ darstellt, schreibt Nietzsche das UE. Eine Ausnahme bildet das Wort „ZÜCKT“ in welchem er das getippte U mit zwei Punkten von Hand versehen muss.

92

*Anfang März 1882
wohl von Genä.*

DIESER BRIEF MEIN LIEBER FREUND IST ZUGLEICH
EINE FINGERUEBUNG-VERZEIH UND NIMM FUERLIEB!
MITTE MAERZ VERLAESST MICH FREUND REE UM FR.
VON MEYSENBURG IN ROM ZU BESUCHEN. ICH SELBER
BLEIBE NUR NOCH BIS ZU ENDE DESSELBEN
MONATS-ES WIRD MIR SCHON JETZT HIER ZU
HELL-WOHIN ABER? JA WER MIR DAS SAGEN
KÖNNTE! WILLST DU DIE GUETE HABEN MIR WIEDER
DIE UEBLICHEN 500 FRANCS ZU SCHICKEN? KOESEL-
TZENS PARTITUR IST JETZT IN DEN HAENDEN
DES BARON LOENIGERSDORFF HAT VERMITTELT.
DIE HEIRATH DES LETZTGENANNTEN FINDET AM
19 MAERZ STATT. ER SCHRIEB MIR SEHR FREEMUE-
THIG UND TAPPER UND WIE AUS EINER NEUEN TON-
ART. ROMUNDT HAT EIN NEUES BUECHLEIN FERTIG-
«CHRISTENTHUM UND VERNUNFT»-HAETTST SOLLN
AE PFARR WAERN! SAGT GERSDOFF DER DIE VIGNETTE
DAZU GEZEICHNET HAT. MEINE SCHWESTER WAR EIN-
IGE ZEIT MIT FRAU REE ZUSAMMEN UND GANZ ENT-
ZÜCKT VON IHR. AUCH HOERTE SIE EINEN VOR-
TRAG DES DR. FOERSTER IM ARCHITECTEN-HAUSE (Gutlin)
DER MEINER ZWEIMAL IN AUSSCHWEIFENDEN AUS-
DRUECKEN GEDACHT. ER WILL NACH SUEDBRASILLEN
AUSWANDEREN SEI DENN DASS--
IN HERZLICHER FREUNDSCHAFT UND MIT DEN
GRUESSEN DES DR. REE

DEIN F. N.

Mittwoch, 08.03.1882; Typoskript 32

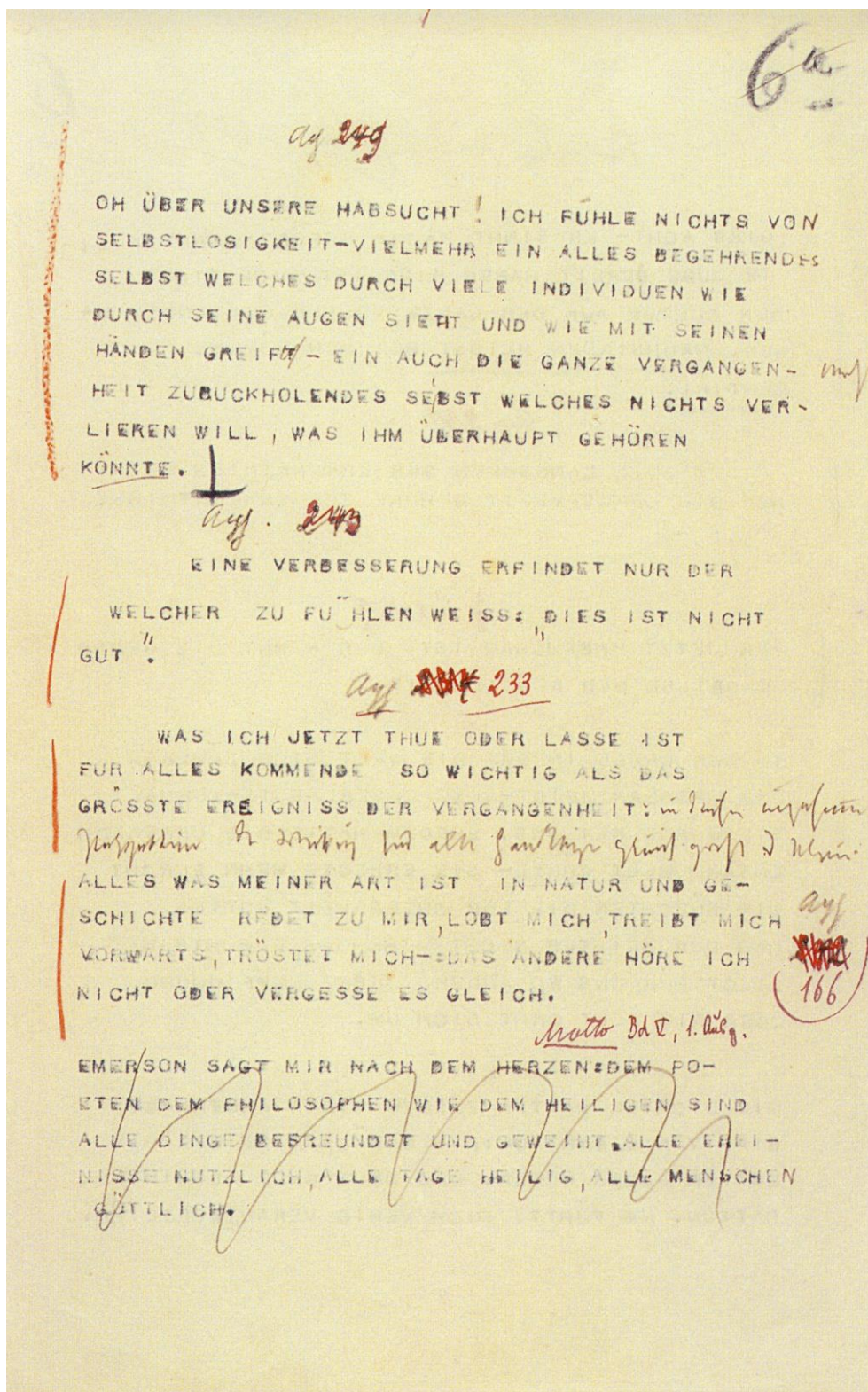
Brief an Franz Overbeck in Basel, KGB III/1, Nr. 204

(Schreibmaschinentexte, S. 20; Bestand: Univ.-Bibliothek Basel)

Weil Nietzsche ohnehin jedes Typoskript von Hand korrigieren muss, tippt er ab diesem Zeitpunkt bewusst nur noch ein U oder O und setzt die Punkte von Hand dazu. Doch in der Mitte des Blattes (bei dem Wort „FÜHLEN“) kommt es zu einem folgenreichen Tippfehler, bei dem er eher zufällig die Hochpunkte⁷⁷ auf der Tastatur anschlägt. Nach der Korrektur dieses Blattes bemerkt Nietzsche, was er da gefunden hat und setzt die getippten Hochpunkte ab dem nächsten Typoskript gezielt ein.⁷⁸

⁷⁷ Die Hochpunkte befinden sich auf der Tastatur links neben dem U und wurden aus Versehen angeschlagen, denn es folgen noch weitere U und O ohne gedruckte Hochpunkte in dem Brief.

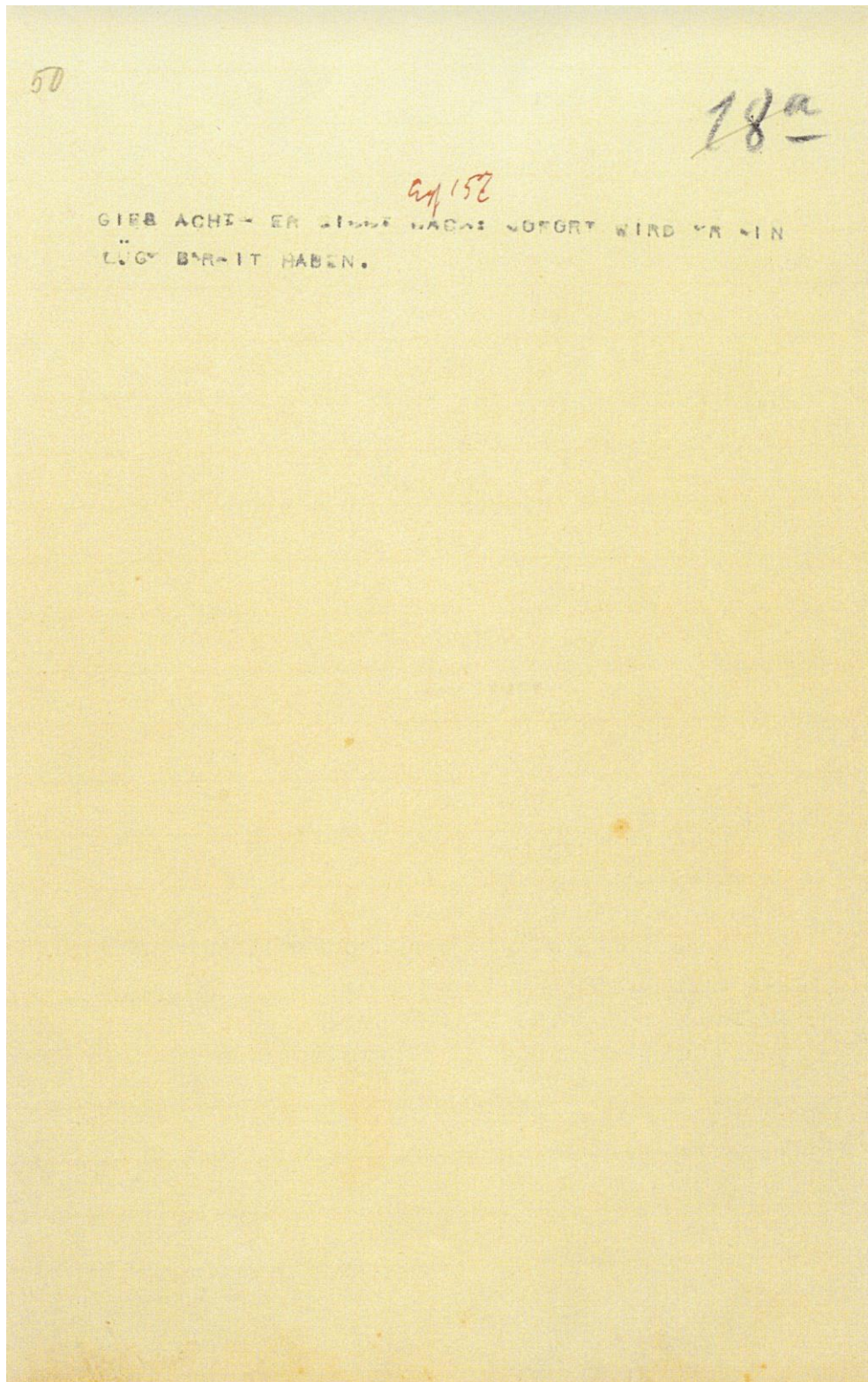
⁷⁸ Die Umlaute schrieb man auf der Schreibkugel, indem der jeweilige Buchstabe angeschlagen und niedergedrückt blieb, während die Hochpunkte dazu getippt wurden.



Donnerstag, 09.03.1882; Typoskript 33

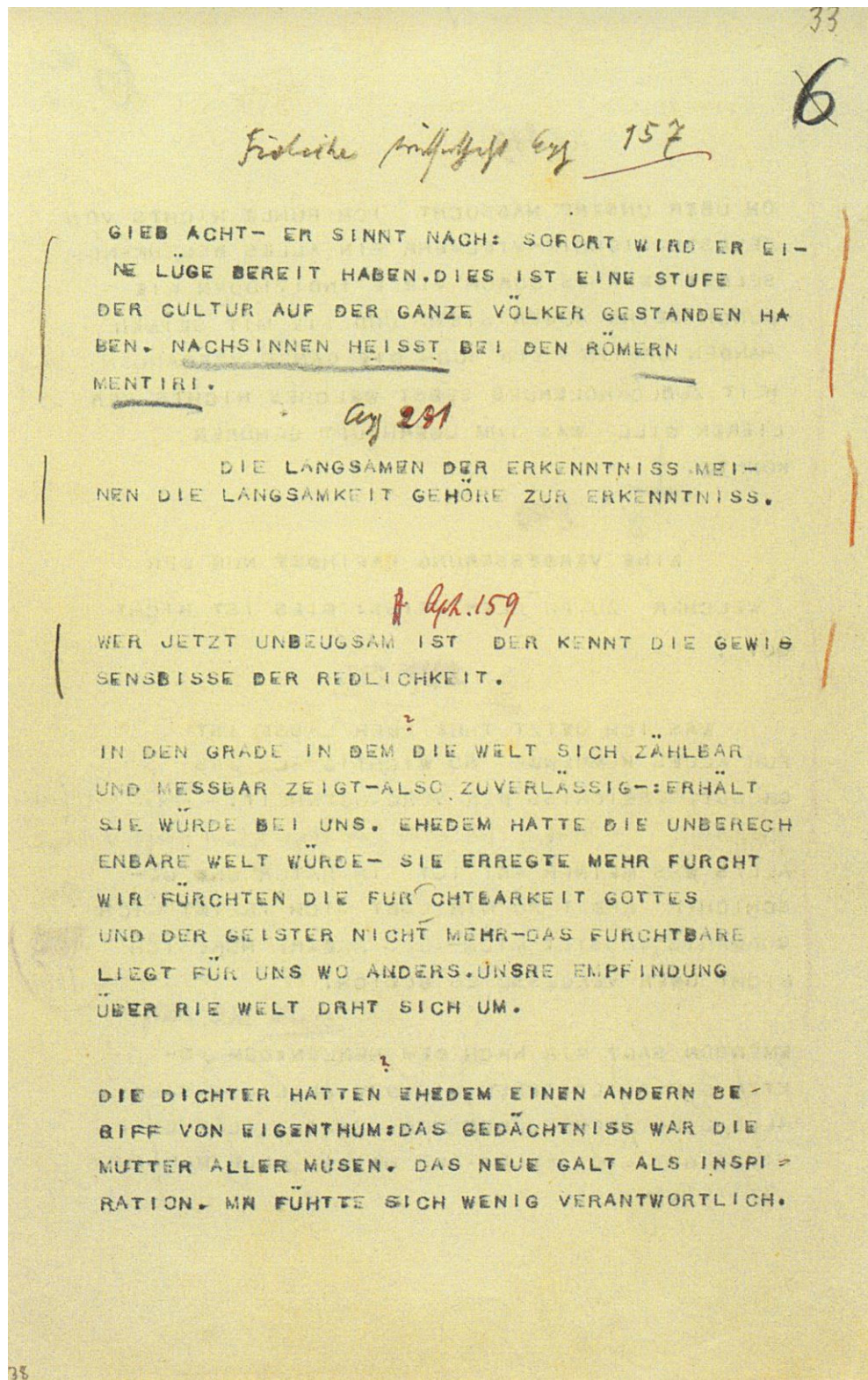
(Schreibmaschinentexte, S. 76; 500 Aufschriften, GSA-Weimar)

Nietzsche nutzt auf diesem Typoskript die Hochpunkte für die Umlaute, aber „*es ist die Stelle des geflickten Bandes*“ und die gedruckten Zeichen sind kaum zu erkennen. Das Blatt wird sogleich ausgespannt und ein Neues eingelegt.



Donnerstag, 09.03.1882; Typoskript 34
(Schreibmaschinentexte, S. 95; 500 Aufschriften, GSA-Weimar)

Diese Zeilen tippt Nietzsche auf die Rückseite von Typoskript Nr. 33. Ab jetzt schreibt er die Umlaute auf der Schreibmaschine als Ä, Ö und Ü mit den gedruckten Punkten.



Donnerstag, 09.03.1882; Typoskript 35

(Schreibmaschinentexte, S. 75; 500 Aufschriften, GSA-Weimar)

an Gustav Krug

LIEBER FREUND MIT DEINEN LIEDERN GIENG
 ES MIR SELTSAM. EINES SCHÖNEN NACHMITTAGS
 FIEL MIR DEINE GANZE MUSIK UND MUSIKALITÄT
 EIN-UND ICH FRÄGTE MICH SCHLIESSLICH :WA-
 RUM LÄSST ER NIE ETWAS DRUCKEN? DABEI KLAN-
 GEN MIR DIE OHREN VON EINER ZEILE AUS JUNG
 NIKLAS. AM NÄCHSTEN MORGEN KAM FREUND REE
 IN GENUA AN UND ÜBERBRACHTE MIR DEIN ERSTES
 HEFT- UND ALS ICH ES AUFSCHLUG FIEL MIR
 GLEICH JUNG NIKLAS IN DIE AUGEN. DAS WÄRE EI-
 NE GESCHICHTE FÜR DIE HERREN SPIRITISTEN! —
 DEINE MUSIK HAT TUGENDEN DIE JETZT SELTEN
 SIND—: ICH SEHE MIR JETZT ALLE NEUE MUSIK
 AUF DIE IMMER GRÖßER WERDENDE VERKÜMMERUNG
 DES MELODISCHEN SINNS AN. DIE MELODIE, ALS DIE
 LETZTE UND SUBLIMSTE KUNST DER KUNST, HAT GE-
 SETZE DER LOGIK, WELCHE UNSRE ANARCHISTEN ALS
 SKLAVEREI VERSCHREIEN MÖCHTEN—: GEWISS IST
 MIR NUR DASS SIE BIS ZU DIESEN SÜSSESTEN UND
 REIFSTEN FRÜCHTEN NICHT HINAUFLANGEN
 KÖNNEN. ICH EMPFEHLE ALLEN COMPOSITEN DIE &
 LIEBLICHSTE ALLER ASKESEN: FÜR EINE ZEIT DIE
 HARMONIE ALS NICHT ERFUNDEN ZU BETRACHTEN
 UND SICH SAMMLUNGEN VON REINEN MELODIEN
 ZUM BEISPIEL AUS BEETHOVEN UND CHOPIN AN-
 ZULEGEN.—IN DEINER MUSIK KLINGT MIR VIEL
 GUTE VERGANGENHEIT UND WIE DU SIEHST AUCH
 ETWAS VON ZUKUNFT. ICH DANKE DIR VON GANZEM
 HERZEN.

DEIN FREUND F. N.

39

Freitag, 10.03.1882; Typoskript 36

Brief an Gustav Krug in Köln, KGB III/1, Nr. 207

(Schreibmaschinentexte, S. 23; GSA-Weimar)

gp 1 92.

LIEBER FREUND- REE HAT MIR IHRE ABHANDLUNG
 VORGELESEN UND IST GLEICH MIR WIEDER EINMAL
 ERSTAUNT ÜBER DAS WAS JETZT AN EINEM MUSIKER
 MÖGLICH IST. DIESER DERBE THATSACHENSINN, DIE-
 SE ENERGIE DES GRIFFS, DIESE NEIGUNG FÜR DIE
 GEGENFÜSSLER-WELT DES KÜNSTLERS - WOHER KOMMT
 IHNEN DAS ALLES? VIELLEICHT VON IHREM VATER
 HER- EWISS ABER NICHT VON IHREN LEHRERN UND
 AM WENIGSTEN VON MIR - ICH BIN VIEL SKEP-
 TISCHER UND PHANTASTISCHER ALS SIE UND LERNE
 IMMER MEHR EINSEHEN DASS MIR DAS SCHICKSAL
 IN IHNEN EIN UNSCHÄTZBARES ERZIEHUNGSMITTEL
 GESCHENKT HAT. AUCH IHRE JETZIGE "DESTINATION"
 WIRKT AUF MICH TUGENDHAFT ZURÜCK: JA AUCH ICH
 WILL FERTIG WERDEN, TROTZ MEINER VERFLUCHTEN
 GESUNDHEIT, WIE SIE FERTIG WERDEN WOLLEN
 TROTZ LÖNN~~DEM~~ VATER DER LÜCKE. SO NENNT IHN
 GERSDORFF DER MIR EINEN WOHLGEMUTHEN BRIEF
 GESCHRIEBEN HAT. ENDE DES MONATS GEHE ICH
 "ANS ENDE DER WELT": JA WENN SIE WÜSSTEN WO
 DAS WÄRE! SIE KÄMEN MIR AM ENDE NÄCHT- ICH WÜR-
 DE DIESER ABREISE WEGEN MEIN MANUSCRIPT JETZT
 GERNE ZURÜCK HABEN- BITTE BITTE! LIEBER FREUND,
 ES LEBE DIE FREIHEIT, HEITERKEIT UND UNVER-
 ANTWÖRTLICHKEIT! LEBEN WIR ÜBER UNS, UM MIT UNS
 LEBEN ZU KÖNNEN!

IN TREUE IHR F. N.

113 Jena 11. März 82.

Samstag, 11.03.1882; Typoskript 37

Brief an Heinrich Köselitz in Venedig, KGB III/1, Nr. 208

(Schreibmaschinentexte, S. 24; GSA-Weimar)

Es ist Sonntag und ein Tag vor Rées Abreise nach Rom. Nietzsche hat, gemäß eines späteren Briefes von Paul Rée, einen ganztägigen Anfall⁷⁹- doch er schreibt an diesem Tag mehr auf seiner Schreibmaschine, als an den Tagen zuvor und danach.⁸⁰ Für die 1618 Anschläge benötigt Nietzsche, bei mittlerweile 90 Anschlägen pro Minute, ca. 18 Minuten reine Schreibzeit.

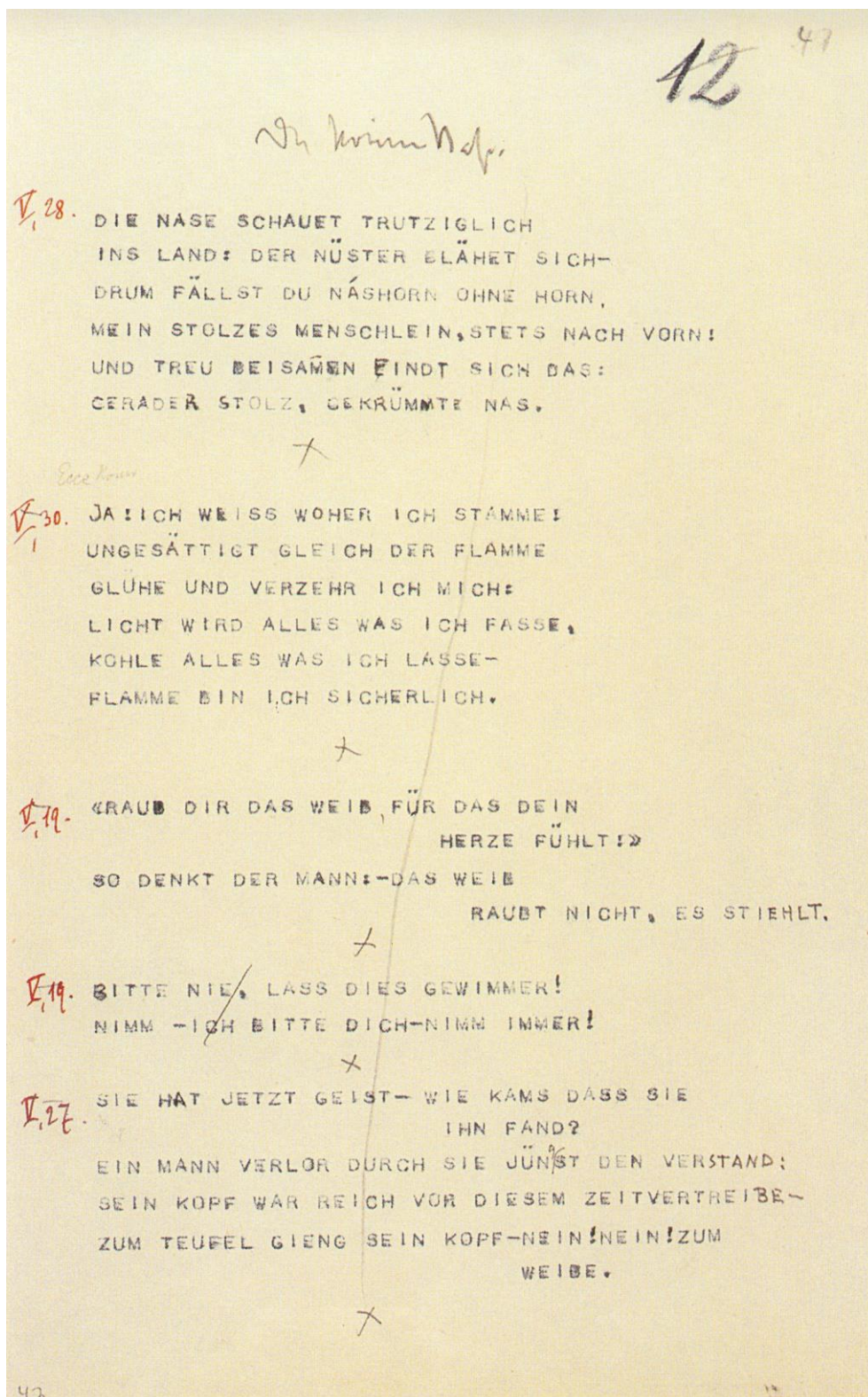
Rée berichtet an Elisabeth Nietzsche: „*Die Schreibmaschine nutzt Ihr Herr Bruder immer; aber das blinde Finden der Buchstaben macht ihm allerdings noch viel Mühe.*“⁸¹

Das folgende Typoskript entstand auf einem doppelten Blatt, welches später auseinander geschnitten wurde. Die Hochpunkte der ersten Zeilen haben sich auf die Folgeseite durchgedrückt und sind heute noch in dem Typoskript Nr. 39 erkennbar.

⁷⁹ „Außer dem einen Anfall zu Anfang meines Genueser Aufenthaltes ist Ihr Herr Bruder doch während der ganzen Zeit von diesen Zuständen verschont geblieben, ausgenommen ein eintägiger Anfall am Tage vor meiner Abreise. [...] Weder Monaco noch sonstige Touren haben ihm geschadet.“ Brief von Paul Rée aus Rom (17.03.1882) an Elisabeth Nietzsche in Naumburg, KGB III/7/1, S. 877 f.

⁸⁰ Siehe Anhang, S. 257.

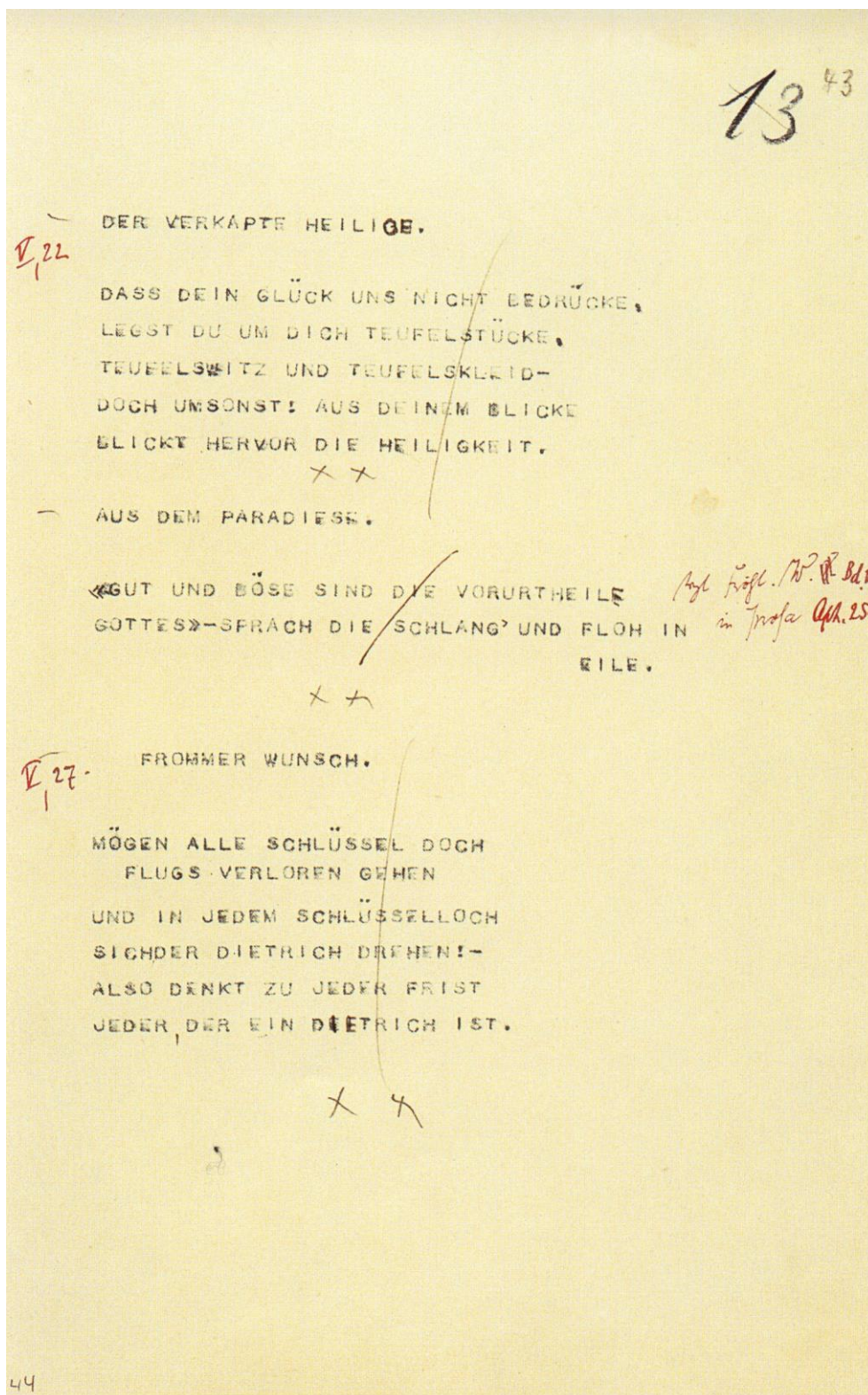
⁸¹ Brief von Paul Rée aus Rom (17.03.1882) an Elisabeth Nietzsche in Naumburg, KGB III/7/1, S. 877 f.



Sonntag, 12.03.1882; Typoskript 38

(Schreibmaschinentexte, S. 85; 500 Aufschriften, GSA-Weimar)

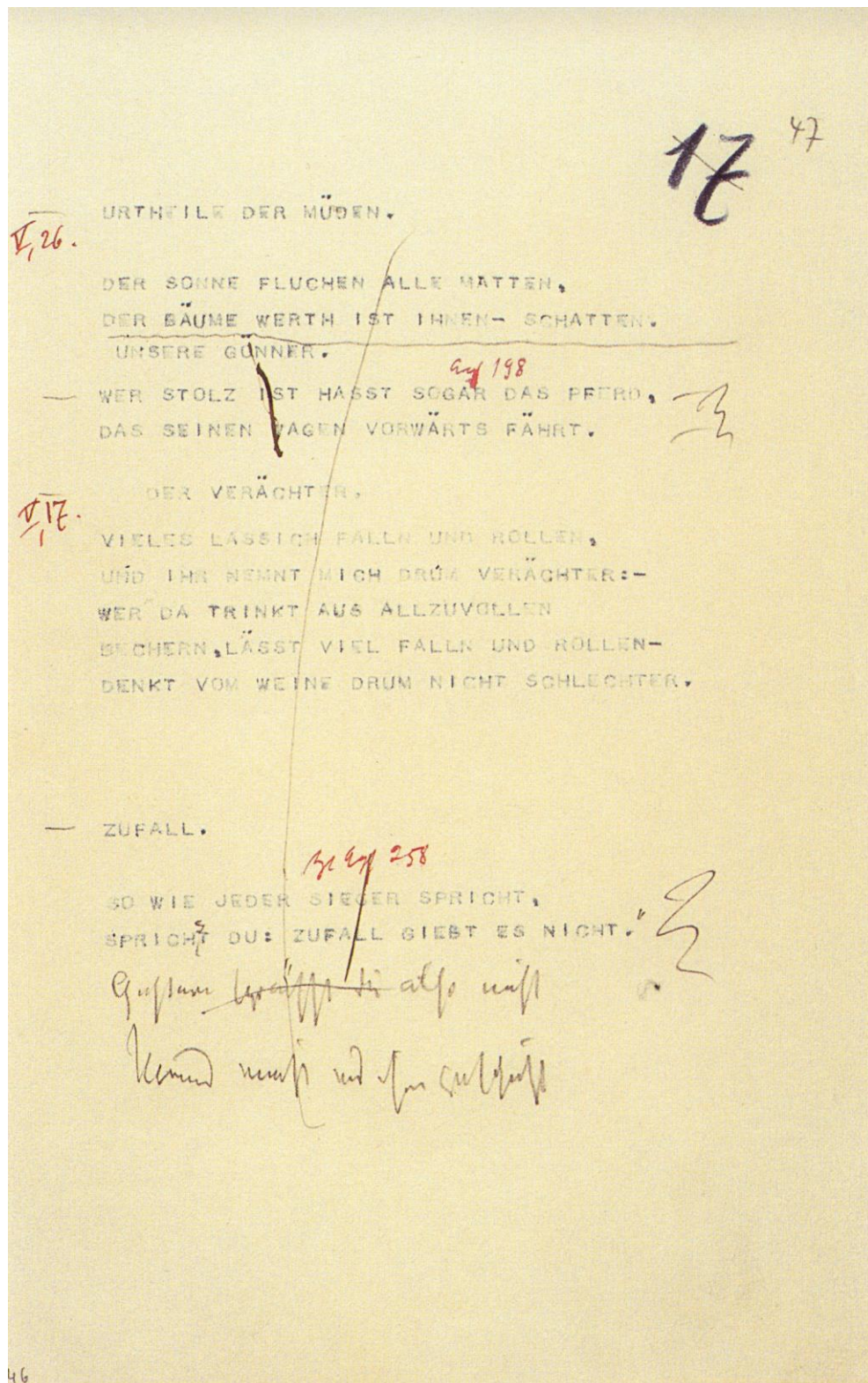
Auf diesem Typoskript sind die Hochpunkte aus Nr. 38 als Druckspuren zu erkennen. Den Apostroph hinter dem Wort „SCHLANG“ (in der Mitte des Blattes) schreibt Nietzsche noch von Hand. Einige Typoskripte später wird er das entsprechende Zeichen auf der Tastatur finden.



Sonntag, 12.03.1882; Typoskript 39

(Schreibmaschinentexte, S. 87; 500 Aufschriften, GSA-Weimar)

Das Farbband befindet sich ca. 10 cm vor dem Ende und ist an dieser Stelle kaum mehr mit Tinte getränkt. Die abgedruckte Farbe ist nahezu grün und deshalb nur noch schwach zu erkennen.



Sonntag, 12.03.1882; Typoskript 40

(Schreibmaschinentexte, S. 91; 500 Aufschriften, GSA-Weimar)

Nietzsche beschreibt immer wieder bereits genutzte Blätter, so auch hier: Er spannt das 1. Typoskript wieder ein und versucht durch einige Tastenanschläge heraus zu finden, warum die Maschine nicht mehr richtig funktioniert. Die schwachen Abdrücke zeigen ein bestimmtes Schreibmuster, eine Buchstabenkette mit aufeinander folgenden Tastenanschlägen:

„MELSDNNDRGILSTHCZMQQNMJY
EDSLCHMNGRQNGRDEL SO
ELSDNM“

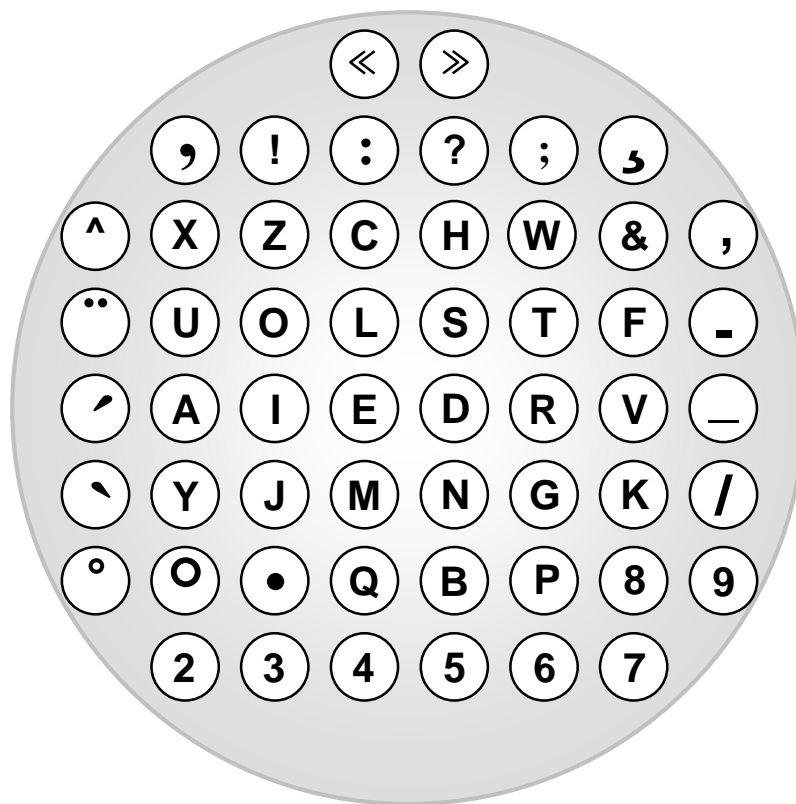
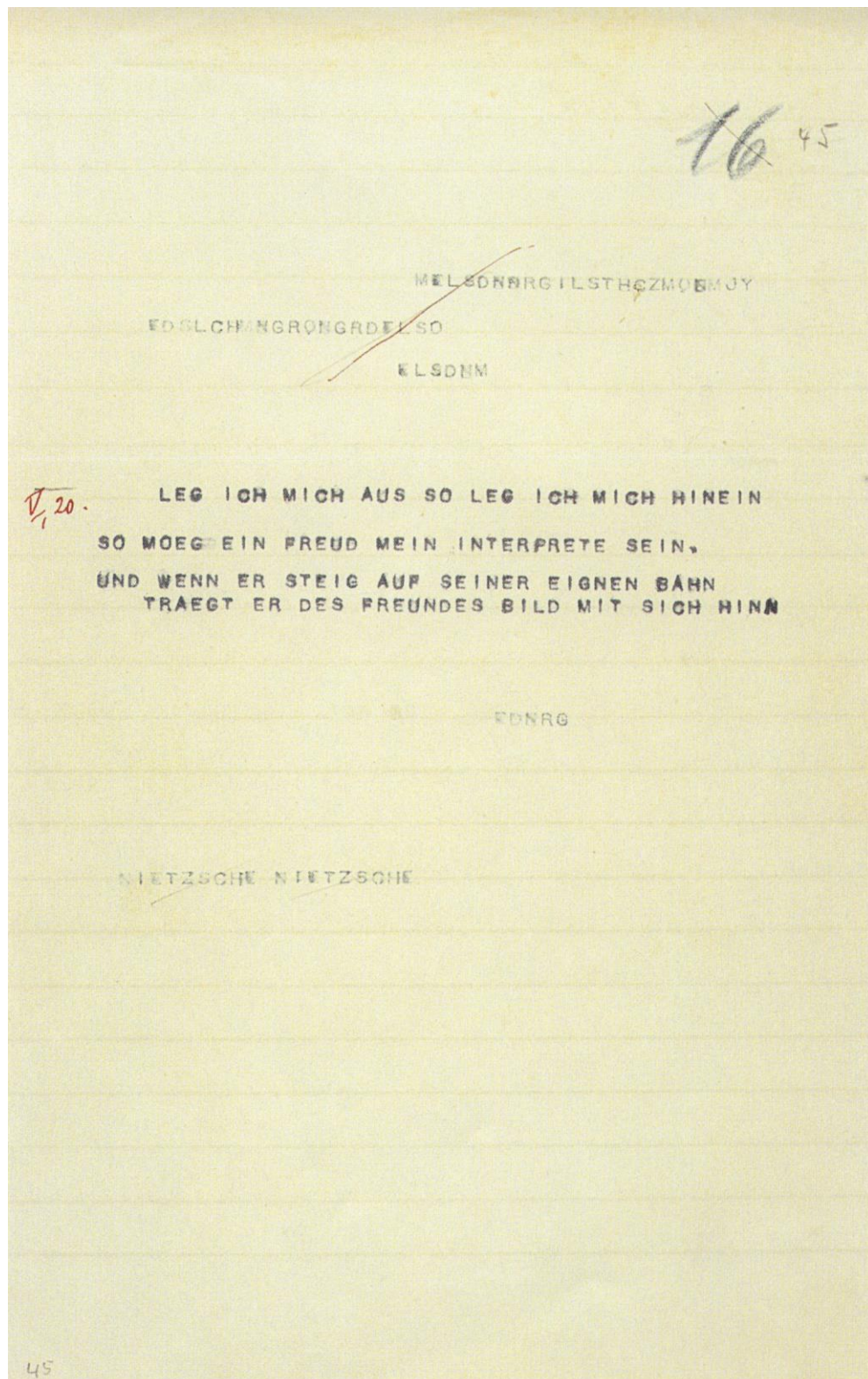


Abb. 60: Anordnung der Tasten auf Nietzsches Schreibkugel

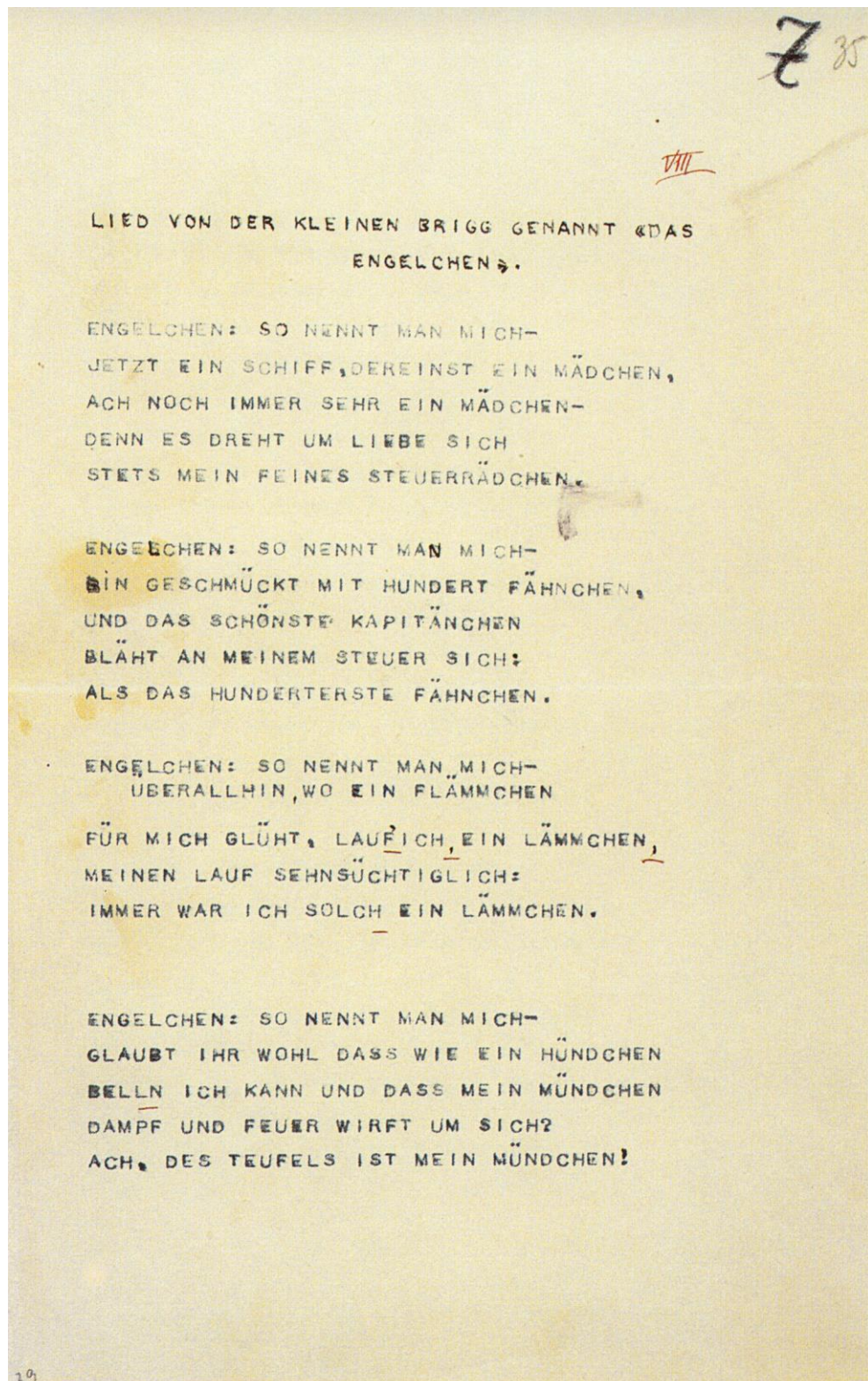


Sonntag, 12.03.1882; Typoskript 1, als Testblatt genutzt
(Schreibmaschinentexte, S. 89; 500 Aufschriften, GSA-Weimar)

Am Montag, den 13.03.1882 reist Paul Rée aus Genua ab. Er fährt über Monte Carlo, wo er alles Bargeld verspielt, nach Rom zu Malwida von Meysenbug.

An diesem Tag muss die Schreibmaschine wieder zu dem Mechaniker in Genua gebracht werden, weil sie nicht mehr funktioniert. Die Farbbandrichtung wird diesmal von dem Mechaniker nicht umgestellt, sondern das gesamte Farbband ausgebaut und ein bereits vorhandener Einriss in der Mitte des Bandes genäht. Danach wird das Farbband auf die rechte Rolle aufgewickelt und wieder eingebaut. Somit ist eine Richtungsumstellung nicht mehr nötig. Da das Farbband (zufällig?) in der Höhe versetzt eingebaut wird, führt dies in den nächsten Typoskripten zu einem frischen, sattem Farbton. Am Anfang ist die Farbbandfarbe zwar noch sehr schwach zu erkennen, die Titelzeile muss deshalb von Nietzsche mit Tinte überschrieben werden, doch ab der zweiten Strophe wird der Abdruck immer deutlicher.

Das nebenstehende - Lied von der kleinen Brigg, genannt „das Engelchen“ - wird im Folgenden mehrmals abgetippt, wobei alle 4 Blätter gefaltet, aber nur 2 Typoskripte an Heinrich Köselitz geschickt werden.

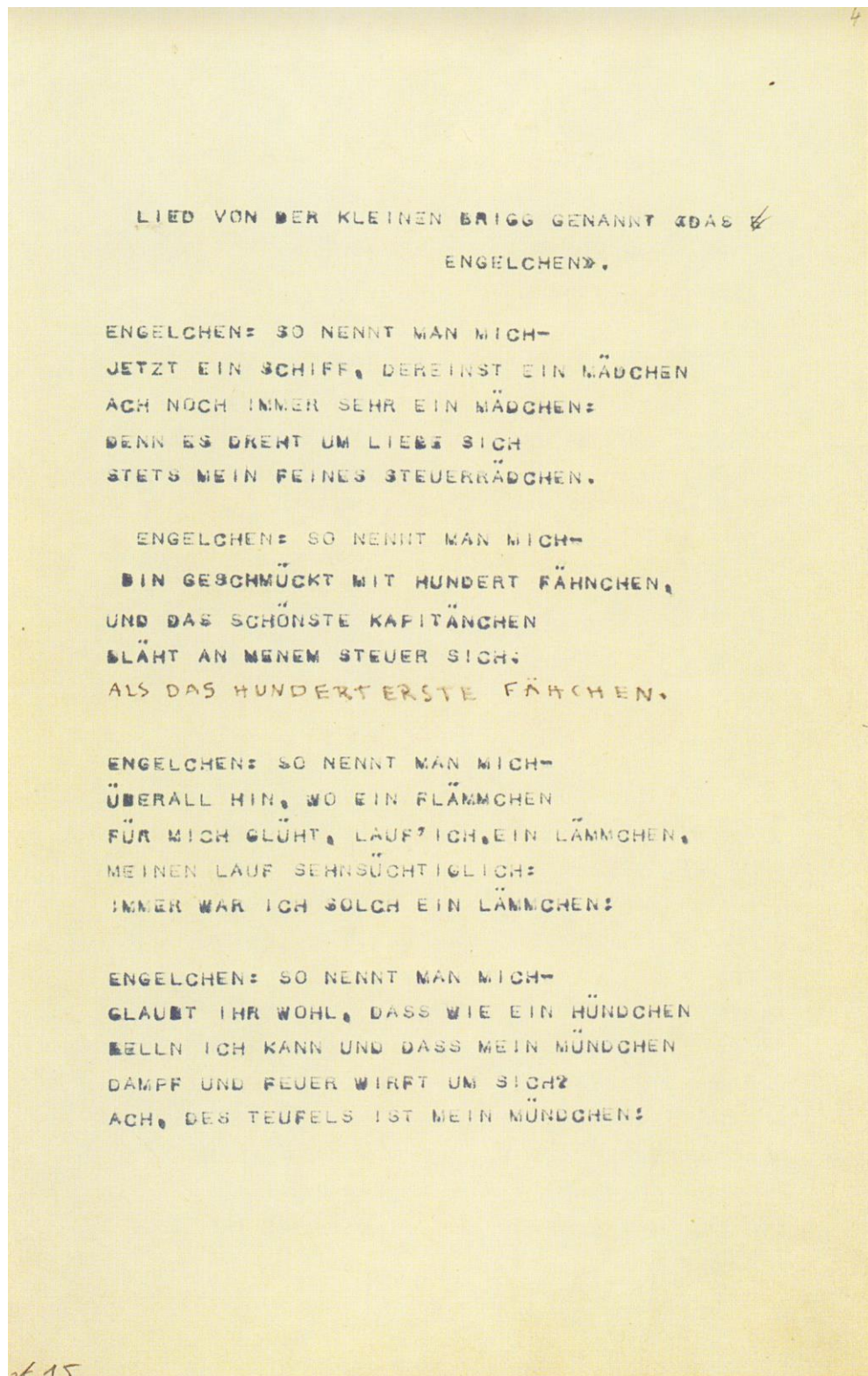


Montag, 13.03.1882; Typoskript 41

(Schreibmaschinentexte, S. 77; 500 Aufschriften, GSA-Weimar)

Hier schreibt Nietzsche dieselbe Seite noch einmal ab und muss eine vergessene Zeile mit Bleistift ergänzen. Nach weiteren drei Zeilen setzt er zum ersten Mal ein Apostroph auf der Tastatur ein.

Dieses Blatt wird zusammen mit dem Brief Nr. 45, am 15. März an Heinrich Köselitz geschickt.



Montag, 13.03.1882; Typoskript 42

(Schreibmaschinentexte, S. 26; GSA-Weimar), KGB III/1, Nr. 209

Dieses Blatt wird zusammen mit dem Brief Nr. 45, am 15. März, an Heinrich Köse-
litz geschickt.

ENGELCHEN: SO NENNT MAN MICH-
SPRACH EIN BITTERBÖSES WÖRTCHEN
EINST, DASS SCHNELL ZUM LETZTEN ÖRTCHEN
MEIN GELIEBTER FREUND ENTWICH:
JA, ER STARR AN DIESEM WÖRTCHEN.

ENGELCHEN: SO NENNT MAN MICH-
KAUM GEHÖRT, SPRANG ICH VOM KLIPFCHEN
IN DEN GRUND UND BRACH EIN RIFFCHEN,
DASS DIE SEELE MIR ENTWICH:
JA, SIE WICH DURCH DIESES RIFFCHEN.

ENGELCHEN: SO NENNT MAN MICH-
MEINE SEELE WIE EIN KÄTZCHEN
THAT EINS ZWEI DREI VIER FÜNF SÄTZCHEN,
SCHWANG DANN IN DIES SCHIFFCHEN SICH:
JA, SIE HAT GESCHWINDE TÄTZCHEN.

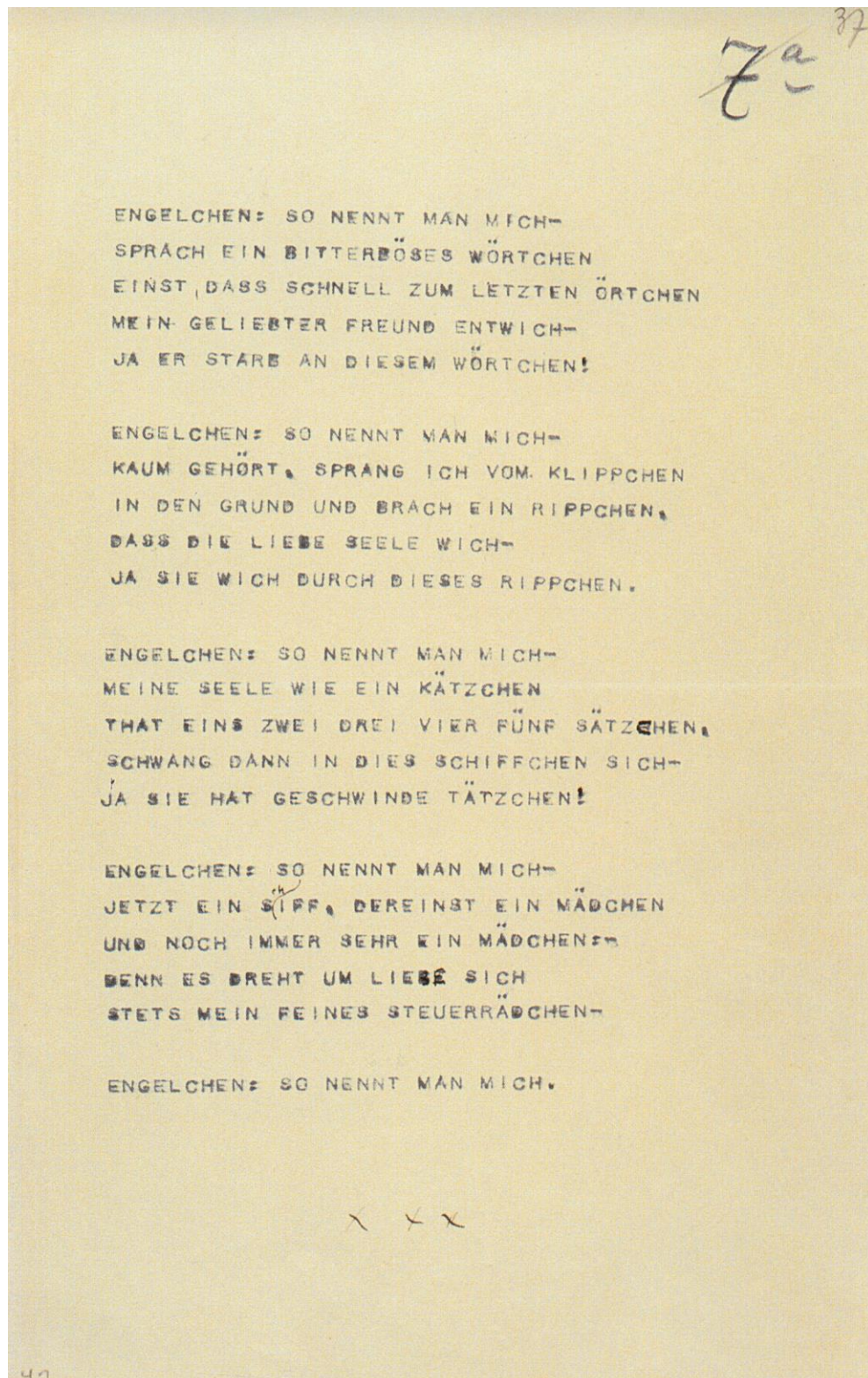
ENGELCHEN: SO NENNT MAN MICH-
JETZT EIN SCHIFF, DEREINST EIN MÄDCHEN:
ACH, NOCH IMMER SEHR EIN MÄDCHEN-
DENN ES DREHT-UM LIEBE SICH
STETS MEIN FEINES STEUERRÄDCHEN.

ENGELCHEN: SO NENNT MAN MICH.

Dienstag, 14.03.1882; Typoskript 43

(Schreibmaschinentexte, S. 27; GSA-Weimar), KGB III/1, Nr. 209

Dieses Blatt wurde später ebenfalls gefaltet.



Dienstag, 14.03.1882; Typoskript 44

(Schreibmaschinentexte, S. 81; 500 Aufschriften, GSA-Weimar)

Diesen Brief sendet Nietzsche zusammen mit dem Lied „Das Engelchen“ an Heinrich Köselitz in Venedig. Köselitz antwortet am 16.03.1882: *„In die rechte Bedeutung Ihres zierlichen Gedichtes bin ich, wie ich glaube, noch nicht eingedrungen; ich werde es weiter versuchen.“*⁸²

Am selben Tag trifft Paul Rée (bargeldlos) in Rom ein und bittet Malwida von Meysenbug um die Begleichung seiner Reiseschulden.

Im Berliner Tageblatt erscheint ein Artikel über Nietzsche:

*„Der bekannte Philosoph und Schriftsteller Friedrich Nietzsche, den sein Augenleiden vor etwa 3 Jahren nöthigte, seine Professur in Basel niederzulegen, weilt augenblicklich in Genua und befindet sich, abgesehen von seinem Uebel, das sich einer völligen Erblindung genähert hat, besser als früher. Mit Hülfe einer Schreibmaschine ist er wiederum schriftstellerisch thätig, und ein neues Buch in der Weise seiner letzten Werke ist somit zu erwarten. Bekanntlich stehen seine neuesten Arbeiten in bemerkbarem Kontrast zu den ersten sehr bedeutenden Leistungen, namentlich dem geistvollen Buche >Geburt der Tragödie< und den 4 Heften >Unzeitgemäße Betrachtungen<. Indessen glauben wir dass der edle und denkende Gelehrte sich noch zu einer neuen Wandelung seiner philosophischen Auffassung entschließen wird. In seinem Alter – er steht Mitte der Dreißiger – pflegt der Deutsche noch nicht „abgeschlossen“ zu haben.“*⁸³

⁸² Brief von Heinrich Köselitz in Venedig (16.03.1882) an; Nietzsche in Genua, KGB III/7/1, S. 241.

⁸³ Zeitungsartikel im Goethe- und Schiller-Archiv Weimar; 71/323, 1.

Genève 15 März 82
gp. 1. No 93.

MEIN LIEBER ARMER FREUND, HIER EIN LIEDCHEN
ZU UNSRER ERHEITERUNG! WIR HABEN SIE BEIDE SO
NÖTHIG. NUN SIE GAR NOCH ANFANGEN, AN SICH
SELDER ZU LEIDEN, HAT DAS ÜBEL SEINEN HÖHE-
PUNKT ERREICHT. JETZT HEISST ES: SAUVE QUI
PEUT! ES IST UNERTRÄGLICH, SIE VOR MEINEN
AUGEN ZU GRUNDE GEHEN ZU SEHN: HABEN SIE DOCH
DARIN EIN WENIG MITLEIDEN MIT MIR! ZULETZT
HABE ICH'S GERADE SO SCHLIMM UND THÖRIGT
GETRIEBEN WIE SIE: UNSRE BÜRGERLICHE NTUGENDEN
UND VORURTHEILE SIND UNSRE HAUPTGEFAHREN-
ZUM BEISPIEL DIESER INHUMANE FLEISS. WOLLEN
SIE MEINEN ZUSTAND KENNEN LERNEN? ZUR STRAFE
FÜR DIE UNSINNIGE THÄTIGKEIT MEINER ERSTEN
BASLER JAHRE KANN ICH JETZT NICHT MEHR DIE
KLEINSTE GEISTIGE ARBEIT THUN OHNE EINEN
GEWISSENSEISS: ICH EMPFINDE JEDESMAL: DAS
IST NICHT RECHT, DU DARFST NICHT MEHR AR-
BEITEN! IHRE WORTE IN BETREFF DER AUGEN HABEN
MIR MEHR WEHE GETHAN ALS IRGEND ETWAS SEIT
JAHREN. LASSEN SIE DIESE PARTITUR, JETZT UND
SOFORT! DIE GANZE AUFGABE IHRES LEBENS
TRITT VOR SIE HIN UND SAGT: SO WILL ES DIE
PFLICHT! DIE NÄCHSTEN MONATE MÜSSEN GANZ DER
GENESUNG GEWEIHT SEIN! LEIB UND SEELE BITTEN
UND BESCHWÖREN SIEDARUM: ICH AUCH! WIE VIEL
GELD BRAUCHEN SIE FÜR DREI MONATE IN DEN
BERGEN? ES STEHT IHNEN ZU GEBOTE. SEIN SIE
GROSSMÜTHIG GEGEN MICH-GEGEN SICH! IN TREUE

Ihr Freund
F. N.

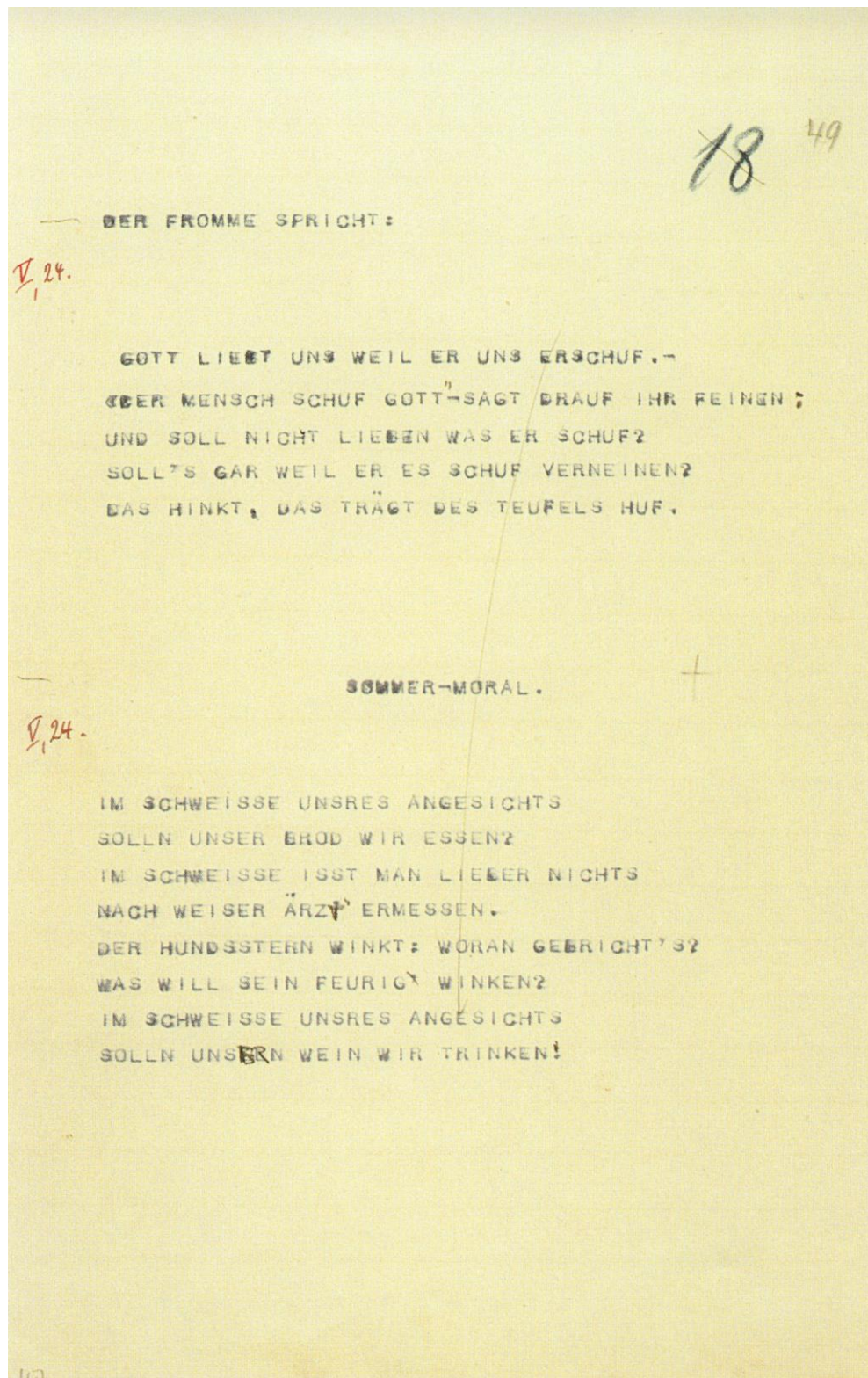
24 14

Mittwoch, 15.03.1882; Typoskript 45

Brief an Heinrich Köselitz in Venedig, KGB III/1, Nr. 209

(Schreibmaschinentexte, S. 25; GSA-Weimar)

Diese Verse tippt Nietzsche auf die Rückseite von Typoskript Nr. 34.
Auf diesem Blatt setzt Nietzsche mehrere gedruckte Apostrophe ein.



Donnerstag, 16.03.1882; Typoskript 46
(Schreibmaschinentexte, S. 93; 500 Aufschriften, GSA-Weimar)

Nietzsche schreibt diesen Brief an Franz Overbeck in Basel. Die Schrift ist nur noch schwach zu erkennen und „die Stelle des geflickten Bandes“ lässt im unteren Bereich das Wort „INTELLIGENT“ hinter die grob ausgeführte Naht treten.

Nietzsche äußert sich in diesem Brief über den genannten Zeitungsartikel: *„Ein Bericht des Berliner Tageblattes über meine Genueser Existenz hat mir Spaass gemacht – sogar die Schreibmaschine war nicht vergessen. Diese Maschine ist delicat wie ein kleiner Hund und macht viel Noth – und einige Unterhaltung.“* Auf der Folgeseite ist zu lesen: *„In Berlin habe ich einen wunderlichen Apostel: denke Dir dass der Dr. B. Förster in seinen öffentlichen Vorträgen mich in sehr emphatischen Ausdrücken seinen Zuhörern präsentirt.“*

Diese beiden Äußerungen lassen vermuten, dass Nietzsches Schwester Elisabeth die entsprechenden Hinweise über Nietzsches „Genueser Existenz“ und die Schreibmaschine an Dr. Paul Förster, ihren späteren Ehemann, gegeben haben könnte, sodass dieser „wunderliche Apostel“ den Artikel im Berliner Tageblatt veröffentlichte.

93

März 1882,
wohl aus Genäa

LIEBER FREUND WAHRSCHEINLICH IST DEINE GELD-
SENDUNG SCHON AUF DER HIESIGEN POST: SIE HAT
MIR DIE ANKUNFT EINES RECOMMANDIRTEN BRIEFES
GEMELDET. HEUTE BITTE ICH DICH, DIE ÜBRIGEN 250
FRANCS AN HERRN KÖSELITZ ZU SENDEN MIT
DEM VERMERK DASS SIE VON MIR KOMMEN. DER FRÜH-
LING IST HINTER UNS: WIR HABEN SOMMER-WÄR-
ME UND SOMMER-HELLIGKEIT. ES IST DIE ZEIT ME-
NER VERZWEIFLUNG. WO HIN? WO HIN? WO HIN? ICH VER-
LASSE SO UNGERN DAS MEER. ICH FÜRCHTE DIE
BERGE UND ALLES BINNENLÄNDISCHE. ABER ICH MUSS
FORT. WAS FÜR ANFÄLLE HABE ICH WIEDER HINTER
MIR. DIE UNGEHEUREN MENGEN GALLE, WELCHE ICH
JETZT IMMER AUSRECHNE, ERREGEN MEIN INTERESSE.
EIN BERICHT DES BERLINER TAGEBLATTES ÜBER
MEINE GENUESER EXISTENZ HAT MIR SPAASS GE-
MACHT-SOGAR DIE SCHREIBMASCHINE WAR NICHT
VERGESSEN. DIESE MASCHINE IST DELICAT WIE
EIN KLEINER HUND UND MACHT VIEL NOTH-UND
EINIGE UNTERHALTUNG. NUN MÜSSEN MIR MEINE
FREUNDE NOCH EINE VORLESE-MASCHINE ERFIN-
DEN: SONST BLEIBE ICH HINTER MIR SELBER ZURÜCK
UND KANN MICH NICHT MEHR GENÜGENDE GEISTIG ER-
NÄHREN. ODER VIELMEHR: ICH BRAUCHE EINEN JUN-
GEN MENSCHEN IN MEINER NÄHE ^{der} INTELLIGENT
UND UNTERRICHTET GENUG IST, UM MIT MIR ARBEI-
TEN ZU KÖNNEN. SELBST EINE ZWEIJÄHRIGE EHE
WURDE ICH ZU DIESEM ZWECKE EINGEHEN - FÜR WEL-
CHEN FALL FREILICH EIN PAAR ANDERE BEDINGUNGEN

Freitag, 17.03.1882; Typoskript 47

Brief an Franz Overbeck in Basel, KGB III/1, Nr. 210

(Schreibmaschinentexte, S. 28; Bestand: Univ.-Bibliothek Basel)

Hier gibt es auffallend viele eingerückte Zeilen, und das Farbband liefert nur noch sehr schwache Abdrücke.

IN BETRACHT ZU ZIEHEN WÄREN. - ROHDE HAT GESCHRIE-
BEN: ICH GLAUBE NICHT DASS DAS BILD WELCHES
ER SICH VON MIR MACHT RICHTIG IST, DOCH BIN
ICH NICHT ÜBEL ZUFRIEDEN DAMIT, DASS DIES BILD
NICHT NOCH VIEL FALSCHER IST. ABER ER IST AUS-
SER STANDE, ETWAS VON MIR ZU LERNEN. ER HAT
KEIN MITGEFÜHL FÜR MEINE LEIDENSCHAFT UND
LEIDEN. - IN BERLIN HABE ICH EINEN WUNDERLI-
CHEN APOSTEL: DENKE DIR DASS DER DR. B. FÖRSTER
IN SEINEN ÖFFENTLICHEN VORTRÄGEN MICH IN SEHR
EMPHATISCHEN AUSDRÜCKEN SEINEN ZUHÖRERN
PRÄSENTIRT. - REE IST JETZT IN ROM: ENDE APRIL
GEHT ER NACH DER SCHWEIZ ZU SEINER MUT-
TER. ER FREUT SICH SEHR AUF EINEN TAG IN
BASEL UND SENDET SEINE GRÜSSE VORAUS. LEBE
WOHL MEIN LIEBER FREUND - ICH BIN IMMER
DEIN UND EUER DANKBAR ERGEBENER F.N.

Freitag, 17.03.1882; Typoskript 48

Brief an Franz Overbeck in Basel, 2. Seite, KGB III/1, Nr. 210

(Schreibmaschinentexte, S. 29; Bestand: Univ.-Bibliothek Basel)

An dieser Stelle schreibt Nietzsche ein Typoskript mit ca. 700 Anschlägen, welches bis heute unbekannt geblieben ist.⁸⁴ Es handelt sich wahrscheinlich um ein Blatt mit Versen, weil die Anzahl der getippten Anschläge einer halben Briefseite entspricht.

Nietzsche hat, wie bereits dargestellt, alle Typoskripte aufgehoben, selbst die einfachsten „Fingerübungen“. Unbekannte Verse könnten demnach nur verschickt, später zensiert, weggeworfen oder entwendet worden sein.⁸⁵

Wenn es sich um einen kurzen Brief gehandelt haben sollte, stellt sich die Frage: An wen war dieses Typoskript gerichtet? Mutter, Schwester und die engen Freunde (Köselitz, Overbeck, Rée, Meysenbug, usw.), die jedes Blatt aufgehoben haben, kommen dabei nicht in Frage.

In dem bereits zitierten Typoskript Nr. 48 berichtet Nietzsche, dass Dr. Rohde aus Tübingen geschrieben habe. Aber Rohde *„ist außer Stande, etwas von mir zu lernen - er hat kein Mitgefühl für meine Leidenschaft und Leiden.“* Weder Rohdes Brief, noch eine Antwort Nietzsches sind übermittelt.

In dem Brief an Franz Overbeck vom 08.03.1882 schreibt Nietzsche: *„Romundt hat ein neues Buechlein fertig – „Christenthum und Vernunft“ -: „Haettst solln ae Pfarr waern!“ Sagt Gersdorff, der die Vignette dazu gezeichnet hat.“* War der Brief an Romundt oder sogar an Gersdorff gerichtet?

Der Name Gersdorff taucht in diesen Märztagen immer wieder auf. Nietzsche berichtet am 07.03.1882 nach Hause: *„Mentone ist von Gersdorff fuer seine Hochzeitsreise ins Auge gefasst worden. Die Hochzeit ist am 19. Maerz. Gebt mir doch einen Rath in Betreff eines Hochzeitsgeschenkes!“*⁸⁶ Einen Tag später schreibt er an Franz Overbeck: *„Koeselitzens Partitur ist jetzt in den Haenden des Baron Loen: Gersdorff hat vermittelt. Die Heirath des letztgenannten findet am 19. Maerz statt. Er schrieb mir sehr freimuethig und tapfer und wie aus einer neuen Tonart.“*⁸⁷

Nietzsche wusste von dem Hochzeitstermin, und wollte Gersdorff ein Hochzeitsgeschenk machen. Dies lässt vermuten, dass er am 18. März ein „Geschenk“ evtl. mit Versen versehen an Gersdorff gesendet haben könnte. Die geplante Hochzeitsreise nach Menton wurde aber kurzfristig abgesagt. Gersdorff schreibt am 17.03.1882 an Heinrich Köselitz:

⁸⁴ Siehe Kap III, Chronologie der Typoskripte, S. 60 f.

⁸⁵ Am 22.08.1949 schreibt das Ministerium für Volksbildung (Thüringen) an den Direktor des Nietzsche-Archivs, Prof. Dr. Scholz: „Es war Herrn Dr. Strauß, Berlin, mitgeteilt worden, daß Sie für das Nietzsche-Archiv verantwortlich sind. Herr Dr. Strauß hatte festgestellt, daß in dem Archiv Briefe gestohlen wurden, darunter der Brief Gottfried Kellers, in dem er sich für die Übersendung des Zarathustra bedankt und andere wertvolle Stücke.“ (GSA-Weimar, Akte 72/2627)

⁸⁶ Brief vom 07.03.1882 an Franziska und Elisabeth Nietzsche in Naumburg, Nr.: 206, KGB III/1, S. 175.

⁸⁷ Brief vom 08.03.1882 an Franz Overbeck in Basel, Nr.: 204, KGB III/1, S. 173.

*„Grüßen Sie Nietzschen und Paulum Rée und sagen Sie ihm, dass ich mit meiner Gemahlin nicht an die Riviera gehen würde, überhaupt nicht südlicher als Venedig.“*⁸⁸

Nach seiner Heirat schreibt Gersdorff am 08.04.1882 an Franz Overbeck: *„Wir sitzen / am wunderschönen See von Lugano im Hotel du Parc und genießen den Frühling in seiner ganzen Pracht. [...] Von Nietzsche habe ich seit langer Zeit keine Nachrichten;“*⁸⁹ Das Geschenk und das (vermutete) Typoskript hat er somit nicht erhalten.

???

Samstag, 18.03.1882; Typoskript 49 (unbekanntes Typoskript)

⁸⁸ Brief von Carl v. Gersdorff aus Leipzig (17.03.1882) an Heinrich Köselitz in Venedig, KGB III/7/1, S. 879.

⁸⁹ Brief von Carl v. Gersdorff aus Lugano (08.04.1882) an Franz Overbeck in Basel, KGB III/7/1, S. 880.

An diesem Samstag, dem 18.03.1882 schreibt Nietzsche noch einen Brief - an Elise Fincke in Baltimore.

Dieser Brief wurde im Jahr 2003 aufgrund einer beglaubigten Abschrift⁹⁰ und der folgenden „Hinweise im Text“ umdatiert:

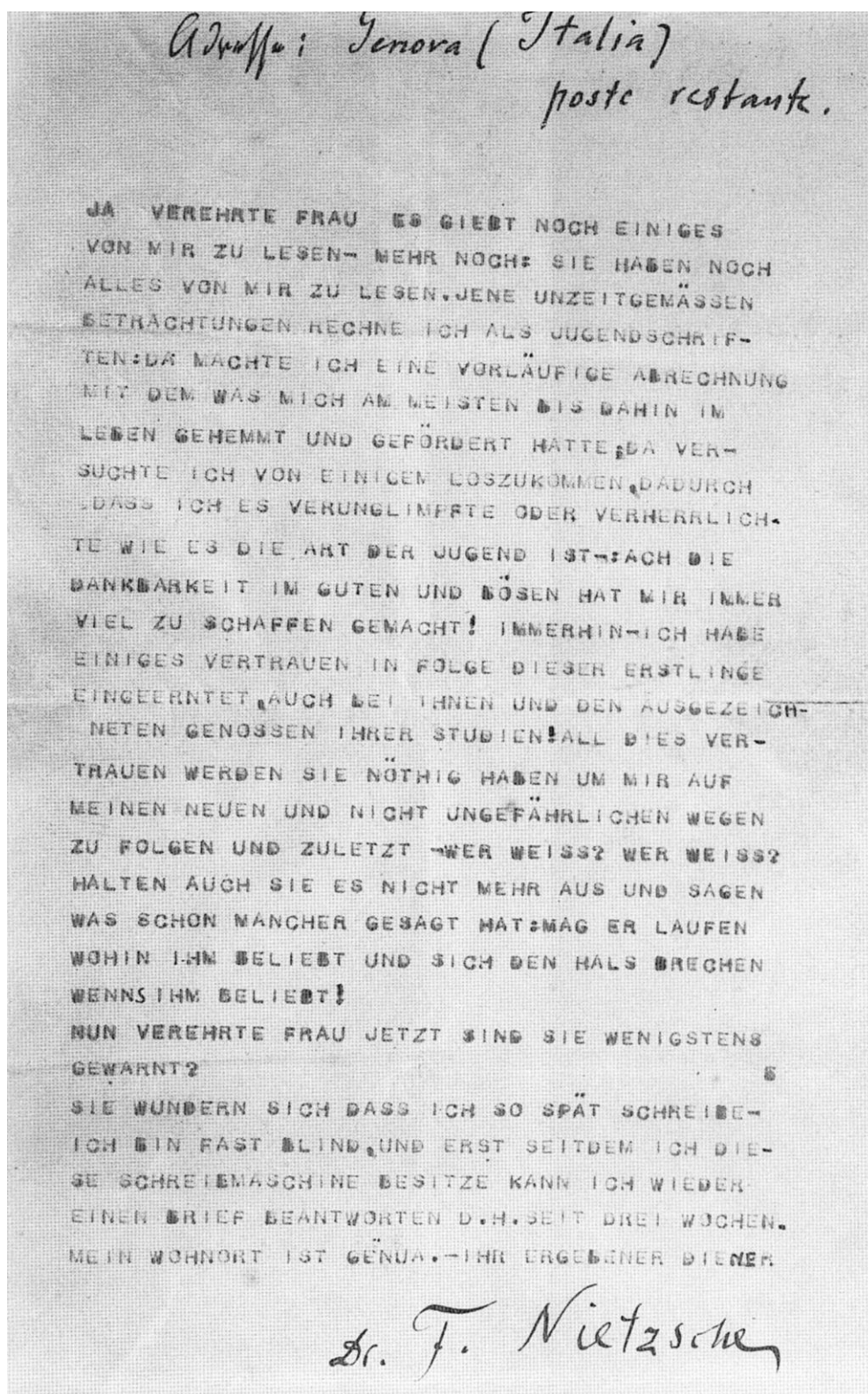
„SIE WUNDERN SICH DASS ICH SO SPÄT SCHREIBE – ICH BIN FAST BLIND, UND ERST SEITDEM ICH DIESE SCHREIBMASCHINE BESITZE KANN ICH WIEDER EINEN BRIEF BEANTWORTEN D.H. SEIT DREI WOCHEN.“

Als Datum wurde demnach der 25.02.1882 festgelegt.⁹¹ Zu diesem frühen Zeitpunkt schrieb Nietzsche aber die Umlaute noch als UE, das Farbband lief in eine andere Richtung, die Buchstaben waren noch nicht zugesetzt, usw. Die ursprüngliche Datierung⁹² lag auf dem 20. März und war damit schon recht genau.

⁹⁰ KGB III/7/1, S. 194 f.

⁹¹ KGB III/7/1, S. 195.

⁹² KGB III/1, S. 181.



Samstag, 18.03.1882; Typoskript 50

Brief an Elise Fincke in Baltimore, KGB III/1, Nr. 212

(Schreibmaschinentexte, S. 30; GSA-Weimar)

Das Farbband ist kurz vor dem Ende und liefert nur noch sehr schwache Abdrücke.

Genua 20 März 82,
Ip .1 № 94.

MEIN LIEBER FREUND MÖGE ALLES SO SEIN WIE
SIE WÜNSCHEN DASSICH GLAUBEN MÖGE DASS ES
SEI:-UF:DAS LIESSE SICH LATEINISCH LESSER
SAGEN UND IN STEHEN WÖRTEN.-ERWÄGEN SIE DOCH
EINMAL OB SIE NICHT MIT UND ZWEIEN MEINER
FREUNDE IHRE MATRIMONIO-PARTITUR VERKAUFEN
VOLLSTÄNDIG LIEFE FRs. 6000ZAHLEN IN VIER
JAHRESRATEN ZU FRs. 1500.DIE ANGELEGENHEIT
KANN GEHEIM BLEIBEN WENN ES IHR WUNSCH IST-
IHREM HERRN VATER DÜRFTE SIE SAGEN DASS EIN
VERLEGER IHREN DIESE SUMME GEBOTEN HABE.-
SODANN ERWÄGEN SIE WAS ZU THUN ISTUM FÜR DAS
GEFÜHL DER ITALIANER DIE "IMPIETÄT" GEGEN IHA-
REN CLASSIKER CILAROSA AUFZUWIEGEN.MAN MUSS-
TE DAZU DAS WERK DER KÖNIGIN MARGUERITH EM-
PFIEHLEN UND ANS HERZ LEGEN UND AUS DER POLI-
TISCHEN LAGE GEWINN ZIEHN.EINE DEUTSCHE ART-
TICKEIT GEGEN ITALIEN-SO MUSSTE ES ERSCHEINEN.
ZU DIESEM ZWECKE KÖNNTE FREILICH DIE ERSTE
AUFFÜHRUNG NUR IN ROM SEIN:DIE WIDMUNG AN
DIE KÖNIGIN DÜRFTE HERRN VON KEUDELL SEHR
INTERESSANT UND ERWÜNSCHT SEIN.ANGENOMMEN X
DIESER GEDANKE SAGTE IHREN ZU-SO RATHE ICH
ENDLICH FRl. EMMA NEVADA FÜR DAS WERK ZU GE-
WINNEN:SIE HAT SICH JETZT EBEN ROM EROBERT.
DIE ITALIANER SIND GEGEN ALLE BERÜHMTE SÄN-
GERINNEN SEHR ARTIG,ABER PASSIONIRT HABE ICH
SIE EIN EINZIGES MAL GESEHN.

26 17

Sonntag, 19.03.1882; Typoskript 51

Brief an Heinrich Köselitz in Venedig, KGB III/1, Nr. 213

(Schreibmaschinentexte, S. 31; GSA-Weimar)

Nietzsche schreibt, bis das Farbband am Ende angelangt ist – bis die Maschine stehen bleibt. Er setzt das Typoskript handschriftlich fort und schreibt noch eine weitere Seite mit der Feder.

WIR HABEN JETZT DIE ERSTE WIENER OPERETTEN
GESELLSCHAFT HIER-ALSO DEUTSCHES THEATER. ICH
HABE DURCH SIE EINE SEHR DEUTLICHE VORSTELL-
UNG DAVON BEKOMMEN WIE IHRE SCAPINE BESCHAF-
FEN SEIN MUSS. FÜR WEIBLICHE AUSGELENKENHEIT
UND GRAZIE SCHEINEN MIR DIE WIENERINNEN WIRK-
LICH ERFÜLLEND ZU SEIN. SIE BRAUCHEN FÜR
DIES WERK WEGEN SEINER ARMEN HANDLUNG LAUTER
ERSTE SÜJETS. MIR GRAUT VOR EINER IDEALIST-
ISCH ANSTÄNDIGEN MITTELMÄSSIGKEIT DER AUF-
FÜHRUNG.-SO DAS HEISST SCHWÄTZEN WIE EIN
THEATERDIRECTOR-FARDON!

ICH LAS IN R. MAYER-FREUND, DAS IST EIN GROS-
SER SPEZIALIST-UND NICHT MEHR. ICH BIN ERSTA-
UNT WIE ROH UND NAIV ER IN ALLEN ALLGEMEI-
NEREN AUFSTELLUNGEN IST: ER MEINT IMMER WUN-
DER WIE LOGISCH ZU SEIN WENN ER BLOSS EIGEN-
SINNIG IST. WENN IRGEND ETWAS GUT WIDERLEGT
IST SO IST ES DAS VORURTHEIL VOM "STOFFE" UND
ZWAR NICHT DURCH EINEN IDEALISTEN SONDERN
DURCH EINEN MATHEMATIKER-DURCH BOSCOVICH.
ER UND COPERNICUS SIND DIE BEIDEN GRÖSSTEN
GEGNER DES AUGENSCHENS: SEIT IHN GIBT ES KEIN Nacht

- malte, es ist ja dann als gegeben (Voraussetzung). (Ich
bin aber nicht in der Lage zu sein. Daraus ist
ganz genau keine Eigenschaft der Materie, einfach
weil es keine Materie gibt. Daraus ist, aber
in der Welt, ganz eine (Voraussetzung)
zu sein: man ist das Logische Vorgehen dieser (se-
- einfach weil es unbestimmt ist als Wahrheit)

Sonntag, 19.03.1882; Typoskript 52

Brief an Heinrich Köselitz in Venedig, 2. Seite, KGB III/1, Nr. 213

(Schreibmaschinentexte, S. 32; GSA-Weimar)

Die Schreibmaschine wird wieder zu dem Mechaniker in Genua gebracht, weil das Farbbandende erreicht ist. Der Mechaniker muss sich nun den 3. Montag in Folge mit dem Farbband auseinandersetzen und stellt die Farbbandrichtung wie vorgesehen um.⁹³ Die Schreibmaschine funktioniert wieder einwandfrei.

Nietzsche schreibt sogleich einen Brief an Malwida von Meysenbug. In den ersten Zeilen ist die Schrift zwar noch etwas schwach zu erkennen, weil das Farbband an den Enden kaum mit Tinte getränkt ist,⁹⁴ aber es zeigt sich schnell wieder eine satte blaue Schriftfarbe.

⁹³ Der Mechaniker hat den Richtungs-Stellhebel nach rechts umgeschaltet. Anschließend hat er die Schraube an der rechten Farbbandrolle festgedreht und die Schraube an der linken Farbbandrolle gelöst.

⁹⁴ Da die ersten Wicklungen etwas straffer aufgewickelt sind, können die Baumwollfasern weniger Tinte speichern.

febr. 1882

MEIN HOCHVEREHRTES FRÄULEIN EIGENTLICH HABEN WIR VON EINANDER SCHON EINEN LETZTEN ABSCHIED GENOMMEN-UND ES WAR MEINE EHRE FÜRCHT VOR SOLCHEN LETZTEN WORTEN WELCHE MICH FÜR SO LANGE ZEIT VOR IHNEN STUMM GEMACHT HAT. INZWISCHEN IST LEBENSKRAFT UND JEDE ART VON KRAFT IN MIR THÄTIG GEWESEN: UND SO LEBE ICH DENN EIN ZWEITES DASEIN UND HÖRE MIT ENTZÜCKEN DASS SIE DEN GLAUBEN AN EIN SOLCHES ZWEITES DASEIN BEI MIR NIEMALS GANZ VERLOREN HABEN. ICH BITTE SIE HEUTE RECHT LANGE, LANGE NOCH ZU LEBEN: SO SOLLTEN SIE AUCH AN MIR NOCH FREUDE ERLEBEN. ABER ICH DARF NICHTS BESCHLEUNIGEN-DER BOGEN IN DEM MEINE BAHN LÄUFT IST GROSS UND ICH MUSS AN JEDER STELLE DESSELBEN GLEICH GRÜNDLICH UND ENERGISCH GELEBT UND GEDACHT HABEN: ICH MUSS NOCH LANGE LANGE JUNG SEIN, OB ICH MICH GLEICH SCHON DEN VIERZIGERN NÄHERE.-DASS JETZT ALLE WELT MICH ALLEIN LÄSST, DARÜBER BEKLAGE ICH MICH NICHT- ICH FINDE ES VIELMEHR ERSTENS NÜTZLICH UND ZWEITENS NATÜRLICH. SO IST ES UND WAR ES IMMER DIE REGEL. AUCH WAGNERS VERHALTEN ZUM MIR GEHÖRT UNTER DIESE TRIVIALITÄT DER REGEL. ÜBERDISS IST ER DER MANN SEINER PARTEI, UND DER ZUFALL SEINES LEBENS HAT IHM EINE SO ZUFÄLLIGE UND UNVOLLSTÄNDIGE BILDUNG GEGEBEN DASS ER WEDER DIE SCHWERE NOCH DIE NOTHWENDIGKEIT MEINER ART VON LEIDENSCHAFT BEGREIFEN KANN. DIE VORSTELLUNG DASS WAGNER EINMAL GEGLAUBT HABEN KANN, ICH THEILTE SEINE MEI-

28 1

Montag, 20.03.1882; Typoskript 54

Brief an Malwida von Meysenbug in Rom, KGB III/1, Nr. 214
(Schreibmaschinentexte, S. 34; GSA-Weimar)

Im Schriftbild der nebenstehenden Seite zeigt sich (von dem Wort „SEHNSÜCHTIG“ bis zu dem Wort „GEFASST“) ein heute noch vorhandener Farbbandeinriss.

3

NUNGEN, MACHT MICH JETZT ERRÖTHEN. ZULETZT WENN
ICH MICH ÜBER MEINE ZUKUNFT NICHT GANZ TÄUS-
SCHE, WIRD IN MEINER WIRKUNG DER BESTE THEIL
DER WAGNERISCHEN WIRKUNG FORTLEBEN-UND DAS
IST BEINAHE DAS LUSTIGE AN DER SACHE. — — —
SENDEN SIE MIR ICH BITTE SIE IHREN AUFSATZ
ÜBER PIERRE DI CADIORE: ICH WANDELE GERN IH-
REN SPUREN NACH. VOR ZWEI JAHREN HABE ICH
GERADE DIESEN ORT SEHNSÜCHTIG IN DAS AUGE GE-
FASST. — GAUBEN SIE DEM NICHT, WAS FREUND REE
VON MIR SAGT-ER HAT EINE ZU GUTE MEINUNG VON
MIR-ODER VIELMEHR: ICH BIN DAS OPFER SEINES
IDALISTISCHEN TRIEBES. —
VON HERZEN IHNEN ERGEBEN UND IMMER DER ALTE
NOCH, WENNAUCH DER NEUE

FRIEDRICH NIETZSCHE.

2

Montag, 20.03.1882; Typoskript 55

Brief an Malwida von Meysenbug in Rom, 2. Seite

(Schreibmaschinentexte, S. 35; GSA-Weimar), KGB III/1, Nr. 214

In diesem Brief befindet sich folgende, später mit Tinte zensierte, Stelle.⁹⁵

„GESTERN BADETE ICH AM
MEERE, GENAU AN JENER BERÜHMTE STELLE WO - - -
DENKEN SIE IM VORIGEN SOMMER EINER MEI
NER NÄCHSTEN VERWANDTEN VON EINEM SOLCHEN AN
FALL IM BADE ÜBERRASCHT WURDE UND WEIL ZU
FÄLLIG NIEMAND IN DER NÄHE WAR ERTRANK.“

Die letzte Zeile beschrieb Nietzsche mehrfach, da er das Blattende nicht bemerkte.

⁹⁵ Die Durchstreichungen sollen von Paul Rée stammen, weil er den Brief an seinen Bruder weiter geschickt hat (KGB III/7/1, S. 198).

Nur 2 Tage nach der letzten „Reparatur“ hatte sich der Ambosshalter gelockert und die Schreibmaschine wurde zunehmend unbrauchbar. Nietzsche schreibt mit der Feder weiter: *„Leben Sie wohl! Die Schreibmaschine will nicht mehr, es ist gerade die Stelle des geflickten Bandes.“*

UND ZWEIEN MEINER FREUNDE DIE MATRIMONIO-PAR-
TITUR VERKAUFEN WOLLE—: ICH BOT IHM 6000 FRS.
ZAHLEBAR IN VIER JAHRESKATEN VON 1500 FRS.
DIESEN VORSCHLAG HALTE ICH FÜR EINE FEINHEIT
UND EINEN FALLSTRICK—. SODALD ER JA SAGT, MEL-
DE ICH ES IHNEN, UND SIE HABEN DANN DIE GÜTE
MIT GÜNSDORFF ZU VERHANDELN.—

Lieber Da muß! Sie Mont-
marie wie ich auch, 46 J.
ganz in der Halle der gestrichen
Landes.

27. April an H. v. M., auf
meinen Brief.

Mein ganzes Glück
für Sie, bei der
Wahl

Ich habe Ihnen F.N.

Dienstag, 21.03.1882; Typoskript 57

Brief an Paul Rée in Rom, 2. Seite, KGB III/1, Nr. 215

(Schreibmaschinentexte, S. 37; Deutsches Literaturarchiv, Marbach)

Am 23.03.1882 schreibt Nietzsche eine Postkarte an Paul Rée in Rom und berichtet über den Zustand der Schreibmaschine: „*Die Schreibmaschine verweigert seit vorgestern den Dienst; ganz rätselhaft! Alles in Ordnung! aber kein Buchstabe ist zu erkennen.*“⁹⁶

Anschließend schreibt er (am 24.03.1882) den nebenstehenden Brief auf der Schreibmaschine an Heinrich Köselitz. Das Farbband liefert nur noch sehr schwache Abdrücke und die Buchstaben „tanzen“⁹⁷ auf dem Papier.

⁹⁶ Postkarte vom 23.03.1882 an Paul Rée in Rom, Nr.: 216, KGB III/1, S. 186.

⁹⁷ Es sind verschieden hoch abgedruckte Buchstaben, deren Position in der Zeile unberechenbar ist und mit jedem abgedruckten Zeichen neu definiert werden muss.

Genève 24 März 82
gp. 1. N^o 95.

MEIN LIEBER FREUND ICH HABE FRL. NEVADA NUR
ALS GONDAMBULA GEGEHEN: IHRE SONSTIGEN OPERN
SIND MIGNON, BARBIER, FAUST. ABER DIE SÄNGERIN
DER CARMEN WAR FRAU GALLI-MARIE: UNE PERSONNE
TRÈS JOLIE, TRÈS CHIC. MIT MEINEM VORSCHLAGE
MÖCHTE ICH DER GEFÄHR EINER ÜBERARBEITUNG
~~WENN~~ WENIGSTENS VON EINER SEITE AUS ENT-
GEGENARBEITEN-DIE ERSTE RATE STEHT IHNEN ZU
GEBOTE, WANN SIE WOLLEN. AUF DIESE WEISE WÜRD
DIE VON IHNEN SO GEWÜNSCHTE ~~UN~~ABHÄNGIGKEIT
VON IHREN VERWANDTEN ETWAS FRÜHER ERREICHT,
MINDESTENS ANGEBAHNT. NATÜRLICH IST DIESE LEE
SUMME ZU IHREN DIENSTEN BEREIT AUCH OHNE ~~KA~~
KAUF UND VERKAUF-SEIEN SIE DOCH UNBEEFANGEN
IN DIESEM PUNKTE WIE RICHARD WAGNER ES AUCH
JETZT NOCH SEIN WÜRD: UND MIT RECHT. MEIN VOR-
SCHLAG DES KAUFES IST NUR EINE NACHGIEBIGKEIT
GEGEN IHRE BÜRGERLICHEN VORURTHEILE. SIE WER-
DEN MIR DOCH DESHALB NICHT BÖSE WERDEN? MIT-
TE NÄCHSTER WOCHE REISE ICH AB: ZWEI MONATE
HABEN SIE DANN MINDESTENS VOR MIR RUHE. GOTT
SEI DANK-WERDEN SIE SAGEN.

IN TREUE
IHR FREUND NIETZSCHE

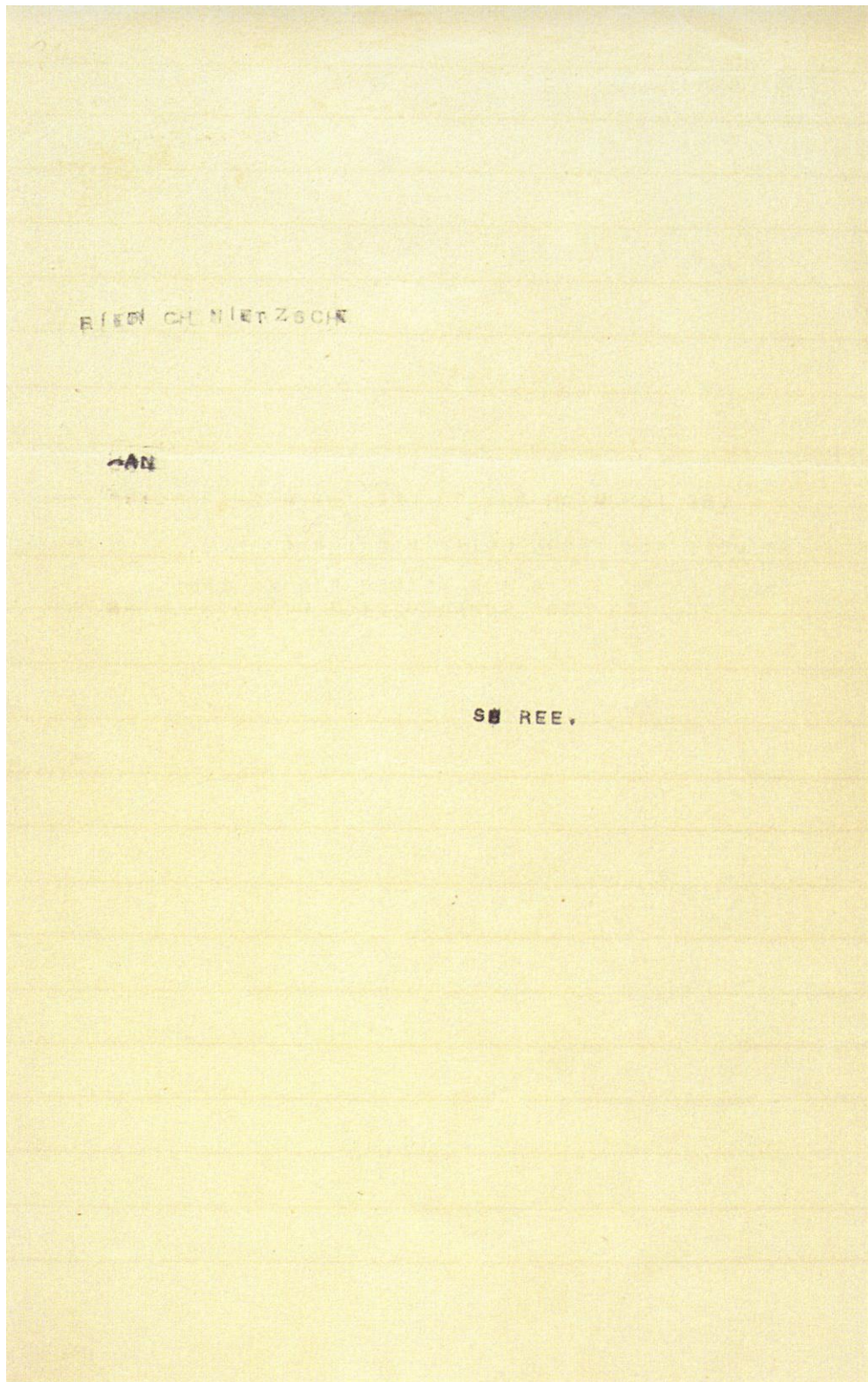
38/19

Freitag, 24.03.1882; Typoskript 58

Brief an Heinrich Köselitz in Venedig, KGB III/1, Nr. 217

(Schreibmaschinentexte, S. 38; GSA-Weimar)

Nietzsche erkennt auf dem ausgespannten Blatt die blassen Buchstaben und legt das 1. Typoskript wieder ein. Er schreibt seinen Namen FRIEDRICH NIETZSCHE, kaum lesbar, auf die (von Paul Rée?) bereits beschriebene Seite.



Freitag, 24.03.1882; Typoskript T1, Testblatt
(Schreibmaschinentexte, S. 97; 500 Aufschriften, GSA-Weimar)

Mit diesem Typoskript vom 24. März 1882 endet Nietzsches Schreibmaschinenzeit. Drei Tage später schreibt er an seine Schwester: „*Das verfluchte Schreiben! Aber die Schreibmaschine ist seit meiner letzten Karte unbrauchbar; das Wetter ist nämlich trüb und wolkig, also feucht: da ist jedesmal der Farbstreifen auch feucht und klebrig, so dass jeder Buchstabe hängen bleibt, und die Schrift gar nicht zu sehen ist. Überhaupt!! - - -*“,⁹⁸

Wie bereits dargestellt, widerspricht diese Diagnose den physikalischen Gesetzen, weil die „Klebewirkung“ der Typen sich antiproportional zur steigenden Luftfeuchtigkeit verhält. Zudem würde ein klebriges Farbband nicht nur an den Typen, sondern auch auf dem Papier haften, was im Schriftbild zu erkennen wäre.

Der wahre Grund für das Versagen der Maschine ist etwas komplizierter und im Schriftbild des letzten Typoskriptes verborgen. Die „tanzenden Buchstaben“ weisen dabei den Weg. Diese kreativ abgedruckten Buchstaben deuten auf einen gelockerten Amboss hin, welcher im Normalfall als Widerlager funktioniert und alle Kräfte schwingungsfrei aufnehmen muss. Bei der 1. Reparatur wurde eine Unterlage aus Lötzinn eingesetzt,⁹⁹ die mit der Zeit dem Druck nachgegeben und zu dem lockeren Amboss geführt hatte. Dieser Amboss ist mit seiner maximalen Wirkfläche von 5 mal 5 Millimeter so knapp bemessen, dass er sich bei gelockerten Schrauben mit den schräg laufenden Typenstangen aus dem äußeren Bereich verklemmen kann.

Für Nietzsche war nur erkennbar, dass die „Buchstaben hängen bleiben“ und dass das Wetter trüb, wolkig und feucht war. Weil das Wetter selbst die „*intrikate Maschinerie*“ seines Kopfes stört,¹⁰⁰ müsste die Maschinerie des technischen Schreibgerätes erst recht darunter leiden und unbrauchbar werden.

Am 29.03.1882, 5 Tage nach dem letzten Typoskript, reist Nietzsche aus Genua ab und fährt auf einem Frachtschiff „*ans Ende der Welt*“,¹⁰¹ - nach Messina. Er schreibt am 01.04.1882 an seine Schwester: „*Euer Vergnügen über meine Verse hat mir großes Vergnügen gemacht; Ihr wisst, Dichter sind unbändig eitel. Einige weise Reime in altdeutscher Manier haben bei Köselitz den größten Effekt der Verwunderung hervorgebracht. Zuletzt, wenn die Augen mich verhindern etwas zu lernen – ich bin bald so weit! so kann ich immer noch Verse schmieden.*“¹⁰²

⁹⁸ Postkarte vom 27.03.1882 an Elisabeth Nietzsche in Naumburg, Nr.: 218, KGB III/1, S. 188.

⁹⁹ Siehe Kap. II Restauration der Schreibmaschine, S. 41.

¹⁰⁰ „Was das Klima Rom's betrifft, so bin ich freilich besorgt: die intrikate Maschinerie meines Kopfes hält es wirklich nur an wenig Orten aus.“ Brief vom 01.02.1883 an Malwida v. Meysenbug in Rom, Nr.: 371, S. 323.

¹⁰¹ Am 11. März 1882 schrieb Nietzsche an Heinrich Köselitz: „Ende des Monats gehe ich ans Ende der Welt.“

¹⁰² Postkarte vom 01.04.1882 an Franziska und Elisabeth Nietzsche in Naumburg, Nr.: 219, KGB III/1, S. 188.

Bei den zugeschickten Versen soll es sich lt. Elisabeth Nietzsche um Fragmente der „Idyllen aus Messina“ gehandelt haben.¹⁰³ Von den bekannten Typoskripten kommen daher nur zwei Blätter in Frage: Typoskript Nr. 77 und Nr. 81. Es handelt sich dabei um das „Lied von der kleinen Brigg genannt ‚das Engelchen‘“, welches von Nietzsche in die „Idyllen aus Messina“ aufgenommen wurde.¹⁰⁴ Beide Blätter weisen Faltspuren auf und bestätigen die erste Vermutung, dass sie per Post versendet wurden.

Paul Rée schreibt am 20.04.1882 aus Rom an Nietzsche in Messina: *„Haben Sie die Schreibmaschine nicht mit? Ist sie ganz in Unordnung?“*¹⁰⁵

Die Schreibmaschine ist nicht ganz in Unordnung, sie wäre mit zwei festgezogenen Schrauben wieder einsatzbereit. Auch das Farbband verlangt nur nach einer richtigen Umstellung und einer Seitwärtsverschiebung in den mit Tinte getränkten Bereich. Doch Nietzsche bringt die Schreibkugel nicht mehr zu dem Mechaniker. Dieses technische Schreibgerät ist „angreifender als irgendwelches Schreiben“¹⁰⁶ und fordert von Nietzsche neben Geduld, Takt und feinen Fingerchen mehr Aufmerksamkeit als seine Feder. Weil sich die erhoffte Erleichterung durch die Schreibmaschine nicht einstellt und die Schreibgeschwindigkeit weit hinter der langsamen Handschrift zurück bleibt, beendet Nietzsche das Experiment „SCHREIBMASCHINE“¹⁰⁷ bereits nach 6 Wochen, am 24. März 1882.

Ein Jahr später hält sich Nietzsche wieder in Genua auf¹⁰⁸ und schreibt in einem Brief an seine Schwester: *„Was die Schreibmaschine betrifft, so hat sie ihren Knacks weg: wie Alles, was charakterschwache Menschen eine Zeitlang in den Händen haben, seien dies nun Maschinen oder Probleme oder Lou's. Aber mein hiesiger Arzt, ein Basler, der mich hier von einer Malariahaften influenza kurirt hat, macht sich ein Vergnügen daraus, sie bei sich zu haben und zu ‚kuriren‘; und wirklich, er zeigte mir neulich einen Vers, den er mit ihr zuwege gebracht hatte und der anfieng: ‚Schreibkugel ist ein Ding gleich mir von Eisen‘ –“*¹⁰⁹

¹⁰³ KGB III/7/1, S. 202.

¹⁰⁴ KGB III/7/1, S. 649.

¹⁰⁵ Brief von Paul Rée aus Rom (20.04.1882) an Nietzsche in Messina, Nr.: 118, KGB III/2, S. 251.

¹⁰⁶ Brief vom 22.02.1882 an Franziska und Elisabeth Nietzsche in Naumburg, Nr.: 203, KGB III/1, S. 173.

¹⁰⁷ Insgesamt hat Nietzsche auf dieser Schreibmaschine in den Monaten Februar und März 1882: 16 Briefe, 1 Postkarte und weitere Typoskripte mit Versen verfasst. In Summe sind es 57 Seiten mit über 30.000 Anschlägen.

¹⁰⁸ Nietzsche hält sich vom 24. Februar bis 2. Mai 1883 in Genua auf.

¹⁰⁹ Brief vom 27.04.1883 an Elisabeth Nietzsche in Rom, Nr.: 408, KGB III/1, S. 369.

Der Baseler Arzt, Dr. Carl Breiting, von Nietzsche erstmals ab dem 06.03.1883 in einigen Briefen¹¹⁰ erwähnt, hat die Schreibmaschine „kurirt“, indem er den lockeren Ambosshalter festgezogen und einen Teil des Farbbandes, ca. 70 cm ausgehend von Nietzsches letztem Typoskript, mit Tinte¹¹¹ nachgetränkt hat. Dies erlaubte Dr. Breiting, noch ca. 2000 Anschläge oder 2 volle Seiten im Kleinoktavformat zu schreiben.

Nietzsche aber nutzte die Schreibmaschine nicht mehr. Die Farbbandanalyse sowie die Untersuchungen im Kapitel Chronologie der Typoskripte beweisen dies. Alle späteren Briefe mit Hinweisen auf eine Maschine¹¹² bezeichnen ein Kochgerät (einen Papinianischen Topf¹¹³ bzw. einen Spirituskocher¹¹⁴) und wurden in der Vergangenheit häufig missverstanden.

Nach Nietzsches Schreibmaschinenzeit kehrt die Feder wieder an den Schreibtisch zurück. *„Diese Federn sind fürchterlich, eine wie die andere. Erweise mir die Gunst, durch Dr. Romundt ein Gros von der Humboldfeder Roeders B kommen zu lassen. Es ist die einzige Feder, mit der ich noch schreiben kann.“*¹¹⁵ Nur drei Tage später schreibt Nietzsche: *„Bitte, um Himmels Willen: Stahlfedern! Die Naumburger also: B. John Mitchells classical 689! Später mag mir Dr. Romundt die mir allein nützliche Humboldfeder B (Roeders) schaffen.“*¹¹⁶

Es geht also mit dem „Kritzeln“ weiter: *„Ist es jetzt deutlich zu lesen? Ich schreibe wie ein Schwein.“*¹¹⁷

¹¹⁰ Brief vom 06.03.1883 an Franz Overbeck in Basel, Nr.: 386, KGB III/1, S. 338 und Brief vom 07.03.1883 an Heinrich Köselitz in Venedig, Nr.: 387, KGB III/1, S. 340.

¹¹¹ Es wurde mit anilinhaltiger Tinte nachgetränkt. Das Anilin ist heute als Salz auskristallisiert. Zur Herstellung und Beschaffenheit von Farbbändern im 19. Jahrhundert – siehe Anhang, S. 224.

¹¹² „Meine liebe Schwester, ich habe Deine Adresse nicht! – Sonst ist alles eingetroffen, die Maschine (prächtig!) und Deine Karte.“ Postkarte vom 28.07.1882 an Elisabeth Nietzsche in Bayreuth, Nr.: 273, KGB III/1, S. 232.

¹¹³ KGB III/7/1, S. 142.

¹¹⁴ KGB III/7/1, S. 251.

¹¹⁵ Postkarte vom 02.07.1882 an Elisabeth Nietzsche in Naumburg, Nr.: 255, KGB III/1, S. 216.

¹¹⁶ Brief vom 05.07.1882 an Elisabeth Nietzsche in Naumburg, Nr.: 260, KGB III/1, S. 220.

¹¹⁷ Brief vom 22.03.1883 an Franz Overbeck in Basel, Nr.: 393, KGB III/1, S. 348.

SCHLUSS

ZUSAMMENFASSUNG DER ERGEBNISSE

Die Restauration von Nietzsches Schreibmaschine öffnete ein Fenster in die Vergangenheit und gewährte Einblicke in längst vergessene Konstruktions-, Produktions- und Nutzungsmethoden. Durch die intensive Auseinandersetzung mit Malling Hansen und dem Studium seiner Aufzeichnungen und z. T. verschollen geglaubten Patentschriften ergeben sich neue Gesichtspunkte, die es erlauben, die Technik sowie die Funktionsweise der Schreibkugel besser zu verstehen. Es ergaben sich Einblicke, die sowohl den Erfinder der Schreibkugel Malling Hansen als auch den Anwender Nietzsche in einem anderen Licht erscheinen lassen.

Nietzsches Schreibmaschinenzeit beschreibt mit nur 6 Wochen eine relativ kurze Episode aus der Schaffenszeit des Philosophen. Die wenigen Typoskripte zeigen aber nicht nur einen vergnügten oder nachdenklichen Nietzsche, sondern verbergen in einer Parallelebene - dem Schriftbild - weitere Hinweise, die bei näherer Betrachtung einen Schatz bergen. Die dargestellten Typoskript-Untersuchungen lieferten in Verbindung mit den Erkenntnissen aus der Restauration der Schreibkugel interessante und zudem verifizierbare Ergebnisse. Damit ist es erstmals möglich Fragen zu beantworten, die sowohl die Technik der Schreibkugel als auch ihren Anwender Nietzsche betreffen.

Im Folgenden werden die anfangs gestellten Fragen nochmals wiederholt und beantwortet:

1. Frage: Ist diese Schreibkugel Nietzsches Schreibmaschine?

Jede Malling-Hansen-Schreibkugel hinterlässt einen „Fingerabdruck“ auf dem Papier, weil die Typen in Handarbeit graviert wurden. Dieser Umstand erlaubt es, die abgedruckten Typen mit den Buchstaben in Nietzsches Briefen zu vergleichen. Der Schriftbildvergleich ergab eine vollständige Übereinstimmung, weshalb mit höchster Sicherheit gesagt werden kann, dass es sich hier um Nietzsches Schreibmaschine handelt (siehe S. 37).

2. Frage: Was ist an der Schreibkugel noch im Originalzustand?

3. Frage: Was wurde wann, von wem beschädigt bzw. zerstört?

4. Frage: Was wurde wann, von wem repariert?

Diese Fragen wurden im Kapitel Chronologie der Reparaturen behandelt und gemeinsam beantwortet. Dabei wurden alle Beschädigungen bzw. Reparaturen in der Reihenfolge ihrer Entstehung dargestellt (siehe S. 43 ff.).

5. Frage: In welcher Reihenfolge wurden die Typoskripte geschrieben?

Die chronologische Reihenfolge der Typoskripte wurde anhand der dargestellten Gruppenbildung und Farbbandvorschubuntersuchung genau ermittelt. Die Reihenfolge wurde in einem Schaubild dargestellt (siehe S. 60 und S. 263) und in dem Kapitel Nietzsches Schreibmaschinenzeit gemäß ihrer Entstehung einzeln abgebildet.

6. Frage: Gab es noch weitere, heute unbekannte Typoskripte?

Es gab zwei unbekannte Typoskripte, zum einen die Fortsetzung der „Postkarte an Unbekannt“ mit ca. 160 Anschlägen am 16.02.1882 und einen Brief mit ca. 700 Anschlägen am 18.03.1882 (siehe S. 60, S. 100 ff. und 192 f.).

7. Frage: Ist das original Farbband noch erhalten oder wurde es später durch ein Neues ersetzt?

Das Farbband ist Nietzsches Farbband! Die Falten und Einrisse stimmen mit dem Schriftbild der Typoskripte überein. Zudem konnte die jeweilige Farbe in den Typoskripten einem bestimmten Farbbandabschnitt zugeordnet werden (siehe S. 62).

8. Frage: Sind die Briefe richtig datiert? Wann wurden die nicht datierten Briefe und Typoskripte geschrieben?

Von 15 Briefen sind heute 9 Briefe richtig datiert (siehe S. 67). Die chronologisch geordneten Typoskripte wurden ebenso in das jeweilige Kalenderblatt eingetragen, wobei 7 von 57 Blättern mit einer Toleranz von plus/minus einem Tag angegeben werden mussten (siehe S. 66 und Vergrößerung auf S. 247 ff.).

9. Frage: Wie schnell schrieb Nietzsche?

Nietzsches Schreibgeschwindigkeit beträgt am Anfang ca. 15 Anschläge pro Minute. Bereits eine Woche später macht sich die Übung bemerkbar, die Schreibgeschwindigkeit nimmt mit jedem Blatt zu und steigt konstant auf ca. 100 Anschläge pro Minute an – bis Mitte März ein Punkt erreicht ist, der ohne Blindschreiben in diesem Tempo nicht weiter gesteigert werden kann. Die Schreibgeschwindigkeitsfunktion flacht ab (siehe S. 71).

Diese Schreibgeschwindigkeit gilt als Richtwert, weil die Eingangsvoraussetzungen indirekt ermittelt wurden. Die maximale Schwankungsbreite liegt am Anfang bei -2 und am Ende bei -10 Anschlägen pro Minute. Somit könnte im ungünstigsten Fall die Schreibgeschwindigkeit am Anfang ca. 13 und am Ende ca. 90 Anschläge pro Minute betragen haben.

10. Frage: Wie lange schrieb Nietzsche am Tag an den einzelnen Typoskripten?

Die jeweilige Schreibzeit pro Typoskript wurde nach den geleisteten Anschlägen pro Tag und der dazugehörigen Schreibgeschwindigkeit ermittelt (siehe Darstellung auf S. 72). Die Toleranzangabe der o. g. Schreibgeschwindigkeitsfunktion kann sich hier durch längere durchschnittliche Schreibzeiten (plus 2 bis 3 Minuten pro Tag) bei den Tagesleistungen auswirken.

11. Frage: Wie fest war Nietzsches Anschlag?

Die doppelten Buchstaben sowie die unvollständige Zeilenschaltung deuten auf ein Schreiben mit „feinen Fingerchen“ hin. Der relativ schwache Anschlag hat 600 Gramm (6 Newton) kaum überstiegen, die Zeilenschaltung lag zwischen 800 Gramm (8 N) und nur wenig über 1000 Gramm (siehe S. 74).

12. Frage: An wen war die nicht adressierte Postkarte gerichtet? Wann wurde sie geschrieben?

Die Postkarte wurde am 16. Februar 1882 geschrieben. Aufgrund der Schriftbildanalyse und der ermittelten Textfortsetzung kommt in dieser Zeit nur eine Person in Frage – Richard Wagner (siehe S. 102).

13. Frage: Hat Nietzsche das Schreibmaschinengedicht verfasst oder war es sein Arzt, Dr. Breiting?

Die genaue Datierung des Briefes erlaubt es, den Autor dieser Zeilen eindeutig zu bestimmen. Nach der Chronologie folgt das Schreibmaschinengedicht direkt auf die bereits dargestellte Postkarte und liegt auf den Punkt genau vor Nietzsches erstem Schreibmaschinen-Brief an Heinrich Köselitz vom 17.02.1882. Zu dieser Zeit funktionierte die Schreibmaschine noch einwandfrei und musste nicht von dem Arzt Dr. Breiting „kuriert“ werden (siehe S. 106 f).

Neben der ermittelten Chronologie und der genauen zeitlichen Einordnung dieser Typoskripte konnte die Autorschaft mithilfe der Anschlagskraftmethode nachgewiesen werden. Der sog. „Nietzsche-Forschungsstreit“ wurde damit aufgelöst und Nietzsche als Autor des Schreibmaschinengedichtes bestätigt.

In der Literatur ist über Nietzsches Schreibmaschinenzeit Unterschiedliches und z. T. sogar Widersprüchliches zu lesen. Der „Meister der kurzen Sätze“ erlaubt es, ausgelegt bzw. interpretiert zu werden, und die Wahrheit verliert sich oft im Nebel der Geschichte.

Doch nichts verschwindet spurlos in der Vergangenheit. Die abgedruckten Buchstaben in Nietzsches Typoskripten warteten schon seit vielen Jahren auf eine Entschlüsselung. Ihre vermeintliche Anonymität konnte aber nur in Verbindung mit den Nutzungs- und Reparaturspuren an der Schreibkugel enthüllt und verstanden werden. Auf diese Weise war es möglich, durch das mit feinen Sinnen erfahrbare Restaurationsobjekt, dem Subjekt näher zu kommen und nach der Untersuchung aller Typoskripte, einen Blick auf Nietzsches Schreibmaschinenzeit zu erhalten.



Der Weg zu den Ergebnissen war mühsam und steinig. Es gab Verbote und Vorschriften, die meine Arbeit erheblich einschränkten. Deshalb erwähne ich hier mit unermesslicher Freude und besonderem Dank die hilfreichen Hände, die in Summe so stark waren, dass sie meine Untersuchungen und letztendlich dieses Buch möglich machten.

Danksagung

In erster Linie danke ich Frau Susanne Schröder (Stiftung Weimarer Klassik) für die vorbildliche Unterstützung und Begleitung bei den Restaurationsarbeiten. Durch ihr Engagement wurden nicht nur meine Folgearbeiten an der Typoskriptanalyse ermöglicht, sondern auch der Geist geweckt, die gewonnenen Erkenntnisse einem größeren Publikum zugänglich zu machen.

Ich danke weiterhin:

- dem Direktor der Weimarer Museen, Herrn Dr. Ernst-Gerhard Güse und Herrn Dr. Gert-Dieter Ulferts für die Unterstützung und die Abbildungserlaubnis der Restaurationsfotos.
- Herrn Dr. Christian Barnholdt (Dänemark), der sich seit vielen Jahren mit der Geschichte Malling Hansens beschäftigt, für die zahllosen Informationen und Übersetzungen.
- der Taubstummen-Schule in Kopenhagen für die Abbildungserlaubnis der Malling-Hansen-Fotos.
- dem Norwegischen Wissenschafts- und Technikmuseum für die Abbildungserlaubnis einer Schreibkugel mit Koffer.
- der Stiftung Weimarer Klassik für die Publikationserlaubnis der Nietzsche-Typoskripte.
- dem Deutschen Literaturarchiv in Marbach am Neckar für die Publikationserlaubnis des Briefes an Paul Rée.
- Herrn Prof. Martin Steinmann (Universität Basel) für die Abbildungserlaubnis der Malling-Hansen-Schriftprobe und der Briefe an Franz Overbeck.
- Herrn André Hunziker (Restaurator im Museum für Kommunikation in Bern) für die Archivrecherche in der Universitätsbibliothek Basel und die zahlreichen Fotografien der Briefe.
- Herrn Franz Strobl für die Suche nach nicht archivierten italienischen Bahnfahrplänen aus dem 19. Jahrhundert.

Zuletzt komme ich zu einem besonderen Dank für meine Frau Nicole, auf deren Ausdauer und permanente Unterstützung ich sowohl während der Restauration als auch bei der nicht enden wollenden Typoskriptanalyse zählen konnte. Sie fand in diesen Jahren immer Zeit und einen guten Rat, was mir vor allem bei den Dokumentationsarbeiten für dieses Buch eine große Hilfe war. Ihre liebevolle Unterstützung verdient ein großes

- Dankeschön -

Anhang

FARBAND

Herstellung und Beschaffenheit von Farbbändern im 19. Jahrhundert

Die Nutzung von Farbbändern begann ungefähr zeitgleich mit der serienmäßigen Herstellung von Schreibmaschinen.¹ Malling Hansen bestückte seine Schreibmaschinen ab 1878 mit einem Farbband² und befand sich somit noch in der Experimentierphase der Farbbandherstellung. Zu dieser Zeit wurden die Rohbänder in kleinsten Stückzahlen in Elberfeld aus Baumwolle gewebt.³ Für die feinen Rohbänder nutzte man Garne aus Lancashire, wobei die Einfärbung in Bottichen stattfand und die Bänder durch eine Wringmaschine gedreht wurden.⁴

Die Qualität eines Farbbandes war abhängig von der Güte und Feinheit des Gewebes. Die Baumwollfaser musste eine hohe Widerstandsfähigkeit gegen den Typenanschlag aufweisen, viel Farbe aufnehmen können und doch so fein gewebt sein, dass eine reine und klare Schrift ermöglicht wurde.

In der Anfangszeit hatten die Farbbänder noch eine Webkante, die erst ca. 30 Jahre später, im Zuge der Mechanisierung, durch eine Schnittkante⁵ abgelöst wurde. Die innovativen Schnittkantenbänder hatten bedingt durch den Herstellungsprozess ein feineres Gewebe als die Webkantenbänder und konnten aufgrund der größeren Fadenzahl pro Quadratzentimeter mehr Farbe aufnehmen. Die Fadenzahl pro Quadratzentimeter (in Kette und Schuss) musste im Jahr 1935 mindestens 100 betragen. Das Baumwollfarbband in Nietzsches Schreibmaschine (aus dem Jahr 1882) weist die Fadenzahl 50 auf.

Die Zusammensetzung der Farben blieb immer ein Fabrikgeheimnis und wurde nie patentiert. Die Grundbestandteile waren jedoch Ruß, Öl und Anilinfarbstoff. Anilin war für die Farbe nötig, aber nicht lichtecht und verblasste mit der Zeit.⁶

¹ Giuseppe Ravizza (1811-1885) dürfte der erste gewesen sein, der seine „Schreibklaviere“ ab 1855 mit einem Farbband bestückte.

² Das Baumwollfarbband der Malling-Hansen-Schreibkugel ist 3,5 m lang, 25 mm breit und 0,16 mm dick.

³ Die ersten Seidenbänder gab es ab ca. 1930, sie waren doppelt so teuer wie ein Baumwollfarbband.

⁴ Ernst Martin, Die Schreibmaschine, a. a. O., S. 447 ff.

⁵ Die Schnittkante wurde mit Schellack verklebt.

⁶ Das Anilin (Aminobenzol, Phenylamin), $C_6H_5NH_2$, wurde bereits 1826 von O. Unverdorben bei der Destillation von Indigo entdeckt. Als Farbstoff bekam es den Namen Anilinblau.

Die Farbstoffe mussten tagelang in Kugel- und Walzenmühlen sehr fein gemahlen werden, damit sich die Typen nicht zusetzten. Bei den ersten in Handarbeit hergestellten Farbbändern war dieser Mahlprozess jedoch kürzer. Es zeigte sich daher ein schnelles Zusetzen der Typen mit Fasern und Farbstoff sowie eine unsaubere und schmierige Schrift.⁷

Bei den Baumwollbändern war es möglich, verschiedene Tränkungsgrade zu bestellen. Je nach gewünschtem Tränkungsgrad mussten die Farbbänder ein- bis zehnmal durch den Färbeprozess. Weil die Baumwollfaser viel Feuchtigkeit aufsaugen kann, schrieben die stark getränkten Bänder etwas fett, waren dafür aber sehr langlebig.

Die beliebteste Farbe war violett, gefolgt von blau und selten grün. Aber ein gleichmäßiges Einfärben war zu dieser Zeit noch nicht möglich.⁸ Nietzsches Farbband schrieb am Anfang violett, schon nach wenigen Seiten blau und an den Farbbandenden grün.

Die Farbbandherstellung wurde im Laufe der Zeit automatisiert und die Maße genormt, aber trotzdem war es nicht möglich, ein Farbband für alle Maschinentypen und Zwecke zu entwickeln. Das Farbbandgewebe musste bis zuletzt auf den Typenanschlag des jeweiligen Schreibmaschinentyps abgestimmt und der Tränkungsgrad sowie die Farbintensität spezifisch festgelegt werden.

⁷ Otto Burghagen, Die Schreibmaschine, a. a. O., S. 40.

⁸ Eine gleichmäßige Einfärbung war erst im 20. Jahrhundert durch große Färbemaschinen mit einstellbaren gehärteten Stahlwalzen möglich.

Der Farbbandmechanismus der Schreibkugel

Das Farbband lief bereits automatisch von einer Rolle auf die andere. Voraussetzung für den richtigen Farbbandtransport waren drei Punkte:

1. Die leere Farbbandrolle musste mittels einer kleinen Rändelschraube auf die Farbbandachse festgeschraubt werden (a, b).
2. Bei der vollen Farbbandrolle musste diese Rändelschraube gelöst werden.
3. Der Stellhebel (c) für die Farbbandrichtung musste umgeschaltet werden und zwar in die Richtung der leeren Farbbandrolle.

Im Einzelnen:

War das Farbband nach einiger Zeit auf die festgeschraubte Rolle (B) übergelaufen, so klappte man die Halbkugel hoch und drehte die Schraube (a) auf der losen (leeren) Farbbandrolle (A) fest. Danach lockerte man bei der vollen Farbbandrolle (B) die bisher feste Schraube (b) und schaltete anschließend den Richtungsstellhebel (c), der am Gestell festgemacht ist, um. Nachdem die Halbkugel wieder heruntergeklappt wurde, konnte man weiterschreiben und das Farbband lief in die entgegengesetzte Richtung.

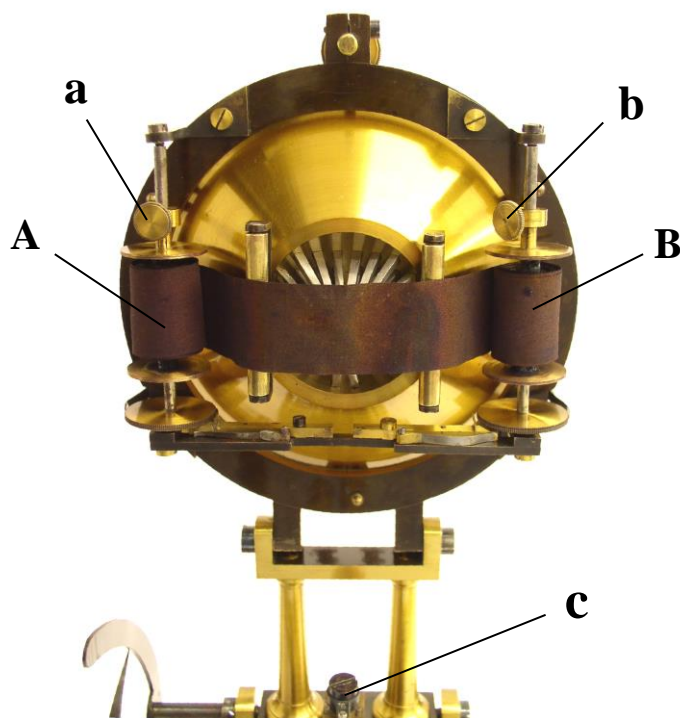
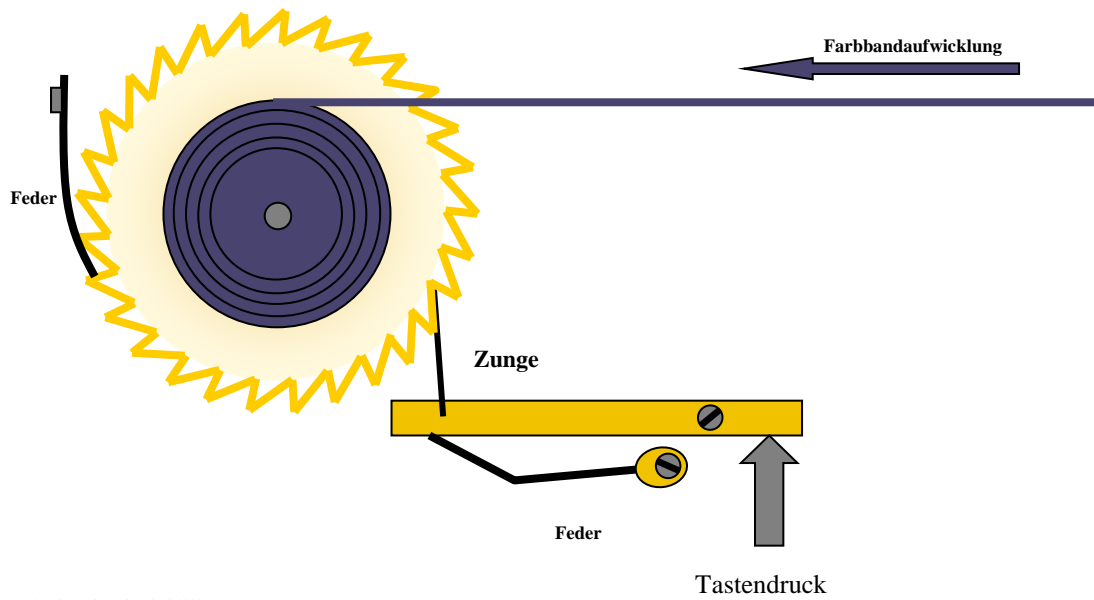


Abb. 61: Farbbandmechanismus der Schreibkugel

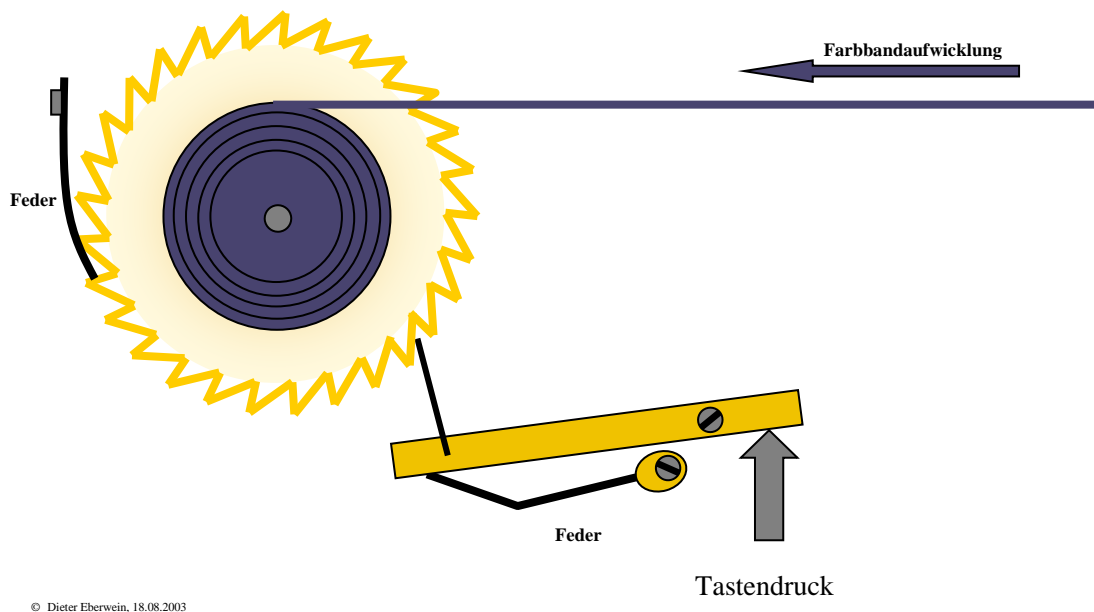
Bei jedem Tastendruck wurde die entsprechende Taste sowie die gesamte Halbkugel nach unten gedrückt, wodurch die Bewegung der Farbbandrollen durch Hebel und Federungen ausgelöst wurde. Der Farbbandmechanismus mit der sog. Innenaufwicklung wird in der folgenden Skizze dargestellt:

Farbbandmechanismus der Schreibkugel

(Schematische Darstellung)

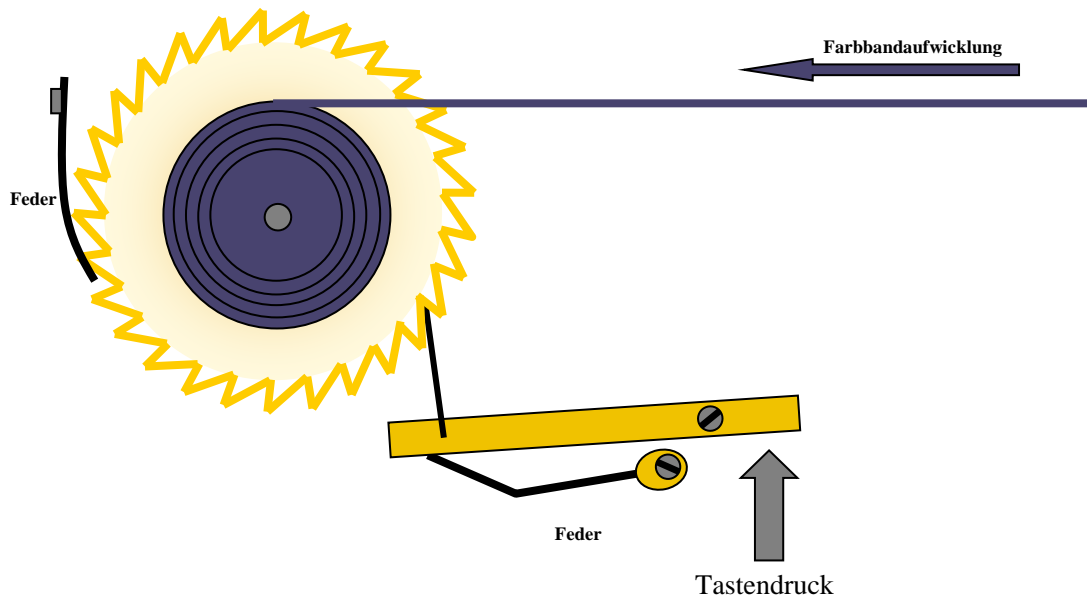


Durch den Tastendruck wird ein Hebel in Bewegung versetzt, der eine kleine Zunge aus der Verzahnung des Farbbandzahnrades zieht.

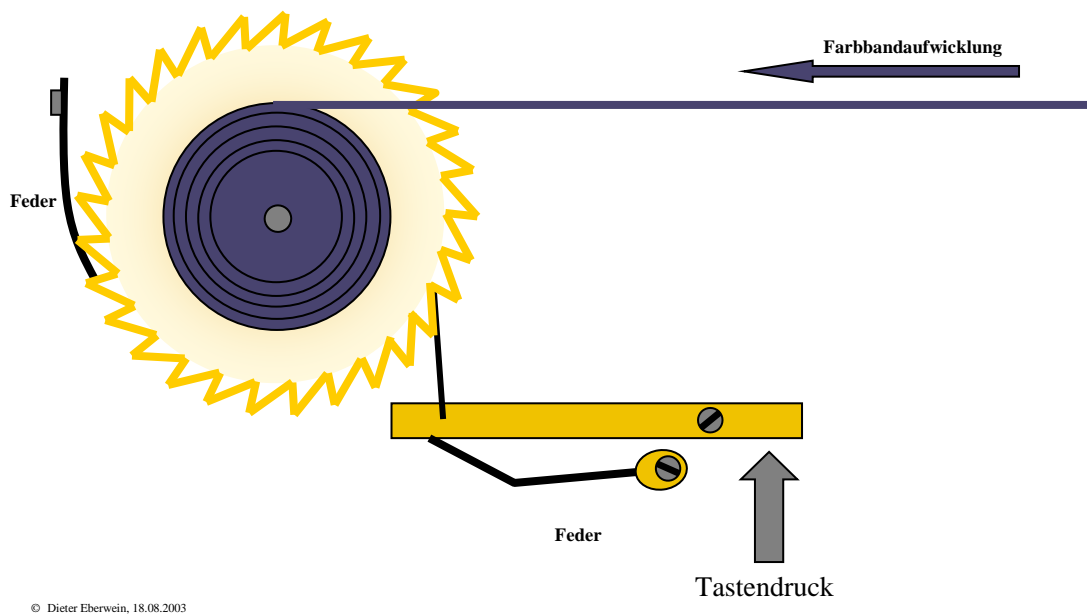


Farbbandmechanismus der Schreibkugel

(Schematische Darstellung)



Die darunter liegende Feder drückt sogleich den Hebel in seine Ausgangslage zurück. Dabei greift die Zunge in den nächsten Zahn und dreht das Farbband.



Eine zweite Feder auf der gegenüberliegenden Seite des Zahnrades verhindert ein unkontrolliertes Aufrollen des Farbbandes und stoppt eine mögliche entgegengesetzte Drehbewegung.

Fehlermöglichkeiten beim Farbbandtransport

Bedingt durch die genannten 2 Einstellschrauben an den Farbbandrollen und dem Stellhebel für die Vorschubrichtung entstehen für den Benutzer 2³ Einstellmöglichkeiten.

linke Spule (a)	rechte Spule (b)	Stellhebel (c)	Ergebnis
fest	fest	links	Farbband reißt
fest	fest	rechts	Farbband reißt
fest	lose	links	o. k.
fest	lose	rechts	Farbband reißt
lose	fest	links	Farbband reißt
lose	fest	rechts	o. k.
lose	lose	links	keine Funktion
lose	lose	rechts	keine Funktion

Bei diesen 8 Einstellmöglichkeiten funktioniert der automatische Farbbandtransport nur in 2 Fällen. Bei den anderen 6 Varianten schlagen die Typen meißelartig immer auf dieselbe Stelle des Farbbandes und zerstören die Baumwollfasern. Das Farbband wird immer weiter gestreckt, bekommt Löcher und reißt an der geschwächten Stelle ein. Aufgrund der Spannung können sich auch die Vorschubfedern und -zungen verbiegen. Für den Benutzer ist dieser Vorgang kaum zu bemerken.

Vergrößerungen

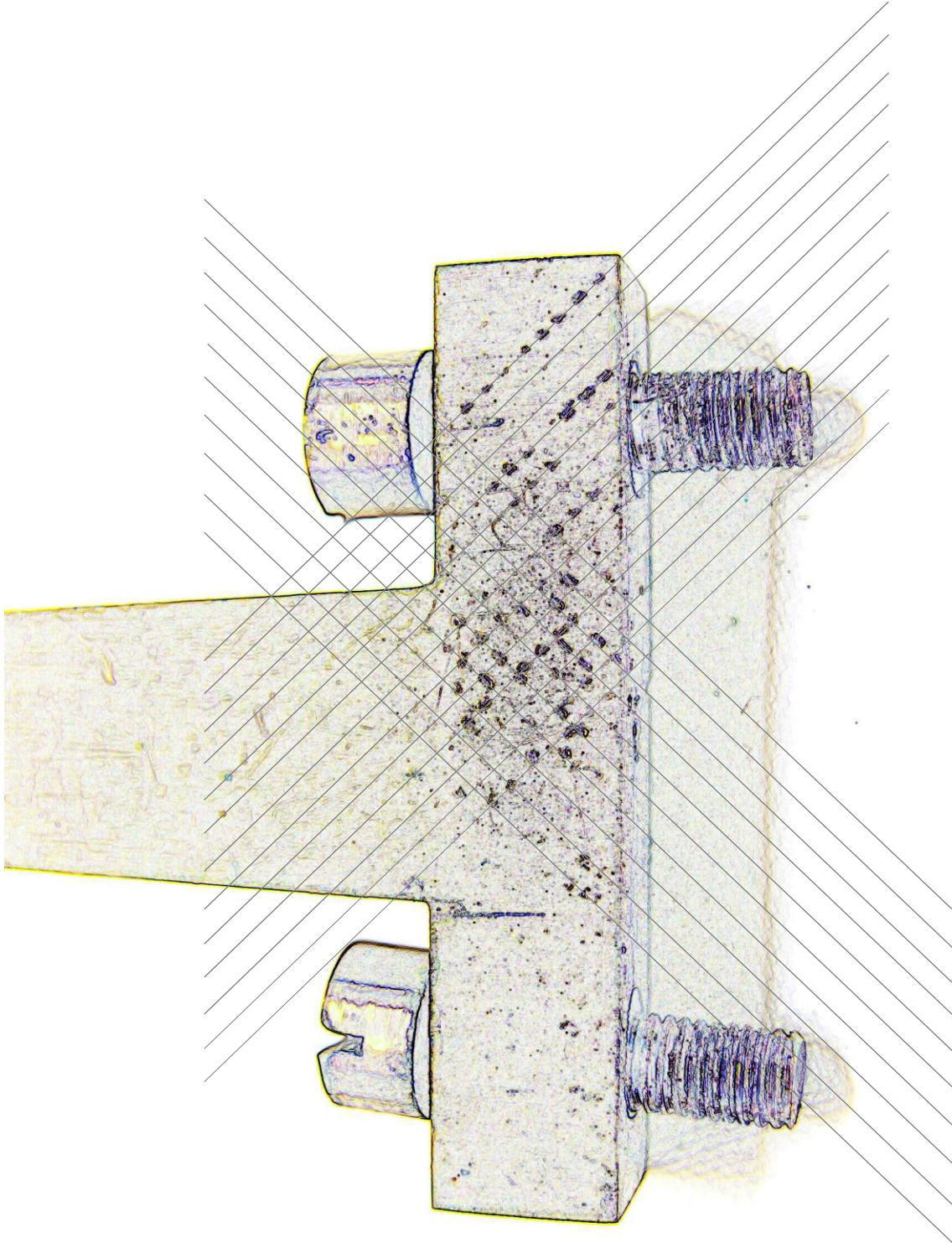


Abb. 62: Amboshalter mit Reparaturspuren (Das Muster der Schraubstockbacken zeigt große Lücken)

Schreibwiderstand ausgewählter Schreibmaschinentypen

	Zeitraum	Preis *	Tasten-			Anschlag in g	Leerschritt in g	Umschaltung in g	Sonstiges
			auslösung in g						
Malling Hansen, kleine Schreibkugel ohne Farbbandmechanismus mit Farbbandmechanismus	ab 1878	400 Mark	150		400	140	-----		Gewicht: ca. 3 kg (ohne Koffer)
			150		400	140	-----		Zeilenschaltung: 1000 g
			150		600	500	-----		Zeilenschaltung: 1000 g
	ab 1879	100 Dollar	300		400	150	300		Gew.: 12,3 kg + 4 kg Koffer
Remington 2 - 9	ab 1881	40 Dollar	400		600	300	-----		Gew.: 3,75 kg mit Koffer
Hall 1	ab 1895	100 Dollar	300		400	100	-----		Volltastatur
Smith Premier 2	ab 1897	50 Dollar	400		800	300	300		Gew.: 5,2 kg mit Koffer
Blickensderfer 7	ab 1900	300 Mark	500		800 - 1000	300	1000		Stoßstangenprinzip
Adler 7	ab 1904	100 Mark	400		600	400	-----		Zeigermaschine
Mignon 2	ab 1904	380 Mark	400		500 - 600	200	500		"VW-Käfer"
Continental Standard	ab 1915	100 Dollar	300		500	300	700		Oberanschlagmaschine
Oliver 9	ab 1927	480 Mark	400		500	150	400		schwere Ausführung
Torpedo 6	ab 1932	234 Mark	650		700	200	500		Portable SM (5 kg)
Olympia Progress	ab 1934	350 Mark	500		900	100	500		Gew.: 18 kg
Olympia 8	ab 1938	400 Mark	500		800	200	700		breiter Wagen
Continental Buchm.									

Die weiteren Schreibmaschinentypen (neben der Malling-Hansen-Schreibkugel) wurden aufgrund ihrer hohen Verbreitung ausgesucht und vermessen.

* Die Preise bis in das Jahr 1900 können gemäß folgender Währungstabelle (S. 237) umgerechnet werden.

Währungstabelle 1882

	Schweiz		Deutschland		Italien		Dänemark		Österreich		Frankreich		USA	
	Silberfranken	Mark	Lire	Kronen	Gulden	Frank	Dollar							
Schweiz	1 Silberfranken	---	0,80	0,99	0,71	0,47	1,00	0,19						
Deutschland	1 Mark	1,25	---	1,23	0,89	0,59	1,25	0,24						
Italien	1 Lire	1,01	0,81	---	0,72	0,48	1,01	0,19						
Dänemark	1 Krone	1,40	1,12	1,38	---	0,66	1,40	0,27						
Österreich	1 Gulden	2,13	1,70	2,10	1,52	---	2,13	0,40						
Frankreich	1 Frank	1,00	0,80	0,99	0,71	0,47	---	0,19						
USA	1 Dollar	5,25	4,20	5,19	3,75	2,47	5,25	---						

Tab. 2: Währungstabelle

Quelle: Münztabellen aus "Daheim Kalender" von 1879 bis 1899 und Vergleichsdaten aus Nietzsches Briefverkehr.

Genua - Monaco

	Personenzug	Schnellzug	Personenzug	Personenzug	Personenzug
Genua	4:25	7:50	8:30	12:55	16:15
Monaco	11:19	13:47	16:24	20:28	23:22
Uhrumstellung	6:54	5:57	7:54	7:33	7:07
	0:47	0:47	0:47	0:47	0:47
Fahrzeit	7:41	6:44	8:41	8:20	7:54

Monaco - Genua

	Personenzug	Personenzug	Schnellzug	
Monaco	9:03	13:12	15:01	
Genua	18:05	22:10	22:40	
	9:02	8:58	7:39	
Uhrumstellung	0:47	0:47	0:47	
Fahrzeit	8:15	8:11	6:52	

Tab. 4: Fahrplan Genua – Monaco 1882

**Nietzsches Alternativen zur Malling-Hansen-Schreibkugel
im Jahr 1882**



Abb. 63: Remington Modell 2
(Sammlung: Dieter Eberwein)



Abb. 64: Blechkoffer der Remington Schreibmaschine

Nietzsches Alternativen zur Malling-Hansen-Schreibkugel im Jahr 1882



Abb. 65: Hall Schreibmaschine (Eintaster-Maschine)
(Sammlung: Dieter Eberwein)



Abb. 66: Holzkoffer der portablen Hall Schreibmaschine

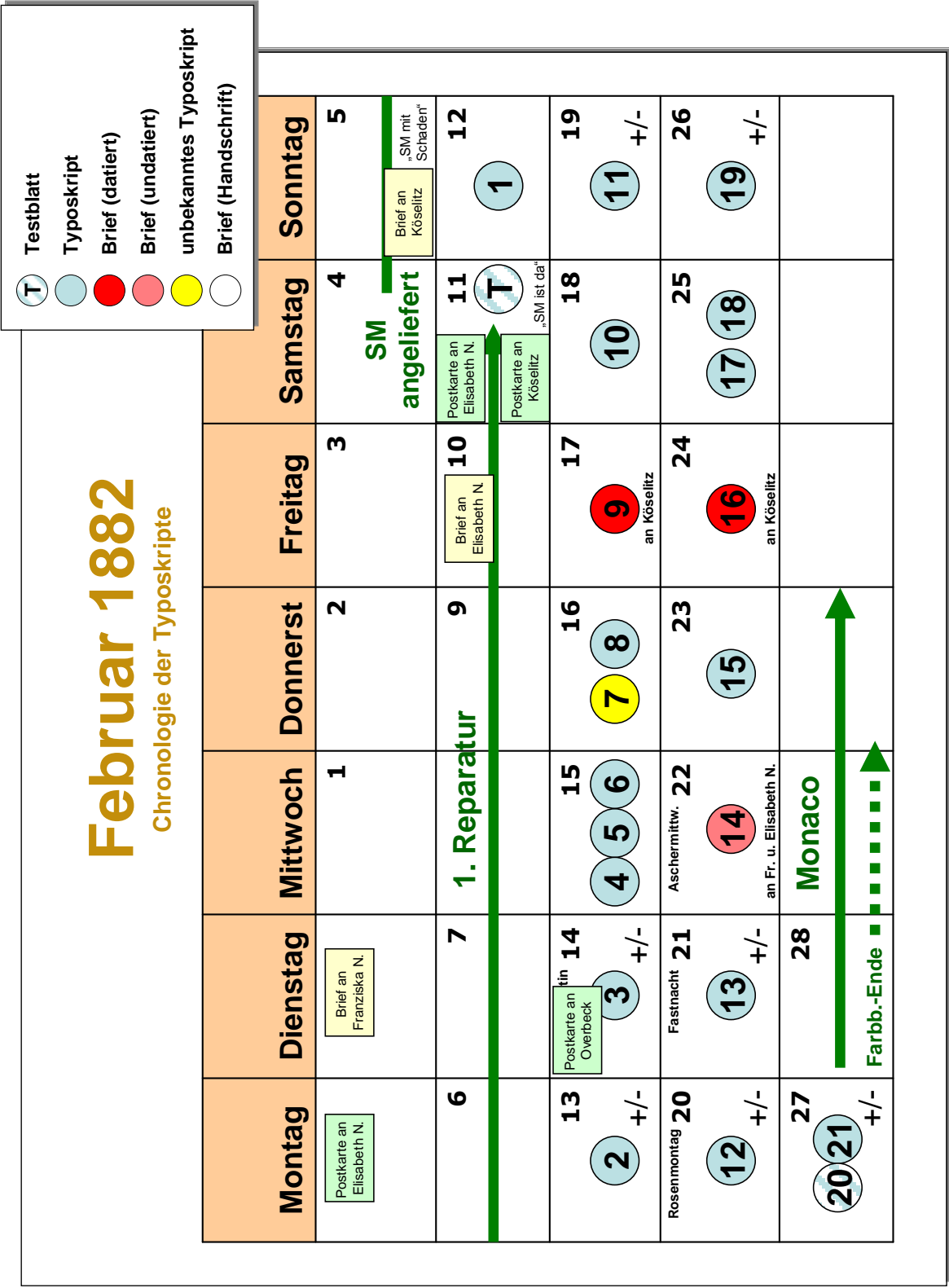


Abb. 67: Chronologisch sortierte und datierte Typoskripte im Monat Februar

Chronologie der Typoskripte

Abb. 68: Chronologisch sortierte und datierte Typoskripte im Monat März

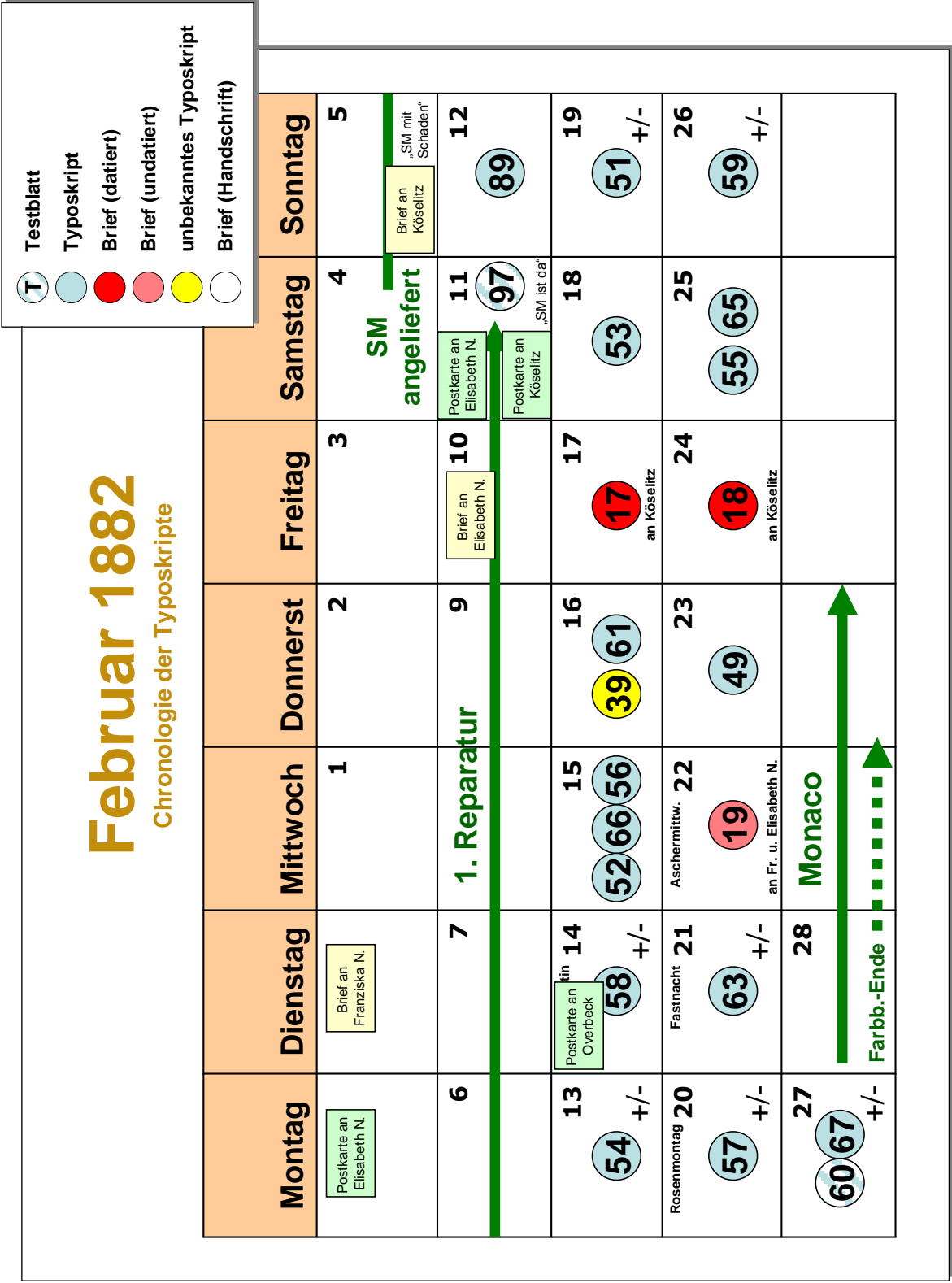


Abb. 69: Chronologisch sortierte und datierte Typoskripte im Monat Februar (mit Seitenzahlen aus dem Buch „Friedrich Nietzsches Schreibmaschinentexte“, a. a. O.)

Chronologie der Typoskripte

Abb. 70: Chronologisch sortierte und datierte Typoskripte im Monat März (mit Seitenzahlen aus dem Buch „Friedrich Nietzsches Schreibmaschinentexte“, a. a. O.)

Februar 1882

Anschläge pro Kalendertag

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerst	Freitag	Samstag	Sonntag
		1	2	3	4 SM angeliefert	5
6	7	1. Reparatur	9	10	11	12 159
13	14 Valentin	15	16	17	18	19
167	163	255	160 252	504	346	342
Rosenmontag 20	21 Fastnacht	22 Aschermittw.	23	24	25	26
347	398	879	459	1.040	632	359
27	28	Monaco				
665 Farbb.-Ende						

Abb. 71: Anschläge pro Tag im Monat Februar

Anschläge pro Kalendertag

Gesamt: 33.610 Anschläge

257

Schreibleistung Februar - März 1882

Anschläge pro Tag um fehlende Tage bereinigt

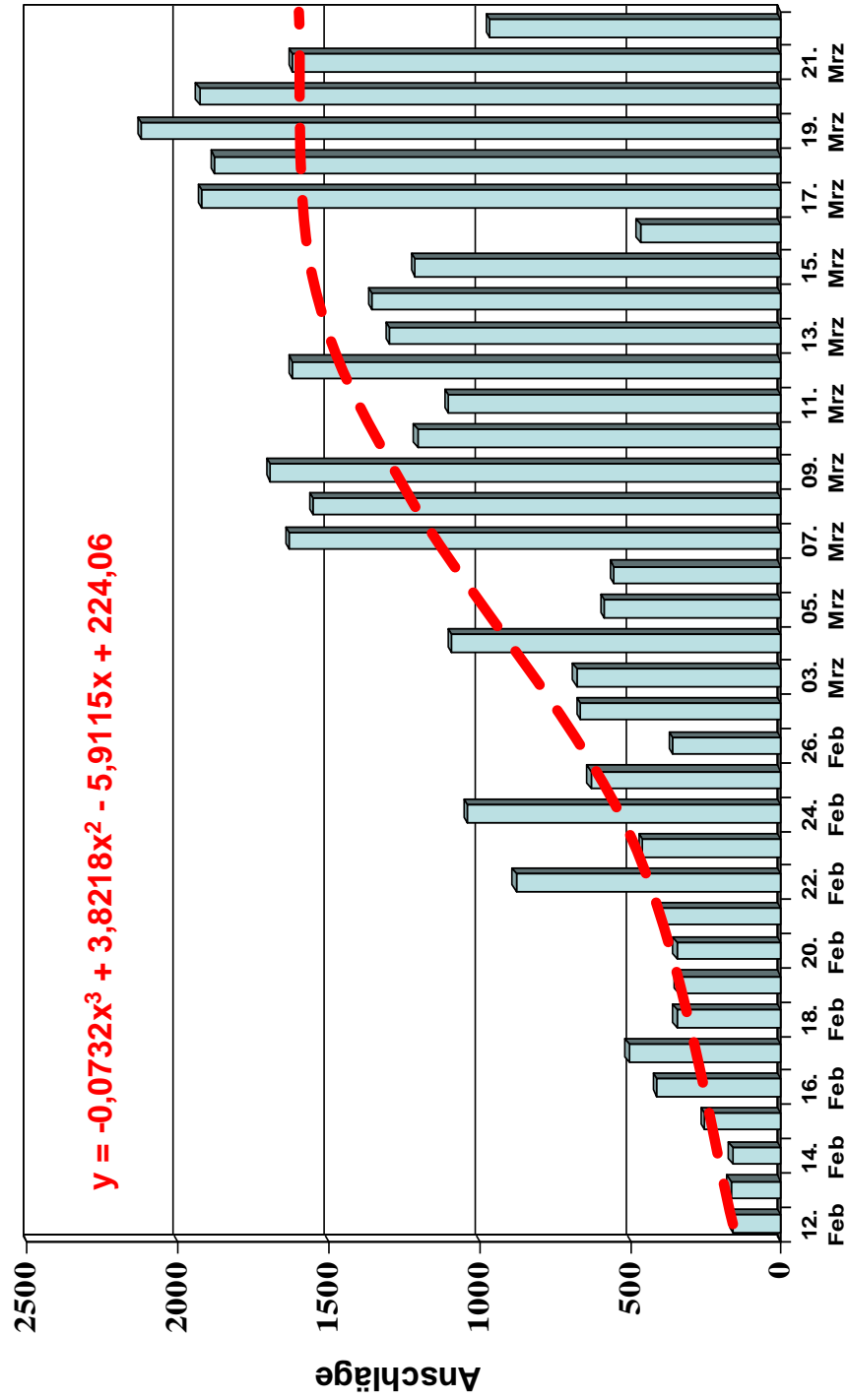


Abb. 73: Anschläge pro Tag, um fehlende Tage bereinigt

Schreibleistung Februar - März 1882

Schreibzeit auf Tagesbasis

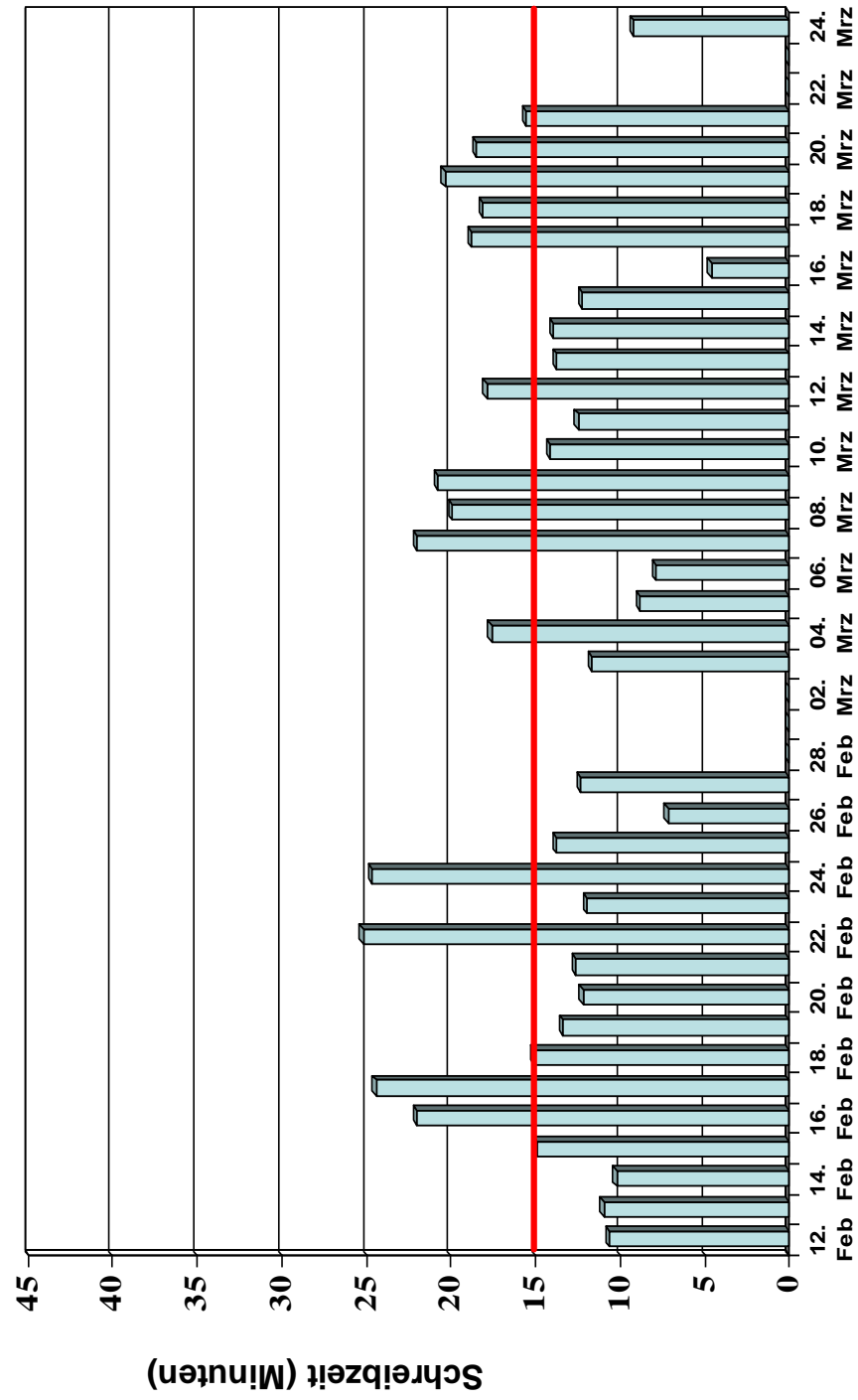


Abb. 74: Schreibzeit auf Tagesbasis (in Minuten)

Farband graphisch

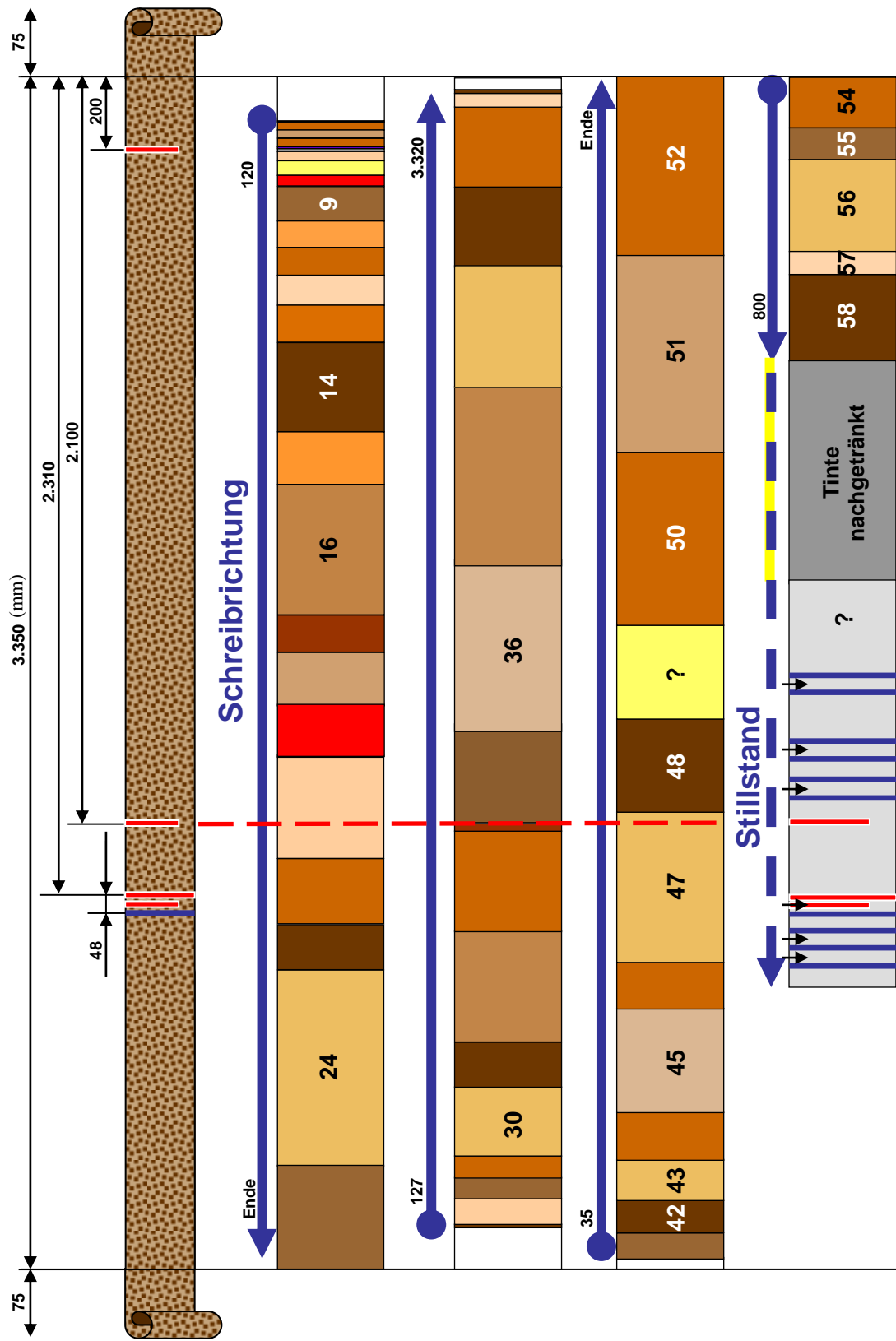


Abb. 75: Zuordnung der Typoskripte auf Farbbandzonen

BIBLIOGRAPHIE

KGB Friedrich Nietzsche, Briefwechsel. Kritische Gesamtausgabe, begründet von Giorgio Colli und Mazzino Montinari, weitergeführt von Norbert Miller und Annemarie Pieper, Walter de Gruyter, Berlin/New York 1975 ff.

KGB III/1 Briefe von Nietzsche. Walter de Gruyter, Berlin/New York 1981.

KGB III/2 Briefe an Nietzsche. Walter de Gruyter, Berlin/New York 1981.

KGB III/7/1 Nachbericht zur dritten Abteilung. Walter de Gruyter, Berlin/New York 2003.

KSA Friedrich Nietzsche, Sämtliche Werke. Kritische Studienausgabe, hrsg. v. Giorgio Colli und Mazzino Montinari, 15 Bände, München/Berlin/New York 1988.

KSB Friedrich Nietzsche, Sämtliche Briefe. Kritische Studienausgabe, hrsg. v. Giorgio Colli und Mazzino Montinari, 8 Bände, München/Berlin/New York 1986.

Briefe von Nietzsche an Franziska u. Elisabeth Nietzsche, Heinrich Köselitz, Gustav Krug, Elise Finke und Malwida von Meysenbug: Goethe- und Schiller-Archiv Weimar (71/BW 321; 71/BW 275,5, 71/BW 281, 71/BW 287,2, 71/BW 293,24).

Briefe von Nietzsche an Franz Overbeck: Universitätsbibliothek Basel, Handschriftenabteilung.

Brief von Nietzsche an Paul Rée: Schiller Nationalmuseum und Deutsches Literaturarchiv in Marbach am Neckar.

Postkartengedicht: Goethe- und Schiller-Archiv Weimar, 71/232.

500 Aufschriften: Goethe- und Schiller-Archiv Weimar, 71/234, Mp. 3.

Barnholdt, Christian: Malling-Hansen-Skrivekugle, New Danish National Encyklopedia, 1998- 2001.

Burghagen, Otto: Die Schreibmaschine, Verlag der Handels-Akademie, Hamburg 1898.

Deutsche Reichs-Postverwaltung: Kursbuch aus dem Jahr 1880 mit Auszügen von Auslandsverbindungen, Hrsg. Verlag Ritzau, Landsberg-Pürgen 1880.

Dingwerth, Leonhard: Kleines Lexikon Historischer Schreibmaschinen, 5 Bände, Historisches Schreibmaschinenarchiv, 1997 (ISBN 3-921913-12-8).

Fischer, Sabine (Bearb.), Marbacher Magazin 69/1994. Vom Schreiben, 2. Der Gänsekiel oder Womit schreiben?; Schillergesellschaft Marbach am Neckar.

Günzel, Stephan / Schmidt-Grépály, Rüdiger (Hrsg.): Friedrich Nietzsche Schreibmaschinentexte, Vollständige Edition, Faksimiles und kritischer Kommentar, 2. verbesserte Auflage, Bauhaus Universitätsverlag, Weimar 2003.

Kittler, Friedrich: Aufschreibesysteme 1800 - 1900 (1985), München: Wilhelm Fink 1995.

Kittler, Friedrich: Grammophon, Film, Typewriter, Berlin: Brinkmann & Bose 1986.

Martin, Ernst: Die Schreibmaschine und ihre Entwicklungsgeschichte, Pappenheim: J. Meyer 1949.

Stingelin, Martin: „Kugeläußerungen. Nietzsches Spiel auf der Schreibmaschine“ (1988), in: Hans Ulrich Gumbrecht und K. Ludwig Pfeiffer (Hrsg.), Materialität der Kommunikation, Frankfurt am Main: Suhrkamp 1995, S. 326 - 341.

Windgätter, Christof: „Rauschen – Nietzsche und die Materialitäten der Schrift“, in: Nietzsche-Studien. Internationales Jahrbuch für die Nietzsche-Forschung, Bd. 33, hrsg. von Günter Abel, Josef Simon, Werner Stegmaier, Berlin, New York: de Gruyter 2004, S. 1 - 36.

Malling-Hansen Patentschriften

- 1. Patentantrag:** Schreibkugel,
25.01.1870, Kopenhagen (Handschrift)
und 14.05.1870 London (Nr. 1385).
- 2. Patentantrag:** Takygraf,
am 19.03.1872 beantragt und am 13.09.1872 genehmigt
London (Nr. 823). <Original: Privatsammlung>
- 3. Patentantrag:** Schreibkugel,
am 23.04.1872 beantragt und am 23.04.1872 genehmigt
USA (Nr.: 125 952).
- 4. Patentantrag:** Schreibkugel,
am 11.12.1873 beantragt und am 22.12.1874 genehmigt
USA (Nr.: 158 071).
- 5. Patentantrag:** Takygraf mit Schreibkugel,
am 14.02.1874 beantragt und am 11.05.1875 genehmigt,
USA (Nr.: 163 190).
- 6. Patentantrag:** mechanische Schreibkugel,
am 07.05.1875 beantragt und am 05.11.1875 genehmigt,
London (Nr.: 1706). <Original: Privatsammlung>
- 7. Patentantrag:** mechanische Schreibkugel,
am 17.09.1875 beantragt und am 19.10.1875 genehmigt,
USA (Nr.: 168 898).
- 8. Patentantrag:** Farbbandmechanismus,
am 27.11.1878 beantragt und am 17.12.1878 genehmigt,
USA (Nr.: 211 010).

Die Restauration von Nietzsches Schreibmaschine öffnete ein Fenster in die Vergangenheit und erlaubte Einblicke, die sowohl Malling Hansen, den Erfinder der Schreibkugel, als auch den Anwender Nietzsche, in einem anderen Licht erscheinen lassen.

Die interessante Geschichte beginnt im Februar 1882, als Nietzsche voller Begeisterung Feder und Tintenfass gegen die erste in Serie hergestellte Schreibmaschine tauscht. Der Umgang mit dem technischen Schreibgerät gestaltet sich jedoch schwierig und fordert von Nietzsche neben „Geduld, Takt und feinen Fingerchen“ mehr Aufmerksamkeit als seine Feder. Weil auch die Schreibgeschwindigkeit weit hinter der langsamen Handschrift zurück bleibt, beendet Nietzsche das Experiment „SCHREIBMASCHINE“ bereits nach 6 Wochen.

In diesem kurzen Zeitraum entstanden 57 Typoskripte, die nicht nur einen vergnügten oder nachdenklichen Nietzsche erkennen lassen, sie verbergen in einer Parallelebene, dem Schriftbild, einen Schlüssel zur Entzifferung von Nietzsches Schreibverhalten.

Die vermeintliche Anonymität der Maschinenschrift wird in diesem Buch enthüllt, wodurch Nietzsches Probleme mit seiner Schreibmaschine erstmals richtig verstanden werden.

Die Untersuchungen erlauben einen Blick auf Nietzsches Schreibmaschinenzzeit und führen den Leser Schritt für Schritt durch dieses Thema, bis hin zur Auflösung des bis heute bestehenden „Nietzsche-Forschungsstreits“.



Das im Kaufpreis enthaltene Autorenhonorar wird für die Herzogin Anna Amalia Bibliothek in Weimar gespendet.

ISBN 3-00-015554-6

Typoskript Verlag
Dieter Eberwein